

Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

© 2019 by Verlag:

Deutsche Veterinärmedizinische Gesellschaft Service GmbH, Gießen
Printed in Germany

ISBN 978-3-86345-518-7

1. Auflage 2019

Verlag:

DVG Service GmbH
Friedrichstraße 17
35392 Gießen
Tel.: 0641/24466
info@divg.de
www.divg.de

Tierärztliche Hochschule Hannover

**Euthanasiegespräche in der Kleintierpraxis
Die Verteilung von Verantwortung bei Gesprächen
zwischen Tierarzt und Tierhalter**

INAUGURAL – DISSERTATION
zur Erlangung des Grades einer Doktorin
der Veterinärmedizin
- Doctor medicinae veterinariae -
(Dr. med. vet.)

vorgelegt von
Marie Grützke
Bochum

Hannover 2019

Wissenschaftliche Betreuung:

1. Prof. Dr. phil. habil. Peter Kunzmann, Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie

2. Dr. Christin Kleinsorgen, ZELDA – Zentrum für E-Learning, Didaktik und Ausbildungsforschung, E-Learning-Beratung

1. Gutachterin(nen)/Gutachter:

Prof. Dr. phil. habil. Peter Kunzmann
Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

2. Gutachterin(nen)/Gutachter:

Prof. Dr. med. vet. Sabine Kästner
Klinik für Kleintiere der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

Tag der mündlichen Prüfung:

11.11.2019

Diese Studie wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

In Liebe und Dankbarkeit

Meiner Familie

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Literaturübersicht	4
2.1 Definitionen.....	4
2.2 Euthanasie in der Kleintierpraxis	10
2.3 Verantwortungsverhältnis in der Kleintierpraxis	20
3. Material und Methoden	22
3.1 Beschwerdematerial	22
3.2 Fokusgruppenbefragung zum Thema Euthanasie	24
3.3 Expertengespräche	29
3.4 Methode zur Auswertung.....	30
3.5 Fragebogen	32
3.6 Datensicherheit und Datenschutz.....	34
4. Ergebnisse	35
4.1 Auswertung von gesammeltem Beschwerdematerial.....	35
4.2 Auswertung der Fokusgruppenbefragungen	53
4.3 Auswertung Expertengespräche	115
4.4 Auswertung Fragebogen	127
4.5 Darstellung der zentralen Ergebnisse	132
5. Diskussion.....	155
5.1 Aufklärung	156
5.2 Entscheidungsfindung	164
5.3 Vertrauen	168
5.4 Verantwortung	171
5.5 Empfinden Tierhalter	178
5.6 Empfinden Tierarzt	180
5.7 Ablauf der Euthanasie	183
5.8 Fazit.....	185

6. Zusammenfassung	188
7. Summary.....	190
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	192
9. Anhang.....	202
10. Danksagung.....	224
11. Eidesstattliche Erklärung	225

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
ATF	Akademie für tierärztliche Fortbildung
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
evtl.	eventuell
inkl.	inklusive
PJ	Praktisches Jahr
TA	Tierarzt
Tab.	Tabelle
TÄ	Tierärzte
TÄK	Tierärztekammer
TFA	Tiermedizinische Fachangestellte
TH	Tierhalter
TSchG	Tierschutzgesetz
Vgl.	Vergleich
z. B.	zum Beispiel
®	eingetragene Marke
*	zur besseren Übersicht und Lesbarkeit wird in der gesamten Dissertation nur die männliche Form genutzt

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sprechakttheorie modifiziert nach Austin

Abbildung 2: Ablaufschema der qualitativen Inhaltsanalyse, modifiziert nach Kuckartz

Abbildung 3: Auswertung Fragebogen Tierhalter

Abbildung 4: Auswertung Fragebogen Tierärzte

Abbildung 5: Auswertung Fragebogen Tiermedizinische Fachangestellte

Abbildung 6: Auswertung Fragebogen Studierende

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Rollenmodell modifiziert nach Cornell und Kopcha

Tabelle 2: Das SPIKES-Model modifiziert nach Buckman (2005)

Tabelle 3: Ethische Matrix modifiziert nach Yeates

Tabelle 4: Beispielsituationen Fokusgruppenbefragung

Tabelle 5: Vorkommen der identifizierten Hauptkategorien in den ausgewerteten
Beschwerdematerialien

Tabelle 6: Vorkommen der identifizierten Hauptkategorien in den ausgewerteten
Fokusgruppengesprächen

1. Einleitung

Ein wichtiger Bestandteil in der Kleintierpraxis, welcher sehr häufig unterschätzt wird, ist die Kommunikation mit Kollegen* und Patientenbesitzern.¹ Gelungene Kommunikationsfähigkeiten vermindern Fehler und erhöhen die Zufriedenheit der Besitzer.²

Im Studium der Veterinärmedizin werden den Studierenden grundlegende praktische Fähigkeiten und tiermedizinisches Fachwissen vermittelt, wohingegen sowohl das Thema Praxismanagement, als auch das Erlernen einer angemessenen und zielführenden Kommunikation bisher nicht obligatorisch für alle Studierenden angeboten werden.³

Eine wichtige Herausforderung des Tierarztes ist die kommunikative Interaktion mit dem Patientenbesitzer. Wichtig ist dies vor allem vor dem Hintergrund, dass insbesondere Kleintiere wie Hunde und Katzen für viele Menschen heutzutage als vollständige Familienmitglieder angesehen werden.⁴ Der Anteil der Haushalte Deutschlands, die mit einem Haustier zusammenleben, betrug im Jahr 2018 45%, darunter zählen Hunde, Katzen, Heimtiere, Fische und Vögel.⁵ Deswegen ist es für Patientenbesitzer besonders wichtig sich von ihrem Tierarzt verstanden zu fühlen. Es ist von Bedeutung den Besitzer genauestens aufzuklären und bei der Beratung auf die Meinung des Tierhalters einzugehen.⁶

Dabei ist eine „effektive Kommunikation“, ob mit Tierhaltern, Kollegen, zuständigen Behörden oder der Öffentlichkeit, sehr wichtig. Eine effektive Wirkung kann durch das Anpassen der Sprache an den jeweiligen Gesprächspartner erreicht werden.⁷

Vertrauen kann schnell verlorengehen, vor allem, wenn der Patientenbesitzer das Gefühl hat, der Tierarzt möchte nur möglichst viel verkaufen. Im umgekehrten Fall kann dies allerdings auch bedeuten, dass der Tierarzt Therapievorschlüsse eventuell

¹ Vgl. Shaw, et al. 2012 vgl. dazu auch Stewart. 1995.

² Vgl. Maguire und Pitceathly. 2002.

³ Vgl. Engelskirchen, et al. 2016.

⁴ Vgl. Dotson und Hyatt. 2008.

⁵ Vgl. Anonym. 2019

⁶ Vgl. Anonym. 2006.

⁷ Esevt. 2016 S. 30.

nicht erwähnt, um dem Besitzer nicht das Gefühl zu vermitteln, nur Gewinn erzielen zu wollen.⁸

Gerade in der heutigen Zeit, in der soziale Medien allgegenwärtig sind, gibt es für Patientenbesitzer viele Möglichkeiten über Internetportale Tierärzte zu bewerten (z.B. Jameda, Google). Dadurch können unter anderem Kritiken weitergegeben werden, ohne dass selbst Erfahrungen mit dem Tierarzt gemacht werden. Der Eindruck muss somit nicht unbedingt auf einem persönlichen Kontakt basieren.

Der Tierhalter hat Möglichkeiten selbst über Krankheiten oder Therapien zu recherchieren, weshalb sich das Rollenbild des Tierarztes als Spezialist seines Fachgebietes verändern kann, da der Tierhalter in seiner Meinung kritischer wird und sich kompetenter fühlt, als ohne vorherige Recherche. Für Tierärzte wird es dadurch zunehmend schwieriger eine gute veterinärmedizinische Versorgung mit den Erwartungen des Besitzers in Einklang zu bringen.⁹

Mit einer gelungenen Kommunikation kann Kompetenz bewiesen werden, womit ebenfalls Problemen vorgebeugt werden kann. Dabei ist sowohl wichtig, was gesagt wird, als auch wie sich ausgedrückt, bzw. die Nachricht übermittelt wird.¹⁰ Die Aufgabe des Tierarztes ist es, durch gute Aufklärung dafür zu sorgen, dass der Tierhalter nicht das Bedürfnis entwickelt sich im Internet informieren zu müssen.¹¹

Auch das Thema Geld spielt eine große Rolle, da viele Entscheidungen in Abhängigkeit vom Budget des Patientenbesitzers getroffen werden. Der eigene berufliche ethische Anspruch des Tierarztes liegt darin, den Tieren zu helfen, wobei sich dadurch in der Gesellschaft ein Bild vom hilfsbereiten Tierarzt etabliert hat, der alles für Tiere tun sollte, ohne auf die Kosten achten zu wollen. Der Tierarzt sollte also einen Mittelweg zwischen der eigenen ethischen Vorstellung, den Ansprüchen des Besitzers und auch seinen betriebswirtschaftlichen Grundbedingungen finden.¹²

⁸ Vgl. Leopold-Temmler und Gabriel. 2015.

⁹ Vgl. Leopold-Temmler und Gabriel. 2015.

¹⁰ Vgl. Kurtz. 2006.

¹¹ Vgl. Unsicker. 2011.

¹² Vgl. Bentlage. 2015.

Brennecke (2010) hat in seiner Studie die „5 wichtigsten Kriterien in der Beurteilung durch die Patientenbesitzer“ zusammengestellt:¹³

- Fachliches Können der Tierärzte,
- Umgang der Tierärzte mit dem Tier,
- Aufklärung über Behandlungsrisiken,
- Aufklärung über mögliche Komplikationen,
- Verständlichkeit dessen, was die Tierärzte gesagt haben.

An dieser Beurteilung lässt sich erkennen, wie wichtig den Tierhaltern die Kommunikation und auch das Verständnis innerhalb der Kommunikation sind.

Ziel der Dissertation ist, die Kommunikationsbeziehung und die Verantwortungsverhältnisse zwischen Tierarzt und Tierhalter im Euthanasiegespräch und -ablauf herauszustellen. Dabei soll der jeweilige Stellenwert des Tierarztes beleuchtet, sowie der ethische Hintergrund im Hinblick auf das Wohlergehen des Patienten, unabhängig von der emotionalen Einstellung des Patientenbesitzers, berücksichtigt werden. Die verschiedenen Einflussfaktoren der Entscheidungsfindung in der Fragestellung, ob ein Tier weiter therapiert oder euthanasiert werden soll, sollen analysiert werden. Daher werden besonders Aspekte, welche zu Unzufriedenheit im Rahmen eines Euthanasiegespräches führen, berücksichtigt.

¹³ Brennecke. 2010 S.188.

2. Literaturübersicht

2.1 Definitionen

2.1.1 Ethik, Moral

„Ethik ist die Wissenschaft von der Moral, d.h. diejenige Fachdisziplin, die sich damit befasst, welche Moralen es gibt, welche Begründungen sich für sich angeben lassen und welcher Logik ihre Begriffe, Aussagen und Argumentationen folgen.“¹⁴

Ethik wird als eine Disziplin definiert, die den Umgang mit Gut und Böse beschreibt und sich mit der moralischen Pflicht und der Verpflichtung befasst.¹⁵

„Die Grundfragen der Ethik betreffen das Gute, das Haltung und Handeln des Menschen bestimmen soll. Ihr Ziel ist, methodisch gesichert die Grundlagen für gerechtes, vernünftiges und sinnvolles Handeln und (Zusammen-)Leben aufzuzeigen. Die Prinzipien und Begründungen der Ethik sollen ohne Berufung auf äußere Autoritäten und Konventionen allg. gültig und vernünftig einsehbar sein, weshalb sie gegenüber der geltenden Moral einen übergeordneten, krit. Standpunkt einnimmt.“¹⁶

„Unter einer Moral versteht man ein Normensystem, dessen Gegenstand menschliches Verhalten ist und das einen Anspruch auf unbedingte Gültigkeit erhebt.“¹⁷

Moral kann definiert werden als die „täglich gelebte Überzeugung vom guten Handeln“. ¹⁸

2.1.2 Ethik in der Kleintierpraxis

Die Ethik in der Kleintierpraxis kann auf die Ethik allgemein in medizinischen Bereichen zurückgeführt werden, welche sich mit der Beurteilung verschiedener Behandlungsoptionen beschäftigt.¹⁹

Die Berufsordnung der Tierärzte besagt, dass es bei diesem Beruf vor allem um das Wohlergehen des Tieres geht.

¹⁴ Hübner. 2014 S.17.

¹⁵ Vgl. Vettical. 2018.

¹⁶ Vgl. Kunzmann, et al. 1991 S. 13.

¹⁷ Hübner. 2014 S.13.

¹⁸ Vgl. Kunzmann. 2014.

¹⁹ Vgl. Marckmann. 2015.

§2 Berufsordnung²⁰

(2) „Tierärztinnen und Tierärzte haben insbesondere die Aufgabe, Leiden und Krankheiten der Tiere zu verhüten, zu lindern und zu heilen, das Leben und das Wohlbefinden der Tiere zu schützen und sie vor Schäden zu bewahren, zur Entwicklung und Erhaltung gesunder Tiere in allen Haltungsformen beizutragen und den Menschen vor Gefahren und Schäden durch vom Tier übertragbare Krankheiten oder durch Lebensmittel und Erzeugnisse tierischer Herkunft zu schützen.“

Die Umsetzung von Seiten des Tierarztes ist jedoch in der Praxis nicht immer so einfach, da die letztendliche Entscheidung über das weitere Vorgehen den Tierhaltern obliegt.²¹ Der Tierarzt kann den Tierhalter nur mit Fachwissen beraten. Damit ist eine Grundlage für Entscheidungen gegeben, welche letztendlich der Besitzer des Tieres zu treffen hat. Dieser hat im Vergleich zum Tierarzt ein aus ethischer Sicht, gänzlich anderes Verhältnis zu seinem Tier, da unter anderem persönliche Gefühle mit einbezogen werden.²² Dem Tierbesitzer geht es sowohl um das Wohl des Tieres als auch um seine eigenen Interessen. Dabei muss die Aufgabe des Tierarztes darin bestehen, bei der Beratung das Augenmerk auf das Wohlergehen des Tieres zu lenken. Praktizierende Tierärzte bilden eine Verbindung zwischen dem Wohlergehen des Tieres, den sie bezahlenden Tierhaltern und der Gesellschaft, die unterschiedliche Ansichten im Tierschutz vertreten.²³

Rein aus der tierärztlichen Sicht betrachtet, ist die ethische Fragestellung noch eine ganz andere. Ähnlich der definierten Rollen von Ärzten (unter anderem Kommunikator, Wissenschaftler, medizinischer Experte)²⁴ vertritt auch der Tierarzt mehrere Rollen. Er kommt sowohl der Rolle des Beraters als auch eines Praxismanagers mit betriebswirtschaftlichen Absichten nach. Hierbei sollte ein Mittelweg gefunden werden,

²⁰ Vgl. Bundestierärztekammer. 2018.

²¹ Vgl. Bentlage. 2015.

²² Vgl. Corr. 2011.

²³ Vgl. Kunzmann. 2014.

²⁴ Vgl. Canmeds. 2000.

bei dem sowohl der ethische als auch der wirtschaftlich-ökonomische Anspruch nicht zu kurz kommt.²⁵

In der Kleintierpraxis können unterschiedliche Ansichten zwischen Tierarzt und Tierhalter über das weitere Vorgehen mit dem Tier entstehen, wobei sowohl die Leidvermeidung als auch der Lebensschutz des Tieres „zwei essenzielle ethische Prinzipien“ darstellen müssen.²⁶

Zum Thema „Würde der Tiere“ beschreibt Blaha (2017), „dass es im Wesentlichen darum geht, den Tieren moralisch relevante Bedürfnisse zuzuschreiben, die Menschen in ihren Handlungen zu berücksichtigen haben und deren Einschränkung rechtfertigungspflichtig ist.“²⁷

Tierärzte müssen zu jeder Zeit versuchen im besten Interesse der Tiere zu handeln, wobei es in der Realität von der Bereitschaft und Fähigkeit jedes einzelnen Tierarztes abhängt, sich an ethischen Überlegungen zu beteiligen und akzeptierte Praktiken offen zu hinterfragen.²⁸

2.1.3 Gesundheit und Krankheit

Als Definitionen von Gesundheit und Krankheit lassen sich viele verschiedene Ansichten finden, die sich teilweise überlappen, ergänzen oder auch widersprechen.

„Obschon die Gesundheit das größte aller den Leib betreffenden Güter darstellt, ist sie dennoch dasjenige, über das wir am wenigstens nachdenken und wir am wenigstens genießen: wenn man sie hat, denkt man nicht daran.“²⁹

Mit dieser Aussage besagt Descartes, dass die Gesundheit als selbstverständlich hingenommen und nicht darüber nachgedacht wird, solange wir gesund sind. Erst wenn die Gesundheit nachlässt und sie nicht mehr vorhanden ist, macht man sich Gedanken darüber.

²⁵ Vgl. Bentlage. 2015.

²⁶ Vgl. Springer, et al. 2013.

²⁷ Vgl. Blaha. 2017.

²⁸ Vgl. Hernandez, et al. 2018.

²⁹ Decartes zitiert nach Canguilhem. 2004 S.54.

Die Definition der WHO aus dem Jahre 1948 besagt, dass die Gesundheit ein „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“ ist.³⁰

Seedhouse (2001) hat vier Theorien der Gesundheit entwickelt:³¹

1. Gesundheit ist ein idealer Zustand (so wie es die WHO definiert)
2. Gesundheit ist die körperliche und mentale Fitness, die man benötigt, um am Sozialleben teilnehmen zu können
3. Gesundheit ist ein Gut, welches erworben oder gegeben werden kann
4. Gesundheit ist eine persönliche Stärke oder Fähigkeit, die körperlich, metaphysisch oder intellektuell sein kann

Die allgemeine Frage, ob das Altern als eine Krankheit anzusehen ist, fand bereits in der Antike Anklang. So meinte Aristoteles, „daß Krankheit vorzeitig erworbenes Alter, Alter hingegen natürliche Krankheit sei“. Dagegen war Galen der Auffassung, dass „[Alter keine Krankheit sei], denn Krankheit sei immer wider die Natur. Dieses Kennzeichen der Krankheit fehle dem Vorgang des Alterns.“³²

Schroll (2008) geht in ihrem Beitrag „Folgen des Alterns- Physische und psychische Veränderungen“³³ speziell auf die Symptome alter Hunde ein. Sie beschreibt das Altern als einen „progressiv physiologischen Prozess“, über den die Tierhalter genauestens aufgeklärt werden sollten, um auf die veränderten Ansprüche ihres Tieres eingehen zu können.

2.1.4 Tod

Der Tod kann laut Ach und Marckmann³⁴ (2012) in drei Strategien unterteilt werden: In die moralische, biologische und ontologische. Bei der moralischen Strategie geht es nicht um das Ende der Existenz, sondern darum, welchen moralischen Status der Mensch in unterschiedlichen Stadien hat. Dagegen behandeln die biologische und

³⁰ Flatscher und Liem. 2012 S.18.

³¹ Seedhouse. 2001 S.40.

³² Vgl. Barthold. 1975 Zitate siehe S.53.

³³ Schroll. 2008 Zitate siehe S.6.

³⁴ Vgl. Ach und Marckmann. 2012.

ontologische Strategie das Ende der Existenz, wobei es bei dem biologischen Ansatz um den Tod des Organismus als Ganzes und beim ontologischen Ansatz um den Tod der Person geht.

Nach Epikur³⁵ betrifft uns der Tod nicht, da der Tod einer Aufhebung der Empfindung entspricht.

„[...] denn so lange wir da sind, ist der Tod nicht da, wenn aber der Tod da ist, dann sind wir nicht da.“

„Ende des Lebens eines Organismus und Erlöschen eines Individuums durch Einstellung der Funktions- und Stoffwechselfvorgänge, in der Regel Herz- und Atmungsstillstand beginnend (klin. Tod) und mit dem Erlöschen der Hirntätigkeit endend (biolog. Tod, Hirntod).“³⁶

2.1.5 Euthanasie

Der Begriff Euthanasie leitet sich vom griechischen ab: eu= gut, thánatos=Tod. Durch die Euthanasie wird das Ende des Lebens eines individuellen Tieres beschrieben, welche eine Verringerung bzw. Eliminierung von Schmerz und Not zur Absicht hat.³⁷

„Eigentlich schmerzlose Sterbehilfe bei unheilbar Kranken. Übertragen auf das Tier: schmerzlose und angstfreie Tötung, ohne daß dieses die Maßnahmen für die Tötung in irgendeiner Weise wahrnimmt.“³⁸

In der Humanmedizin findet der Begriff Euthanasie heutzutage keine Verwendung mehr, sondern wird durch den Begriff der „Sterbehilfe“ ersetzt.³⁹

Laut Ach et al. (2012)⁴⁰ lässt sich die Sterbehilfe auf mehrere Arten unterscheiden: Einmal die Hilfe zum Sterben (=Sterbehilfe bzw. Euthanasie) und in die Hilfe im Sterben (=Sterbebegleitung). Weiterhin gibt es noch die Unterteilung in passive und akti-

³⁵ Vgl. Epikur. 2003 Zitat siehe S.225.

³⁶ Fuchs. 2000 S.1464.

³⁷ Vgl. Leary, et al. 2013.

³⁸ Wilk. 2000 S. 454.

³⁹ Vgl. Lühmann. 2016.

⁴⁰ Vgl. Ach, et al. 2012 Zitat siehe S. 234.

ve Sterbehilfe, wobei es bei der passiven Hilfe um das geschehen lassen des Sterbens durch keine lebensverlängernden Maßnahmen geht. Die aktive Hilfe hingegen beschreibt das Eingreifen und die damit verbundene Beschleunigung des Todeseintrittes. Als letztes kann die Sterbehilfe noch in die direkte und indirekte Sterbehilfe unterteilt werden. Bei der direkten Sterbehilfe geht es um die „Lebensverkürzung als primäres Ziel einer Intervention“ und die indirekte Hilfe bedeutet, das Risiko einer Lebensverkürzung als Nebenfolge in Kauf zu nehmen.

2.1.6 Verantwortung

„Dem Wortsinn nach bezeichnet Verantwortung eine dreistellige Relation: Jemand ist für etwas gegenüber einer Instanz verantwortlich.“⁴¹

Mit Verantwortung geht immer ein gewisser Verlust an Freiheit einher, da man gesellschaftlichen und persönlichen Ansprüchen unterworfen ist. Es bedeutet zugleich auch, „Freiheit als persönliche Entscheidung zu gewinnen.“⁴²

„Über soziale Normen internalisiertes soziales Verhalten, d.h. die Bereitschaft bzw. Pflicht, für bestimmte Handlungen und Entscheidungen die Konsequenzen für sich selbst oder andere zu tragen.“⁴³

Die ethische Verantwortung bezieht sich „auf das Verhältnis des Individuums (Subjekt der Verantwortung) zum anderen (Objekt der Verantwortung), da sich ethische Verantwortung in der Interaktion des Individuums mit Anderen entfaltet.“⁴⁴

In der Medizin gehört die Verantwortung zu den „ethischen Grundprinzipien“.⁴⁵

⁴¹ Vgl. Brockhaus. ohne Jahr.

⁴² Kuhlendahl. 1981 S.978.

⁴³ Vgl. Cibis. 2016.

⁴⁴ Rauen. 2016 S. 546.

⁴⁵ Kuhlendahl. 1981 S. 977.

2.1.7 Compliance

Compliance in der Kleintierpraxis beschreibt die Bereitschaft des Tierhalters sich an die tierärztlichen Empfehlungen zu halten.⁴⁶

Nach Bergler (2013) ist das Compliance-Verhalten davon abhängig, „wieweit der Haustierhalter seinem Tierarzt Vertrauen, Glaubwürdigkeit sowie Sympathie entgegenbringt und außerdem von seiner fachlichen, diagnostischen, therapeutischen und auch psychotherapeutischen Kompetenz überzeugt ist.“⁴⁷

„Eine schlechte Compliance kann also erwartet werden, wenn kein Verständnis für die Bedeutung der Therapie vorhanden ist oder die Therapie als solche aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt wird [...]“⁴⁸ Auch Rehders (2005) besagt, dass das Verständnis des Halters über das Problem und die Lösung für eine gute Compliance vorhanden sein muss.⁴⁹

2.2 Euthanasie in der Kleintierpraxis

2.2.1 Bedeutung

Die Entscheidung für eine Euthanasie wird getroffen, wenn sowohl Tierbesitzer als auch Tierarzt derselben Meinung sind, dass der Tod eine bessere Option ist, als das so weiterzuführende Leben des Tieres.⁵⁰

Als Grundlage für eine Euthanasie muss gegeben sein, dass der Tierarzt diese in dem Glauben durchführt, dass es im Interesse des Tieres geschieht.⁵¹

Dabei ist es fraglich, ob Tiere langfristige Ziele entwickeln, den Tod fürchten oder voraussehen können, dass ihr Leiden wieder aufhören wird.⁵²

Die ethischen Konflikte der Euthanasie werden oft als eine Frage des Gleichgewichts von Quantität und Qualität des Lebens angesehen.⁵³

⁴⁶ Vgl. Kleen. 2014.

⁴⁷ Bergler. 2013 S.24.

⁴⁸ Kleen. 2014 S.85.

⁴⁹ Vgl. Rehders. 2005.

⁵⁰ Vgl. Leary, et al. 2013.

⁵¹ Vgl. Regan. 2004.

⁵² Vgl. Yeates. 2010a.

⁵³ Vgl. Yeates. 2010a.

2.2.2 Anwendung

Tierärzte sind bei der Entscheidungsfindung als handelnde Personen direkt mit eingebunden.⁵⁴

Nach Ach (2013) sollten Tierärzte folgende sechs „ethische Mindestanforderungen“ erfüllen:⁵⁵

- Der Tierarzt überzeugt sich, dass die Tötungshandlung tatsächlich erforderlich ist, um dem Tier ein qualvolles Weiterleben zu ersparen.
- Der Tierarzt versichert sich vor der Ausführung der Tötungshandlung, dass keine realistische Alternative zur Tötung besteht.
- Der Tierarzt nimmt die Tötungshandlung mit der Absicht vor, dem Tier Leiden und Schmerzen zu ersparen.
- Der Tierarzt stellt sicher, dass die Tötung des Tieres ohne vermeidbare Schmerzen oder Leiden und ohne unnötigen Stress oder unnötige Angst geschieht.
- Der Tierarzt bringt dem zu tötenden Tier den diesem gebührenden moralischen Respekt entgegen.
- Der Tierarzt trägt durch Aufklärung und prophylaktische Maßnahmen dazu bei, dass solche Tötungen möglichst nicht erforderlich werden.

2.2.3 Rechtliches

Das Tierschutzgesetz (TierSchG) Paragraph 17 besagt:

„Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

1. ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet oder

2. einem Wirbeltier

a) aus Rohheit erhebliche Schmerzen oder Leiden oder

b) länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügt.“

(§17 TierSchG)

⁵⁴ Vgl. Blaha. 2017.

⁵⁵ Ach. 2013 S.14.

Somit wird sowohl das Wohlbefinden als auch das Leben der Tiere als geschütztes Rechtsgut dargestellt. Damit ist ein Rechtfertigungsgrund für die Tötung von Tieren notwendig, welcher „grundsätzlich unabhängig vom ideellen bzw. materiellen Wert des Tieres“ gesehen werden muss.⁵⁶

2.2.4 Ablauf

Eine Euthanasie beinhaltet folgenden Ablauf: Umgehende Bewusstlosigkeit und einen kardialen und respiratorischen Ausfall. Der tierärztliche Standard beim Ablauf einer Euthanasie von Kleintieren ist entweder die Überdosierung eines Narkotikums (Pentobarbital) oder die Injektion eines Tötungsmittels (T61®) nach vorheriger Narkose.⁵⁷

Blaha (2017) zufolge sind bei einer Euthanasie folgende drei Bedingungen zu erfüllen:⁵⁸

1. Die höchstmögliche Minimierung von Stress, Angst und Aufregung vor dem Eintritt der Bewusstlosigkeit,
2. ein rascher Bewusstseinsverlust mit Atem- und Herzstillstand nach Eintritt einer tiefen Narkose und Verlust der Hirnfunktion,
3. die sichere Feststellung des Eintritts des Todes und seiner Irreversibilität.

Laut Barthold (1975) müssen Tierärzte bei einer Euthanasie und auch danach noch „ein gewisses Maß an Würde“⁵⁹ gegenüber dem Tier, dem Tierhalter und dem Berufsstand der Tierärzte erbringen.

Während und nach einer Euthanasie sollte genügend Zeit zum Abschiednehmen eingeplant werden. Diese Zeitspanne liegt „im Ermessen des/der Trauernden“.⁶⁰

Die Beschreibung der genauen Durchführung und der unterschiedlichen Methoden einer Euthanasie kann unter anderem in folgender Literatur ergänzend nachgelesen

⁵⁶ Binder. 2007 S.807.

⁵⁷ Vgl. Löscher. 2013.

⁵⁸ Vgl. Blaha. 2017 S.77.

⁵⁹ Barthold. 1975 S.55.

⁶⁰ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1331.

werden: Leary et al. (2013)⁶¹, Buck-Werner (2013)⁶², Buck-Werner und Von Rechenberg (2017)⁶³.

2.2.5 Kommunikation

In dem Manuskript von Cornell und Kopcha (2007)⁶⁴ werden die Themen der Tierhalter-Tierarzt Kommunikation und der gemeinsamen Entscheidungsfindung behandelt. Es gibt bereits Modelle zur Einordnung der gemeinsamen Entscheidungsfindung in der Humanmedizin. Cornell und Kopcha (2007)⁶⁵ haben aus den Modellen von Charles et al. (1999)⁶⁶ und Levinson et al. (2005)⁶⁷ ein Rollenmodell für das Tierarzt-Tierhalter Verhältnis im Bezug zur Entscheidungsfindung entwickelt (siehe Tabelle 1: Rollenmodell). Bei diesem Modell werden drei Rollen im Entscheidungsprozess unterschieden und in Bezug zur Interaktion und Informationsverarbeitung gesetzt. Bei der Rolle „Beschützer“ ist der Tierarzt der Experte, der Empfehlungen ausspricht, denen der Halter folgen muss. Bei diesem Fall liegt die vollständige Verantwortung bei dem Tierarzt. Im nächsten Fall nimmt der Tierarzt die Rolle des „Lehrers“ ein. In dieser Situation trifft der Besitzer selbstständig die Entscheidung, nachdem er von dem Tierarzt informiert wurde. Damit liegt die Verantwortung vollständig beim Tierhalter. Die letzte Rolle „Kooperationspartner“ wird häufig als optimale Wahl für Tierarzt und Tierhalter angesehen. Hierbei findet eine gemeinsame Entscheidungsfindung statt und die Verantwortung dafür wird geteilt.

⁶¹ Vgl. Leary, et al. 2013.

⁶² Vgl. Buck-Werner. 2013b.

⁶³ Vgl. Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017

⁶⁴ Vgl. Cornell und Kopcha. 2007.

⁶⁵ Vgl. Cornell und Kopcha. 2007.

⁶⁶ Vgl. Charles, et al. 1999.

⁶⁷ Vgl. Levinson, et al. 2005.

Literaturübersicht

Tabelle 1: Rollenmodell modifiziert nach Cornell und Kopcha ⁶⁸

Phase	Beschützer	Lehrer	Kooperationspartner
Aneignung von Wissen	Alle Informationen werden vom Tierarzt dargelegt	Der Tierhalter sammelt Informationen vom Tierarzt, aber auch aus anderen Quellen	Medizinische Informationen werden vom Tierarzt dargelegt; relevante Informationen zu den Präferenzen des Tierhalters werden von diesem selbst dargelegt
Verbale Dominanz	Konversation wird vom Tierarzt dominiert	Konversation wird vom Tierarzt dominiert	Geteilte Entscheidungsmacht; der Tierarzt und Tierhalter stehen in der Konversation auf der gleichen Stufe
Erklären der Alternativen	Es wird in der Regel nur die Option, die der Tierarzt präferiert, dargelegt	Alle Optionen werden vom Tierarzt ohne eigene Wertung dargelegt	Alle Optionen sind dargelegt und die Präferenzen von Tierarzt und Tierhalter werden besprochen
Entscheidungsfindung	Der Tierarzt trifft die Entscheidung federführend	Der Tierhalter trifft primär die Entscheidung	Entscheidung wird von Tierarzt und Tierhalter zusammen getroffen

Der Tierarzt muss dem Tierhalter die medizinischen Behandlungsoptionen aufzeigen, welche eine Schmerztherapie beinhalten kann. Die Schmerztherapie muss den akuten und chronischen Schmerz lindern und eine gute Lebensqualität des Tieres garantieren.⁶⁹ Besitzer müssen verstehen, dass bei der Entscheidungsfindung am Lebensende das Hauptaugenmerk auf der Lebensqualität des Tieres liegen muss. Sie müssen über alle Konsequenzen und den richtigen Zeitpunkt für ein humanes Ende informiert werden.⁷⁰

In der Tierarzt-Patientenbesitzer-Beziehung sollte eine gute Kommunikation stattfinden, wenn ernsthafte Fragen zum Wohlbefinden geklärt werden müssen.⁷¹

Bei der Entscheidungsfindung müssen die Diagnose und/oder die genauen Umstände, die für eine Euthanasieentscheidung sprechen, „medizinisch korrekt, aber auch für den Tierhalter verständlich dargelegt werden.“⁷²

⁶⁸ Cornell und Kopcha. 2007 S.39.

⁶⁹ Vgl. Passantino, et al. 2006.

⁷⁰ Vgl. Jarvis. 2010.

⁷¹ Vgl. Vettical. 2018.

Für die Übermittlung von schlechten Nachrichten haben sich mittlerweile Strategien aus der Humanmedizin bewährt⁷³, welche auch in der Veterinärmedizin erfolgreich etabliert werden konnten.⁷⁴ Mit Hilfe dieses SPIKES-Modells (Tabelle 2), können in sechs Schritten Informationen über den aktuellen Wissenstand des Patientenbesitzers gesammelt und die medizinischen Fakten in Abhängigkeit von den Bedürfnissen und Erwartungen der Halter mitgeteilt werden. Weiterhin wird Unterstützung signalisiert, jedoch keine Hoffnung geschürt. Schließlich wird gemeinsam ein Behandlungsplan entwickelt.

Nachstehend wird das Modell genau erklärt und auf die Tierarzt-Tierhalter-Situation angepasst:⁷⁵

- **„Setting“ (S):**

Es sollte eine ruhige Atmosphäre geschaffen werden. Wenn vom Patientenbesitzer gewünscht, können Familienmitglieder oder anderweitige Unterstützung zum Gespräch dazu geholt werden. Der Tierarzt sollte Aufmerksamkeit ausstrahlen und sich nicht ablenken lassen.

- **„Perception“ (P):**

Tierärzte sollten die Wahrnehmung des Patientenbesitzers über die medizinische Situation abfragen.

- **„Invitation“ (I):**

Obwohl viele Patientenbesitzer alle medizinischen Fakten wissen wollen, kann man dies nicht voraussetzen und sollte nachfragen, wie viele Informationen der Tierhalter kennen möchte.

- **„Knowledge“ (K):**

Tierhalter sollten durch eine Einleitung auf die folgenden schlechten Nachrichten vorbereitet werden. Dadurch kann sich der Tierhalter psychisch auf die schlechten Nachrichten vorbereiten.

Bei der Kommunikation sollte dieselbe Sprache wie vom Tierhalter genutzt werden und Fachbegriffe sollten außen vorgelassen werden.

⁷² Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1330.

⁷³ Vgl. Buckman. 2005.

⁷⁴ Vgl. Shaw und Lagoni. 2007.

⁷⁵ Vgl. Buckman. 2005.

- **„Empathy“ (E):**

Eine der schwierigsten Aufgaben für Tierärzte ist, angemessen auf die Emotionen der Tierhalter zu reagieren. Außerdem muss der Tierhalter verstehen, dass das Zeigen von Emotionen ganz normal ist. Als Technik für eine empathische Reaktion wird „the empathic response“ mit folgenden Schritten beschrieben:

1. Zuhören und die Emotion erkennen
2. Die Ursache der Emotion identifizieren
3. Dem Tierhalter zeigen, dass man eine Verbindung zwischen den vorherigen beiden Schritten erkannt hat

- **„Strategy and summary“ (S)**

Es ist wichtig, dass der Tierhalter die Informationen versteht. Um sicherzustellen, dass dies gegeben ist, sollten die Informationen am Ende nochmal zusammengefasst werden und es sollte die Möglichkeit bestehen, offene Fragen stellen zu können. Das Gespräch sollte erst beendet sein, wenn Einigkeit über das weitere Vorgehen besteht.

Tabelle 2: Das SPIKES-Model modifiziert nach Buckman (2005)

SPIKES	Definition (stark gekürzt)
Setting	Atmosphäre, Personenkreis
Perception	Wahrnehmung über medizinische Situation abfragen
Invitation	Einschätzen der Bereitschaft zur Aufnahme von Informationen
Knowledge	Vorbereitung, Ausdruck und verständliche Wissensvermittlung
Empathy	Angemessene Reaktion auf den Tierhalter
Strategy and summary	Zusammenfassung der Informationen, zukünftiger Plan

Nachfolgend ist die Sprechakttheorie nach Austin⁷⁶ (1972) (Abbildung 1) beschrieben, die aufzeigt, dass bei der Kommunikation eine Aussage unterschiedliche Wirkungen und Folgen haben kann.

⁷⁶ Vgl. Austin. 1972.

Jede Kommunikation beinhaltet den „lokutionären Akt“, dies entspricht der reinen Äußerung an sich (z.B. Die Äußerung „Es kann noch ein Jahr lang gut gehen.“). Der „illokutionäre Akt“ besagt, was mit der Äußerung vollzogen wird (z.B. Versprechen, Warnung, Ankündigung). Diese Äußerung hat eine gewisse Wirkung auf den Zuhörenden. Das „Vollziehen einer solchen Handlung“ wird als der „perlokutionäre Akt“ bezeichnet (z.B. Hoffnung, Enttäuschung, Planung).⁷⁷

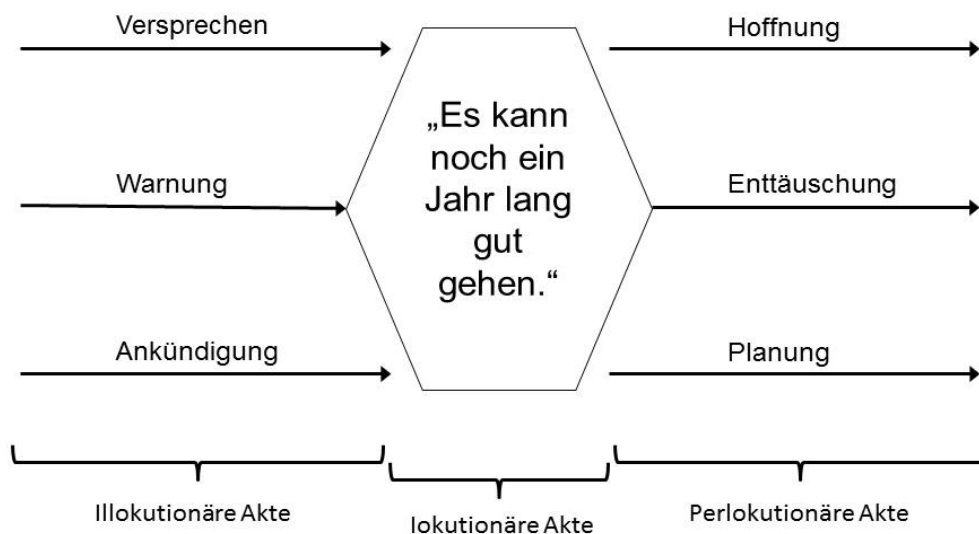


Abbildung 1: Sprechakttheorie modifiziert nach Austin⁷⁸

2.2.6 Entscheidung: Euthanasie oder Therapie?

Die Entscheidung, ob ein Tier therapiert oder euthanasiert werden soll, stellen sowohl für die Tierhalter als auch für die Tierärzte „moralische Dilemmata“ dar. Der Tierarzt „möchte moralisch vertretbar beraten und informieren, der Tierhalter sucht eine moralisch richtige Entscheidung.“⁷⁹

Die Entscheidung zur Euthanasie wird durch folgende Umstände unter Druck gesetzt: Zeit, klinische Komplikationen, Probleme in der Kommunikation, finanzielle

⁷⁷ Kunzmann, et al. 1991 S.223.

⁷⁸ Vgl. Austin. 1972 siehe dazu auch Kunzmann, et al. 1991 S.222.

⁷⁹ Rippe. 1998 S.146.

Literaturübersicht

Probleme, rechtliche Fragen und Trauer des Tierhalters. Diese Entscheidung ist moralisch komplex und kann zu moralischem Stress führen.⁸⁰

Das Ziel einer Therapie sollte bei Tieren nicht nur die Verlängerung des Lebens sein, sondern vor allem das Wohlbefinden zu erhalten:

„Add life to years, not just years to life.“⁸¹

Bei der Entscheidung, ob bei der Euthanasie im Interesse des Tieres entschieden wird, sollte es nicht um den aktuellen Gesundheitszustand des Tieres gehen, sondern um die zu erwartende Lebensqualität in der nächsten Zeit. Dies führt dazu, dass die Entscheidungsfrage noch komplexer ist, da das Wohlergehen und die Wahrscheinlichkeit jedes möglichen Ergebnisses vorhergesagt und ausgeglichen werden muss.⁸² Um alle Faktoren vergleichend zu berücksichtigen, hat Yeates (2010) eine „Ethische Matrix“ (siehe Tabelle 3) entwickelt.

Tabelle 3: Ethische Matrix modifiziert nach Yeates⁸³

Interessen- gruppen	Wohlbefinden	Unabhängigkeit	Gerechtigkeit
Tier	Wohlbefinden des Tieres	Die eigenen Interessen und Ziele des Tieres	Intrinsischer Wert des Tieres sowie seine Tierrechte
Tierarzt	Moralische Belastung und Zufriedenheit mit dem Beruf	Klinische Freiheit und die begründete Verweigerung	Nicht mit anderen Sachen beschäftigen; Verantwortung gegenüber der TÄK und der gesetzlichen Grundlagen
Tierhalter	Einsparen von Zeit und Geld, sowie die Trauer des Verlustes	Wünsche des Tierhalters und das Benötigen einer Einverständniserklärung	Ein akzeptables Ergebnis bezüglich der Situation inklusive des finanziellen Aspekts; Tierschutzgesetz
Praxis	Positive öffentliche Wahrnehmung	Eventuelles Vorhandensein einer internen Vorgehensweise bei Euthanasien	Wird für den angebotenen Service bezahlt

⁸⁰ Vgl. Yeates. 2010a.

⁸¹ Schroll. 2008 S.5.

⁸² Vgl. Yeates. 2010a.

⁸³ Yeates. 2010a S.72.

Bei der Frage, ob die Qualität oder Quantität des Lebens der Tiere wichtiger ist, vertritt McKeegan die Meinung, dass es bei der Entscheidungsfindung nicht ausreicht zu sagen, dass man nicht weiß was passieren wird, aber, dass man das Beste erhofft:⁸⁴

„We don't know what is going to happen, but we are hoping for the best.“

Des Weiteren stellt sie eine Liste ethischer Prioritäten bei der Entscheidungsfindung mit abnehmender Wichtigkeit auf: Sichern und Verbessern der Lebensqualität des Tieres, Lebensverlängerungen des Tieres, Nutzen für den Tierhalter, Profitabilität und Interessen des Tierarztes, Entwickeln neuer Behandlungsmöglichkeiten.⁸⁵

Für Tierhalter kann es hilfreich sein, eine Liste darüber zu erstellen, was unter anderem das Tier glücklich oder unglücklich macht und wie der Tierhalter dies feststellen kann. Dadurch entwickelt der Tierhalter eigene Kriterien für die Lebensqualität seines Tieres.⁸⁶ Dieser Ansicht sind auch Buck-Werner und Von Rechenberg (2017), die bei der Möglichkeit des Abwartens mit einer Euthanasieentscheidung empfehlen, eine „Kriterienliste“ zu erstellen, um den richtigen Zeitpunkt besser abpassen zu können.⁸⁷

Nach Fahrion et al. (2011) fällt eine Entscheidung zur Euthanasie umso leichter,⁸⁸

- je positiver das „schon gelebte Leben“ beurteilt wird (qualitativ, aber auch quantitativ) und
- je negativer die „Zukunftsperspektive“ (Schmerz, Leiden, Schäden, Angst) bewertet wird.

Eine Euthanasie, ohne die Zustimmung des Besitzers durchzuführen, ist sowohl illegal als auch ethisch verwerflich.⁸⁹

⁸⁴ Jarvis. 2010 S.636.

⁸⁵ Vgl. Jarvis. 2010.

⁸⁶ Vgl. Rollin. 2002.

⁸⁷ Vgl. Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1330.

⁸⁸ Fahrion, et al. 2011 S.210.

⁸⁹ Vgl. Passantino, et al. 2006.

2.3 Verantwortungsverhältnis in der Kleintierpraxis

„Die Verantwortung des Tierarztes beruht dabei auf dem Wissensstand der Veterinärmedizin, auf den gesetzlichen Bestimmungen, aber auch auf eigenen strengen ethischen Prinzipien. Der Tierarzt und sein Team tragen entscheidend dazu bei, ob und in welchem Umfang, der durch die Euthanasie seines Hundes erlittene Verlust, für den trauernden Tierhalter erträglich und zu verarbeiten sein wird. Von den Tierärzten wird nicht nur ein beträchtliches Einfühlungsvermögen, sondern auch entsprechend gute Kenntnis der Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung einerseits und der Tierarzt-Kundenbeziehung andererseits erwartet.“⁹⁰

Tierärzte haben sowohl die Verantwortung „Tieren unnötiges Leid zu ersparen und ihr Wohl zu schützen“ als auch das Leben des Tieres zu schützen und keine Einschläferung, ohne das Vorliegen eines vernünftigen Grundes durchzuführen.⁹¹

Die Thematik „Quality-of-life“ des Tieres sollte bereits bei dem Beginn der Tierhalter-Tierarzt-Beziehung angebracht werden, damit der Tierhalter sich frühzeitig mit der Thematik auseinandersetzen kann. Bei Tierärzten wird die moralische Verantwortung gesehen, als Fürsprecher für die Tiere, deren Belange zu kommunizieren.⁹²

McKeegan ist außerdem der Meinung, dass Tierärzte die Verantwortung sowohl für Tiere als auch für die Besitzer und sich selbst tragen:

*„Vets have responsibilities to animals, owners and themselves, which leads to conflicts of interest in these situations.“*⁹³

Diese Meinung vertritt auch Yeates (2010):

*„While animal welfare is a vet’s primary concern, he or she has ethical responsibilities to owners as well.“*⁹⁴

Tierärzte haben die ethische Verpflichtung, eine gute Versorgung ihrer Patienten sicherzustellen. Dafür benötigen sie gute Kenntnisse im ethischen Entscheidungspro-

⁹⁰ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1333.

⁹¹ Springer, et al. 2013 Zitat siehe S. 21.

⁹² Vgl. Rollin. 2011.

⁹³ Jarvis. 2010 S.636.

⁹⁴ Yeates. 2010a S.71.

zess. Wenn ein Unterschied zwischen der Theorie der ethischen Praxis und ihrer tatsächlichen Anwendung entsteht, kann dies zu erheblichen moralischen Konflikten und Burn-Out des Tierarztes führen. Außerdem kann dies Problematiken in der Umsetzung des Tierschutzes verursachen.⁹⁵

In manchen Situationen fühlen sich Tierärzte für eine Verschlechterung des Zustandes eines Tieres verantwortlich, weil eine Behandlung nicht, wie erhofft, funktioniert hat.⁹⁶

„Während der Arzt sein Handeln und seine Verantwortlichkeit daran orientiert, ob er medizinisch-wissenschaftlich richtig vorgeht und handelt, und daß er sich an die sogenannten „Kunstregeln“ hält, richtet sich demgegenüber die Beurteilung des Patienten (heute jedenfalls) nur nach dem Erfolg des ärztlichen Handelns.“⁹⁷

Am Lebensende des Haustieres wünschen sich Besitzer, dass der Tierarzt eine Einschätzung zur Lebensqualität des Tieres abgibt und die Verantwortung bei der Entscheidungssituation übernimmt, damit sie selbst diese nicht übernehmen müssen.⁹⁸

Auch nach dem Durchführen der Euthanasie endet die Verantwortung für den Tierarzt nicht, denn „Unterstützung nach der Euthanasie wird von den meisten Tierbesitzern geschätzt und manchmal auch erwartet.“⁹⁹

⁹⁵ Vgl. Vettical. 2018.

⁹⁶ Vgl. Hernandez, et al. 2018.

⁹⁷ Kuhlendahl. 1981 S.981.

⁹⁸ Vgl. Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017.

⁹⁹ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1330.

3. Material und Methoden

Zunächst wird die Sammlung der Materialien der Beschwerden dargestellt. Anschließend folgt der Abschnitt über die Fokusgruppengespräche, welche nach der Entwicklung und dem Ablauf unterteilt werden. Darauf folgen die Expertengespräche, die auch in Entwicklung und Ablauf gegliedert sind.

Die Auswertung der Beschwerdematerialien, der Fokusgruppengespräche und der Expertengespräche erfolgt nach derselben Methode und wird aus diesem Grund nach der Beschreibung des genauen Ablaufs jeder Materialsammlung beschrieben.

Am Schluss folgt die Darstellung der Fragebogenerstellung und –auswertung.

In der gesamten Dissertation wird zur Vereinfachung die männliche Form gewählt.

3.1 Beschwerdematerial

Die Grundlage dieser Dissertation bilden Beschwerdematerialien, die sowohl durch Internetforen als auch aus Tierärztekammern (TÄK) zusammengetragen wurden und anschließend analysiert werden. Auf diesen Materialien basierend, wurden leitfadengestützte Fokusgruppenbefragungen durchgeführt, die qualitativ ausgewertet werden. Auch die Fragebögen, welche quantitativ ausgewertet werden, beziehen sich grundlegend auf die initiale Auswertung der Beschwerdematerialien. Auf Basis der Fachliteratur werden im Folgenden die Beschaffung, Entwicklung und Auswertung der vorliegenden Materialien beschrieben. Die Auswertung erfolgte anonymisiert. Der Wahrheitsgehalt der Beschwerden wurde nicht überprüft.

3.1.1 Beschwerdematerial aus Internetforen

Um großflächig die Beschwerden der Tierhalter erkennen zu können, wurde gezielt in Internetforen danach recherchiert. Die Analyse von Foren soll für die Erschließung von weiteren Erfahrungsbereichen sorgen.¹⁰⁰ Internetforen können verschiedene Themenbereiche abdecken, in denen sich Nutzer anonym austauschen und informieren können. Diese Thematik wird auch von Unsicker (2011) beschrieben.¹⁰¹

¹⁰⁰ Vgl. Ullrich und Schiek. 2014.

¹⁰¹ Vgl. Unsicker. 2011.

Für eine passende Forensuche wurde in der Suchmaschine „Google“ nach dem Wort „Tierforum“ gesucht. Zufallsmäßig wurden die ersten drei Foren ausgewählt, um nach Beschwerdematerialien zu suchen. Die Suche erfolgte im Zeitraum vom 01.06.2018 bis zum 05.02.2019. Es wurden alle Beiträge gesammelt, die die Themen Euthanasie und Vorwürfe gegen Tierärzte behandeln.

Als erstes Forum wurde in der Suchmaschine das „www.tierforum.de“ angezeigt. Dieses Forum wirbt damit „das größte deutschsprachige Tier Forum für alle“ zu sein. Auf der Startseite sind die Beiträge nach Gruppen sortiert. Es wurde sowohl in der Gruppe „Hundeforum“ als auch im „Katzenforum“ nach den Begriffen „Euthanasie“ und „Einschläferung“ gesucht. Die Gruppe „Regenbogenbrücke“ wurde als Ganzes beachtet. Bei der Suche wurden nur die Beiträge gewählt, die Vorwürfe gegen Tierärzte oder Praxismitarbeiter jeglicher Art vor, während oder nach Euthanasien enthalten.

Die Suchmaschine gibt als zweites Forum (gesucht am 18.09.2018) „www.forum-haustiere.de“ vor. Auch in diesem Forum sind die Beiträge nach Gruppen sortiert. In der Gruppe „Brücke des Regenbogens“ wurden alle Beiträge betrachtet. Fortführend wurden auf der Startseite die Suchbegriffe „Einschläferung“ und „Euthanasie“ eingegeben, um gleichzeitig in allen Gruppen fündig zu werden.

Als drittes Forum wurde am 12.12.2018 das Forum „https://forum.deine-tierwelt.de/“ angezeigt. In diesem Forum wurde der gleiche Vorgang durchgeführt, wie bereits zum zweiten Forum beschrieben wurde.

Insgesamt wurden 48 Beschwerden, mit teilweise zusätzlichen Antworten, kopiert und in einer Excel-Tabelle gesammelt. Von diesen konnten 46 Beschwerden ausgewertet werden. Ausgelassen wurden zwei Beschwerden, die keinen konkreten Fehler des Tierarztes beziehungsweise keine auswertbare Kritik aufweisen.

3.1.2 Beschwerdematerial der Tierärztekammern

Für die Auswertung von Beschwerdematerial der Tierärztekammern wurden Anfragen per E-Mail an alle 17 deutschen Tierärztekammern verschickt. Nach den Anfragen meldeten sich sieben Tierärztekammern zurück, wobei insgesamt 66 Beschwerden zur Untersuchung zur Verfügung gestellt wurden. Diese lagen sowohl in Brief-

form als auch in kurzen Zusammenfassungen vor. Von den 66 Beschwerden konnten 43 ausgewertet werden. Die übrigen Beschwerden wurden von der Auswertung aus den folgenden Gründen ausgeschlossen: teilweise fehlte der Zusammenhang, es war zu allgemein beschrieben oder es handelte sich um keinen genauen Euthanasiefehler bzw. es kam am Ende nicht zum Tod des Tieres. Das auszuwertende Material besteht sowohl aus Beschwerden über Tierärzte, es gibt jedoch auch einige Beschwerden über Tierhalter. Die Beschwerden können sowohl Fehler bei der technischen Handhabung, fehlende Kommunikation als auch jede andere Art von Unzufriedenheit beinhalten.

3.2 Fokusgruppenbefragung zum Thema Euthanasie

Bei einer Fokusgruppenbefragung diskutiert eine Kleingruppe, nach Informationsinput, über ein spezielles Thema.¹⁰²

3.2.1 Entwicklung Fokusgruppenbefragung

Das Ziel der Fokusgruppenbefragung ist es, die Sichtweisen sowohl von Tierhaltern, als auch von Tierärzten, Studierenden im Praktischen Jahr (PJ) und Tiermedizinischen Fachangestellten (TFA) zum Thema Euthanasiegespräche in der Kleintierpraxis in Erfahrung zu bringen und durch persönliche Erfahrungsberichte einen Überblick über Problemsituationen in Euthanasieabläufen zu erlangen. Die Fokusgruppenbefragungen der Tierhalter und Tierärzte hat innerhalb eines halbtägigen Workshops stattgefunden.

Der zeitliche Rahmen wurde auf ca. sechs Stunden inklusive Pausen (Tierärzte, Tierhalter) bzw. eine Stunde (TFA) oder zwei Stunden (PJ-Studierende) festgelegt, um genügend Zeit zur Besprechung aller Themen zu haben.

Zur Vorbereitung der Fokusgruppen wurde die Teilnehmerzahl auf mindestens fünf bis maximal 15 Teilnehmende festgelegt. Dies entspricht auch den Vorgaben der

¹⁰² Vgl. Schulz. 2012.

Literatur: Eine Fokusgruppe soll, je nach Literatur, ein- bis eineinhalb Stunden¹⁰³, anderthalb bis drei Stunden¹⁰⁴ oder zweieinhalb bis drei Stunden¹⁰⁵ dauern.

Die Anzahl an Teilnehmenden sollte bei sechs bis zwölf Personen liegen.¹⁰⁶ Wobei das Optimum bei acht Personen angesetzt ist.¹⁰⁷ Durch diese Gruppengröße ist es den Teilnehmenden möglich, besser aufeinander eingehen zu können, sodass jeder Einzelne zu Wort kommt und seine Meinung äußern kann. Des Weiteren kommt genügend Material zusammen, über das die Teilnehmenden diskutieren können. Bei einer zu kurz gehaltenen Fokusgruppe besteht die Gefahr, dass nicht alle Inhalte und Ansichten besprochen werden können.¹⁰⁸

Die Fokusgruppenbefragungen wurden leitfadengestützt entwickelt und abgehalten. Durch einen Leitfaden wird sichergestellt, dass das Augenmerk hauptsächlich auf der zu behandelnden Forschungsfrage und dem damit zusammenhängenden Bereich liegt.¹⁰⁹

Ein leitfadengestützter Ablauf ist hilfreich, um sowohl eine Offenheit im Gespräch als auch eine Strukturierung der Themen durch den Interviewer zu ermöglichen. „Der Leitfaden eröffnet so einen Zugang zu einer sich entfaltenden Vorstellungs-, Interessen- oder Gefühlswelt des Probanden in einem vom Interviewer angezielten Themenbereich.“¹¹⁰ Des Weiteren wird durch einen Leitfaden sichergestellt, dass alle relevanten Aspekte berücksichtigt und erwähnt werden.¹¹¹

Vor Beginn der Befragung wird eine kurze Einführungsphase abgehalten, damit alle Teilnehmenden den Programmablauf kennenlernen. Dadurch wird eine offene Gesprächsatmosphäre geschaffen.¹¹²

Der Leitfaden beinhaltet folgende Themenüberschriften: Darstellung eigener Erfahrungen und Äußern eigener Wünsche, Klärung von Verantwortung und Vertrauen und Balance zwischen Professionalität und Empathie, die Rolle der Tiermedizini-

¹⁰³ Vgl. Stalmeijer, et al. 2014.

¹⁰⁴ Vgl. Schulz. 2012.

¹⁰⁵ Vgl. Benighaus und Benighaus. 2012.

¹⁰⁶ Vgl. Schulz. 2012.

¹⁰⁷ Vgl. Stalmeijer, et al. 2014.

¹⁰⁸ Vgl. Stalmeijer, et al. 2014.

¹⁰⁹ Vgl. Helfferich. 2014.

¹¹⁰ Niebert und Gropengießer. 2014 S.125.

¹¹¹ Vgl. Schulz. 2012.

¹¹² Vgl. Niebert und Gropengießer. 2014.

schen Fachangestellten im Euthanasiegespräch. Die genannten Themenbereiche wurden auf den Hintergrund der Gruppen angepasst, aber allgemein identisch gehalten, um eine bessere Auswertung zu ermöglichen und Vergleiche ziehen zu können.¹¹³

Es wurde im Besonderen darauf geachtet, die Teilnehmenden berichten zu lassen, ohne eigene Meinungsäußerung der Studienverantwortlichen. Die Teilnehmenden sollen aufeinander eingehen können, um ihre eigene Meinung zu vertreten.

Die Fokusgruppenbefragungen wurden, nach Einwilligung der Teilnehmenden, mit Tonbandgerät (alle) und Videokamera (nur Tierhalter und Tierärzte) aufgezeichnet und anschließend zur besseren Analyse transkribiert. Bei dem Transkript handelt es sich um ein Gesamttranskript, welches sämtliche Aussagen ungekürzt enthält.¹¹⁴ Es wurden keine para- oder nonverbalen Elemente berücksichtigt und das Transkript wurde in Lautschrift erstellt.¹¹⁵

3.2.2 Fokusgruppenbefragung Tierhalter

Die Teilnehmenden für die Fokusgruppenbefragung der Tierhalter wurden durch Werbung über verschiedene Netzwerke gefunden. In der Einladung wurde eine Aufwandsentschädigung von 20€ angeboten.

Die Einladung wurde über Facebook in offenen Gruppen veröffentlicht, es wurde Werbung sowohl über verschiedene Hundeschulen in Hannover als auch über die E-Mail-Verteilerliste der Studierenden der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover gemacht.

Auf die Einladung antworteten neun Tierhalter, die Interesse an der Teilnahme hatten. Von den Interessenten nahmen acht Personen an der Fokusgruppenbefragung teil. Die Teilnehmenden waren alle weiblich und hatten bereits selbst Erfahrungen im Bereich Euthanasie gesammelt.

Zu Beginn der Fokusgruppenbefragung hat sich jeder Teilnehmender selbst vorgestellt und von seinen eigenen Erfahrungen im Bereich Euthanasie beziehungsweise

¹¹³ Vgl. Helfferich. 2014.

¹¹⁴ Vgl. Krüger und Riemeier. 2014.

¹¹⁵ Vgl. Schreier. 2013.

Tod des Haustieres berichtet. Der Leitfaden ist im Anhang der Dissertation angefügt (siehe Anhang 1).

Die Teilnehmenden konnten bei den Fragen ihre eigenen Meinungen äußern und mit eigenen Erfahrungen verdeutlichen.

Im Rahmen des Leitfadens wurden „Stimuli“ in Form von Beschwerdebeispielen eingebracht, zu denen die Teilnehmenden Stellung beziehen und die Verantwortungsverhältnisse klären sollten.¹¹⁶

Die vier Beispiele sahen wie folgt aus:

Tabelle 4: Beispielsituationen Fokusgruppenbefragung

Beispielsituation
1) Der Tierhalter kommt mit seinem kranken Tier in die Praxis. Nach der Untersuchung des Tieres gibt der Tierarzt dem Tierhalter zwei Möglichkeiten: Das Tier wird symptomatisch therapiert oder es folgt weitere Diagnostik.
2) Am Wochenende geht es dem Tier schlecht und der Tierhalter fährt mit ihm in den Notdienst. Nach einer Stunde verlässt der Tierhalter die Praxis und fährt nach Hause, weil er nicht länger warten möchte.
3) Der Tierarzt stellt den Tierhalter vor die Wahl: Euthanasie oder weitere Therapie. Der Tierhalter fragt den Tierarzt daraufhin: „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“
4) Herr Mayer kommt sehr geschockt in die Tierarztpraxis, da seine Katze von einem Auto angefahren wurde. Nach der Untersuchung lehnt der Tierarzt die Einschläferung kategorisch ab, obwohl das Tier aus Herrn Mayers Sicht in einem sehr schlechten Zustand ist. Der Tierarzt bestätigt die schlechte Prognose, aber möchte alles versuchen, um das Tier zu retten. Da Herr Mayer für eine Einschläferung ist, um seiner Katze die Leiden zu ersparen, schlägt der Tierarzt ihm vor, das Tier an die Praxis abzutreten, damit alles Nötige versucht werden kann. Herr Mayer fühlt sich emotional erpresst und beschwert sich, dass der Tierarzt nur Geld im Sinn hat und dafür das Tier unnötig leiden muss.

3.2.3 Fokusgruppenbefragung Tierärzte

Für die Fokusgruppenbefragung wurden fünf von der Akademie für Fortbildung (ATF) anerkannte Fortbildungsstunden genehmigt. Teilnehmende wurden über verschiedene Netzwerke gesucht. Der Workshop wurde über die Internetseite des Deutschen Tierärzteblatts, über Facebook (geschlossene Gruppen), über den E-Mail-Verteiler der Tierärztekammer Niedersachsens und über den E-Mail-Verteiler der Stiftung

¹¹⁶ Vgl. Helfferich. 2014.

Tierärztliche Hochschule Hannover veröffentlicht. Es meldeten sich neun interessierte Tierärzte, von denen alle an der Befragung teilnahmen. Die Teilnehmenden waren ausschließlich weiblich und verfügten über verschiedene Erfahrungsbereiche. Der Erfahrungsbereich reichte von Berufsanfängern bis hin zu langjähriger Praxiserfahrung.

Der Aufbau der Fokusgruppenbefragung für Tierärzte ist identisch mit der Befragung der Tierhalter, es wurden lediglich einige Fragen auf die Tierärzte angepasst.

Zu Beginn hat sich jeder Teilnehmende vorgestellt und von den eigenen Euthanasieerfahrungen berichtet. Auch im Rahmen dieser Fokusgruppenbefragung wurden „Stimuli“ durch das Besprechen derselben Beschwerdebeispiele, wie bei der Befragung der Tierhalter, eingebracht (siehe Tabelle 4).

3.2.4 Fokusgruppenbefragung Tiermedizinische Fachangestellte

Mit den Tiermedizinischen Fachangestellten konnte keine Fokusgruppenbefragung stattfinden, da nicht genügend Teilnehmende (Mindestanforderung 5 Teilnehmende) an einem Termin zusammenkommen konnten. Alternativ wurden Einzelinterviews durchgeführt. Es kamen fünf Befragungen zustande, wobei vier weibliche Teilnehmende und ein männlicher Teilnehmender mitgemacht haben. Die Teilnehmenden verfügten bereits alle über praktische Erfahrungen.

3.2.5 Fokusgruppenbefragung PJ-Studierende der Kleintierklinik

Im Rahmen des PJ-Zyklus der Kleintierklinik absolvieren die Studierenden eine Einführungswoche im Zentrum für klinische Fertigkeiten, in der sie verschiedene Lernstationen durchlaufen. Mit drei verschiedenen Kohorten wurde in diesem Zusammenhang auch eine Fokusgruppenbefragung mit einer Dauer von zwei Stunden zum Thema Euthanasie in der Kleintierpraxis durchgeführt. Die Gruppengröße variierte von 12 bis 16 Teilnehmenden. Der Erfahrungsbereich reichte von keinerlei Erfahrungen mit Euthanasien bis hin zu bereits selbstständig durchgeführten Euthanasien.

Zunächst stellten die Studierenden ihre eigenen Erfahrungen, aber auch Ängste und Sorgen zu dieser Thematik vor. Im Anschluss wurden sie über ihre Empfindungen und ihre Gefühlslage nach einer selbst durchgeführten Euthanasie befragt, wobei

auch auf die Gefühle der Tierhalter eingegangen wurde. Im nächsten Schritt wurde besprochen, ob die Studierenden zu diesem Thema Unterrichtseinheiten in der Universität hatten oder, in welchem Umfang und welcher Form sie sich Lehrinhalte zu diesem Thema wünschen. Auch wurde besprochen, wie die Einarbeitung in der Praxis zum Thema Euthanasie am besten aussehen kann.

Der restliche Ablauf der Fokusgruppenbefragung entspricht dem Leitfaden im Anhang (siehe Anhang 1).

3.3 Expertengespräche

3.3.1 Entwicklung Expertengespräche

Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes sechs Expertengespräche durchgeführt. Als Experten werden Personen angesehen, die über „besondere Informationen verfügen“.¹¹⁷ Eine weitere Definition eines Experten lautet: „Experte = jemand, der/die aufgrund von langjähriger Erfahrung über bereichsspezifisches Wissen/Können verfügt.“¹¹⁸

Die Experten stammen aus unterschiedlichen Fachrichtungen, wodurch verschiedene berufliche Fachbereiche abgedeckt werden konnten. Zu den interviewten Experten zählen: ein Anwalt, ein Mitarbeiter einer Tierärztekammer, ein Tierbestatter, eine Fachperson zum Thema Tierschutz aus Österreich, ein Tierarzt mit Schwerpunkt Geriatrie und ein Psychologe zum Thema Mensch-Tier-Beziehung. Zur Vereinfachung wurde bei dieser Aufzählung nur die männliche Form gewählt.

Die Expertengespräche wurden leitfadengestützt abgehalten. Der vorgefertigte Leitfaden sorgt dafür, dass keine Ablenkungen zu anderen Inhalten entstehen, da die Forschungsfrage im Fokus bleibt. Weiterhin kann der Experte seine Auffassung zu den Themen äußern.¹¹⁹

¹¹⁷ Gläser und Laudel. 2010 S.11.

¹¹⁸ Mieg und Brunner. 2001 S.6.

¹¹⁹ Vgl. Meuser und Nagel. 1991.

3.3.2 Ablauf Expertengespräche

Die Expertengespräche wurden im April 2018 bis März 2019 durchgeführt. Die Interviews haben alle einzeln und persönlich stattgefunden und die Dauer belief sich auf circa ein bis zwei Stunden. Nach der Aufklärung über die Vorgehensweise wurden die Gespräche währenddessen mit Notizen und im Anschluss im Gedächtnisprotokoll verschriftlicht. Eine Aufzeichnung mittels Tonbandgerät oder Videorekorder hat nicht stattgefunden.

3.4 Methode zur Auswertung

Die Auswertung der Beschwerdematerialien, Fokusgruppenbefragungen und der Expertengespräche erfolgt mittels Qualitativer Inhaltsanalyse.¹²⁰

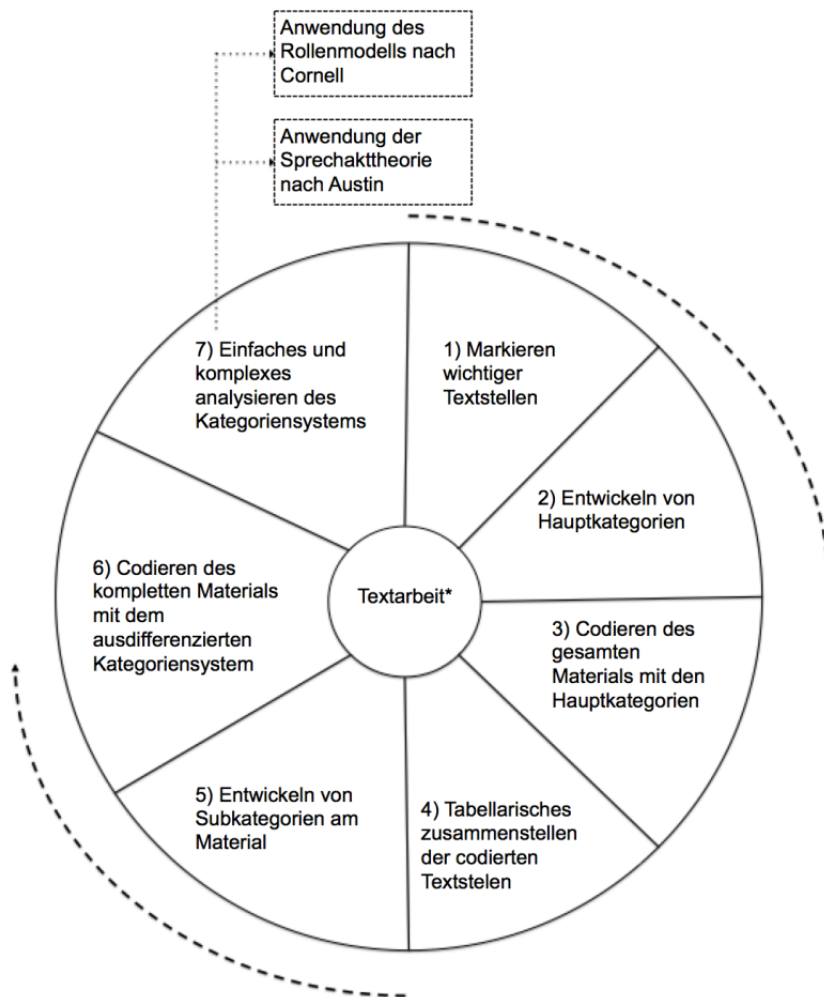
Das Ablaufschema zeigt die Vorgehensweise der durchgeführten Qualitativen Inhaltsanalyse (Abbildung 2). Die Textarbeit steht im Mittelpunkt der Analyse und daran entlang erfolgen die einzelnen Schritte (Schritte 1 bis 7), wobei die Schritte sich teilweise überlappen oder auch wiederholen können, je nachdem wie aussagekräftig die Inhalte der transkribierten Texte sind.

Der Grundgedanke der Sprechakttheorie von Austin (1972)¹²¹ und das Rollenmodell nach Cornell und Kopcha (2007)¹²² sind ergänzend in die Analyse eingearbeitet.

¹²⁰ Vgl. Mayring. 2015.

¹²¹ Vgl. Austin. 1972.

¹²² Vgl. Cornell und Kopcha. 2007.



*Beschwerdematerial, Transkripte der Fokusgruppen & Transkripte der Experteninterviews

Abbildung 2: Ablaufschema der qualitativen Inhaltsanalyse, modifiziert nach Kuckartz¹²³

3.4.1 Methode zur Auswertung der Beschwerdematerialien

Um die Beschwerdematerialien auswerten zu können, wurde aus dem vorliegenden Material eine Datenbank mit Microsoft Excel® erstellt. Die Inhalte der Beiträge wurden gekürzt und bezüglich der Aussagen kategorisiert.

¹²³ Kuckartz. 2012 S.100.

3.4.2 Methode zur Auswertung der Fokusgruppenbefragung

Die Fokusgruppengespräche mit den Tierhaltern und Tierärzten wurden per Diktiergerät und Videokamera aufgezeichnet. Die Aufzeichnung der Befragungen der Tiermedizinischen Fachangestellten und der PJ-Studierenden erfolgten mittels eines Diktiergeräts. Die Gespräche wurden im Nachhinein angehört, transkribiert und mit Hilfe Qualitativer Inhaltsanalyse kategorisiert.¹²⁴

3.4.3 Methode zur Auswertung der Expertengespräche

Während der Gespräche wurden Protokolle mit den inhaltlich relevantesten Aussagen verfasst und mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.¹²⁵

3.5 Fragebogen

Für die Fokusgruppenbefragungen mit den Tierärzten und Tierhaltern wurden jeweils zwei Fragebögen erstellt, die die Teilnehmenden sowohl vor als auch nach der Befragung ausfüllen sollten. In beiden Gruppen waren die Fragebögen fast identisch, sie wurden nur auf den Gruppentyp angepasst. Bei den Gesprächen mit den PJ-Studierenden und Tiermedizinischen Fachangestellten wurde lediglich ein Fragebogen nach der Durchführung der Fokusgruppenbefragung von den Teilnehmenden ausgefüllt.

3.5.1 Entwicklung Fragebogen

Der Fragebogen wurde so konzipiert, dass dieser zwei Seiten umfasst und insgesamt sieben Fragen enthält. Dieser beinhaltet die Themen: eigene Erfahrungen, Aufklärung, Verantwortung, Empathie, Professionalität und Vertrauensverhältnis (siehe Anhang 2).

Der Fragebogen enthält zwei verschiedene Antworttypen; offener Fragentyp mit möglicher Freitextangabe und Bewertungsfragen mit 6-stufigen Likert-Items, wobei 1 „sehr wichtig/sehr viel“ und 6 „unwichtig/keine“ bedeutet. Zusätzlich wurde die Antwortoption „keine Angabe“ angeboten, um unklare Aussagen von der 6-stufigen Ein-

¹²⁴ Vgl. Mayring. 2015.

¹²⁵ Vgl. Mayring. 2015 siehe dazu auch Gläser und Laudel. 2010.

teilung unterscheiden zu können. Für eine bessere Lesbarkeit wurde die männliche Form gewählt, wobei sich die Angaben auf alle Geschlechter beziehen.

3.5.2 Entwicklung Fragebogen Tierhalter und Tierärzte

Wie bereits angegeben, war der Fragebogen vor und nach der Fokusgruppenbefragung sehr ähnlich aufgebaut. Der Fragebogen nach der Fokusgruppenbefragung beinhaltet zusätzlich nur die Fragen, ob sich die Meinung der Teilnehmenden nach dem Workshop verändert hat und warum sich die Meinung verändert bzw. nicht verändert hat.

3.5.3 Entwicklung Fragebogen Tiermedizinische Fachangestellte

Vor dem Hintergrund, dass mit den TFAs Einzelinterviews durchgeführt wurden, haben die Teilnehmenden aus dem Berufsbereich der TFA den Fragebogen nur einmal nach dem Gespräch bearbeitet. Der Aufbau dieses Fragebogens gleicht den Fragebögen der Tierhalter und Tierärzte (siehe Anhang 2).

Es wurde lediglich in der letzten Frage nach dem Vertrauensverhältnis sowohl zum Tierarzt als auch zu den Kunden gefragt.

3.5.4 Entwicklung Fragebogen PJ-Studierende

Die PJ-Studierenden haben, aufgrund curricularer, zeitlicher Begrenzung, nur einen Fragebogen nach dem Gespräch ausgefüllt (siehe Anhang 2).

Dieser Fragebogen beinhaltet zusätzlich als Einstiegsfrage das Thema „Ängste vor selbst durchzuführenden Euthanasien“. Als zweite Frage wird nach Wünschen an die Universität und Wünsche beim Einstieg in die Praxis gefragt. Die letzte Frage behandelt die Vorstellungen des Vertrauensverhältnisses zum Chef und zu den Tierhaltern im späteren Praxisalltag. Die weiteren Fragen entsprechen den bereits genannten Fragebögen der anderen Gruppen.

3.5.5 Methode zur Auswertung der Fragebögen

Vor dem Hintergrund, dass der Fragebogen zwei Aufgabentypen enthält, erfolgt die Auswertung in zwei Schritten.

Die Antworten der Skalenfragen werden in Excel-Tabellen gesammelt und anschließend als Graphiken dargestellt, analysiert und ausgewertet.

Die offenen Fragen werden zunächst für alle Teilnehmenden der jeweiligen Gruppe zusammengefasst und werden anschließend tabellarisch mit denen der anderen Gruppen verglichen (siehe Anhang 4).

3.6 Datensicherheit und Datenschutz

Vor Beginn der Datenerhebung wurde das Verfahren zur Erhebung und Speicherung der Daten dem Datenschutzbeauftragten der Tierärztlichen Hochschule Hannover vorgelegt und genehmigt.

Die Teilnehmenden der Fokusgruppengespräche, Einzelinterviews sowie Experteninterviews wurden vor Beginn mündlich und schriftlich über die Aufzeichnungen und über die Nutzung und Speicherung der Daten aufgeklärt. Die erhobenen Daten werden gemäß der EU-Verordnung 2016/679 DSGVO (Datenschutz-Grundverordnung) behandelt. Zur Nutzung der Daten gemäß dieser Verordnung haben die Teilnehmenden schriftlich zugestimmt.

Die gesammelten Daten werden mit dem Textverarbeitungsprogramm Microsoft Word® und dem Tabellenkalkulationsprogramm Microsoft Excel® (2010 Microsoft Corporation).

Aufgrund der nicht repräsentativen Stichprobenauswahl (Convenience Samples) wurden keine weiteren statistischen Untersuchungen durchgeführt.

Die Auswertung und Veröffentlichung des Datenmaterials erfolgten anonymisiert.

4. Ergebnisse

Im Ergebnisteil werden zunächst die einzelnen wichtigen Aussagen und Inhalte gesammelt und mit Zitaten aus dem, im Rahmen der Dissertation, gesammelten Datenmaterial belegt. Sie sind zur besseren Übersicht nach den Hauptkategorien gruppiert. Im Anschluss daran sind die zentralen Ergebnisse der Beschwerdematerialien und Gespräche interpretierend dargestellt und folgend in Tabellen vergleichend dargestellt.

4.1 Auswertung von gesammeltem Beschwerdematerial

Die auszuwertenden Beschwerdematerialien sind zunächst danach gegliedert, ob sie in Internetforen gefunden oder von Tierärztekammern zugeschickt wurden.

In der Auswertung der Beschwerden werden Zitate angebracht, die unverändert übernommen wurden, um die Aussagen originalgetreu wiederzugeben.

Der Wahrheitsgehalt dieser Beschwerden wurde nicht überprüft.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring mit entsprechender Kategorisierung der Beschwerdematerialien aus den Internetforen sowie der Tierärztekammern hat folgende Hauptthemen ergeben:

Tabelle 5: Vorkommen der identifizierten Hauptkategorien in den ausgewerteten Beschwerdematerialien

Kategorien	Internetforen	Tierärztekammern
Entscheidungsfindung	X	X
- richtiger Zeitpunkt	X	
Empfinden und Einstellungen des Tierhalters	X	
Wahrnehmung des Tierhalters		X
Vertrauensverhältnis	X	
Verantwortung	X	
Ablauf einer Euthanasie	X	X
- intrakardiale Injektion	X	X
- Fehlbehandlung		X
Umgang mit dem Tier	X	X
Aufklärung	X	X
- Bezahlung und Kosten	X	X
- Arzneimittel T61®	X	X

Auch, wenn im Folgenden die Beschwerden genauer dargestellt werden, soll an dieser Stelle ebenfalls betont werden, dass durchaus positive Kommentare in den Internetforen zu finden sind. Diese sind aufgrund der Auswahlkriterien jedoch nicht im Datenmaterial dieser Untersuchung berücksichtigt. Hier ein Beispiel für einen Kommentar, mit welchem die Zufriedenheit mit der Behandlung und dem Umgang des Tierarztes mit dem Tier hervorgehoben wird:

„[...] hat sie uns vorbildlich behandelt. Sie war ganz ruhig, ist ganz lieb mit T. und auch mit uns umgegangen und hat nicht mal versucht, uns zusätzlich Geld aus dem Kreuz zu leihern. Sie hat sogar extra für uns die Praxis eine halbe Stunde länger aufgelassen, damit wir uns noch richtig verabschieden konnten und alles in einer ruhigen entspannten Atmosphäre geschehen konnte.“

4.1.1 Auswertung Beschwerden Internetforen

Von den 48 gesammelten Beschwerden im Internet konnten 46 Beschwerden zur Auswertung herangezogen werden. Von der qualitativen Inhaltsanalyse ausgenommene Beschwerden beschreiben inhaltlich keinen Fehler des Tierarztes und liefern somit keinen Beitrag zur Datenauswertung.

„Es werden leider immer wieder Gruselgeschichten erzählt von Tieren die einen „Todeskampf“ geführt haben sollen. Meistens entstehen diese Geschichten aber nur durch falsche Interpretation der anwesenden Unwissenden und fehlender Informationen von Seiten des TA's.“

Dieses Zitat verdeutlicht bereits, dass sowohl auf Seiten der Tierhalter als auch auf Seiten der Tierärzte Informationen unterschiedlich ausgedrückt, verarbeitet oder interpretiert werden.

Entscheidungsfindung

Wichtige Einflussfaktoren für die Hauptkategorie „**Entscheidungsfindung**“ in den ausgewerteten Beispielen sind sowohl „die Gesundheit des Tieres“ als auch „das Leiden des Tieres“, „die Entscheidungsunsicherheit der Besitzer“ sowie „die Ent-

Ergebnisse

scheidungsunsicherheit der Tierärzte“. Als gesonderte Unterkategorie hebt sich der Punkt des „richtigen Zeitpunktes“ ab, da dieser in den Beschwerden sehr intensiv diskutiert wird.

Eine Person berichtet von einer Einschläferung eines Hundes nach zwei Beißvorfällen. Eine Angehörige reicht Beschwerde ein, dass der Tierarzt ein gesundes Tier eingeschläfert habe und kommentiert dies wie folgt:

„Ich meine in den USA gibt es ja noch die Todesstrafe, dort werden mehrfach Mörder hingerichtet. Dieser Hund hat 2mal gebissen und wird einfach ermordet. Das kann man doch nicht machen!“

Die Euthanasieentscheidung, insbesondere von gesunden Hunden, die nicht mehr vermittelbar sind, wird häufig als sehr negativ in den Beschwerden hervorgehoben.

Die allgemeine Unsicherheit der Besitzer beim Thema der Entscheidungsfindung wird in folgendem Zitat deutlich:

„Nun bin ich völlig hin und hergerissen, da ich nicht weiß, was ich machen soll, auf der einen Seite, möchte ich nicht, dass mein Hund leidet, aber ich möchte gewiss auch nicht, dass ich mit hinterher die ganze Zeit vorwürfe mache, das ich vllt doch nicht alles versucht habe.“

Außerdem werden verschiedene Meinungen zwischen Tierhalter und Tierarzt kommentiert. Ein Tierhalter ist sich sicher, dass die Euthanasie eine Erlösung für das Tier darstellt und will nicht, dass das Tier leidet:

„Ich wurde als Tierquäler hingestellt weil ich die strapazierende und aufwändige Diagnostik nicht machen lassen wollte.“

Einige Tierhalter holen sich eine Zweitmeinung eines anderen Tierarztes ein. Ein Kommentar eines Tierhalters dazu:

„[...] ich habe mit so vielen Tierärzten zu tun und bin immer wieder überrascht wieviel verschiedene und falsche Prognosen gestellt werden.“

Ergebnisse

Ein weiteres aussagekräftiges Zitat besagt:

„Daran kann man auf jeden Fall sehen, dass es auf keinen Fall ausreicht in einem solchen Fall, wo es um eine Einschläferung geht, nur einen einzigen TA zu konsultieren. Ich würde immer mehrere Meinungen einholen und dann noch skeptisch sein.“

Bei vielen Besitzern besteht im Nachhinein eine Angst, ob die Entscheidung zur Einschläferung richtig war.

Ein Praxismitarbeiter äußert unter den Beschwerden eine andere Sichtweise, wenn die Besitzer das Tier nicht einschläfern lassen wollen:

„Ich bin der Meinung, das hat nur noch was mit Egoismus und falsch verstandener Tierliebe zu tun. Mit tut das arme Tier leid.“

Der **„richtige Zeitpunkt“** wird als eine große Herausforderung bei der Entscheidungsfindung angesehen und wird daher als gesonderte Unterkategorie gewertet.

„[...] das eigenartigste ist, dass immer wenn ich zum tierarzt gehe, geht es ihm besser, sodass wenn ich eigentlich bereits dachte ihn einschläfern zu müssen hoffnung auf etwas besserung bestand.“

Bei der Problematik den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, spielt die Meinung des Tierarztes für viele Besitzer eine große Rolle, wird jedoch auch kritisch betrachtet.

„Allerdings habe ich auch inzwischen die befürchtung, dass er therapiert bis das tier quasi von alleine tot umfällt [...]“

Hier wird eine situationsabhängige Verunsicherung beschrieben. Diese Aussage kommentiert der Tierhalter damit, dass er das Tier eigentlich einschläfern lassen will, aber ein schlechtes Gewissen durch den Tierarzt bekommt und nicht möchte, dass die Praxismitarbeiter glauben, dass er das Tier nur loswerden will.

Ein weiteres Zitat zu einer Handlung eines Tierarztes:

„Mein TA ist da eher so, dass man alles, egal wie die Heilungschancen sind versucht wird. Das finde ich auch ein bisschen fragwürdig.“

Dass eine große Unsicherheit bei der Entscheidungsfindung entstehen kann, zeigt folgendes Zitat:

„Mein TA meint, in 6-12 Monaten wäre es soweit – ab dann wäre es nur noch Quälerei. Aber wie entscheide ich den Zeitpunkt? Ist es jetzt schon Quälerei? Auf wen oder was soll ich hören – den TA? Mein eigenes Gefühl?“

Empfinden und Einstellungen des Tierhalters

Beschwerden, welche inhaltlich zur „**Empfinden und Einstellungen des Tierhalters**“ kategorisiert sind, beinhalten zumeist negative Empfindungen, die Tierhalter nach einer Euthanasie erfahren.

Häufig äußern die Tierhalter, ein ungutes Gefühl nach dem Tod des Tieres zu haben. Dazu gehört, dass sie nicht aufhören können, sich Vorwürfe zu machen, es nicht „verkraften“ können, das Tier sehr vermissen oder anhaltend Bedenken haben.

„Ich frage mich ständig, ob ich sie nicht hätte doch retten können [...].“

Als negative emotionale Äußerungen können in den Beschwerden Ärger und Wut, Angst, Überraschung, Traurigkeit und teilweise Scham identifiziert werden. Des Weiteren wird als negativ berichtet, wenn der Tierarzt den Besitzern unsympathisch ist.

Vertrauensverhältnis

Eine weitere Hauptkategorie ist das „**Vertrauensverhältnis**“ zum Tierarzt. Hierbei zeichnet sich eine Unterteilung der Beschwerden bezüglich „fragliches Vertrauen in den Tierarzt“ sowie einem „Vertrauensverlust“ ab:

„Ich frage mich ständig, ob ich sie nicht hätte doch retten können, [...] Der erste Arzt sah keine Notwendigkeit. Warum bin ich nicht gleich zu einem anderen Arzt gefahren bezüglich einer Zweitmeinung.“

„[...] sie kam total nett rüber, hat sich auch viel zeit genommen, mich umarmt und meinen Hund auch noch mal als er von uns gegangen ist. Sie war total mitfühle. Nur kann ich darauf vertrauen?“

Ergebnisse

„[...] leider habe ich nicht richtig nachgedacht und auf den ta gehört, obwohl sie etwas hatte, bei dem man zumindest hätte versuchen können sie wieder gesund zu pflegen.“

Allgemein wird das Vertrauensverhältnis als wichtig angesehen und viele Tierhalter beschreiben in ihren Beschwerden, dass sie zu einem unbekanntem Tierarzt gefahren sind. Auch informieren sich einige Tierhalter im Internet über mögliche Diagnosen und Therapiemöglichkeiten, tauschen sich über ihre eigenen Erfahrungen aus und haben Vertrauen in die Meinungen anderer Tierhalter.

„Jetzt wo ich deine geschichte lese, denke ich mit vllt hätte es bei m. auch klappen können, aber ich war jung und hatte keinen großen einfluss.“

Außerdem bekommen viele Tierhalter in Internetforen Unterstützung von anderen:

„[...] man hätte da kämpfen können aber das ist die Schuld des Tierarztes nicht eure [...]“

Das Vertrauen in einen Tierarzt kann auch verloren gehen, wie folgendes Zitat zeigt:

„Hab irgendwie jegliches Vertrauen an Tierärzte verloren und man schläfert nicht gleich ein Tier ein nur weil es dann einen mal belasten könnte [...]“

Von einem Tierhalter wird es als eigenes Versagen angesehen, wenn er einem Tierarzt vertraut, der eine Fehldiagnose gestellt hat.

Verantwortung

Innerhalb der kategorisierten Beschwerden findet das Thema der „**Verantwortung**“ in Internetforen mehrfach Erwähnung. Hierbei wird sowohl die Thematik „der Verantwortung des Tierhalters zum Tier“ als auch „die Verantwortung des Tierarztes zum Tier“ identifiziert:

„[...] wenn man ein Tier hält, ist man auch dafür verantwortlich und kann es nicht einfach „beseitigen“ lassen, wenn es mal krank wird.“

„[...]Tiere einzuschläfern ohne zu wissen welche Krankheit sie haben, finde ich total unverantwortlich[...]“

In diesem speziellen Fall will ein Tierarzt das Tier einschläfern, ohne eine Diagnose zu kennen und ohne die Bereitschaft aufzubringen nach einer Diagnose zu suchen. Ein Tierhalter berichtet davon, dass der Tierarzt einen kranken Hund geimpft hat und dieser danach ein noch schlechteres Allgemeinbefinden aufweist und euthanasiert werden musste. Der Beitrag wird damit kommentiert, dass der Tierarzt in diesem Fall unverantwortlich gehandelt hat.

Ablauf einer Euthanasie

Die Hauptkategorie „**Ablauf einer Euthanasie**“ wird durch folgende Punkte definiert: „Reaktionen des Tieres“, „Fehler im Ablauf“ und „überflüssige Untersuchungen vor der Euthanasie“. Aufgrund mehrfacher Erfassung findet die Unterkategorie „intrakardiale Injektion“ besondere Beachtung.

Die Besitzer sind mit möglichen Reaktionen des Tieres während einer Einschläferung häufig überfordert. Unter den Reaktionen des Tieres werden folgende aufgezählt: „Quieken/Fiepen“, „Bellen“, „Jaulen“, „Schreien“, „Aufstehversuche“, „Zusammenbrechen“, „Ersticken“, „nach Luft ringen“, „sich Aufbäumen“, „Zittern“, „Krampfen“, „Zucken“.

Diese Reaktionen des Tieres verursachen wiederum Reaktionen beim Besitzer. Es wird teilweise das Gefühl hervorgerufen, dass das Tier noch nicht sterben wollte. Diese Emotionen werden in einem Ankerbeispiel deutlich:

„Mir fiel das alles sowieso schwer. Ich bin am Boden zerstört. Ich habe meinen Hund umgebracht, er wollte noch nicht sterben...“

In einer anderen Beschwerde geht es darum, dass das Tier so schnell weggetreten war, dass die Besitzer sich nicht richtig verabschieden konnten.

Die Euthanasie eines Hundes führte zu einer, den allgemeinen Ablauf betreffenden, Beschwerde. Die Besitzer mussten zu einem fremden Tierarzt und kamen schon mit dem Wissen in die Praxis das Tier einschläfern zu lassen. Der Tierarzt wollte noch

sämtliche Untersuchungen machen und hat den Besitzern dadurch Hoffnung gemacht und erst spät gemerkt, dass das Tier euthanasiert werden muss. Die Beschwerde beinhaltet Problematiken zum Ablauf und vermerkt die drei folgenden: Der Tierarzt hat keine frische Spritze gefunden, es gingen fremde Personen durch den Raum, der Tierarzt musste mehrfach stechen, um eine Vene zu finden. Während dieser Zeit habe der Hund *„hilflos und verstört auf dem Behandlungstisch“* gelegen und für die Besitzer wäre es *„das Furchtbarste, was ich je erlebt habe“* und *bemängeln „warum darf eine Tierärztin so viele medizinische und menschliche Fehler machen?“*

Allgemein wird oft erwähnt, dass von fremden Tierärzten noch viele Untersuchungen gemacht werden, obwohl Besitzern bereits klar ist, dass das Tier eingeschläfert werden muss. Dies geschieht teilweise, obwohl die Krankenakte in der Praxis vorliegt. Wenn es sich nicht um Stammpatienten handelt, lehnen teilweise Praxen eine Euthanasie eines Tieres ab. Dieses Verhalten lässt viele Tierhalter verzweifeln, da sie nicht wissen, was sie mit ihrem totkranken Tier tun sollen. Ein Beispiel handelt von einer im Sterben liegenden Ratte. Der Tierhalter versuchte einen Termin zur Euthanasie auszumachen und erhielt von den Mitarbeitern nur die Aussage, dass er in vier Stunden mit Wartezeit kommen kann oder, wenn er in Ruhe Abschied nehmen möchte, in zehn Stunden in die Praxis kommen soll. Über diese Aussage ist der Besitzer entsetzt und enttäuscht.

Im Zuge der Durchführung der Euthanasie wird auch die **„intrakardiale Injektion“** häufig bemängelt.

„Das hat mich sehr schockiert und verletzt. Ich meine mußte das unbedingt ins Herz sein oder hab ich vielleicht einen Tierarzt erwischt der eine altertümliche Methode verwendet hat [...]“.

Besitzer fragen sich auch, ob eine Euthanasie ins Herz durchgeführt wird, wenn Tierärzte nicht genügend Zeit haben. Mehrere Besitzer äußern, dass das Tier während der Injektion geschrien hat:

„[...] mir geht ihr Schrei gar nicht mehr aus den ohren wenn ich daran denke.“

„[...] wir zwei Frauen mussten den sich mit letzter Kraft wehrenden Hund festhalten und er injizierte auch direkt ins Herz. Ich habe nie zuvor auch nie wieder danach einen Hund so furchtbar schreien gehört!“

Umgang mit den Tieren

Die Hauptkategorie „**Umgang mit den Tieren**“ ist dementsprechend definiert, wie die Tierärzte und Praxismitarbeiter die Handhabung der Tiere bewerkstelligen. Dabei wird „der Umgang während der Euthanasie“ und „der Umgang nach der Euthanasie“ unterschieden.

So berichtet ein Tierhalter davon, dass das Tier vor seinen Augen *„in einen blauen Sack gekehrt“* wurde. Diese Bilder kann der Tierhalter nicht vergessen und hat sich große Vorwürfe gemacht. Weitere berichten von einem groben Umgang mit dem Tier sowohl während als auch nach der Einschläferung.

„Außerdem war der TA am Samstag (der gleiche, der impfte) regelrecht grob. Wie er ihn anfaßte auch nachdem er schon tot war.“

Aufklärung

Unter der Hauptkategorie „**Aufklärung**“ werden die Beschwerden bezüglich „fehlender Kommunikation“, „unglückliche Ausdrucksweise“, „Unsicherheit über den Tod des Tieres“ und „falsche Aufklärung“ gewertet. Die Unterkategorie „der Absprache der Bezahlung“ ist besonders hervorgehoben, da Tierhalter in diesem Punkt viele Beschwerden aufweisen. Weiterhin ist die Verwendung des „Arzneimittels T61®“ aufgrund Mehrfachnennung gesondert aufgeführt.

In einer Beschwerde erzählt der Besitzer, dass der Tierarzt dem Tier zwei Spritzen injizierte, obwohl seiner Meinung nach das Tier nach der ersten Spritze bereits tot war. Nach der Euthanasie fragt er, ob Besitzer das *„Loch schon ausgehoben hätte“*. Die Reaktion der Besitzer darauf:

„Mir kommt es spanisch vor, dass die Tierärztin nach dem Abhören den Rest der Spritze noch einführte.“

Ergebnisse

Durch dieses Verhalten und die Frage nach dem Ausgraben des Lochs sind die Tierhalter verunsichert, ob das Tier wirklich tot war. Diese Frage stellen sich einige Tierhalter nach der Euthanasie ihres Tieres. Ein Tierhalter berichtet davon, dass seine Ratte nach der Euthanasie die Augen noch geöffnet hat. Dieser Umstand lässt dem Besitzer keine Ruhe, weil er befürchtet, dass die Ratte bei vollem Bewusstsein gestorben ist und dabei gelitten hat.

Ein Tierhalter beschreibt die Situation, als er den Tierarzt fragt, ob das Tier bei der Euthanasie schreien wird. Diese Frage verneinte der Tierarzt und trotzdem fängt das Tier während der Euthanasie an zu schreien. Der Besitzer kommentiert dies folgendermaßen:

„[...] ich bin am weinen weil man macht sich das nicht einfach und überlegt so einen schritt schon gut. Aber das sie noch mal so leiden mußte hat sie nicht verdinnt.“

Manche Besitzer äußern, dass sie nach einer Einschläferung nicht mit der Situation abschließen können, da sie noch viele Dinge und Fragen beschäftigen. Ein Kommentar rät anderen dazu, auch nachträglich den Tierarzt noch für ein klärendes Gespräch aufzusuchen und eine Aufklärung des Tierarztes zu verlangen.

Zum Thema Aufklärung wird auch erwähnt, dass Tierärzte in der Verantwortung sind, Besitzer aufzuklären, dass das Einschläfern eine Erlösung für das Tier ist. Wobei auch aufgezeigt wird, dass Tierärzte eventuell alles versucht haben, um die Besitzer aufzuklären, diese allerdings nicht zu einer Entscheidung zwingen können.

Es wird positiv hervorgehoben, wenn der Tierarzt dem Besitzer alles genau erklärt.

Die Thematik der „**Bezahlung**“ und allgemein das Thema Geld finden häufig Erwähnung in den Beschwerden von Tierhaltern. Es besteht die Befürchtung und Unsicherheit, dass der Tierarzt mit weiteren Untersuchungen und Behandlungen nur Geld machen will und nicht das Wohlbefinden des Tieres priorisiert.

„Leider kann man da den meisten TA's nicht mal vertrauen, da nur wenige noch das Tier im Vordergrund sehen und die meisten das Geld.“

Ein Besitzer berichtet von einem Tierarzt, der direkt bezahlt werden will. Der Halter hat jedoch kein Geld, woraufhin der Tierarzt das im Sterben liegende Tier nicht behandelt und dieses später von selbst stirbt.

Die Euthanasie mit dem „**Arzneimittel T61®**“ wird in den Beschwerden häufig verurteilt bzw. es besteht Unwissenheit bei den Besitzern über das Mittel und damit einhergehend eine starke Verunsicherung.

Insgesamt liefern die 46 identifizierten Beschwerden aus den drei Internetforen Aufschluss über mögliche Ansatzpunkte zur Verbesserung der Kommunikation und dem Ablauf vor, während und nach einer Euthanasie.

4.1.2 Auswertung Beschwerden Tierärztekammer

Bei der Auswertung konnten 43 der eingesendeten 66 Beschwerden berücksichtigt werden. Außen vor gelassen wurden die Beschwerden, bei denen der Zusammenhang fehlt, der Inhalt zu allgemein beschrieben ist oder es nicht zum Tod des Tieres kam.

Die ausgewerteten 43 Beschwerdemitteilungen der TÄK enthalten teilweise ebenfalls Ergebnisse der Verfahren oder die Stellungnahme der Tierärzte auf die Beschwerdemitteilung. Auch die Beschwerden der TÄK wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse kategorisiert. Die Kategorien beinhalten folgende Punkte: die Entscheidungsfindung, die Wahrnehmung des Tierhalters, der Ablauf einer Euthanasie, der Umgang mit dem Tier, die Aufklärung.

Entscheidungsfindung

Beschwerden, welche in die Hauptkategorie „**Entscheidungsfindung**“ sortiert sind, werden inhaltlich in zwei Gruppen „Einschläferung verhaltensauffälliges Tier“ und „Einschläferung ohne Einwilligung des Tierhalters“ unterteilt.

Bei der Entscheidungsfindung treten häufig Unstimmigkeiten zwischen Tierarzt und Tierhalter auf. Die Einschläferung eines gesunden Tieres mit Verhaltensproblemen oder bei Beißvorfällen wird immer wieder diskutiert. Eine Besitzermeinung zu einem bestimmten Fall besagt, dass Verhaltenstraining und eine Weitervermittlung des Tieres möglich gewesen wären. Die Stellungnahme des Tierarztes dagegen besagt,

Ergebnisse

dass der Hund ein sehr aggressives Auftreten zeigt und eine akute Gefahr für die Umwelt darstellt. Weitere Weitervermittlungen sind gescheitert. Die Begutachtung der TÄK beurteilt die Entscheidung zur Euthanasie als angemessen.

Auch die Einschläferung ohne Einwilligung der Tierhalter wird oft kritisiert und sorgt für Fassungslosigkeit bei den Tierhaltern.

In manchen Beschwerden kommen auch verschiedene Kritikpunkte zusammen. So ein Fall, bei dem es zu einer Beschwerde durch einen Tierschutzverein kam. Nach deren Meinung hat es für die Tötung des Tieres keinen ausreichenden Anlass gegeben und die Tötung sei als unethisch anzusehen. Dies begründet der Verein damit, dass das Tier nicht grundsätzlich aggressiv oder gefährlich gewesen sei. Hätte der Besitzer den Verein über die aufkommende Problematik informiert, hätten diese das Tier wieder zurückgenommen und es hätte nicht euthanasiert werden müssen. Aus diesem Grund ist es auch die Pflicht des Tierarztes die näheren Umstände aufzuklären, um nach Alternativen für die Tiertötung zu suchen. Weiterhin ist die Tötung nicht fachgerecht durchgeführt worden. Die Euthanasie hat ohne Vormedikation vor der Praxis stattgefunden und der Besitzer ist zwischendurch alleine mit dem Tier gelassen worden, während das Tier akute Krämpfe zeigte und das Herz noch länger als eine halbe Stunde schlug. Dieser Ablauf der Euthanasie wird von dem Besitzer als schreckliche Erfahrung eingestuft. Kommentiert wird dies durch den Tierschutzverein wie folgt:

„Wir haben Grund zu der Annahme, dass die Hündin unter lang andauernden Schmerzen zu Tode kam und sich der konkrete Todeskampf hätte vermeiden lassen, wenn Sie anwesend gewesen wären und fachgerecht gehandelt hätten.“

Wahrnehmungen

Die Hauptkategorie „**Wahrnehmungen**“ kann unabhängig von der Kommunikation zwischen Tierhalter und Tierarzt gesehen werden und die Hauptkategorie definiert sich durch den Punkt, dass zwischen Tierhaltern und Tierärzten unterschiedliche Wahrnehmungen einer Situation entstehen können. Dies ähnelt inhaltlich der in den Internetforen identifizierten Kategorie „Empfinden und Einstellungen des Tierhalters“.

Ein Tierhalter hat sich beschwert, dass die Euthanasie seines Kaninchens würdelos und schnell abgelaufen ist und der Tierarzt nebenbei schon die Rechnung geschrieben hat. Außerdem hat das Kaninchen angefangen zu krampfen, wobei der Tierarzt dieser Reaktion keine Beachtung geschenkt hat. Ein anderer Fall berichtet von einem Kaninchen, welches bei einer Zahn-OP verstorben ist. Die Halter hielten das Tier für zu gestresst für eine Operation und vermuten eine Fehleinschätzung des Tierarztes oder sogar eine Absicht dahinter, da dieser unbedingt operieren wollte. Nach Einschätzung des Tierarztes machte das Tier keinen gestressten Eindruck.

Ablauf der Euthanasie

Unter der Hauptkategorie **“Ablauf der Euthanasie“** werden Beschwerden mit den Inhalten „Vorgehensweise Tierarzt“ und „schlechtes Verhalten des Tierarztes“ definiert. Weiterhin werden die Unterkategorien „intrakardiale Injektion“ und „Fehlbehandlung“ zu dieser Kategorie gewertet.

Eine Beschwerde beinhaltet die Vorgehensweise eines Tierarztes, der sich das Tier kaum angeschaut und sofort eine Injektion verabreicht hat, dann den „Papierkram“ erledigt und anschließend eine zweite Injektion gegeben hat.

Ein weiterer Tierhalter reichte eine Beschwerde bei der TÄK ein, mit der Begründung einer schlimmen Erfahrung im Ablauf einer Euthanasie. Zu Beginn der Konsultation fragte der Tierarzt, ob er sich erst um den „Papierkram“ oder zuerst um das Tier kümmern soll.

„Bereits diese Frage empfand ich als sehr irritierend, sollte doch klar sein, dass beim Einsatz einer Ambulanz das Tierwohl Priorität hat.“

Die Information des Tierarztes darüber, dass die Injektion Schmerzen bei dem Tier auslösen könne, schockierte den Halter und dieser berichtet von der Einschläferung seiner vorherigen Katzen ohne Schmerzen. Der Kommentar des Tierarztes, *„ob die anderen Tierärzte meinen Katzen vielleicht einen Genickschlag gegeben hätten“*, verärgerte den Halter sehr. Die Euthanasie verlief entsprechend schlimm für den Halter ab, da das Tier schrie und würgend zusammenbrach. Der Halter fasste diese Euthanasie wie folgt zusammen:

Ergebnisse

„Statt meiner Katze ein friedliches Dahinscheiden in Würde zu ermöglichen, wie es meine Intention beim Bestellen der Ambulanz war, hat die Tierärztin ihr ein Ende in Angst und Schrecken bereitet. Ihr Tun und ihre Kommentare haben sowohl mich als auch andere anwesende Personen mit Entsetzen und Unverständnis erfüllt.“

Von einem schlechten Verhalten eines Tierarztes informiert ein weiterer Beschwerdefall. Der Tierarzt nutzte für die Euthanasie einen bereits vorher Schwierigkeiten machenden intravenösen Zugang. Die darauffolgenden Reaktionen des Katers entsetzten den Besitzer und er bat um eine weitere Beruhigungsspritze für das Tier. Diese Nachfrage ignorierte der Tierarzt und verließ den Raum, woraufhin der Besitzer alleine mit seinem sich noch bewegendem Tier zurückblieb. Dieses Erlebnis kann der Halter nicht verarbeiten und er steht unter Schock.

Ein Vorfall berichtet von einem Kaninchen, welches, laut Besitzermeinung, einer zweiten, nicht abgesprochenen Operation unterzogen wurde und dabei verstorben ist. Die Meinung des Tierhalters dazu:

„Auch wenn Tiere immer noch als Sachgegenstand bezeichnet werden und man hier von Sachschädigung spricht, ist und bleibt dies ein Mord an einem Familienmitglied. [...] eiskalt überdosiert um abzukassieren; Wir sind zu tiefst traurig und entsetzt, mit welcher Gleichgültigkeit uns dies am Telefon mitgeteilt wurde.“

Der Tierarzt revidiert diesen Vorwurf, da es sich nur um eine Nachdosierung der Narkose gehandelt hat und nicht um eine weitere Operation.

Eine weitere Beschwerde zeigt einen Fall auf, bei dem die Narkosefähigkeit des Tieres vor der Operation überprüft wurde und von den Mitarbeitern die Aussage getroffen wurde, dass alles in Ordnung sei. Das Tier verstarb während der Operation und im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Operation bei dem Vorbefund hätte abgelehnt werden müssen:

Ergebnisse

„Unserer Meinung nach hätte unsere Katze ... an diesem Tag aufgrund der Blutwerte auf keinen Fall narkotisiert und operiert werden dürfen. Gerade aus dem Grund, die Narkosefähigkeit zu überprüfen, wurde dieser Bluttest gemacht.“

Aus diesen Gründen erwarten die Besitzer eine Stellungnahme der Praxis und die Erstattung der OP-Kosten.

Teilweise werden das Verhalten und das Auftreten des Tierarztes kritisiert und unter anderem als *„inkompetent und herzlos“* oder *„grob“* beschrieben. Auch der Umgang mit den Besitzern wird in einigen Beschwerden als sehr *„unsensibel“* eingeschätzt.

Die **intrakardiale Injektion** bei einer Euthanasie wird von Tierhaltern häufig kritisiert. Vor allem, wenn das Tier sich dabei noch wehrt und bei vollem Bewusstsein ist, ist es für Tierhalter sehr verstörend.

„Doch was unserem Tier dann angetan wurde, das war für sie und für uns die Hölle.“

Häufig bringen Tierhalter das Thema **Fehlbehandlung** an und erwarten eine Stellungnahme der Tierärztekammern oder auch eine Überprüfung des Tierarztes dazu. Bei dem Vorwurf einer, laut Besitzermeinung, Fehlbehandlung erklärt der Besitzer, dass der Tierarzt nicht dem Auftrag entsprochen hat, den Hund zu heilen. Für so eine hohe Rechnung wird eine Heilung erwartet. Aus diesem Grund kann der Besitzer nie mehr einem Tierarzt vertrauen. Bei einer vorgeworfenen Fehlbehandlung wird dem Tierarzt teilweise auch unterstellt das Tier mit Vorsatz geschädigt zu haben. Die Stellungnahme eines Tierarztes besagt, dass der Tierhalter die Empfehlung, eine Klinik aufzusuchen, aus Kostengründen abgelehnt hat und auch andere Untersuchungen aus demselben Grund nicht durchführen lassen wollte und dann nicht mehr wieder vorstellig wurde.

Umgang mit dem Tier

Häufig sind sich Besitzer unsicher, ob das Tier wirklich tot ist. Ein Beschwerdefall berichtet von der Euthanasie einer Katze, bei der das Tier noch lange Zeit atmete und der Tierarzt trotzdem forderte die Katze in eine Kiste zu legen, um sie richtig lagern zu können.

„[...] drängte dann darauf, das Tier nicht in der Wohnung zu behalten, sondern sofort in den Kofferraum zu bringen. Da alles sehr schnell ging und ich unsicher war, ob die Katze wirklich gestorben war fragte ich mehrfach nach, ob es möglich sei, dass sie nachts im Auto wieder aufwacht, was er klar verneinte.“

Am nächsten Tag hörten die Kinder der Besitzer Geräusche im Kofferraum und stellten fest, dass die Katze wieder aufgewacht war. Dieser Vorfall sorgte für einen schlimmen Schock bei der gesamten Familie.

Eine Beschwerdemitteilung berichtet von einem Vorfall, bei dem der Tierarzt nach Injektionsgabe die Besitzer mit dem noch lebenden Tier zurücklässt. Die Besitzer sind darüber sehr aufgebracht und empfinden es als „Tierquälerei“.

Aufklärung

Eine weitere Hauptkategorie ist die „**Aufklärung**“. Hierbei sind folgende Unterpunkte definiert: „schlechte Kommunikation“, „keine Aufklärung“, „aufkommende Nachfragen Tierhalter“, „Aufklärung über T61®“, „missverstandene Kommunikation“, „Kommunikation bei der Entscheidungsfindung“. Die Unterkategorie „Bezahlung“ findet eine spezielle Erwähnung, da in Beschwerden häufig die Thematik der finanziellen Regelung angesprochen wird.

Eine schlecht durchgeführte Kommunikation kann zur Folge haben, dass Besitzer die Praxis wechseln, wie es in folgendem Vorfall geschehen ist:

„Daraufhin sagte er mir nur ich solle mich nicht so anstellen jedes Tier müsste mal sterben. [...] Ich mußte mir auch andere unschöne Worte gefallen lassen.“

Ergebnisse

Auch kommt es zu Beschwerden, wenn Tierärzte ohne eine Aufklärung ein Tier behandeln. So beschwert sich ein Tierhalter, dass der Tierarzt dem Tier zwei Spritzen gab, ohne dies zu kommunizieren.

Besitzer wünschen sich, dass Tierärzte auf ihre Fragen eingehen und vernünftig aufklären, warum und wie der Ablauf stattfindet. Das folgende Beschwerdebeispiel zeigt wie so ein Vorfall negativ ablaufen kann:

„[...] meinte er wir sollen ihn seine Arbeit machen lassen die macht er schon seit ... Jahren so und er hätte schon viele Tiere so getötet!“

Auf weitere Nachfragen seitens der Besitzer hat der Tierarzt ihnen das Wort verboten und wiederholte, dass er weiß, was er tut.

Auch bei Notfallpatienten, die dem Tierarzt unbekannt sind, sind eine gute Kommunikation und ein guter Umgang wichtig:

„Der Tierarzt erläuterte hier, in einer überheblichen und äußerst arroganten Art, dass er zum Sonntag nicht bereit wäre Euthanasien durchzuführen. Er wäre schließlich Notfallarzt und nur für das Leben retten zuständig. [...] Was wir hier erleben mussten war unfassbar.“

Auch die Art der Kommunikation kann von Tierhaltern negativ wahrgenommen werden, unter anderem, wenn die Tierhalter telefonisch über den Tod des Tieres informiert werden.

Die Euthanasie mit dem „**Arzneimittel T61®**“ wird von Besitzern häufig negativ empfunden, beziehungsweise die Richtigkeit in Frage gestellt. In diesem Zusammenhang funktioniert die Kommunikation über T61® teilweise nicht richtig:

„Ich fragte, wann die Narkose wirkt und er sagte, daß sei nicht mehr gebräuchlich, es sei eine Kombinations-Spritze und sie muß noch ersticken. [...] es tue ihm zwar leid, doch er als lang-jähriger TA habe die Erfahrung.“

Von der TÄK wird ein Ablauf bei einer Euthanasie eines Hundes als eindeutige Kommunikationsproblematik beschrieben. Die Besitzer möchten auf ein Familienmitglied warten und werden dafür von den Praxismitarbeitern in einen Nebenraum ge-

setzt. Die Besitzer bekamen dadurch das Gefühl, dass sich niemand um sie kümmert.

Auch treten Kommunikationsprobleme auf, wenn die Belastung der Besitzer nicht angemessen erkannt und berücksichtigt wird. Ein Tierhalter reicht eine Beschwerde ein, da der Tierarzt eine Katze nach einem Fenstersturz nicht einschläfern möchte, obwohl es sich, laut Tierarztmeinung, um einen sehr schlechten Gesundheitszustand handelt. Durch die Forderung des Tierarztes die Katze zu übereignen, fühlt sich der Halter emotional erpresst und überfordert.

Die Kommunikation bei der Entscheidungsfindung ist als sehr wichtig anzusehen, wie folgendes Beispiel zeigt:

„Meine Töchter wurden direkt überrumpelt und waren über die sehr bestimmende Art von Frau ... unheimlich erschrocken. Als sie äußerten, dass sie die Katze lebend mitnehmen möchten, damit sich auch die anderen Familienmitglieder noch verabschieden können, wurde Frau ... sehr direkt und verärgert.“

Eine Dokumentation der Aufklärung ist wichtig. Bei einem Beschwerdefall konnte der Tierarzt schriftlich nachweisen, dass eine gründliche Aufklärung über das erhöhte Narkoserisiko bei Heimtieren durchgeführt wurde.

Zum Thema „**Bezahlung**“ kommt oft der Vorwurf, dass die Rechnung zu hoch ist:

„Es wird immer einfach irgendwas getan und dann irgendetwas zusammengerechnet... jedes Mal.“

Dies wird auch bei einem Fall verdeutlicht, bei dem Besitzer der Meinung sind, dass der Tierarzt zu viele Röntgenaufnahmen getätigt hat. Außerdem bekamen sie erst einen Einblick in die Rechnung, nachdem sie bezahlt haben.

Außerdem werden teilweise die Behandlungskosten zurückgefordert, wenn das Tier, laut Besitzermeinung, falsch behandelt wurde oder verstirbt.

Ein Tierhalter hat sich beschwert, da das Tier vor der Einschläferung noch unnötig behandelt wurde und kommentierte dies folgendermaßen:

„Ärzte haben einen Eid geschworen und gieren nach Umsatz – das ist Tierquälerei [...]“

4.2 Auswertung der Fokusgruppenbefragungen

Die Fokusgruppengespräche fanden in dem Zeitraum von April 2018 bis Februar 2019 statt. Im Rahmen dieser Dissertation ist bei der Analyse der Fokusgruppengespräche den Themen Aufklärung, Vertrauensverhältnis und Verantwortung besondere Bedeutung zugekommen. Diese drei Kategorien haben sich als besonders wichtig und beachtenswert herausgestellt. Da einige Aussagen inhaltlich Aspekte beinhalten, welche in verschiedene Kategorien zugeordnet werden können, werden diese Aussagen doppelt gelistet, um den Inhalt je Kategorie festzuhalten.

Die qualitative Inhaltsanalyse der Fokusgruppenbefragung mit Tierhaltern, Tierärzten, Tiermedizinischen Fachangestellten sowie Studierenden im Praktischen Jahr hat in Anlehnung an die leitfadengestützte Fragestellung folgende Hauptkategorien identifiziert.

Tabelle 6: Vorkommen der identifizierten Hauptkategorien in den ausgewerteten Fokusgruppengesprächen

Hauptkategorie	Tierhalter	Tierärzte	Tiermedizinische Fachangestellte	PJ-Studierende
Aufklärung	X	X	X	X
Entscheidungsfindung	X	X	X	X
Vertrauensverhältnis	X	X	X	X
Verantwortung	X	X	X	X
Empfinden (inkl. Positiver und Negativer Erfahrungen)	X	X	X	X
Rollenverteilung		X	X	
Wünsche	X			
Ablauf der Euthanasie	Findet bei „Empfinden“ Erwähnung	X	X	X
Ausbildung/Lehre			X	X

4.2.1 Tierhalter

Das Fokusgruppengespräch hat mit acht weiblichen Tierhaltern stattgefunden.

Aufklärung

Die Hauptkategorie „**Aufklärung**“ lässt sich durch folgende Inhalte definieren: „Informationen über das Internet“, „positive Aufklärung“, „Aufklärung des Tierarztes“ und „Wünsche der Tierhalter bei der Aufklärung“. Die Unterkategorie „Rechnung und Kosten“ ist bei diesem Aspekt gesondert hervorgehoben.

Die Teilnehmenden haben während einer Euthanasie verschiedene Erfahrungen im Bereich der Aufklärung gemacht. Einige berichten davon, dass der Tierarzt sehr gut aufgeklärt hat und alle möglichen Verläufe erläutert hat. Auf der anderen Seite gibt es auch Tierärzte, die nicht viel oder kaum aufgeklärt haben, wie die Einschläferung ablaufen wird.

In diesem Zusammenhang werden auch die Themen „Google und Internetforen“ besprochen, da im Bezug zur Aufklärung und Kommunikation mit den Tierhaltern sowohl das vermeintliche Vorwissen durch das Internet als auch die Vertrauensbasis zu Informationen aus dem Internet wichtig sind. Die anwesenden Tierhalter sind der Meinung, dass viele Besitzer sich bei Google oder über Foren informieren. Auch sie selbst haben schon Google genutzt, wobei ein Tierhalter verdeutlicht, dass Google hilfreich sein kann, aber nur, wenn die Informationen im Zusammenhang mit Tierärzten besprochen werden.

Ein Teilnehmender empfindet es als positiv, dass der behandelnde Tierarzt ihm den „Ist-Zustand“ des Tieres erklärt hat und ihm dann die Entscheidung überlassen hat, wobei daraufhin angemerkt wurde, dass dieses Verfahren bei anderen Besitzern zu einer Überforderung führen kann. Allgemein heben die Teilnehmenden nochmal hervor, dass insgesamt eine Aufklärungspflicht sehr wichtig ist.

Auch die Aufklärung des Besitzers gegenüber dem Tierarzt ist wichtig. Wobei darauf zu achten ist, genaue Details zu hinterfragen, da der Tierhalter sein Tier am besten kennt und eventuell vergisst, bestimmte Informationen von sich aus zu erzählen. Manche Tierhalter scheuen sich davor Fragen zu stellen, weil sie Angst haben, dass sie die Informationen nicht verstehen und sich schämen, wenn etwas unklar bleibt.

Ergebnisse

Ein Tierhalter merkt an, dass eine Aufklärung in beide Richtungen erfolgen muss, es soll sowohl Positives als auch Negatives nahegebracht werden, um Besitzer optimal vorzubereiten. Die Teilnehmenden erwähnen mehrfach, dass bei lebenswichtigen Entscheidungen die Beratung ausführlicher durchgeführt werden soll, als bei banalen Situationen, wie z.B. einem Splitter in der Pfote. Eine Aufklärung, unabhängig ob es um eine Einschläferung geht oder nicht, soll, laut Besitzermeinung, immer ohne Fachausdrücke und auf Augenhöhe mit dem Tierhalter erfolgen, wobei Tierhalter grob wissen möchten, welche Wirkungsweise die Medikamente haben. Außerdem wünschen sich die Teilnehmenden, dass die Aufklärung so erfolgt, dass der behandelnde Tierarzt die Situation dem Tierhalter verständlich macht und dass z.B. bei einer Euthanasie die Unumkehrbarkeit der Entscheidung deutlich gemacht wird. Wobei der letzte Punkt nicht zur Einigkeit unter den Teilnehmenden führt. Andere Tierhalter finden es unnötig die Unumkehrbarkeit extra herauszustellen, vor allem, wenn es nicht die erste Euthanasie ist.

Die Teilnehmenden äußern den Wunsch, dass Tierärzte über verschiedene Möglichkeiten des Sterbens, also sowohl über die Euthanasie als auch über die Option des natürlichen Todes, aufklären. Außerdem möchten die Tierhalter über die verschiedenen Wege nach dem Tod des Tieres informiert werden. Hierzu werden unter anderem die Einäscherung oder Regelungen für eine Beisetzung im eigenen Garten genannt. Sehr viel Wert wird auch auf die Aufklärung über den genauen Ablauf der Einschläferung gelegt. Die Tierärzte sollen erklären, wie viele Spritzen genutzt werden, dass sich der Darm und die Blase nach dem Tod des Tieres entleeren können und dass es zu Muskelzuckungen kommen kann. Sollte ein Tier bei einer Einschläferung längere Zeit brauchen, ist es der Wunsch der Tierhalter, dass diese Situation und die bestehenden Umstände (z.B. schlechter Kreislaufzustand) erklärt werden. Ein Tierhalter definiert es als:

„Auf tretende Schwierigkeiten zu benennen ist Professionalität.“

Des Weiteren äußern die Tierhalter den Wunsch, dass Tierärzte darüber aufklären, ob alle Therapie vorschläge zum Ziel führen. In diesem Zusammenhang teilen die Halter die Sorge mit, dass Tierärzte Therapien teilweise aufgrund der Kosten vor-

schlagen beziehungsweise nicht vorschlagen oder gegebenenfalls etwas verschweigen.

Abschließend ist es den Anwesenden wichtig herauszustellen, dass eine Aufklärung immer sein muss, egal in welcher Form, auch wenn der behandelnde Tierarzt im Zeitstress ist (Verweis vor allem auf die Arbeit in der Klinik). Durch eine schriftliche Aufklärung kann sich der Tierarzt zusätzlich selbst absichern.

Die Themen Rechnung und Kosten werden von den Anwesenden schnell als sehr negativ angesehen. Unter anderem sieht es ein Tierhalter als eine Unverschämtheit an, dass eine Klinik für die Kühlung eines toten Hundes 70€ berechnet hat. Hier wurde das gesamte Erlösen als „Geldmaschine“ aufgefasst und als „unmöglich“ angesehen. Auch, dass von einer Klinik der Tagessatz berechnet wurde, obwohl das Tier nach einer Stunde Klinikaufenthalt verstorben ist, wird als sehr verwerflich angesehen. Wobei von den Teilnehmenden auch die Sicht des Tierarztes bei dem Thema Geld betrachtet wird, da es für Tierärzte unerträglich sein muss, wenn sie Tieren, alleine aufgrund von Geldmangel des Besitzers, nicht helfen können.

Als besonders belastend wird es von Tierhaltern empfunden, wenn sie sich nicht sicher sein können, ob das Tier am Ende wirklich tot war. Dieser Umstand lässt Tierhalter lange zweifeln.

Entscheidungsfindung

Die Teilnehmenden möchten für die Entscheidungsfindung vom Tierarzt befähigt werden. Besitzer müssen immer wissen was sie überhaupt entscheiden. Ein Teilnehmender formuliert es wie folgt:

„Ich möchte sicher sein, dass ich die richtige Entscheidung treffe aufgrund der Basis, dass mein Wissen ausreicht dafür.“

Allgemein verdeutlichen die Halter, dass man, ohne alle Fakten zu kennen, keine Entscheidung treffen kann und dass weniger aufgeklärte Besitzer schnell überfordert mit der Entscheidungsfindung sind.

Laut der Teilnehmenden können auch die Ausdrucksweise und Art der Formulierung unterschiedliche Emotionen bei Haltern auslösen und damit die Entscheidung beein-

flussen. Zum Thema Beeinflussung stellen die Anwesenden außerdem fest, dass der Tierarzt den Besitzer mit Fachwissen so beeinflussen kann, dass der Besitzer es gar nicht notwendigerweise mitbekommt. Aus diesem Grund wird großer Wert auf Vertrauen zum Tierarzt gelegt.

Vertrauensverhältnis

Einfluss auf die Hauptkategorie „**Vertrauensverhältnis**“ nehmen die Punkte „Überweisung an anderen Tierarzt“, „unbekannte Tierärzte“, „Änderungen im Vertrauensverhältnis“ und „Vertrauensverlust“.

Hinsichtlich angemessener Überweisung an einen Fachtierarzt berichtet ein Tierhalter von einem Bekannten, welcher seinem Tierarzt blind vertraut. Dadurch wäre das Tier jedoch fast gestorben, weil der Tierarzt ohne Diagnostik therapierte und nicht an eine Klinik verwies. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass man dem Tierarzt soweit vertrauen kann, dass dieser eigene professionelle Grenzen einschätzen kann und den Besitzer informiert, sobald die eigene Grenze erreicht wird und eine Überweisung angemessen ist.

„Also das Vertrauen muss schon so weit gehen, dass ich drauf vertraue, dass mir mein Tierarzt sagt, wenn er an seiner Grenze ist.“

Viele der anwesenden Tierhalter beschreiben ihr Verhältnis zu ihrem Tierarzt als ein sehr gutes bis freundschaftliches Verhältnis.

Jedoch besteht bei unbekanntem Tierärzten häufig keine gute Vertrauensbasis. Ein Anwesender beschreibt eine Situation mit negativen Erfahrungen, wodurch das eigentlich gute Vertrauensverhältnis sehr schwierig wurde. Von einem gewissen Misstrauen allgemein gegen einige Tierärzte berichtet ein Tierhalter, da er befürchtet, dass bei manchen Tierärzten das Geld im Vordergrund steht. Einige Teilnehmende berichten auch davon, dass sie mehrere Tierärzte haben und, je nachdem was dem Tier fehlt, sie einen anderen aufsuchen.

Das Vertrauensverhältnis kann abhängig von den Erfahrungen, die man selbst gemacht hat, sein. Ein Tierhalter erzählt, dass ein Tierarzt ihm zunächst sehr unsympathisch war und er dadurch kein Vertrauen schenken konnte. Als dieser Tierarzt sei-

Ergebnisse

nem Tier jedoch das Leben gerettet hat, war es für ihn „*der tollste Tierarzt*“. Auf der anderen Seite berichtet ein Teilnehmender, dass aufgrund des guten Rufes ein großes Vertrauen zu einem Tierarzt bestand. Nachdem dieser jedoch eine Operation in seinen Augen medizinisch nicht korrekt durchgeführt hat und versucht hat es abzustreiten, hat dieses zu einem Vertrauensbruch geführt. Auch kann es zu einem Vertrauensbruch führen, wenn Tierärzte versuchen, über das Telefon eine Ferndiagnose zu stellen und die Besitzer auf den nächsten Tag vertrösten.

Außerdem kann es zu einem Vertrauensverlust kommen, wenn das Verhältnis auf menschlicher Ebene nicht in Ordnung ist oder wenn der Tierarzt medizinische Unsicherheit ausstrahlt. Zum Zusammenhang von Vertrauen und Sympathie sind sich alle Teilnehmenden einig:

„Also für mich ist Vertrauen und Sympathie nicht komplett deckungsgleich.“

Es ist allerdings auch möglich, dass ein Vertrauensverhältnis in die Irre führen kann, weil der Tierarzt dem Tierhalter sympathisch ist. Mit dieser Aussage möchte der Teilnehmende ausdrücken, dass er einem Tierarzt blind vertraut hat, da er ihm sympathisch war und erst spät bemerkte, dass dieses Vertrauen nicht angemessen war. Außerdem führt es zu einem Vertrauensverlust, wenn der Besitzer sich nicht ernst genommen fühlt. Ein Besitzer schildert den Vorfall, dass er dem Tierarzt seine Besorgnis über das Tier mitteilte, dieser es wiederum nicht ernst nahm. Dieses Verhalten führte zu einem Tierarztwechsel. Auf der anderen Seite kann sich auch ein, dem Besitzer, fremder Tierarzt vertrauensbindend verhalten, indem er ganz viel Ruhe ausstrahlt.

Zusammenfassend wird darauf verwiesen, dass Tierhalter den Tierarzt wechseln sollen, wenn sie kein Vertrauen zu ihm haben. Jedoch ist auch erwähnt worden, dass 100%iges Vertrauen kaum möglich ist, wenn man nicht befreundet ist. Bei dem Thema Vertrauen ist das gesamte Team aussagekräftig. Wenn innerhalb des Teams kein Vertrauen herrscht, „*dann geht das überhaupt nicht*“. Ein Vertrauensbruch führt in jedem Fall dazu, dass die Praxis gewechselt wird.

Verantwortung

Eine weitere Hauptkategorie ist die „**Verantwortung**“, die durch folgende Themen dargestellt wird: „Zuschieben von Verantwortung“, „Verantwortung im Entscheidungsfindungsprozess“, „geteilte Verantwortung“ und „die Verantwortung der Tiermedizinischen Fachangestellten“.

Ein teilnehmender Tierhalter erzählt mit einer Euthanasie zu lange gewartet zu haben und dass er sich selbst im Nachhinein deswegen als sehr verantwortungslos empfindet. Das Zuschieben von Verantwortung diskutieren die Teilnehmenden, wobei sie sowohl von Erlebnissen berichten, in denen der Tierarzt an den Besitzer die Verantwortung abgibt, indem er den Besitzer selbst über die Behandlung entscheiden lässt, als auch der Besitzer die Verantwortung an den Tierarzt abschiebt. Weiterhin besprechen die Tierhalter die Situation, wenn Tierärzte ihre eigenen Tiere einschläfern. In diesem Zusammenhang sagen sie über die Verantwortung, dass der Tierarzt in diesem Fall die doppelte Verantwortung, als Halter und als Tierarzt, hat.

Auf die Frage, ob die Teilnehmenden lieber eine eigene Entscheidung treffen oder die Verantwortung abgeben wollen, sind sich die Teilnehmenden einig, dass sie lieber eine eigene Entscheidung treffen möchten.

Alle Teilnehmenden sind der Meinung, dass es nicht vorteilhaft ist, wenn die Tierhalter alleine die Verantwortung bei der Euthanasie übernehmen, sondern, dass es für das Tier am besten ist, wenn beide – Tierhalter und Tierärzte – zusammenarbeiten und entscheiden.

Dieser Aspekt wird in folgendem Zitat deutlich:

„[...] von sich selber sind die Leute so wahnsinnig überzeugt, dass das vielleicht keine gute Idee ist, wenn der Hundehalter alleine die Verantwortung hat für die Euthanasie seines Hundes.“

Der Tierarzt hat dafür das Fachwissen und der Halter hat die Erfahrung mit seinem Tier. Tierärzte haben außerdem die Verantwortung an eine Klinik zu überweisen, wenn sie an ihre Grenzen kommen.

Ergebnisse

Ein Tierhalter berichtet, dass er als Hundetrainer dafür zuständig ist, die Entscheidung bei Tierheim-Tieren zu treffen, ob sie noch resozialisierbar sind. Diese Entscheidungsfindung empfindet der Tierhalter als extrem schwierig, da es sich nicht um seine eigenen Tiere handelt. Wenn eine Entscheidung für eine Euthanasie gefallen ist, begleitet dieser die Tiere allerdings bis zum Ende, damit sie nicht alleine sind.

Allgemein fällt es den Teilnehmenden schwer eine Entscheidung zu einer Euthanasie zu treffen. Einer Person ist es besonders wichtig mitgeteilt zu bekommen, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, weil der Tierhalter versucht, die Tiere so lange zu begleiten, wie es geht und dann selbst manchmal den richtigen Zeitpunkt nicht genau erkennen kann. Besitzer sollen sich immer fragen, ob sie die Euthanasie nur hinauszögern, weil sie selbst nicht Abschied nehmen können oder weil sie im Sinne des Tieres handeln.

Auch die Tiermedizinischen Fachangestellten sind ein Thema, bei denen der Tierarzt die Verantwortung hat, ihre Fähigkeiten einzuschätzen. Wenn der Tierarzt weiß, dass seine Angestellten in manchen Bereichen Schwachstellen haben, muss er mit dieser Verantwortung die Aufgaben verteilen. Diese Art von Professionalität wird von dem Tierarzt erwartet. Auch die Tiermedizinischen Fachangestellten selbst haben viel Verantwortung, da sie unter anderem Spritzen vorbereiten müssen. Nach einer Euthanasie haben die Tiermedizinischen Fachangestellten auch die Aufgabe darauf zu achten, ob die Besitzer verkehrstüchtig sind beziehungsweise sollte zumindest darauf hingewiesen werden.

Beispielsituationen

Im weiteren Verlauf der Fokusgruppenbefragung sind **Beispielsituationen** angebracht worden, auf die die Teilnehmenden Bezug genommen haben.

- 1) Der Tierhalter kommt mit seinem kranken Tier in die Praxis. Nach der Untersuchung des Tieres gibt der Tierarzt dem Tierhalter zwei Möglichkeiten: Das Tier wird symptomatisch therapiert oder es folgt weitere Diagnostik.

Ergebnisse

Zum Abschnitt Aufklärung ist in diesem Zusammenhang angebracht worden, dass der Tierarzt über weitere Diagnostikmethoden aufklären muss. Dies kann erst geschehen, nachdem der Besitzer den Tierarzt über alle wichtigen Punkte in Kenntnis gesetzt hat, die dem Besitzer bewusst sind. Ein Teilnehmender merkt an, dass der Halter selbst nicht wissen kann, was dem Tier fehlt und er aus diesem Grund eine gute Beratung benötigt. Zum Thema Verantwortung bringt ein Teilnehmender ein, dass der Tierarzt dem Besitzer diese Entscheidung nicht überlassen soll. Es ist die Aufgabe des Tierarztes die Entscheidung zu treffen, da er sich auskennt. Besitzer möchten ohne vernünftige Diagnostik keiner Therapie zustimmen. Außerdem erwarten Besitzer eine Vermutung des Tierarztes, da sie bei ausschließlich symptomatischer Therapie Bedenken haben.

2) Am Wochenende geht es dem Tier schlecht und der Tierhalter fährt mit ihm in den Notdienst. Nach einer Stunde verlässt der Tierhalter die Praxis und fährt nach Hause, weil er nicht länger warten möchte.

Im Bezug zur Kommunikation ist den Teilnehmenden wichtig, dass der Tierarzt die wartenden Besitzer darüber informiert, dass es aufgrund eines Notfalls länger dauern kann. Tierärzte und Tierarzhelfer müssen direkte Entscheidungen darüber treffen, welcher Notfall wichtig ist und welcher Patient warten kann. Damit geht eine große Verantwortung des Praxisteam einher. Tierhalter nutzen gerne den Notdienst, weil sie denken, dass die Wartezeiten kürzer sind. Mit dieser Einstellung nehmen Tierhalter in Kauf, dass sie einen höheren Satz zahlen müssen, auch wenn sie sich ansonsten über zu teure Tierarztrechnungen beklagen. Auch wenn es den Tieren teilweise schon seit einem längeren Zeitraum schlecht geht, kommen manche Tierhalter erst im Notdienst und beschweren sich dann über zu lange Wartezeiten, da es ihnen nicht um das Wohl des Tieres, sondern nur um den eigenen Zeitplan geht. Solch ein Verhalten von Tierhaltern wird von den Teilnehmenden als negative Einstellung bzw. Ausnutzung des Notdienstsystems angesehen.

Ergebnisse

Auch das Verhalten von manchen anderen Besitzern wird hier als negativ beschrieben, da ein Teilnehmender mitbekommen hat, wie sich wartende Besitzer darüber beschwerten, dass ein Notfall vor ihnen aufgerufen wurde.

3) Der Tierarzt stellt den Tierhalter vor die Wahl: Euthanasie oder weitere Therapie. Der Tierhalter fragt den Tierarzt daraufhin: „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“

Diese Situation hat unter den Tierhaltern eine rege Diskussion ausgelöst, wobei schließlich nicht alle Teilnehmenden derselben Meinung sind. Zum Thema Kommunikation ist angesprochen worden, dass der Tierarzt den Besitzer mit Beantwortung dieser Frage beeinflussen kann. Außerdem merkt ein Teilnehmender an, dass Besitzer diese Frage nicht immer stellen, sondern Tierärzte die eigene Meinung auch von sich aus anbieten. Ein Teilnehmender beschreibt die Situation, dass der behandelnde Tierarzt die Folgen etc. beschrieben hat und ihm die Entscheidung dann überlassen hat. Dieses Vorgehen beschrieb der Teilnehmende als „*das ist professionell*“. Ein anderer Teilnehmender schilderte seine eigene Situation. Dieser wusste, dass er selbst den richtigen Zeitpunkt zur Einschläferung seines Hundes nicht finden wird und hat aus diesem Grund den Tierarzt dabei um Hilfe gebeten. Allerdings ist auch darauf hingewiesen worden, dass diese Frage für Tierärzte nicht immer einfach zu beantworten sei. Wenn sich der Tierarzt für eine Euthanasie entscheidet, aber der Besitzer entscheidet sich später anders oder wenn der Tierarzt auf diese Frage nicht antworten möchte, fühlen sich Tierhalter teilweise im Stich gelassen. Aus diesen Gründen kann eine solche Fragestellung für Tierärzte psychisch sehr belastend sein. Als wichtig wird hierbei auch das Vertrauensverhältnis angesehen. Ein Teilnehmender teilt mit, dass er die Frage seinem Tierarzt schon oft gestellt hat und nichts Schlimmes daran findet, da er weiß, dass der Tierarzt ihm darauf ehrlich antwortet und der Besitzer danach immer noch seine eigene Entscheidung treffen kann. In einem Punkt sind sich alle Teilnehmenden einig: sie selbst haben alle bereits dem Tierarzt die Frage gestellt, was er an ihrer Stelle tun würde.

Ergebnisse

4) Herr Mayer kommt sehr geschockt in die Tierarztpraxis, da seine Katze von einem Auto angefahren wurde. Nach der Untersuchung lehnt der Tierarzt die Einschläferung kategorisch ab, obwohl das Tier aus Herrn Mayers Sicht in einem sehr schlechten Zustand ist. Der Tierarzt bestätigt die schlechte Prognose, aber möchte alles versuchen, um das Tier zu retten. Da Herr Mayer für eine Einschläferung ist, um seiner Katze die Leiden zu ersparen, schlägt der Tierarzt ihm vor, das Tier an die Praxis abzutreten, damit alles Nötige versucht werden kann. Herr Mayer fühlt sich emotional erpresst und beschwert sich, dass der Tierarzt nur Geld im Sinn hat und dafür das Tier unnötig leiden muss.

Auf die Darstellung dieser Szene ist die Meinung geäußert worden, dass der Tierarzt die Prognose mit anfallenden Kosten aufzeigen muss und erst danach kann der Besitzer eine Entscheidung über das Tier treffen. Manche Tierhalter schämen sich, weil sie nicht so viel Geld haben und argumentieren in einer solchen Situation dann eventuell damit, dass das Tier zu sehr leidet, da die letztendlichen Kosten nicht absehbar sind. Ob der Tierarzt es in diesem Fall auf eigene Kosten versuchen soll, führte in dem Gespräch zu Unstimmigkeiten zwischen den Teilnehmenden. Einige sehen es als positiv an, wenn dadurch das Tier beim Besitzer bleiben kann, andere bringen den Punkt an, dass eine Tierarztpraxis auch ein Wirtschaftsunternehmen ist. Jedoch sind sich alle darüber einig, dass viele Tierhalter ein solches Engagement von Tierärzten erwarten.

Nachfolgend liegen die Empfindungen und die Perspektive der Besitzer vor und sind mit den Umständen, die sowohl tierbedingt, umweltbedingt als auch menschbedingt sein können und mit dem positiven und negativen Verhalten von Tierärzten und Tiermedizinischen Fachangestellten in Bezug gesetzt.

Empfinden

Positive Erfahrungen der Tierhalter

Die Hauptkategorie der „**positiven Erfahrungen der Tierhalter**“ lässt sich durch die Aussagen zu den Themen „Euthanasie zu Hause“, „positiv abgelaufene Euthanasie“, „Vertrauensverhältnis“ und „positives Verhalten des Tierarztes“ definieren.

Die Befragung hat ergeben, dass es als allgemein positiv anerkannt ist, wenn Tierärzte die Option einer Durchführung der Euthanasie auch zu Hause anbieten. Ein Tierhalter erwähnt jedoch in diesem Zusammenhang, dass er zu Hause immer an die Situation erinnert wird und aus diesem Grund keine Einschläferung zu Hause mehr wählen würde, weil es ihm emotional damit sehr schlecht geht. Insgesamt sind sich die Teilnehmenden einig, dass es vorteilhaft ist, wenn Tierärzte bei Euthanasien situationsbedingt auch kurzfristig von einem „normalen Ablauf“ abweichen können, also z. B. eine Einschläferung im Auto durchführen, weil das Tier sich dort gegebenenfalls sicherer fühlt oder das Tier auf dem Boden eingeschläfert wird, damit es nicht „angsterfüllt auf dem Behandlungstisch“ sitzen muss. Auch wird es von einigen Teilnehmenden als positiv angesehen, wenn die anderen Tiere aus einem Haushalt bei einer Einschläferung dabei sein dürfen. Hierzu wurden die Bedenken geäußert, dass die anderen Hunde den Tierarzt mit dem Tod in Verbindung bringen könnten.

Einige Erfahrungsberichte zeigen, dass eine Euthanasie aus Tierhaltersicht sehr positiv ablaufen kann. Ein Tierhalter berichtet davon, dass sein Hund bei der Euthanasie im Hof lag und friedlich eingeschlafen ist. Dieser beschreibt die Situation als sehr schön und harmonisch. Eine weitere Person schwärmt von einer angenehmen Betreuung. Insgesamt wird es als sehr positiv angesehen, wenn die Euthanasie in Ruhe abläuft und die Begleitung des Tierarztes liebevoll und mitfühlend ist und der Umgang mit dem Tier professionell verläuft. Allgemein wollen sich Besitzer ernst genommen fühlen und Tierärzte sollen sich bemühen die Sorgen nachzuvollziehen. Es wurde von einem Tierhalter auch als besonders positiv empfunden, als der Tierarzt vor der Euthanasie eine Kerze anzündete und dem Besitzer die Möglichkeit gegeben hat, sich in Ruhe zu verabschieden. In solchen Situationen ist es den Tierhaltern egal, wie gut ein Tierarzt in seinem Beruf ist, hier ist es wichtiger, dass sich Besitzer wahrgenommen fühlen.

Ergebnisse

Ein gutes Vertrauensverhältnis zum Tierarzt ist für viele Tierhalter sehr wichtig. Wobei auch eine Euthanasie bei einem fremden Tierarzt als sehr positiv empfunden werden kann, wie der nachfolgende Fall beschreibt: Bei der Einschläferung eines Katers wird das Verhalten des Tierarztes als positiv angesehen, weil der Tierarzt sehr einfühlsam war und der Tierhalter das Gefühl hatte *„orientiert worden [zu sein] in der ganzen Hilflosigkeit“*, weil man das Tier leiden sieht. Und dies, obwohl keine Vertrauensbasis da war, da die Tierhalter den ambulanten Tierarzt nicht kannten. Der allgemeine Ablauf der Euthanasie wird als sehr schön beschrieben und die ganze Familie und die anderen Tiere waren dabei, da es sich laut Tierhalter bei dem Kater um ein Familienmitglied handelte. Der Kater sei anschließend ritualmäßig begraben worden und das Grab ist mit Steinen verziert worden. Obwohl die Tierhalter keinen Bezug zu dem Tierarzt hatten und damit auch keine Vertrauensbasis vorhanden war, haben sie die Euthanasie als schöne Erfahrung in Erinnerung behalten können. Als ein sehr einschneidendes Erlebnis beschreibt ein Teilnehmender die Situation mit seinem Hund. Mit einem Verdacht auf eine Magenschleimhautentzündung ist er zum Tierarzt gefahren und dort wurde festgestellt, dass der Hund *„geplatzte Tumore im Bauchraum“* habe. Die Tierhalter waren am Boden zerstört und fassungslos, da sie nicht damit rechneten, dass das Tier eingeschläfert werden muss. Jedoch beschreibt der Anwesende es als positiv, dass *„für so ein schreckliches Erlebnis, man hätte es nicht besser machen können“* und, dass der Tierarzt so positiv und einfühlsam reagiert hat und während der gesamten Einschläferung dabei gewesen ist. Als positives Verhalten seitens der weiteren Angestellten der Praxis wurde das Bereitstellen einer Trage zum Tiertransport sowie eine Abdeckung mittels einer Decke des Tieres angemerkt. Laut Meinung des Tierhalters hätten die Tiermedizinischen Fachangestellten es nicht besser machen können. Weiterhin wurde positiv hervorgehoben, dass der Tierarzt den genauen Ablauf erklärt.

Ein Besitzer schildert die Situation, dass er mit seinem schreienden Hund warten musste und völlig aufgelöst war. Ein Mitarbeiter hat sich zu ihm gesetzt, sodass er nicht alleine war. Dieses Verhalten rechnet der Halter sehr hoch an. Bei Tiermedizinischen Fachangestellten wird auch das Handling mit dem Tier als äußerst wichtig

angesehen. Allgemein sind die Atmosphäre im Team und das Verhältnis zwischen Tierarzt und TFA für die Halter sehr wichtig.

Negative Erfahrungen der Tierhalter

„**Negative Erfahrungen der Tierhalter**“ ist eine weitere Hauptkategorie, die sich durch folgende Inhalte auszeichnet: „Reaktionen Tier“, „Verhalten Tierarzt“, „Ablauf Euthanasie“, „Vertrauensverhältnis“, „Abtretungsvertrag“ und „Entscheidungsfindung“.

Grundsätzlich wird es von Tierhaltern als negativ angesehen, wenn die Tiere während der Euthanasie Reaktionen, wie Zuckungen oder eine tiefe Atmung, zeigen.

Eine erlebte Situation beschreibt die Einschläferung, die aus Sicht des Tierhalters als sehr grausam empfunden wurde, da der Kater noch lange gezuckt und tief ein- und ausgeatmet hat. Als besonders negatives Verhalten des Tierarztes wird hierbei gewertet, dass der Tierarzt falsche Vorhersagen zum Ablauf gegeben und zudem befürwortet hat, dass das Kind des Tierhalters dabeibleiben kann. Dies habe dazu geführt, dass die Einschläferung zu einer unschönen Erfahrung wurde.

Ein anderer Tierhalter gibt an, dass sein Hund während der Einschläferung „krampfte und kämpfte“ und er den Eindruck hatte, dass „das Tier erstickt“. Dies wird als sehr grausam bezeichnet und als ein traumatisierendes Erlebnis beschrieben.

Auch eine intrakardiale Euthanasie wird häufig als negative Vorgehensweise dargestellt. Oft berichten Tierhalter darüber, dass Tiere dabei „geschrien haben“ und versucht haben „sich zu wehren“.

Wenn Tierärzte keinen professionellen Umgang mit dem Tier zeigen, wird dies von Besitzern als verwerflich angesehen. Ein Teilnehmender berichtet in diesem Zusammenhang von einem „jungen, überforderten Tierarzt“, dem es nicht gelang auf Anhieb einen Zugang zu legen, wobei der gesamte Vorgang sehr langwierig gewesen ist. Der Besitzer „*wollte lieber selber stechen*“ und hat dieses Verhalten als sehr unprofessionell angesehen. Von einer ähnlichen Erfahrung berichten auch andere Tierhalter. Ein weiterer Erfahrungsbericht beschreibt einen Tierarzt, der völlig emotionslos und ohne Einfühlungsvermögen ein Tier eingeschläfert hat. Dieser hat sich nicht bemüht persönlich zu werden oder irgendetwas zu erklären.

Ergebnisse

Ein Tierhalter macht sich heute noch selbst Vorwürfe, obwohl die Euthanasie bereits ca. 16 Jahre zurück liegt, weil nicht geklärt ist, woran das Tier litt und der Hund nur zwei Jahre alt wurde. Auch das Verhalten des Tierarztes wird hier als sehr negativ empfunden, weil dieser das Tier an der Haustür entgegengenommen hat, direkt einen Maulkorb aufgezogen hat und am nächsten Tag anrief, um bekannt zu geben, dass das Tier jetzt „entsorgt wird“. Das Verhalten wird als rein sachliches Verhalten beschrieben.

Wobei anzumerken ist, dass nicht nur der Umgang mit dem Tier, sondern auch das Auftreten gegenüber den Tierhaltern sehr ernst genommen wird. Ein Tierhalter entscheidet sich während einer Behandlung einen Tierarzt wegzuschicken, weil dieser sehr unhöflich und kalt war und völlig überfordert mit der gesamten Situation schien. Auch wenn Tierärzte viel von eigenen Schicksalen erzählen, sind Besitzer eher genervt und froh, wenn Tierärzte dann endlich gehen.

Ein Tierarzt hat einem Tierhalter unterstellt, dass dieser seinen Hund treten würde. Durch diese Behauptung war der Tierhalter „neben der Spur“ und erst später wurde festgestellt, dass es sich bei den Blutungen um geplatzte Tumore handelte, die der Tierarzt nicht erkannte. Als ablehnend wird auch gesehen, wenn Tierärzte während der Euthanasie selbst weinen. Dies ist für die Anwesenden irritierend und nicht hilfreich. Wenn Tierärzte sich jedoch nicht empathisch oder professionell genug verhalten, kann es dazu führen, dass Besitzer dadurch den Tierarzt wechseln.

Wenn eine Euthanasie länger dauert, ist es für Tierhalter schrecklich, weil Gedanken aufkommen können, dass die Entscheidung falsch war und sie sich noch Jahre danach Vorwürfe deswegen machen. So ein Erlebnis wird als sehr traumatisierend geschildert. Aus diesem Grund sollen Tierärzte eine solche Verlängerung erklären und versuchen die Sachlage zu schildern.

Dass ein gutes Vertrauensverhältnis auch schnell kippen kann, zeigt das nächste Fallbeispiel eines Teilnehmenden. Es handelt sich um einen gelähmten Dackel, der anfang seine Beine blutig zu nagen. Der Tierhalter rief daraufhin bei seinem Haustierarzt an, wobei nur die Antwort kam, dass er keine Zeit hat und der Tierhalter einfach einen Verband anlegen soll und am nächsten Tag kommen soll. Bei der Vorstellung am nächsten Tag zeigte sich der Tierarzt kalt und oberflächlich und sagte eiskalt „[...]“

Ergebnisse

dann schläfern wir ihn jetzt halt ein“. Der Besitzer wünschte sich die Einschläferung zeitlich zu verschieben, damit er genügend Zeit zum Abschied nehmen hat. Dazu musste der Tierarzt überredet werden und als es dann zu der Euthanasie kam, ist es an sich warm und herzlich abgelaufen, jedoch erklärte der Tierarzt währenddessen nicht viel und ging danach einfach. Der Tierhalter hat sich auf Grund dieser schlechten Erfahrungen entschieden, nicht mehr zu diesem Tierarzt zu gehen. Ein weiterer Teilnehmender berichtet davon, dass das Vertrauensverhältnis sich verschlechtert hat, nachdem der Tierarzt eine falsche Diagnose stellte.

Im Gespräch wird oft angebracht, dass Tierhalter „verzweifelt“ und „sauer“ sind, wenn sie Tierärzte nicht erreichen können oder von diesen „auf den nächsten Tag vertröstet“ werden. Hier wird von den Tierärzten erwartet, dass sie jederzeit einsatzbereit sind.

Wenn sich Tierhalter und Tierärzte uneinig über die Euthanasie sind, gibt es für Tierärzte auch die Möglichkeit einen Abtretungsvertrag anzubieten, der das Tier in die Obhut des Tierarztes gibt und der Tierarzt dann versuchen kann, nach Behandlung, das Tier weiter zu vermitteln. Diese Möglichkeit stößt bei manchen Tierhaltern jedoch auf Empörung. Ein Teilnehmender schildert die Situation, dass der Tierarzt fragte, ob der Hund nicht weitervermittelt werden soll. Diese Aussage empfand der Tierhalter jedoch unmöglich und fühlte sich dadurch emotional erpresst, da er eine Euthanasie verlangte. Der Tierhalter hat in dieser Situation die Verantwortung bei sich gesehen, weil das Tier kein „Sofahund“ werden sollte. Laut Tierhaltermeinung sollen Tierärzte, wenn sie noch gute Chancen in der Genesung des Tieres sehen, zunächst eine kostengünstigere Therapiealternative kommunizieren oder unter Umständen dem Tierhalter eine Ratenzahlung anbieten.

Oft ist es situationsabhängig, ob Tierhalter noch weitere Untersuchungen wünschen oder nicht. Es wird von einem Fall berichtet, bei dem ein Hund von einem anderen Hund attackiert wurde und über Nacht Lähmungserscheinungen zeigte. Bei dieser Situation war sich der Halter sicher, dass eine Euthanasie die einzig richtige Methode ist. Der Tierarzt machte noch „sämtliche Tests“, die laut Tierhaltersicht als „unnötige Quälerei“ angesehen wurden. Der Besitzer ist von dieser Erfahrung immer noch so schwer getroffen, dass er bei dem Gespräch anfängt zu weinen. Über die Frage des

Tierarztes vor der Euthanasie was mit dem toten Tier geschehen soll, ist der Tierhalter sauer geworden, da er befürchtete, dass es dem Tierarzt nur um das Geld geht.

Wünsche der Tierhalter

Eine Hauptkategorie ist „**Wünsche der Tierhalter**“, welche die Punkte „Ablauf Euthanasie“, „Aufklärung“ und die „Erwartungen an das gesamte Praxisteam“ beinhaltet.

Der größte Wunsch von Tierhaltern ist, dass eine Euthanasie in Ruhe abläuft und Tierärzte sich dafür Zeit nehmen. Bei der Entscheidungsfindung möchten Besitzer eine eigene Entscheidung treffen und vom Tierarzt dazu befähigt werden. Tierärzten soll bewusst sein, dass Tierhalter bei der Einschläferung des eigenen Tieres leiden.

Von den anwesenden Tierhaltern kommt der Wunsch auf, Informationen über Euthanasien in Printform zu erhalten, da Besitzer während beziehungsweise direkt nach einer Euthanasie nicht aufnahmefähig für Informationen sind und so die Möglichkeit besteht, im Nachhinein etwas nachlesen zu können oder sich bereits vor einer möglichen Einschläferung über dieses Thema informieren zu können.

Allgemein erwarten Tierhalter maximale Professionalität und Empathie des Tierarztes sowie eine gute Stimmung zwischen den Mitarbeitern. Die Erwartungen an tiermedizinische Fachangestellte sind, dass sie schnell, leise und unauffällig arbeiten und helfen, wenn es nötig ist (z. B. Taschentücher reichen, Tier zum Auto tragen).

Einige Tierhalter wünschen sich zudem eine bessere Vernetzung zwischen Tierärzten, Physiotherapeuten und zu Personen, die eine natürliche Sterbebegleitung durchführen.

4.2.2 Tierärzte

Das Fokusgruppengespräch hat mit neun weiblichen Tierärzten stattgefunden.

Aufklärung

Die Hauptkategorie „**Aufklärung**“ definiert sich durch folgende Themengebiete: „Entscheidungsfindung“, „Empfinden Tierhalter“ und „Schulung Praxismitarbeiter“.

Ergebnisse

Außerdem finden die Unterkategorien „Rechnung“, „T61®“, „Abtretungsvertrag“ und das Thema „Internet“ Erwähnung.

Eine gründliche Aufklärung ist aus Sicht der Tierärzte immer wichtig, damit die Besitzer wissen, wie das Sterben des Tieres abläuft. Dafür soll jeder Schritt genau erklärt werden. Auch ist es für die Entscheidungsfindung notwendig, den Besitzern alle Optionen und Möglichkeiten aufzuzeigen. Hierbei ist es wichtig, die Tierhalter nicht in eine Richtung zu drängen, sondern alle Alternativen aufzuweisen. Wobei ein Teilnehmender bemerkt, dass Tierärzte die Besitzer in gewisser Weise zu einer Entscheidung leiten, weil diese selbst nicht genug Wissen haben. Ein weiterer Teilnehmender kommentiert, dass man als Tierarzt die Entscheidung unbewusst in eine Richtung lenkt. Man kann auch seine eigene Meinung dem Besitzer „schmackhafter“ machen, da Wortwahl und Tonfall einen Unterschied ausmachen können. Außerdem ist die persönliche Meinung der Tierärzte in der Prognose enthalten. Dieses Wissen brauchen die Besitzer als Grundlage, um eine Entscheidung treffen zu können. Allgemein klären, laut Meinung der Anwesenden, Fachtierärzte anders auf als Assistententierärzte, wobei der grobe Inhalt gleichbleiben soll.

Die Entscheidung, ob Besitzer bei der Euthanasie dabeibleiben, überlassen die Anwesenden den Tierhaltern selbst. Dazu erklären sie zunächst den Ablauf, damit die Besitzer verstehen können, wie der genaue Ablauf ist.

Bei einer guten Aufklärung erkennt man, wie dankbar die Tierhalter darüber sind. Sowohl, wenn man aufklärt, dass man nichts mehr für das Tier tun kann, als auch, wenn Tierärzte erklären, was sie genau machen und aus welchem Grund sie was machen. Damit Besitzer mit einem guten Gefühl in eine Euthanasie gehen, ist es wichtig, ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie alles Mögliche getan haben und es ist wichtig hervorzuheben, dass es „der richtige Weg“ ist. So können Tierhalter besser mit der Situation zurechtkommen und danach eher damit abschließen.

Durch eine vollständige Aufklärung kann man den Besitzern mögliche Ängste nehmen. Außerdem überdeckt eine Aufklärung die möglicherweise auftretende Stille während einer Euthanasie, wodurch die Besitzer beschäftigt und ein wenig abgelenkt sind. Eine vollständige Aufklärung kann sehr empathisch auf Besitzer wirken. Allgemein ist zu sagen, dass Besitzer bei einer Euthanasieaufklärung deutlich intensiver

Ergebnisse

aufgeklärt werden wollen als beispielsweise bei einer Impfung. Teilweise sind die Besitzer bereits selbst gut informiert und beschwerten sich, wenn sie nicht ausreichend aufgeklärt werden.

Häufig suchen Tierhalter schon von sich aus das Gespräch mit dem Tierarzt, weil sie wissen, dass bald eine Euthanasie anstehen könnte. Um eine gute Aufklärung über die Möglichkeiten nach dem Tod des Tieres zu ermöglichen, erklärt ein Teilnehmer, dass er schon vor der eigentlichen Euthanasie die Optionen nach dem Tod erklärt und auch Flyer mitgibt, damit sich die Tierhalter zu Hause in Ruhe darüber Gedanken machen können.

Eine zuverlässige Kommunikation muss auch mit den Tiermedizinischen Fachangestellten und sonstigen Praxismitarbeitern erfolgen. TFAs müssen entsprechend geschult sein und über den Ablauf etc. genauso aufgeklärt werden, wie die Besitzer. Es kann zu einer Überforderung kommen, wenn TFAs selbst nicht genügend informiert sind. Bereits Auszubildenden soll man alles genau erklären, damit sie unter anderem auch den Sterbeprozess des Tieres kennen und lernen, wie sie persönlich am besten damit umgehen können.

Die Handhabung der Rechnung ist ein großes Thema in Tierarztpraxen. Ein Tierarzt vertritt die Meinung, dass es schwierig ist, wenn man die Bezahlung nach der Euthanasie klärt, vor allem, wenn man die Besitzer nicht kennt. Ein anderer Tierarzt berichtet, dass es bereits vorgekommen ist, dass Rechnungen für Euthanasien nicht bezahlt wurden. Dies geschieht allerdings sehr selten. Häufig fragen Besitzer von selbst, ob sie schon vor der Euthanasie bezahlen können. Teilweise sind Tierhalter auch dankbar, wenn sie das Angebot bekommen, schon vor der Durchführung der Einschläferung bezahlen zu können, damit sie danach direkt die Praxis verlassen können. Einige Besitzer möchten die Rechnung danach nicht mehr zugeschickt bekommen, da sie damit abschließen und nicht daran erinnert werden wollen.

Bei der Euthanasie mit dem Mittel T61® sind Besitzer häufig entsetzt über die Reaktionen des Tieres, da sich die Tiere unter anderem übergeben. Zum Thema T61® gibt es noch eine Zweitmeinung eines anderen Anwesenden. Dieser berichtet von einem Fall, bei dem eine Katze eine halbe Stunde nach der Euthanasie noch Muskelentladungen zeigte. Die Besitzer waren bei der Euthanasie nicht dabei, aber es

Ergebnisse

war für den Tierarzt selbst eine unschöne Situation, da es sehr lange dauerte bis er die Katze wieder an die Besitzer übergeben konnte. Aber ansonsten ist er der Meinung, dass eine Euthanasie mit T61® auch gut funktionieren kann, wenn man vorher alles genau mit den Besitzern kommuniziert.

Zum Thema Abtretungsvertrag meint ein Tierarzt, dass den meisten Besitzern die Tiere nicht egal sind und sie einem Vertrag zustimmen würden, wenn dem Tier geholfen werden kann und das Geld fehlt.

Allgemein kritisieren die Teilnehmenden, dass Tierhalter teilweise hohe Leistungen für kein bzw. wenig Geld erwarten. Außerdem erwarten Tierhalter, dass die Untersuchung ihres Tieres direkt losgeht, da sie selbst für die Behandlung zahlen und aus diesem Grund nicht warten wollen.

Ein weiteres großes Thema ist das Internet und in diesem Zusammenhang die Bewertung von Tierärzten in Foren und bei Suchmaschinen. Die Anwesenden geben an, dass sich Besitzer häufig im Internet anonym beschweren, weil sie zu ängstlich sind, um die Tierärzte direkt anzusprechen. Ein Teilnehmender erzählt eine Beschwerde im Internet gelesen zu haben, dass ein Tiermedizinischer Fachangestellter eine schlechte Nachricht mit einem Lächeln überbracht hat. Bei dieser Nachricht handelte es sich, laut Tierarzt, allerdings nur um „Giardien“. Diese Kritik ist für den Tierarzt nicht nachvollziehbar. Ein anderer Tierarzt vertritt die Meinung, dass man es nie allen recht machen kann:

„Dass man freundlich ist, ist verkehrt, sagt man die Wahrheit, ist es verkehrt.“

Viele Besitzer geben im Internet dem Tierarzt die Schuld, auch wenn es eventuell eine ganz andere Situation war. Teilweise ist die Kritik jedoch nicht unberechtigt, da der Besitzer sich in dem Moment so fühlt. Bei Beurteilungen im Internet ist es problematisch, dass Besitzer, die zufrieden sind, meist keinen Kommentar schreiben.

Ein Tierarzt berichtet von einem Fall, bei dem er eine genaue Diagnosestellung durchgeführt und Alternativmethoden, sollte die empfohlene Therapie nicht anschlagen, besprochen hat. Dazu erklärte der Tierarzt, dass er gute Erfahrungen mit dieser Therapiemethode gemacht hat. Über diese Erklärungen waren die Besitzer sehr erfreut. Eine Woche später schrieben sie eine E-Mail an die Klinik mit der Beschwerde,

dass die Klinik sie „*abzocken will*“ und beschrieben dieses Verhalten als unverantwortlich, da sie zwei Meinungen von anderen Tierärzten eingeholt haben, die von dieser Methode abgeraten haben. Der Tierarzt ist über diesen Vorfall sehr erbost und ist der Meinung, dass Besitzer nur das hören, was sie hören wollen. Auch über die anderen Tierärzte beschwert er sich, da Kollegen die Therapievorschläge von anderen nicht schlecht machen sollen.

Bei komplizierten Fällen sollen Tierärzte offen anbieten, ob Besitzer sich noch eine Zweitmeinung einholen wollen. Außerdem ist es dem Halter gegenüber fairer, wenn an einen Fachtierarzt überwiesen wird. Auf der anderen Seite ist es schwierig, für behandelnde Tierärzte, die Besitzer von einer gründlichen Diagnostik zu überzeugen, wenn andere Tierärzte nur Symptome behandeln und es dem Tier dadurch kurzzeitig besser geht.

Auch die Informationssuche von Besitzern vor einem Tierarztbesuch wird von vielen Tierärzten als negativ angesehen. Ein Teilnehmender berichtet von einem Vorfall, bei dem Besitzer mit einer Katze mit Umfangsvermehrung in die Praxis kamen und sich sicher waren, dass es sich dabei um ein Fibrosarkom handelt, da sie diese Information im Internet gefunden haben. Der behandelnde Tierarzt hat den Besitzern dann bewiesen, dass es sich nur um einen Pilz handelte, indem er sie in die Untersuchung miteingebunden hat und unter anderem auch die Mikroskop-Aufnahmen zeigte. Diesen Fall kommentiert ein anderer Tierarzt, dass man bei sich selbst auch manchmal im Internet nachguckt, was es sein könnte. Auf der anderen Seite erwähnt ein Teilnehmender, dass Besitzer sich vorher informieren und dann mit einer gewissen Erwartungshaltung in die Praxis kommen. Wenn die Aussage des Tierarztes den Besitzern dann nicht passt, gehen sie woanders hin. Außerdem sind folgende Gründe für einen Praxiswechsel angegeben worden: wenn Korrekturen gemacht werden müssen z. B. die Naht nach einer OP nicht richtig hält; wenn Besitzer empfinden, dass sie „*abgezockt*“ werden; wenn der Tierarzt nicht das sagt, was Besitzer hören möchten; wenn alle behandelten Tiere in einer Praxis dieselbe Diagnose haben.

Entscheidungsfindung

In der Hauptkategorie „**Entscheidungsfindung**“ kommt es im Wesentlichen auf folgende Aspekte an: „Treffen der Entscheidung“ und „Schmerzwahrnehmung“.

Auch bei dem Thema Entscheidungsfindung sind sich die Teilnehmenden teilweise uneinig. Einige sind der Meinung, dass der Besitzer die Entscheidung trifft und Tierärzte nur eine Empfehlung abgeben. Andere meinen, dass Tierärzte gemeinsam mit Besitzern eine Entscheidung treffen. Einigkeit herrscht bei der Meinung, dass Besitzer von sich aus loslassen müssen bzw. selbst wissen, ob sie noch Zeit brauchen. Des Weiteren ist angebracht worden, dass es abhängig von den Therapiemöglichkeiten und vom speziellen Fall anzusehen ist, wer letztendlich die Entscheidung trifft. Wenn die Entscheidungsfindung vom Geld abhängt, ist dies teilweise eine schwierige Situation für Tierärzte, wenn diese eigentlich gerne eine Therapie durchführen möchten, sich aber nach dem Wunsch des Besitzers richten müssen.

Laut Meinung der anwesenden Tierärzte erwarten einige Tierhalter, dass Tierärzte ihnen die Entscheidung abnehmen. Gerade beim Thema Schmerzen ist es schwierig zu entscheiden, ab wann die Schmerzen zu groß sind. Ein Tierarzt gibt dazu an, dass Leiden allgemein zu einer Krankheit dazu gehört, die Frage sei nur, „ab wann das Leiden zu groß ist“. Zum Thema Leiden bringt eine andere Person ein, dass er findet, dass es teilweise „spürbar“ ist. Ein Teilnehmender erzählt von einem Vorfall, bei dem ein Kater mit starkem Juckreiz vorgestellt wurde und sowohl der Chef als auch der Besitzer das Tier euthanasieren wollten. Der Tierarzt wollte es allerdings noch versuchen, da der Kater zwar Schmerzen hatte, diese jedoch gut in den Griff zu bekommen waren. Ein anderer Teilnehmender berichtet davon, wenn Besitzer sich noch nicht entscheiden können und der Tierarzt es vertreten kann, dass das Tier nochmal mit nach Hause darf. In einem solchen Fall wird eine Euthanasie später zu Hause oder in der Praxis angeboten.

Vertrauensverhältnis

Die Hauptkategorie „**Vertrauensverhältnis**“ zeichnet sich durch die Inhalte „Vergleich Vertretungspraxis – Hauspraxis“ und „Zusammenarbeit im Team“ aus.

Viele Tierärzte geben an, dass sie ein gutes Vertrauensverhältnis zu ihren Stammkunden haben. Die Anwesenden erklären, dass in Vertretungspraxen das Vertrauensverhältnis schwierig sein kann, aber, dass die Kommunikation mit den Besitzern trotzdem gut funktioniert. Außerdem sind in solchen Fällen eine gute Krankenakte und die angestellten Tiermedizinischen Fachangestellten wichtig, da der vertretende Tierarzt dadurch über alles Wichtige informiert werden kann.

Die anwesenden Tierärzte geben an, dass sie sich gut auf die Tiermedizinischen Fachangestellten verlassen können und dass die Zusammenarbeit „*Hand in Hand*“ funktioniert.

Um eine gute Vertrauensbasis zu schaffen, ist es außerdem wichtig, mit den Tierhaltern zusammenzuarbeiten. Auf der anderen Seite kann das Vertrauen gestört werden, wenn Tierärzte bei der Beratung Informationen vorenthalten, um den Besitzer zu einer anderen Meinung zu bewegen.

Verantwortung

Bei dem Thema Verantwortung sind sich die Tierärzte uneinig. Ein Tierarzt ist der Meinung, dass Tierhalter eher die Verantwortung abgeben wollen. Eine andere Person bringt den Aspekt ein, dass Besitzer die Verantwortung nicht abgeben wollen, wenn sie sich selbst sicher sind, dass eine Euthanasie besser ist und der Gesundheitszustand des Tieres sehr schlecht ist.

Ein Teilnehmender erklärt, dass viele Besitzer die Frage: „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“ stellen und wenn er selbst hinter einer Euthanasie steht, dann haben Besitzer bis jetzt immer zugestimmt, diese durchführen zu lassen. Wobei einige Tierärzte bereits von sich aus ihre eigene Meinung anbieten. Auf der anderen Seite fällt es Tierärzten auch nicht leicht diese Frage zu beantworten, da die Tiere sich unter Umständen in der Praxis anders verhalten als zu Hause. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Tierhalter darauf hinzuweisen und einen Denkanstoß zu geben, wie sich das Tier zu Hause verhält und ob es dort noch Lebensqualität zeigt. Teilweise müs-

Ergebnisse

sen Tierhalter die persönliche Meinung des Tierarztes hören, um eine Entscheidung für sich treffen zu können. Ein Tierarzt vertritt die Meinung, dass Tierhalter damit überfordert sein können, wenn Tierärzte nur Alternativen aufzeigen. Er ist der Meinung, dass Tierärzte Besitzer „*nicht im Regen stehen lassen*“ dürfen und ihnen die alleinige Entscheidung überlassen:

„Das können die nicht. Das geht in dem Moment nicht.“

Außerdem ist erwähnt worden, dass die Verantwortung der Besitzer gestiegen ist, sich selbstständig zu informieren, z. B. über benötigte Impfungen im Ausland.

Im Zusammenhang mit der Aufklärung liegt die Verantwortung beim Tierarzt, weil Tierärzte davon ausgehen müssen, dass Besitzer unwissend sind.

Bei dem Thema Verantwortung ist auch über Tiermedizinische Fachangestellte gesprochen worden. TFAs haben, laut Tierarztmeinung, nicht die volle Verantwortung, aber die Verantwortung in ihrem Bereich, z. B. erster Kontakt zum Besitzer, Raumvorbereitung etc. Außerdem haben TFAs die Verantwortung empathisch auf die Besitzer einzugehen. Allerdings müssen TFAs gut angeleitet werden, damit sie selbstständig arbeiten können. Auch in der Ausbildung müssen sie begleitet werden, damit sie mit bestimmten Situationen nicht überfordert werden.

Besprechung Beispielsituationen

In dem Fokusgruppengespräch diskutieren die Tierärzte über dieselben **Beispielsituationen** wie die Tierhalter.

- 1) Der Tierhalter kommt mit seinem kranken Tier in die Praxis. Nach der Untersuchung des Tieres gibt der Tierarzt dem Tierhalter zwei Möglichkeiten: Das Tier wird symptomatisch therapiert oder es folgt weitere Diagnostik.

Zum ersten Fallbeispiel wird angebracht, dass der Tierarzt im Anamnesegespräch bereits viel erfährt und daraufhin entscheidet, ob eine symptomatische Therapie ausreicht. Beim Tierarzt liegt die Verantwortung Alternativen aufzuführen und eine sichere Diagnosestellung zu gewährleisten, wobei hinzuzufügen ist, dass dies nur mit Zu-

Ergebnisse

stimmung des Besitzers möglich ist. Eine andere Person erklärt, dass es für ihn auf die Symptomatik des Tieres ankommt, da man beispielsweise bei etwas Durchfall mit einer symptomatischen Therapie beginnen kann, wenn es jedoch nicht besser wird, kann man eine weitergehende Diagnostik durchführen. Eine weitere Person verdeutlicht allerdings, dass so viel Diagnostik gemacht werden muss bis am Ende eine Diagnose steht.

2) Am Wochenende geht es dem Tier schlecht und der Tierhalter fährt mit ihm in den Notdienst. Nach einer Stunde verlässt der Tierhalter die Praxis und fährt nach Hause, weil er nicht länger warten möchte.

Zu dieser Situation gibt es von den teilnehmenden Tierärzten viel zu berichten, da einige eine solche Vorgehensweise bereits selbst erlebt haben. Ein Tierarzt erläutert, dass manche Tierhalter die Gesundheitslage ihres Tieres dramatisieren. Ein anderer Teilnehmender dagegen schildert die Situation, dass zwei Notfälle gleichzeitig da waren und alle Tierärzte beschäftigt waren. Ein Tierhalter mit Termin wollte nicht länger warten und verließ dann die Praxis. Auf dieses Verhalten reagierte der Tierarzt mit Unverständnis für den Tierhalter und empfindet ein solches Verhalten als eine „*totale Unverschämtheit*“. In einer solchen Situation beschwerten sich die Tierhalter dann häufig bei den Tiermedizinischen Fachangestellten. Ein weiterer Teilnehmender dagegen erklärte, dass er noch nie Besitzer in der Behandlung hatte, die sich beschwerten, wenn ein Notfall zuerst versorgt wird. Dieser klärt die Besitzer dann auf, dass es länger dauern kann und bis jetzt war noch kein Besitzer aus diesem Grund unzufrieden. In diesem Zusammenhang wird auch das Verhalten der Tiermedizinischen Fachangestellten besprochen. Ein Teilnehmender gibt an, dass in seiner Praxis die TFAs so geschult sind, dass sie den Zustand des Tieres selbst einschätzen können, aber sich auch trauen während einer laufenden Behandlung nachzufragen, wenn sie sich unsicher sind. In diesem Fall schätzt der Tierarzt den Zustand des Tieres im Wartezimmer ein und im Notfall nimmt er das Tier zur Erstversorgung mit in die hinteren Behandlungsräume. Als negatives Verhalten von TFAs ist angegeben worden, dass bei schlechter oder genervter Laune der TFA, Tierbesitzer eventuell

Ergebnisse

verunsichert sind, ob sie überhaupt richtig aufgenommen wurden. Es wird auch als sehr schlechtes Verhalten angesehen, wenn die TFAs vergessen die Patienten im Computerprogramm aufzunehmen und aus diesem Grund ein anderer Tierhalter vorher aufgerufen. Ein Teilnehmender schildert die Situation, dass ein TFA ein Tier mit Schnappatmung eine Stunde im Wartezimmer hat warten lassen und kein Tierarzt es mitbekommen hat. So eine Situation muss, laut Tierarzt, vermieden werden. Bei dem Thema Verantwortung sind sich die Teilnehmenden bei dieser Situation nicht ganz einig. Ein Tierarzt ist der Meinung, dass die Verantwortung in diesem Fall zu 100% beim Besitzer liegt. Eine andere Person bringt jedoch den Hinweis ein, dass auch die Tiermedizinischen Fachangestellten eine gewisse Verantwortung haben, da sie versuchen müssen abzuschätzen, ob das Tier als Notfall behandelt werden muss, da dies die Besitzer teilweise selbst nicht richtig einschätzen können. Ein weiterer Teilnehmender ergänzt, dass Tierhalter selbst sagen müssen, wie schlecht es um das Tier steht, wenn es keine augenscheinliche Erkrankung hat. Allgemein sind sich alle Teilnehmenden einig, dass es „*nicht so schlimm gewesen sein*“ kann, wenn der Besitzer aus diesem Grund die Praxis verlässt. Besitzer können in eine andere Praxis gehen, da es die Tierärzte in einem solchen Fall selbst nicht ändern können. Jedoch kommen die Halter meist am nächsten Tag wieder zurück in die Praxis, weil sie wollen, dass sich der Haustierarzt das Tier nochmal anguckt.

3) Der Tierarzt stellt den Tierhalter vor die Wahl: Euthanasie oder weitere Therapie. Der Tierhalter fragt den Tierarzt daraufhin: „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“

Ein Tierarzt vertritt die Meinung, dass er dem Besitzer bei einer solchen Frage zu einer Euthanasie raten würde, wenn er dahintersteht. Wenn Besitzer jedoch alleine aufgrund der Kosten eine Euthanasie bevorzugen, würde ein Übertretungsvertrag angeboten werden. Zur Ansicht des Besitzers ist verdeutlicht worden, dass Besitzer mit dieser Fragestellung eine Hilfestellung benötigen, ob sie gerade das Richtige entscheiden. Besitzer sind bei dieser Frage offen dafür, das Leiden zu beenden, aber sie sind sich unsicher, ob es das Richtige ist. Nach Klärung dieser Frage haben Be-

Ergebnisse

sitzer ein besseres Gefühl und können gegebenenfalls einer anderen Person eine Schuld zuweisen, auch bei einer möglichen Rechtfertigung vor der eigenen Familie. Es ist explizit dazu erwähnt worden, dass Besitzer mit einer solchen Frage die Verantwortung abgeben wollen und danach den Tod besser verarbeiten können:

„Nicht ich habe mein Tier getötet, sondern der Tierarzt.“

Allgemein geht es bei dieser Fragestellung weniger um das Wohl des Tieres, sondern eher um das Gefühl des Tierhalters. Eine andere Person berichtet von einer erlebten Situation, bei der es um einen Findlingskater mit Atemwegsproblematik ging. Wenn die Besitzer nach der Meinung des Tierarztes gefragt hätten, hätte dieser zur Euthanasie geraten. In diesem Fall hat der Tierarzt allerdings aufgeklärt, dass die Zukunft des Tieres ungewiss ist und den Besitzern freigestellt, eine Entscheidung zu treffen. In einem solchen Fall *„hatte man als Besitzer definitiv die Wahl“*.

4) Herr Mayer kommt sehr geschockt in die Tierarztpraxis, da seine Katze von einem Auto angefahren wurde. Nach der Untersuchung lehnt der Tierarzt die Einschläferung kategorisch ab, obwohl das Tier aus Herrn Mayers Sicht in einem sehr schlechten Zustand ist. Der Tierarzt bestätigt die schlechte Prognose, aber möchte alles versuchen, um das Tier zu retten. Da Herr Mayer für eine Einschläferung ist, um seiner Katze die Leiden zu ersparen, schlägt der Tierarzt ihm vor, das Tier an die Praxis abzutreten, damit alles Nötige versucht werden kann. Herr Mayer fühlt sich emotional erpresst und beschwert sich, dass der Tierarzt nur Geld im Sinn hat und dafür das Tier unnötig leiden muss.

Im letzten Fallbeispiel haben die anwesenden Tierärzte versucht, sich in die Lage des Besitzers hineinzusetzen. Es sind sich alle Personen einig, dass eine solche Situation sehr unschön für Besitzer ist und sie sich als Besitzer emotional erpresst fühlen würden, wenn das Tier eine schlechte Prognose hat. Des Weiteren gibt ein Teilnehmender an, dass er das Gefühl hat, dass der Tierarzt am Tier Operationen und Methoden üben möchte und würde es aus diesem Grund selbst auch ablehnen das Tier an den Tierarzt zu überschreiben. Ein anderer Teilnehmender vertritt die

Meinung, dass er eine solche Art und Weise kategorisch ablehnen und den Tierarzt wechseln würde, weil er es als Unverschämtheit ansieht. Ein Anwesender ist der Meinung, dass sich ein Tierarzt mit dem Vorschlag eines Abtretungsvertrages über die Meinung des Besitzers hinwegsetzt. Eine andere Person gibt zu bedenken, dass der Tierarzt noch irgendwelche Erfolgschancen sehen muss und damit nicht nur Geld, sondern das Wohl des Tieres im Sinn haben muss.

Auch bei Tierärzten spielen die eigenen Tiere eine große Rolle. Ein Tierarzt gibt an für seinen Hund alles zu bezahlen, wenn es nötig ist. Wenn Personen keine Tiere haben, können sie eine solche Einstellung meistens nicht verstehen, da sie nicht wissen, wie eine Bindung zwischen Menschen und Tieren sein kann. Teilweise kann man bei Personen, die keine Tierhalter sind, erkennen, dass sie ein eher wirtschaftliches Denken in diesem Bezug haben. Diese Einstellung kann man auch teilweise bei Tierhaltern erkennen, die die Tiere nur für ihre Kinder halten. Aus Sicht des Tierarztes sind die meisten Besitzer dankbar darüber, dass man die Möglichkeit hat, ein Tier erlösen zu können. Jedoch gibt es auch Tierhalter, die froh sind, wenn das Tier „endlich tot ist“. Manche Besitzer möchten sich bei der Euthanasie nochmal über das Tier unterhalten oder noch etwas von ihren eigenen Erlebnissen mit dem Tier erzählen.

Empfinden

Die Hauptkategorie „**Empfinden**“ beinhaltet die Unterkategorien „Empfinden der Tierärzte“ und „Empfinden der Tierhalter“.

Über die eigenen Empfindungen bei Euthanasien berichten die Teilnehmenden, dass es unter anderem davon abhängig ist, wie sympathisch die Besitzer sind. Mit manchen Besitzern fühlt man mehr mit, als mit anderen. Eine Person meint außerdem, dass er auch einige dankbare Situationen bei Euthanasien erlebt hat. Bei mehreren Euthanasien hintereinander geben die Tierärzte an, dass man sich danach „platt“ und „emotional gesättigt“ beziehungsweise „ausgelaugt“ fühlt und „keine Worte mehr finden kann“. Wenn man versucht ein Tier zu retten und es trotzdem verstirbt, zweifeln manche Tierärzte auch an ihrem eigenen Können. Daher besteht bei Tierärzten auch der Wunsch, dass im Studium mehr über Euthanasien und Kommunikation gelehrt wird.

Ergebnisse

Das Verhalten sowie die Empfindungen der Besitzer werden auch als sehr unterschiedlich beschrieben. Manche Tierhalter möchten bei der Euthanasie dabei sein, andere nicht. Wobei dies nicht bedeutet, dass ihnen das Tier egal ist, wenn sie nicht dabei sein wollen. Manche sind mit dieser Situation überfordert, aber viele bleiben dabei und sind froh, weil sie es sich anders vorgestellt haben. Manche Besitzer sind sehr emotional, andere sind eher gefasst. Als Tierarzt soll man sich dem Besitzer und der Situation anpassen. Auch bei dem Thema Verabschiedung können Besitzer ganz unterschiedlich reagieren. Manche Besitzer brauchen über eine Stunde, um sich von ihrem Tier zu verabschieden. Dazu meint ein Tierarzt, dass er einmal gekündigt hat, weil der Chef unzufrieden war, dass er für eine Euthanasie so lange gebraucht hat. Diese Situation kommentiert er damit, dass er es ganz schrecklich findet und es nicht richtig ist, wenn keine Zeit da ist, da bei einer Euthanasie Zeit und Ruhe da sein müssen. In solchen Momenten ist es wichtig, die Besitzer im Wartezimmer darüber aufzuklären, dass es aus diesem Grund länger dauern kann und die meisten wartenden Besitzer haben dafür Verständnis.

Wenn Tierärzte nicht professionell oder empathisch genug auftreten, ist dies für Tierhalter ein möglicher Grund die Praxis zu wechseln, da sie sich dort nicht gut aufgehoben fühlen. Dem kommt erhöhte Aufmerksamkeit zu, wenn es in die Richtung Euthanasie geht. Bei einer Einschläferung erwarten Tierhalter, dass die Tierärzte Mitgefühl zeigen, da es sich bei den Kleintieren häufig um Familienmitglieder handelt. Ein Teilnehmender erklärt dazu, dass Besitzer „Laien“ sind und nur Freundlichkeit und Mitgefühl sehen, da sie gar nicht beurteilen können, ob z. B. eine Operation gut gelaufen ist. Häufig entscheiden Besitzer danach, ob sie die Person mögen oder nicht. Ein Teilnehmender drückt dies folgendermaßen aus:

„Und wenn ich die nicht mag, dann gehe ich da auch nicht nochmal hin.“

Allgemein kann es auch vorkommen, dass Besitzer eine Euthanasie als Grund zum Wechseln ansehen. In einer solchen Situation können Tierärzte nichts verändern:

„...das liegt nicht an uns, das liegt nicht an der Behandlung, sondern das liegt einfach an der Sache an sich.“

Manche Tierhalter kommen nicht mehr zurück, wenn beispielsweise das Tier während der Euthanasie zuckt. Deswegen ist ein Teilnehmender der Meinung, dass in solchen Fällen die Aufklärung sehr wichtig ist. Auf der anderen Seite fällt allen Teilnehmenden auf, dass sie nach Euthanasien besonders viele Geschenke und Dank-sagungen bekommen, teilweise auch noch Jahre später. Dieses Verhalten be-schreibt ein Tierarzt als sehr positiv. Er freut sich darüber, weil es ihm zeigt, dass alles gut gelaufen ist und er es richtig gemacht hat. Ein anderer Teilnehmender gibt dazu an, dass er dann weiß, dass Besitzer mit dem Verlust und dem Ablauf zurecht-kommen. Die Meinungen zu diesem Thema gehen bei den Teilnehmenden sehr auseinander. Eine Person gibt an, dieses Verhalten als erstaunlich anzusehen. Eine andere Person beschreibt es als gutes Verhalten. Wobei es auch merkwürdig sein kann, da man nicht genau weiß, was man darauf antworten soll.

Negative Erfahrungen der Tierärzte

Negative Erfahrungen der Tierärzte lassen sich thematisch in die folgenden Bereiche einteilen: „Ablauf Euthanasie“, „eigene Berufserfahrung“, „Umgang mit Besitzern“, „Entscheidungsfindung“ „Rückmeldung der Tierhalter“.

Beim Ablauf einer Euthanasie kann ein schlecht liegender, oder gar nicht mehr zu-gänglicher Venenzugang einen Störfaktor darstellen.

Im Umgang mit den Besitzern wird angemerkt, dass die Situation an sich bereits eine schwierige Situation darstellt und dies einen optimalen Umgang erschwert. Sowohl die Reaktionen als auch die Erwartungen variieren individuell stark, daher ist eine situationsbedingte und personenangepasste Kommunikation und Verhaltensweise angemessen. Dies hat letztlich auch zur Folge, dass es Berufsanfängern schwerer fällt, mit Besitzern in Situationen rund um die Euthanasie umzugehen. Die Teilneh-menden sind sich einig, dass der Umgang mit der Euthanasie mit der Zeit bzw. mit steigender Berufserfahrung etwas leichter fällt. Im Umgang mit den Emotionen wird angemerkt, dass es einigen Personen schwerer fällt mit weinenden Männern, als mit weinenden Frauen umzugehen. Im Zusammenhang mit den Emotionen der Besitzer wird ebenfalls die Entscheidungsfindung in Abhängigkeit von der Mensch-Tier-Beziehung genannt. Der Umgang mit Personen fällt schwer, wenn diese keine emo-

tionale Bindung zu ihrem Tier haben und unter anderem einen Kommentar wie folgenden anbringen:

„Macht ja nix, ich hab ja noch ein paar Katzen mehr.“

Im Gegenteil dazu ist auch der Umgang mit Besitzern, die ihre Tiere „zu Tode lieben“, nicht einfach. Die Unsicherheit sowohl auf Seiten von Tierärzten als auch auf Seiten von Besitzern bezüglich des „richtigen Zeitpunktes“ wird ebenfalls thematisiert.

Ein weiterer Aspekt, der mit zunehmender Berufserfahrung einfacher zu bewältigen ist, ist der Verlust des Kunden oder der Umgang mit deren Beschwerden. Rückmeldungen werden insgesamt sehr positiv angesehen, da man aus diesen lernen kann, jedoch nutzen die Teilnehmenden hierzu nicht mehr die Anmerkungen im Internet, sondern bevorzugen und empfehlen in Beschwerdefällen persönliche Gespräche.

Als besonders einschneidende Erlebnisse werden die folgenden vier Fallberichte im Rahmen der Diskussionsrunde von Teilnehmenden beigetragen:

1. Berufsanfänger und ungeduldige Besitzer

Als Anfangsassistent stand bereits am zweiten Arbeitstag die erste Einschläferung an. Hiermit wurde nicht gerechnet, da es sich vorberichtlich nur um einen Hund handelte, der nicht mehr gut aufstehen kann. Für die Besitzer stand die Entscheidung zur Euthanasie fest. Der Tierarzt berichtet, damals mit der Situation überfordert gewesen zu sein und behält diese Erfahrung sehr negativ in Erinnerung. Bei der Erzählung fängt der Teilnehmende an zu weinen. Bei ihm bestand eine Unsicherheit, ob es wirklich der richtige Zeitpunkt für eine Euthanasie ist, wobei er im Nachhinein denkt, dass es die richtige Entscheidung war. Ihm fiel es schwer, die richtige Balance zwischen Professionalität und Empathie zu finden, weil er in der Situation selbst sehr unsicher war. Die Besitzer haben den Tierarzt nicht ernst genommen und wurden ungeduldig, als der Zugang nicht direkt funktioniert hat. Ein weiterer Anwesender kommentiert dies als *„Besitzer können da manchmal sehr rumpelig sein“*.

2. Katze Lippen-Kiefer-Gaumenspalte

Auch weitere Teilnehmende erinnern sich noch sehr gut an die erste selbstständig durchgeführte Einschläferung, beziehungsweise den ersten Tod eines Tieres in der Behandlung. Ein Beispiel handelt von einer Katze mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte, welche bereits blau angelaufen und in Seitenlage in der Praxis vorstellig wurde. Die Kollegen wussten damals nicht, wo sich das Intubationsbesteck befindet. Der Tierarzt hat in diesem Moment alles Mögliche versucht und es war eine ganz furchtbare Situation, weil das Tier unter den Händen des Tierarztes verstorben ist. Der Besitzer ist zusammengebrochen und lag in Embryonalstellung vor dem Tisch, wodurch der Tierarzt sehr überfordert war.

3. Als Studentischer Praktikant

Ein Tierarzt schildert, dass es als studentischer Praktikant manchmal nicht einfach ist, die Vorgehens- und Argumentationsweise des praktizierenden Tierarztes nachzuvollziehen. Eine Person erklärt, dass während des Praktikums ein alter Hund mit Pyometra vorstellig wurde. Die Besitzer wollten nicht zu einer OP kommen, da sie in den Urlaub fahren wollten. Der behandelnde Tierarzt hat daraufhin das Tier eingeschläfert, mit der Begründung, dass sie das Tier ansonsten woanders eingeschläfert hätten. Diese Argumentationsweise kann der Praktikant nicht verstehen und er ist erschrocken über diese Einstellung des Tierarztes.

4. Hund mit Vergiftung und fehlender Bereitschaft zur Diagnostik

Es ist von einem Hund berichtet worden, der laut Vorgeschichte viel herumliegt und zittert. Die Tierbesitzer wollten allerdings trotz Anraten des Tierarztes keine Diagnostik durchführen lassen. Der Tierarzt konnte sie dann zu einer Röntgenuntersuchung überreden und hat nach dieser Diagnose therapiert. Im Notdienst wurden die Besitzer wieder vorstellig, da der Hund blutiges Erbrechen zeigte. Im Notdienst haben die Besitzer letztendlich einem Blutbild zugestimmt, wobei sie sich über die hohen Kosten beschwerten. Durch die Auswertung des Blutbildes kam der Verdacht einer Vergiftung auf und das Tier wurde eingeschläfert. Im Nachhinein hat sich der Tierarzt sehr geärgert, dass

er vorher keine Blutuntersuchung durchführen konnte, weil die Besitzer es abgelehnt haben.

Die Rolle der Tiermedizinischen Fachangestellten

Ein Tierarzt berichtet, dass er es gerade am Anfang der Praxiszeit als wichtig empfand einen guten Helfer dabei zu haben, weil dieser einem viel abnehmen kann. Wenn die Tiermedizinischen Fachangestellten emotional auf die Tierhalter eingehen, können sich Tierärzte auf die Technik und den Ablauf konzentrieren.

Zum Thema Tiermedizinische Fachangestellte erzählt ein Teilnehmender, dass ein TFA vor den Tierhaltern nachgefragt hat, warum das Tier eingeschläfert wird. Durch diese Nachfrage waren die Besitzer sehr verunsichert und nicht mehr sicher, ob sie die richtige Entscheidung treffen. In diesem Moment fehlten dem Tierarzt die Worte und nach der Euthanasie hat er dem TFA in einem persönlichen Gespräch mitgeteilt, dass eine solche Frage vor den Besitzern unpassend ist.

Ablauf der Euthanasie

Bei Euthanasien ist es wichtig, dass die Tierhalter genügend Zeit bekommen, um sich in Ruhe von ihren Tieren verabschieden zu können. Nach einer Euthanasie ist es für die Besitzer wünschenswert, wenn sie etwas Gutes aus der Euthanasie mitnehmen können, indem sie sich danach keine Überlegungen oder Vorwürfe machen müssen, ob es die richtige Entscheidung war. Sowohl Tierärzte als auch Besitzer sollen nach einer Einschläferung auf der einen Seite trauern können und auf der anderen Seite erleichtert sein dürfen. Ein teilnehmender Tierarzt beschreibt die Situation, als Besitzer ihre Katze zu Hause einschläfern lassen wollten. Bei den Vorbereitungen ist die Katze allerdings wieder aufgestanden und hat angefangen zu fressen. Durch diese Situation waren die Besitzer verunsichert, ob eine Euthanasie die falsche Entscheidung ist. Der Tierarzt kommentiert dies so, dass der Besitzer, seiner Meinung nach, 100%ig zustimmen muss, weil der Tierarzt ansonsten „Dr. Tod“ ist und die Besitzer ihm danach eventuell Vorwürfe machen, weil sie sich unsicher waren. In dieser Situation ist der Tierarzt wieder gefahren und hat vorgeschlagen die Euthanasie am nächsten Tag durchführen zu können. Nachdem sich abends der

Sohn der Tierhalter von der Katze verabschiedet hat, ist die Katze von alleine friedlich eingeschlafen.

Allgemein versuchen Tierärzte eine Euthanasie so durchzuführen, wie sie es sich bei ihren eigenen Tieren wünschen, mit viel Ruhe und Zeit.

Für alle anwesenden Tierärzte ist es ganz wichtig, dass sie das Leiden der Tiere beenden dürfen. Ein Tierarzt gibt an, dass er noch nie ein Tier eingeschläfert hat, bei dem er sich unsicher war, ob es das Richtige ist. Aus diesem Grund hat er allerdings auch Euthanasien abgelehnt, wenn er nicht ganz dahinterstand.

4.2.3 Vergleichende Betrachtung Fallbeispiele Tierarzt und Tierhalter

Um eine übersichtliche Darstellung der Aussagen zu den Fallbeispielen zu erlangen, sind diese tabellarisch im Anhang (siehe Anhang 3) dargestellt.

4.2.4 Tiermedizinische Fachangestellte

Die Fokusgruppenbefragung der Tiermedizinischen Fachangestellten hat aufgrund einer zu geringen Teilnehmerzahl nicht stattgefunden. Stattdessen sind die Tiermedizinischen Fachangestellten in fünf Einzelinterviews entsprechend dem Fokusgruppenleitfaden befragt worden. Die Auswertung der Einzelinterviews erfolgt ebenso mittels qualitativer Inhaltsanalyse zur Vergleichbarkeit mit den weiteren Fokusgruppenbefragungen.

Aufklärung

Die Hauptkategorie „**Aufklärung**“ zeichnet sich durch die Unterkategorien „Entscheidungsfindung“, „Beeinflussung“ und „Rechnung“ aus.

Allgemein erachten die Teilnehmenden eine gute Aufklärung als essentiell. Dabei ist ihnen wichtig herauszustellen, dass die einzelnen Schritte genau erklärt werden und dass das Tier keine Schmerzen empfindet. Zur Entscheidungsfindung soll die Aufklärung ausführlich erfolgen. Außerdem sollen die ehrlichen Chancen dargelegt werden und die Tierhalter müssen aufgeklärt werden, dass eine Euthanasie endgültig ist. Bei mehreren Behandlungsmöglichkeiten soll der Tierarzt ausführlich besprechen, welche Möglichkeiten, inklusive der Folgen sowie der möglichen Kosten, es gibt. Außer-

dem soll die Erfahrung mit der vorgeschlagenen Methode erklärt werden und es ist wichtig zu verdeutlichen, dass es Alternativen gibt. Ein Teilnehmender gibt an, dass nach der Aufzählung der Möglichkeiten, eine Empfehlung, persönliche Meinung oder Abschätzung des Tierarztes gegeben werden soll. Auch ist es einem Tiermedizinischen Fachangestellten wichtig herauszustellen, dass Tierärzte auch Therapieoptionen aufzeigen müssen, die sie eventuell nicht für sinnvoll halten (zum Beispiel eine Chemotherapie). Bei der möglichen Frage der Besitzer „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“ gibt ein Teilnehmender an, dass es nicht einfach ist, darauf zu antworten, da Besitzer den Tierarzt oder den Tiermedizinischen Fachangestellten möglicherweise auf der gegebenen Antwort „festnageln“. Eine andere Meinung ist, dass Besitzer durch das Stellen dieser Frage keine eigene Entscheidung treffen wollen. Viele Besitzer setzen sich nicht frühzeitig mit möglichen Optionen auseinander und sind in der Situation dann überfordert. Eine Beeinflussung der Entscheidung ist, laut Meinung der Teilnehmenden, auch abhängig von der Wortwahl. Tierärzte sollen versuchen alle Möglichkeiten offen, neutral und klar aufzuzeigen. Es soll verdeutlicht werden, was bereits alles versucht wurde, um eine Euthanasie vorzubeugen. Zum Thema Entscheidung gibt ein TFA außerdem folgendes an:

„Jeder hat seine Hemmschwelle und die Grenze woanders, auch die Tierärzte sind unterschiedlich, auch die TFAs sind unterschiedlich. Was für den einen schlimm ist, kann für den anderen noch ganz locker sein.“

Allgemein soll die Aufklärung plausibel und nachvollziehbar für den Tierhalter erfolgen und wenn möglich, soll dieser auch miteinbezogen werden. Ein Teilnehmender ist der Meinung, dass Tierärzte die Meinung des Tierhalters nicht hinterfragen sollen. Für Tierärzte würde eine ausführliche Aufklärung auch als eine Absicherung angesehen. Tierärzte sollen dabei ein ruhiges, nettes und kompetentes Auftreten zeigen und sich viel Zeit lassen, da die Besitzer auf jeden Fall viele Fragen haben werden. Letztendlich soll der Tierhalter die Entscheidung treffen. Dieser Meinung sind allerdings nicht alle Teilnehmenden. Eine Person erklärt, dass die letztendliche Entscheidungskraft immer beim Tierarzt liegt, weil dieser es gelernt hat und richtig einschätzen kann. Wobei darauf verwiesen wird, dass Besitzer vor der Entscheidungsfindung

Ergebnisse

lange und gut miteingeplant werden. Beim Euthanasiegespräch soll das Verfahren Schritt für Schritt erklärt werden und auch während dem Vorgang sollen die einzelnen Schritte besitzergerecht beschrieben werden. Es ist problematisch, wenn manche Tierärzte und Tiermedizinische Fachangestellte dazu neigen, Informationen nicht mitzuteilen, da sie sie als selbstverständlich ansehen. Weiterhin soll grob erklärt werden, wie der medizinische Ablauf stattfindet und was mit dem Tier passiert und, „ob das Tier noch etwas mitbekommt“. Für den Besitzer soll die Situation verständlich gemacht werden, um zu begreifen, was mit dem Organismus geschieht. Ein Teilnehmender schilderte die Begründung wie folgt:

„Umso mehr die Leute darüber wissen, umso einfacher wird es dann auch in der... in dieser ja meistens komplett neuen Situation ja meist auch sein.“

Tierärzte müssen erklären, dass es auch zu beispielsweise Muskelzuckungen kommen kann. Eine Person vertritt die Meinung, dass es besser ist, das Tier nicht sofort auf den Behandlungstisch zu setzen, sondern zunächst Fragen zu klären und den genauen Ablauf darzustellen. Auch nach der Euthanasie soll genau beschrieben werden, dass „der Tierarzt das Herz abhört“, damit sich die Besitzer sicher sein können, dass das Tier tot ist. Im Aufklärungsgespräch wird die Ehrlichkeit des Tierarztes als sehr wichtig erachtet. Nach der Euthanasie sollen die Besitzer behutsam gefragt werden, was mit dem Tier geschehen soll.

Die Meinung eines TFAs war, dass es schwierig ist, den Besitzern die Gründe zu erklären, warum das Tier nicht direkt einschläft und der Ablauf länger dauern kann.

Als eine wichtige Aufgabe von Tiermedizinischen Fachangestellten wird angesehen, dass sie den Besitzern bereits am Telefon mitteilen wie die Euthanasie ablaufen wird und was eventuell mitgebracht werden soll bzw. kann.

Bei dem Thema Rechnung äußert ein Tiermedizinischer Angestellter die Bedenken, dass bei Versendung der Rechnung die Erinnerung wieder hochkommt.

Entscheidungsfindung

Im Bezug zur Euthanasie besteht ein Unterschied zwischen Praxis und Klinik. In der Klinik wird keine Beziehung zu den Besitzern oder den Tieren aufgebaut und aus

diesem Grund sind die TFAs persönlich weniger belastet. In einer Praxis sieht es anders aus, da man die Besitzer mit den Tieren lange begleitet und die Behandlung mitbekommen würde und „für das Tier gekämpft“ hat. Im Falle einer Euthanasieentscheidung soll der Tierarzt eine Hilfe bieten, aber nicht in eine Richtung drängen. Die endgültige Entscheidung trifft der Besitzer. Problematisch ist es, wenn manche Besitzer die Tiere miteinander vergleichen „*der andere ist ja auch so alt geworden*“. Jedoch ist jedes Tier individuell und soll auch so betrachtet werden.

Vertrauensverhältnis

Die Hauptkategorie „**Vertrauensverhältnis**“ ist durch die Themenbereiche „Vertrauen zwischen Praxismitarbeitern“, „Vertrauensverlust“ und „Vertrauen Tierhalter in den Tierarzt“ definiert.

Ein Teilnehmender hat mitgeteilt, dass er immer großes Vertrauen in den Tierarzt hat, da bei ihnen „als Team agiert“ wird. Ein Anderer berichtet von vielen Erfahrungen in verschiedenen Praxen, in denen Tierärzte oft gegeneinander gearbeitet und die TFAs nicht gut behandelt haben. Aus diesen Gründen vertraut er Tierärzten bei der Behandlung, aber auf sozial-emotionaler Ebene ist er eher skeptisch:

„da stelle ich fast alle Tierärzte infrage“

Eine andere Person bringt an, dass das Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses in Kliniken schwieriger ist, da dort das Team größer ist. In Praxen dagegen herrscht oft ein freundschaftliches Verhältnis. Allgemein soll allerdings, seiner Meinung nach, Vertrauen immer da sein, ansonsten kann man nicht gut zusammenarbeiten. Ein weiterer Tiermedizinischer Fachangestellter gibt an, dass er manchen Tierärzten seine Tiere nicht geben würde, da er auf der fachlichen Ebene kein Vertrauen hat.

Ein Tiermedizinischer Fachangestellter gibt an, dass sein Vertrauen verloren geht, wenn der Tierarzt eine Unsicherheit in der Entscheidungsfindung ausstrahlt oder der TFA nicht dieselbe Meinung vertritt. Dazu geben zwei andere Personen an, dass es ausreicht, wenn der Tierarzt auf Wunsch des Besitzers anders handelt und nicht das Tier im Vordergrund steht. Auch geht Vertrauen verloren, wenn die Aufklärung des Tierhalters nicht wahrheitsgemäß stattfindet und der Tierarzt versucht die Entschei-

Ergebnisse

derung in eine Richtung zu drängen. Dies wird als „*absolute No-Go*“ beschrieben. Andere Meinungen sind, dass das Vertrauen in den Tierarzt zwar in Frage gestellt werden kann, jedoch nicht ganz verschwinden würde, da dafür das Hintergrundwissen fehlt. Allgemein soll das Team Hand in Hand arbeiten, jedoch ist eine Zusammenarbeit schwierig, wenn das Vertrauensverhältnis gestört ist. Zum Thema wann das Vertrauen von Besitzern zum Tierarzt verloren gehen kann, ist gesagt worden, dass Besitzer Versprechen sehr ernst nehmen und Zweifel bekommen, wenn die Aussagen des Tierarztes nicht in Erfüllung gehen oder auch, wenn die Behandlung nicht so anschlägt, wie sie vorgeschlagen wurde. Besitzer sollen sich verstanden fühlen und das Gefühl bekommen, dass der Tierarzt „*mit Herz entscheidet, weil es ihm um das Tier geht*“. Wenn Besitzer sich nicht gut aufgehoben fühlen, wechseln sie den Tierarzt, daher ist es sehr wichtig, dass der Tierarzt sich professionell verhält und Empathie zeigt. Ein Teilnehmender ist der Meinung, dass Professionalität im Vordergrund stehen soll, aber für Tierhalter oft Empathie wichtiger ist und somit auch ausschlaggebend dafür ist, wie gut die Praxis läuft. Er erzählt von einer eigenen Erfahrung mit einem Tierarzt, der aus seiner Sicht fachlich nicht gut gewesen ist, die Praxis aber super gelaufen ist, weil dieser mit den Besitzern gut zurechtkam. Die Frage, ob sich die Wichtigkeit von Professionalität und Empathie bei einer Euthanasie verändert, beantworten die Teilnehmenden unterschiedlich. Eine Meinung ist, dass es immer besitzer- und fallabhängig ist. Eine Person machte diese Frage abhängig vom Besitzer, da sich dieser in der Situation wohl fühlen muss und es auffallend ist, dass sich Besitzer am häufigsten nach Euthanasien mittels Blumen, Pralinen oder Ähnlichem bedanken. Eine andere Person meint, dass das Vertrauensverhältnis bei einer Euthanasie wichtiger ist als bei einer „normalen Behandlung“. Demgegenüber steht die Einstellung, dass es sich nicht verändert, da Professionalität und Empathie immer gegeben sein müssen. Wenn dem Besitzer nicht genügend Professionalität oder Empathie entgegengebracht wird, kann es vorkommen, dass sich Besitzer missverstanden fühlen, mehr Trauer empfinden und sich nicht angenommen fühlen. Außerdem ist es möglich, dass das Tier dann mit keinem guten Gefühl euthanasiert wird und es ist möglich, dass der Besitzer danach die Praxis wechselt. Für Tierhalter ist eine Euthanasie ein schwerer Gang und in dieser Situation sind sie sehr angreifbar.

Verantwortung

Die Verantwortung der Tiermedizinischen Fachangestellten beschreiben die Teilnehmenden als relativ vielschichtig. TFAs sind mit dafür verantwortlich, das Bild der Praxis zu vermitteln und für einen guten Ersteindruck bei Tierhaltern zu sorgen. Durch den Erstkontakt der TFAs mit den Besitzern und unter anderem die Fixation der Tiere in der Behandlung, ist der Aufgabenbereich sehr weit gesteckt. Ein Teilnehmender berichtet außerdem davon, dass TFAs sehr viel mit den Besitzern kommunizieren und auch Situationen noch einmal ohne Benutzung von Fachbegriffen erklären. Des Weiteren müssen Tiermedizinische Fachangestellte immer ein waches Auge haben und schnelle Reaktionen zeigen. Den Besitzern gegenüber müssen sie sich ruhig und entsprechend der Situation verhalten, darauf achten, ob die Tierhalter gerade etwas benötigen und ihnen mit viel Empathie begegnen. Auch dem Tier gegenüber haben die TFAs eine Verantwortung, da sie ihnen gerecht werden müssen. Allgemein müssen sie sich professionell verhalten und trotzdem viel Feingefühl haben. Zur Professionalität wird auch gezählt, dass man Dinge tun muss, die einem „nicht so viel Spaß machen“. Es wird auch angemerkt, dass es sich schlecht auf das Praxisbild und das Praxisklima auswirkt, wenn jemand nicht professionell genug ist:

„so schwer es ist, man darf nicht zu viele Gefühle mit reinbringen“

Speziell auf die Euthanasie bezogen, müssen TFAs behutsamer agieren und ein bisschen mehr Empathie zeigen als bei einer normalen Behandlung.

Zum Thema Entscheidungsfindung liegt eine geteilte Verantwortung bei Besitzer und Tierarzt vor. Tierärzte müssen vorher richtig aufklären und die letztendliche Entscheidungskraft liegt beim Besitzer. Der Besitzer hat längere Zeit mit dem Tier verbracht und kennt das Tier in seinem gewohnten Umfeld. Der Tierarzt dagegen hat ein geschultes Auge. Ein Teilnehmender ist der Meinung, dass die Verantwortung des Tierarztes über dem Besitzer steht und, wenn er für eine Behandlung ist, muss er darauf bestehen, sodass der Besitzer dann nur noch einwilligt. Dafür muss der Tierarzt allerdings auch die Konsequenzen tragen und es muss zur Absicherung vermerkt werden, wenn der Besitzer die Behandlung ablehnt. Auf der anderen Seite merkt ein TFA an, dass der Tierarzt mehr Verantwortung trägt, weil er das Hinter-

grundwissen hat. Wenn die Besitzerfrage aufkommt „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“, möchte der Besitzer die Verantwortung abgeben.

„Es ist dann halt leichter, wenn jemand anderes dann die Verantwortung trägt und die Entscheidung trifft.“

Fast alle Teilnehmenden sind der Meinung, dass bei der Entscheidungsfindung so gut wie keine Verantwortung bei den TFAs liegt. Die TFAs sind nicht befugt zu entscheiden, wie mit dem Tier weiterverfahren werden soll.

Empfinden

Positive Erfahrungen der TFAs

Ein Tiermedizinischer Fachangestellter beschreibt es als positiv, wenn Besitzer merken, dass eine Euthanasie TFAs auch nicht leichtfällt und dass TFAs ihr Möglichstes tun, um die Situation erträglich zu machen.

„Es ist auch für die TFAs einfach emotional.“

Dies weckt möglicherweise auch Vertrauen, welches die Besitzer gegenüber den TFAs brauchen.

Es wird als positiv angesehen, wenn Besitzer selbst erkennen, dass das Tier nicht mehr leiden muss und wenn Besitzer und Tierarzt gemeinsam eine Entscheidung treffen. Laut Meinung eines Teilnehmenden ist es für die Tierhalter vorteilhaft, wenn TFAs bei einer Euthanasie mit dabei sind, wenn man diese schon lange kennt. Es ist schön, wenn die Bezugsperson bei der Euthanasie dabeibleibt, da der TFA davon ausgeht, dass Tiere einen Unterschied merken und bei ihrem letzten Weg begleitet werden sollen.

Viele Besitzer sind erleichtert, wenn das Tier einfach ruhig einschläft. Für TFAs ist es – hinsichtlich des Umgangs und der Verarbeitung einer Euthanasie – hilfreich zu wissen, dass es „*besser für das Tier*“ ist und es keine Möglichkeit mehr gibt, dem Tier zu helfen.

Negative Erfahrungen der TFAs

Allgemein wird beschrieben, dass eine Euthanasie immer eine negativ belastende Situation darstellt. Ein TFA argumentiert, dass er sich gut in die Lage der Besitzer hineinversetzen kann. Aus diesem Grund fällt es ihm schwer Besitzer bei einer Euthanasie zu sehen. Aus seiner Sicht ist ein weiterer schwieriger Punkt, wenn „*die Tiere nicht loslassen wollen*“ und noch Reaktionen zeigen. Dies beunruhigt ihn, da ihm das Fachwissen darüber fehlt und er nicht genau weiß, was passiert. Solche Situationen bleiben, seiner Meinung nach, im Gedächtnis. Allgemein erwähnen mehrere TFAs, dass sie es als besonders negativ empfinden, wenn Besitzer eine Einschläferung zu lange hinauszögern. Dadurch ist der Kreislaufzustand der Tiere teilweise so schlecht, dass der Vorgang der Euthanasie länger dauert. Manchen Besitzern ist es nicht bewusst, dass sie mit der Entscheidung zur Euthanasie zu lange gewartet haben. Diese Meinung vertreten mehrere Teilnehmende und äußern ihre Emotionen, dass es sie „*wütend*“ macht, wenn Besitzer zu lange mit einer Euthanasie warten und „*die Tiere bis zum Ende quälen*“. Es wird als negativ angesehen, wenn nicht genügend Zeit vorhanden ist, damit Besitzer sich in Ruhe verabschieden können und das Praxisteam unter Druck steht, weil die Sprechstunde weitergeht. Allgemein ist es schwierig damit umzugehen, wenn die Besitzer emotional am Ende sind. In diesem Zusammenhang berichtet ein Teilnehmender von einer Erfahrung mit einer älteren Dame, die nach der Euthanasie ihres Hundes noch stundenlang im Wartezimmer gesessen hat und dieses Verhalten mit der Aussage „*ich will in der Nähe von meinem Tier bleiben*“ begründet. Solche Situationen nehmen Tiermedizinische Fachangestellte emotional sehr belastend wahr. Ein weiterer Teilnehmender empfindet es als emotional, wenn es sich um ältere Besitzer handelt, die schon ihren Partner verloren haben. Auch wird der Leidensdruck der Tiere als sehr belastend angesehen. Ein Teilnehmender berichtet davon, dass es grausam ist, wenn Besitzer ihre Tiere aufgrund des Geldes einschläfern lassen. Auch bringt diese Person den Punkt an, dass es ihm sehr nahe geht, wenn Besitzer ihr Tier während der Euthanasie alleine lassen.

Ablauf der Euthanasie

Die Hauptkategorie „**Ablauf der Euthanasie**“ geht genauer auf folgende Themen ein: „Vorbereitung Euthanasie“, „Empfinden Tierhalter“, „Verhalten TFA“ und „Gegebenheiten für die Euthanasie“.

Für eine Euthanasie soll eine entsprechend beruhigende Atmosphäre geschaffen werden. Dazu zählen, dass der Raum abgedunkelt wird, ein Stuhl für den Besitzer vorhanden ist und ausreichend Zeit zur Verfügung steht. Dies kann schwierig im Betriebsablauf sein, jedoch ist es sehr wichtig für die Besitzer. Das Verhalten der Mitarbeiter soll auf den jeweiligen Besitzer angepasst werden. Eine Person beschreibt es folgendermaßen:

„Nicht jeder Besitzer ist gleich und nicht jedes Tier war für jeden Besitzer gleich wertvoll.“

Manche Besitzer haben den Wunsch bei einer Euthanasie alleine mit dem Tierarzt zu sein. Das Tier wird von vielen Tierhaltern als Kindersatz angesehen. Aus diesem Grund verhalten sie sich emotional angespannter, wenn etwas nicht so läuft, wie sie es sich wünschen. Im Gegensatz zu einer „normalen Behandlung“ wird es als gravierender angesehen, wenn bei einer Euthanasie etwas schief läuft. Ein Teilnehmender beschreibt das eigene Verhalten während einer Euthanasie als eher zurückhaltend. Es ist insgesamt abhängig vom Besitzer und davon, wie lange er den Besitzer und das Tier kennt. Dadurch hält er sich noch mehr im Hintergrund, wenn diese ihm eher unbekannt sind.

Wieviel Empathie ein Tiermedizinischer Fachangestellter den Tierhaltern entgegenbringen soll, ist abhängig von der Situation, vom Besitzer an sich und von dem Vertrauensverhältnis. Dementsprechend soll man sich anpassen und entsprechend reagieren und agieren. Der Umgang soll respektvoll sein und Tiermedizinische Fachangestellte sollen viel Feingefühl zeigen.

Von einem Teilnehmenden wird die Euthanasie als eine „*Ausnahmesituation*“ beschrieben, „*wo nicht jeder immer klar bei Kopf ist*“. Es ist wichtig, dass Besitzer während einer Euthanasie alles fragen können, auch wenn die Fragen sich wiederholen. Ein Tiermedizinischer Fachangestellter gibt an, gerne Ansprechpartner bei Eutha-

nasien zu sein. Zu diesem Thema erklärt eine andere Person, dass er kein Ansprechpartner ist und sich eher zurückhält bei Besitzern, die er nicht gut kennt.

Eine Person berichtet davon, dass es auch Fälle gibt, bei denen er erleichtert gewesen ist, dass es vorbei war, da das Tier sich nur noch gequält hat. Das wichtigste für den TFA ist, dass er selbst moralisch im Reinen ist. Dies hilft ihm dabei Abstand gewinnen zu können. Hierbei haben ihm auch die anderen Kollegen viel Sicherheit gegeben. Außerdem wird es positiv gesehen, wenn die Euthanasie an einem Extratermin, zum Beispiel nach der regulären Sprechstunde, stattfindet, damit die Besitzer genügend Ruhe und Zeit zum Abschied nehmen bekommen.

Die Gegebenheiten für eine Euthanasie müssen ruhig und am besten ein bisschen abgelegen sein, damit die Situation für die Tierhalter erträglicher ist. Ein Teilnehmender kommentiert, dass niemand gerne ein Leben beendet und deswegen soll sich der Tierarzt bei der Entscheidung sicher sein. Um auf die individuellen Bedürfnisse der Tierhalter besser eingehen zu können, soll der Tierarzt sich Zeit für eine Euthanasie nehmen und Einfühlungsvermögen den Besitzern gegenüber zeigen. Für die Tierhalter ist die Situation schlimmer, wenn die Mitarbeiter hektisch werden. Es ist wünschenswert, dass sich die Besitzer sicher sind die richtige Entscheidung getroffen zu haben und danach das Gefühl haben, dass alles gut gelaufen ist. Die Situation an sich können sie allerdings oft gar nicht beurteilen, weil sie emotional zu sehr eingebunden sind. Allgemein ist es wichtig, dass sich das Praxisteam gegenseitig unterstützt und insgesamt gut harmonisiert.

Ausbildung

Bezogen auf die Ausbildung wird das Thema Euthanasie relativ kurzgehalten und man wird emotional nicht ausreichend auf das Thema vorbereitet, wobei es als sehr wichtig angesehen wird, dass eine Anleitung bereits in der schulischen Ausbildung geschieht. Eine Person gibt an, dass mit ihm das Thema Euthanasie vorher in der Praxis durchgesprochen wurde und er von den Tierärzten in der Praxis darauf vorbereitet wurde.

4.2.5 PJ-Studierende

Die drei Fokusgruppengespräche im Rahmen des Kleintierzyklus der Kleintierklinik Hannover haben mit jeweils 12, 15 und 16 Teilnehmenden stattgefunden. Unter den Teilnehmenden waren insgesamt 36 weibliche und sieben männliche Studierende. Die Ergebnisse der drei Fokusgruppen werden zusammengefasst dargestellt.

Aufklärung

Die Hauptkategorie „**Aufklärung**“ ist durch die folgenden Unterkategorien charakterisiert: „Entscheidungsfindung“, „Beeinflussung“ und „Aufklärung im Euthanasieablauf“.

Die anwesenden Studierenden schildern, dass eine vollständige Aufklärung in der Kleintierpraxis sehr wichtig ist. Die Aufklärung soll komplett durchgeführt werden und dem Besitzer müssen alle Alternativen aufgezeigt werden. Ein Tierarzt kann mit der Aufklärung seine eigenen Kompetenzen übermitteln und zeigen, dass er die Erfahrung hat, um die Situation neutral einschätzen zu können. Außerdem zeigt der Tierarzt Aspekte auf, in die der Besitzer keinen Einblick hat. Bei der Entscheidungsfindung müssen sich die Tierärzte sicher sein, dass die Tierhalter das komplette Wissen über die Situation haben. Es soll unterschieden werden, ob die Tierhalter alle Informationen haben und vor einem moralischen Dilemma stehen oder, ob ihnen Wissen fehlt, um eine Entscheidung treffen zu können. Tierärzte sollen Optionen geben und darlegen, warum welche Entscheidung besser für das Tier ist. Des Weiteren sollen die Prognose, der derzeitige Zustand des Tieres und der Tierschutzaspekt mitaufgezeigt werden. Wobei ein Teilnehmender der Meinung ist, dass dabei die Prognose das Wichtigste ist. Obwohl der Tierarzt für sich selbst häufig schon eine eigene Entscheidung trifft, muss er trotzdem alle Optionen aufzeigen,

„dass das Ganze vollständig ist und dann muss der Besitzer aufgrund einer vollständigen Aufklärung, eventuell auch Beratung eine Entscheidung treffen“.

Auf der anderen Seite äußert ein Teilnehmender, dass Tierärzte deutlich sagen sollen, wenn eine Indikation für eine Euthanasie gegeben ist, wobei auch darauf hingewiesen wird, dass der Tierarzt in kritischen Fällen dem Besitzer beratend zur Seite

Ergebnisse

steht. Zu der Frage, wann eine Aufklärung zu einer Beeinflussung wird, gibt es unter den Studierenden großen Diskussionsbedarf. Eine Person teilt mit, dass eine Aufklärung immer zu einer Beeinflussung wird, *„was aber nicht unbedingt schlecht sein muss, finde ich“*. Eine Beeinflussung kann dadurch entstehen, dass zu wenig erklärt wird und dadurch eventuell nur ein Weg aufgezeigt wird. Oder es wird zu viel aufgeklärt und über einen Punkt beispielsweise besonders wertend gesprochen. Eine andere Person erklärt, dass es die richtige Form der Beeinflussung ist, wenn man neutral aufklärt und dem Besitzer alle Möglichkeiten mit entsprechenden Folgen aufzeigt. Dabei sollen Tierärzte aufpassen, dass sie keine eigene Beurteilung mit in die Aufklärung einfließen lassen und in ihren Aussagen bestimmte Punkte besonders gewichten. Eine andere Aussage besagt, dass der Tierarzt den Besitzer in eine gewisse Richtung lenkt:

„[...] aber ganz vorsichtig. Dass er eigentlich das Gefühl hat, er ist selber auf die Idee gekommen.“

Ein Studierender vertritt die Meinung, dass der Tierarzt den Besitzer nicht zu sehr in eine Richtung drängen darf:

„Das muss immer die eigene Entscheidung sein vom Besitzer und wenn er es jetzt noch nicht kann, dann vielleicht in ein paar Tagen [...]“

Auf der anderen Seite wird eine Situation geschildert, bei der der Tierarzt darauf aufmerksam macht, dass das Tier nicht wieder gesund wird, nur weil die Besitzer damit nach Hause gehen. Diese Aussage hat dem Besitzer, laut Meinung des Studierenden, sehr geholfen:

„Das war ja auch eine Beeinflussung, aber die war da sehr dankbar für.“

Wobei ergänzt wird, dass der Tierarzt das Tier nicht mehr nach Hause schicken darf, wenn sich das Tier zu sehr quält. Eine Aufklärung kann nie zu 100% neutral erfolgen. Ein Ankerbeispiel zum Thema Beeinflussung:

Ergebnisse

„Beeinflussung ist nicht grundsätzlich was Schlechtes, von daher würde ich sagen die Grenzen sind da verschwimmend und situationsabhängig beeinflussen sie ich auch.“

Eine letzte Meinung zur Beeinflussung wird wie folgt vertreten:

„Letzten Endes ist das doch auch der Sinn der Aufklärung, dass man die Entscheidung durch Wissen beeinflusst. In keine bestimmte Richtung drängt, aber die Entscheidung beeinflusst.“

Bei dem Thema Aufklärung während der Euthanasie verdeutlichen die Studierenden, dass es wichtig ist, Besitzer über Zuckungen des Tieres und über weitere mögliche Reaktionen aufzuklären, um sie zu beruhigen. Allerdings ist es möglich, dass die Tierhalter sich, trotz Aufklärung, zu Hause Sorgen machen, wenn das Tier weiterhin zuckt. Dies bestätigt auch ein Studierender, der die Erfahrung gemacht hat, dass Besitzer mit ihrer Katze wiederkamen, weil diese zuckte und die Besitzer dachten, dass die Katze noch lebt. Es ist wichtig das genaue Vorgehen zu erklären und auch die Nebenwirkungen aufzuzeigen. Des Weiteren soll man darauf hinweisen, was man aktiv gerade tut, damit die Besitzer nicht überrascht sind. Eine Person schildert die Euthanasie eines Dackels, bei dem der Tierhalter verdeutlichte, dass dies aus Altersgründen sein letzter Hund ist. Er selbst fand es „schrecklich“ dieses Tier einzuschläfern:

„Wenn man das gut macht und mit Ruhe und auch eine gute Aufklärung vorher macht, wie das abläuft und was auch mal schief gehen kann, dann kann man da ganz gut mit umgehen.“

Ein Studierender vertritt die Meinung, dass man sich im Nachhinein ärgert, wenn man vergessen hat über etwas aufzuklären und dann die Reaktionen der Tierhalter dazu bemerkt. Ein Teilnehmender macht den Vorschlag sich, wie bei der Anamnese, einen Leitfaden zu erstellen, da man teilweise „betriebsblind“ wird und eventuell vergisst etwas zu erzählen.

Der Ablauf nach einer Einschläferung soll bereits vorher erklärt werden. Der Tierhalter muss aufgeklärt werden, was nach der Euthanasie mit dem Tier passieren wird, wobei auch erwähnt worden ist, dass es optimal ist, wenn die Besitzer sich mit ihrem schwerkranken Tier schon frühzeitig informieren. Eine weitere Person ergänzt, dass Besitzer nach einer Euthanasie häufig weniger ansprechbar und aufnahmefähig sind.

Entscheidungsfindung

Die Hauptkategorie „**Entscheidungsfindung**“ beinhaltet folgende Aspekte: „richtiger Zeitpunkt“, „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“ und „Verhalten Tierarzt“.

Zum Thema Entscheidungsfindung berichtet ein Studierender von einem Patienten mit Leishmaniose, welcher bereits mehrere Schübe hinter sich hatte und bei dem es vorauszusehen war, dass er den nächsten Schub nicht überleben wird. Aus diesem Grund überlegten sich die Besitzer, ob sie das Tier vor oder während des Schubes euthanasieren lassen wollen.

„Für viele Besitzer ist es schwierig, wenn sie sehen, dass das Tier auf den Tod hinarbeitet.“

Diese Besitzer haben sich dazu entschieden, das Tier vor dem nächsten Schub einschläfern zu lassen. Der Studierende findet die Entscheidung in dem Moment richtig und kommentiert dies wie folgt:

„[...] Tier hätte es nicht verdient ihn auf den Tod zulaufen zu lassen und erst aktiv zu werden, wenn er leidet.“

Auch eine andere Person ist der Meinung, *„lieber einen Tag zu früh, als einen Tag zu spät“*.

Zu der möglicherweise aufkommenden Frage der Besitzer *„Was würden Sie an meiner Stelle tun?“* haben die teilnehmenden Studierenden unterschiedliche Ansichten. Ein Teilnehmender schildert seine eigene Situation aus Tierhaltersicht, dass ihm die Frage sehr geholfen hat, um eine andere Einschätzung zu erlangen. Außerdem erklärt er, dass eine Antwort auf diese Frage den Besitzern Mut geben kann, wenn man sich für eine Euthanasie entscheidet und der Tierarzt dem zustimmt, da man

Ergebnisse

dadurch mit sich selbst im Reinen sein kann. Jemand kommentiert es als „*berechtigte Frage*“, aber schwierig zu beantworten, da Tierärzte gut abwägen müssen, was sie sagen, da man bei der Beantwortung sehr vorsichtig sein muss. Folgendes Zitat beschreibt die hauptsächliche Meinung der Studierenden:

„Manche wollen wirklich die Entscheidung selber gar nicht treffen und wollen das abgenommen haben, andere wollen die Absicherung, dass es wirklich das Richtige ist.“

Eine andere Person bringt an, dass sich Tierärzte diese Frage generell immer stellen sollten, aber die Entscheidungsfindung sollte vom Tierarzt aus medizinischer Sicht betrachtet werden und er darf sich nicht von seinen Emotionen leiten lassen. Eine andere Person beschreibt, dass es wichtig ist, diese Frage zu beantworten und vor allem ehrlich darauf zu antworten. Da er selbst einmal erlebt hat, dass ein Tierarzt darauf nicht antworten wollte und der Meinung ist, dass Besitzer das medizinische Wissen dazu nicht haben, ist es seiner Meinung nach wichtig darauf zu antworten. Die letzten Aussagen werden in folgendem Zitat deutlich:

„Ich denke es liegt auch daran, wenn der Tierhalter ganz deutlich das Gefühl hat, dass er das nicht einschätzen kann, weil er die Kenntnisse nicht hat, dass er eben auch die Erwartung an den Tierarzt hat, dass der Tierarzt ihm jetzt hilft, weil er sich einfach überfordert fühlt mit der medizinischen Situation und das nicht einschätzen kann, ob das jetzt wirklich eine finale Krankheit ist oder nicht.“

Auf der anderen Seite wird auch erwähnt, dass Tierärzte in der Behandlung selbst andere Möglichkeiten haben, als Besitzer und die Situation aus diesem Grund schwierig zu vergleichen ist. Außerdem ist es schwierig auf die Frage zu antworten, weil man den Besitzer nicht zu einer Entscheidung leiten möchte, die er dann später eventuell bereut. Als Tierarzt hat man einen Standpunkt und berät verstärkt in diese Richtung und es ist wichtig, dass Tierärzte auch die Konsequenzen nennen müssen. Eine Meinung dazu ist folgende:

Ergebnisse

„Man muss das entsprechend begründen, auch bei einem Tier, was noch drei Monate gelebt hätte. Wenn sich das noch drei Monate lang quält, ist für mich eindeutig, ich schläfer es ein. Das muss ich mit dem Besitzer dann entsprechend sagen, warum ich das jetzt so machen würde, dann muss er das von sich aus kurz hinterfragen und er trifft dann, wenn auch aufgrund meiner Beratung, die Entscheidung.“

Jemand berichtet von Fällen, die er selbst erlebt hat, bei denen sich Besitzer im Nachhinein beschwerten, weil der Tierarzt die Entscheidung zur Einschläferung getroffen hat und sie aber der Meinung waren, dass das Tier noch einige Zeit gehabt hätte. Dies wird damit kommentiert, dass Besitzer manchmal nicht richtig zuhören und im Nachhinein wird Tierärzten dann *„das Wort im Munde umgedreht“*. Egal wie gut man berät, hören Besitzer am Ende nur das, was sie wollen. Die Teilnehmenden diskutieren darüber, ob es richtig ist, auf diese Frage zu antworten. Dazu gibt es sowohl die Meinung, dass es abhängig vom Besitzer ist, als auch, dass es von der allgemeinen Situation abhängig sein kann. Abhängig vom Besitzer, weil manche dadurch die Entscheidung eher abgeben wollen, um sich selbst damit nicht konfrontieren zu müssen. Aber es gibt auch Tierhalter, die sich mit dieser Entscheidung auseinandersetzen und sich nicht sicher sind. Bei diesen Tierhaltern ist es wichtig gemeinsam mit ihnen zu reden. Situationsabhängig, weil bei einem alten Tier, bei dem der Zeitpunkt nicht genau bestimmbar ist, gewartet werden soll, bis die Besitzer Abschied genommen haben und selbst dafür bereit sind. Bei einem Tier mit schlechtem Allgemeinzustand ist eine Euthanasie angebracht. Die Empfindungen eines Studierenden dazu sind, dass er sich schuldig fühlen würde und es nicht mit sich vereinbaren könnte, das Tier weiter am Leben zu lassen. Auf der anderen Seite bringt eine Person an, dass es dem Besitzer hilft, wenn er das Gefühl hat, diese Entscheidung nicht einfach so getroffen zu haben, sondern, dass der Tierarzt derselben Meinung ist. Zu der Beantwortung der Frage ist folgendes Zitat genannt worden:

„[...] wenn es dem Tierbesitzer dann hilft zu verstehen, dass halt der Zeitpunkt gekommen ist, dann denke ich, sollte man das machen.“

Wobei der Studierende auch angibt, dass man das Tier in der Praxis nur im aktuellen Zustand und nicht im normalen Alltag sieht. Aus diesem Grund soll die Frage nur beantwortet werden, wenn man wirklich dahintersteht und sich in die Lage des Besitzers hineinversetzen kann. Aus seiner Sicht können die Besitzer das Verhalten des Tieres besser einordnen. Einem anderen Teilnehmenden ist es wichtig herauszustellen, dass Tierärzte sich vor der Beantwortung die Frage stellen müssen, ob dem Besitzer Wissen fehlt und ihm eigentlich Informationen weiterhelfen würden.

Vertrauensverhältnis

Zum Thema Vertrauensverlust bei Besitzern werden verschiedene Standpunkte von den Studierenden vertreten. Ein Teilnehmender erklärt, dass durch fehlende Aufklärung oder auch durch unsicheres Auftreten des Tierarztes, die Besitzer das Vertrauen verlieren können. Eine andere Person beschreibt, dass Besitzer Zweifel an dem behandelnden Tierarzt bekommen, wenn die Durchführung nicht einwandfrei abläuft (zum Beispiel, wenn mehrmalige Nachdosierung nötig ist), aber auch, wenn eine Zweitmeinung von einem anderen Tierarzt eingeholt wird und sich beide Tierärzte uneinig sind. Außerdem können Zweifel entstehen, wenn bei der Durchführung etwas nicht gelingt oder das Tier Reaktionen zeigt, unter anderem Zuckungen.

„Und Zweifel kommen, glaube ich, auch, wenn bei der Euthanasie etwas schief geht. Also entweder das Tier schläft nicht ein oder es zuckt danach noch. Also es ist ja kein schiefgehen, aber in den Augen des Tierbesitzers ist es ja nicht richtig [...]“.

Auch, wenn der Venenkatheter nicht richtig gelegt werden kann bzw. paravenös gespritzt wird und die Euthanasie nicht schonend für den Besitzer und das Tier abläuft, soll eine Erklärung erfolgen. Allgemein kann das Vertrauen verlorengehen, wenn die Aufklärung falsch oder nicht vollständig erfolgt. Dazu berichtet ein Studierender den Fall, indem das Medikament intravenös injiziert wird und das Tier daraufhin sofort ineinander sackt. Die Besitzer rechneten in diesem Fall nicht damit, dass es so schnell geht und waren darüber sehr erschrocken. Diese Situation kann man durch eine gute Aufklärung verhindern.

Verantwortung

Die entstandene Hauptkategorie „**Verantwortung**“ befasst sich mit den Thematiken „Verantwortung Tierhalter“, „Entscheidungsfindung“, „Verantwortung Tierarzt“ und „Aufklärung“.

Die Studierenden sind sich über die Verantwortungsverhältnisse uneinig. Die Verantwortung wird beim Tierhalter gesehen, den Zustand des Tieres richtig zu erkennen und dem Tierarzt zu vermitteln. Außerdem liegt die endgültige Entscheidung beim Besitzer. Dabei müssen sie den eigenen Wunsch hintenanstellen und zum Wohle des Tieres handeln. Wobei die Verantwortung beim Tierarzt gesehen wird, eine beratende Funktion einzunehmen. Auch eine weitere Person ist dieser Meinung und drückt es wie folgt aus:

„[...] ich denke, dass das schon gleichgewichtet ist, weil der Tierarzt zwar mehr machen muss, weil er erklären muss, aber die Entscheidung an sich, das ist einfach ein ganz, ganz schwerer Punkt und sehr wichtiger Punkt und deswegen denke ich, dass es nur zusammen geht, also wenn beide da mitmachen, wenn beide da entsprechend sprechen, weil der Tierarzt kann und darf, meiner Meinung nach, auch nicht entscheiden.“

Andere Studierende sind dagegen der Meinung, dass die endgültige Entscheidung nicht beim Besitzer liegt, da der Tierarzt zum Schluss entscheidet, ob er die Euthanasie durchführt. Dabei muss der Tierarzt den Zustand des Tieres neutral aus medizinischer Sicht erkennen und eine eigene Einschätzung dazu abgeben, ohne emotionale Aspekte miteinzubringen. Dieses Verhalten formuliert ein Studierender als Berufspflicht des Tierarztes. Wenn eine Euthanasie nicht vertretbar ist, ist es die Pflicht des Tierarztes eine Durchführung zu verweigern und bei Tierschutzrelevanz das Veterinäramt einzuschalten.

Wenn Besitzer die Verantwortung nicht übernehmen, wird es im Nachhinein immer zu Problemen kommen, da diese die Notwendigkeit dann wahrscheinlich noch nicht eingesehen haben. Auch eine weitere Meinung ist, dass die Hauptverantwortung beim Besitzer liegt, da dieser einen viel näheren Einblick in das Leben des Tieres hat und es besser beurteilen können sollte, da der Tierarzt nur den momentanen Zu-

stand des Tieres beurteilen kann. Dieses kommentiert eine andere Person mit „*können sollte*“ und erklärt dazu, dass die Hauptverantwortung zwar beim Besitzer liegen sollte, sie aber nicht beim Besitzer liegt, weil dieser allzu gerne die Verantwortung abgibt, dadurch, dass manche Besitzer die Frage stellen, was der Tierarzt an dessen Stelle tun würde.

Zum Thema Entscheidungsfindung vertritt ein Studierender die Meinung, dass die Verantwortung fallabhängig gesehen werden muss. Wenn es sich um eindeutige Fälle handelt, liegt die Entscheidungsgewalt hauptsächlich beim Tierarzt. In kritischen Fällen dagegen, bei denen sowohl eine Euthanasie als auch eine Therapie vertretbar sind, liegt die Verantwortung eine Entscheidung zu treffen eher beim Besitzer.

Zusammenfassend meint ein Teilnehmender, dass die Verantwortung auf die Gesamtheit bezogen geteilt ist, da der Halter die Entscheidung treffen muss, der Tierarzt allerdings richtig aufklären und die Euthanasie einwandfrei durchführen muss.

Mehrere Studierende vertreten die Meinung, dass bei einer Euthanasie die Verantwortung beim Tierarzt liegt, diese ordnungsgemäß durchzuführen.

Zum Thema Verantwortung wird auch die Aufklärung gezählt:

„Es ist ja auch die Aufgabe vom Tierarzt den Besitzer so aufzuklären und vorzubereiten, dass er eine informierte Entscheidung treffen kann und das ist ja die Verantwortung des Tierarztes, deswegen würde ich auch eher sagen Tierarzt als Besitzer.“

Empfinden der Studierenden

Die Hauptkategorie „**Empfinden der Studierenden**“ beinhaltet die Themen: „eigene Gefühle“, „eigene Erfahrungen“ und „selbst durchgeführte Euthanasie“. Die Unterkategorie „Sorgen und Ängste“ ist anschließend beschrieben.

Zur Frage, wie die eigenen Gefühle nach einer gut ablaufenden Euthanasie sein können, sagt ein Teilnehmender, dass „*man dann das Gefühl hat, das Richtige getan zu haben*“.

Allgemein beschreibt ein Teilnehmender eine Euthanasie wie folgt:

„Es ist aber auch etwas Schönes, dass man ihnen die schlimmsten Leidenstage dann ersparen kann.“

Ergebnisse

Die Studierenden sehen es als negativ an, wenn Besitzer sich weigern, ihr Tier einzuschläfern, weil sie noch nicht loslassen können und das Tier aufgrund eigener Empfindungen leiden lassen. Zu dieser Meinung werden drei Beispielsituationen von den Teilnehmenden angebracht:

1) Reanimation eines Kaninchens

Ein Teilnehmender musste ein Kaninchen, auf Wunsch des Besitzers, reanimieren. Dies beschreibt er als den schlimmsten Fall, den er hatte, da er erst durch lange Überzeugungsarbeit den Besitzer dazu bringen konnte, das Tier letztendlich zu erlösen.

2) Vergiftung Hund

Ein Studierender berichtet von einem Hund, der vergiftet wurde und bei dem die Tierhalter sich nicht entscheiden konnten, wie sie weiter verfahren wollen. Über dieses Verhalten ist der Teilnehmende sehr verärgert, da das Tier früher hätte erlöst werden können.

3) Einschläferung ohne Grund

Auch Tierhalter, die eine Einschläferung einforderten, obwohl es noch nicht nötig war, werden negativ betrachtet. In diesem Zusammenhang schildert ein Teilnehmender die Situation als Besitzer ihr Tier einschläfern lassen wollten, da es nicht mit in den Urlaub fahren konnte.

Auf der anderen Seite gibt es auch Tierärzte, die laut Studierendenmeinung, zu schnell aufgeben, wobei sie auch erwähnen, dass es sich bei der Entscheidungsfindung meist um einen „*schmalen Grat*“ handelt.

Es ist besonders schlimm, „*wenn es junge Tiere sind, die so krank sind, dass man wirklich nichts machen kann*“ oder auch, wenn Besitzer zu spät kommen, weil sie das Tier loswerden wollen.

Auf die Frage der eigenen Gefühle nach einer selbst durchgeführten Einschläferung, berichten die Studierenden, dass in Grenzfällen danach eine Unsicherheit entstehen kann. Die Meinung ist, dass man versuchen soll, es nicht mit nach Hause zu nehmen und hinter sich zu lassen, weil es ansonsten Auswirkungen auf das Leben haben kann, wenn man alle Gedanken mitschleppt. Wobei auch folgendes erklärt wird:

Ergebnisse

„[...] für das Tier sollte es eigentlich immer dann ein gutes Gefühl sein, weil man weiß, man hat es erlöst.“

Man soll ein Tier nur euthanasieren, wenn das Leiden zu groß ist, keine Aussicht auf Heilung besteht, der Tod unvermeidbar ist und die Zeit bis zum Tod nicht mit Schmerzmitteln in den Griff zu bekommen ist.

Eine Person schildert die Situation, als acht Welpen eingeschläfert werden mussten und der Chef sich danach selbst sehr schlecht gefühlt hat. Das Gefühl bei einer Einschläferung eines alten, kranken Hundes dagegen ist, dass man dem Tier hilft. Außerdem kann eine Erleichterung entstehen, wenn man dem Tier das Leid nehmen kann. Wenn das einzuschläfernde Tier allerdings dem eigenen ähnelt, dann ist es für die Studierenden schlimmer. Zu den eigenen Gefühlen teilt ein Teilnehmender mit, dass er danach allgemein traurig war, dass das Tier gestorben ist und nicht aus dem Grund, dass er das Tier euthanasieren musste, da der Tod bei dem Tier unausweichlich war. Dabei hat er viel Wert daraufgelegt, es für das Tier so angenehm wie möglich zu machen. Zum Thema eigene Gefühle erwähnt ein Teilnehmender:

„[...] wenn man nach einer Euthanasie irgendwie ein mulmiges Gefühl hat, dann ist ja schon irgendwas schief gelaufen.“

Des Weiteren erwähnen die Teilnehmenden mehrfach, dass sie mit den Besitzern besonders viel Mitleid bei einer Euthanasie empfinden, *„weil es bei den Kleintieren halt immer so ein derber Verlust ist“*. Eine andere Person bestätigt dies:

„Also für das Tier tut es mir in dem Moment natürlich nicht mehr leid, aber für den Besitzer tut mir das schon danach oft noch sehr leid.“

Ein Studierender erwähnt, dass es gut ist, wenn man bei der ersten selbstständig durchgeführten Euthanasie jemanden zur Unterstützung dabei hat. Der emotionale Vergleich zwischen selbstständig durchgeführter Euthanasie und nur anwesend sein, wird folgendermaßen geschildert:

Ergebnisse

„Wenn ich daneben stehe und nichts mache, finde ich das nochmal anders, weil ich dann mehr Zeit habe, auch auf die Leute zu gucken, auf das Tier zu gucken und in dem Moment habe ich mich mehr auf den Akt an sich konzentriert, das alles vernünftig und akkurat zu machen, aber hinterher fand ich es ganz komisch, so dass ich das jetzt war und das Tier wegen mir quasi tot ist.“

Eine weitere Meinung dazu:

„[...] Angst, dass die Braunüle nicht sitzt, würde tausendmal spülen, würde noch tausendmal das Herz abhören und dann hätte ich doch wieder Angst. Ich würde wahrscheinlich eine mega hohe Dosierung nehmen, damit ich mir auch sicher sein kann, dass das Tier wirklich tot ist.“

Eine weitere Person beschreibt, dass er bei der ersten selbst durchgeführten Euthanasie sehr häufig kontrolliert hat, ob das Tier wirklich tot war.

Nicht nur selbst durchgeführte Euthanasien, sondern auch nur die Anwesenheit bei Einschläferungen kann verschiedene Emotionen auslösen. Ein Studierender schildert, dass er am Anfang seiner Praxiserfahrung nicht so gut damit zurechtkam, aber teilt auch mit, dass es mit der Zeit und der Erfahrung besser wurde. Als weitere Meinung wird genannt:

„Ich habe jetzt bei der Arbeit noch nie erlebt, dass ein Tier eingeschläfert wurde, obwohl es noch zu retten war und ich kann mich eigentlich auch sehr gut davon distanzieren und finde es auch nicht so schlimm.“

Eine andere Meinung dazu ist, dass man sich davon gut distanzieren kann, wenn es nicht die eigenen Tiere sind.

„Es gehört halt einfach dazu. Dem muss man sich auch bewusst sein, bevor man Tierarzt wird, finde ich.“

Ergebnisse

Eine Person schildert die Euthanasie von kranken und alten Tieren, wobei er es als eine Erlösung gesehen hat. Weiterhin war es vorteilhaft, dass keine emotionalen Besitzer dabei waren.

Es ist wichtig, keine eigenen Emotionen bei einer Euthanasie einzubringen, da Tierärzte diesen Job ihr Leben lang machen und es sich negativ auswirken kann, wenn man diese Emotionen immer mit nach Hause nimmt. Auch der Tod von Stationstieren kann für Tierärzte belastend sein. Eventuell kennt man die Tiere sehr lange und baut eine Beziehung zu ihnen auf.

Ein Studierender ist der Meinung, dass Euthanasien einen mehr mitnehmen, wenn man das Tier oder die Besitzer gut kennt. Bei einer Streunerkatze musste ein Studierender weinen, weil *„sie nie das zu Hause gekriegt hat, was sie hätte haben können“*. Einige Studierende der Tiermedizin äußern aufkommende Sorgen und Ängste bei dem Thema Euthanasie in der Kleintierpraxis. Darunter nennen sie die Kommunikation mit den Tierhaltern. Ein Studierender empfindet es als schwierig, den Besitzern zu erklären, welcher Zeitpunkt richtig ist und diese davon überzeugen zu können, dass sie, bei einer Euthanasie, keine Schuld trifft. Auch eine weitere Person teilt mit, dass seine größte Sorge das Gespräch mit den Tierhaltern ist, da man sich selbst in der Entscheidung zur Euthanasie ganz sicher sein muss, um die Tierhalter davon überzeugen zu können. Auf der anderen Seite besteht allerdings auch die Angst, Besitzer zu stark zu beeinflussen. Dabei erzählt der Studierende von der Problematik, bei dem Zusammenspiel von Empathie und Distanz dem Tierhalter gegenüber. Auch Verständnis von den Besitzern zu erlangen wird als Besorgnis mitgeteilt. Weitere schildern die Sorge darüber, selbst über den richtigen Zeitpunkt zu entscheiden und zu überlegen, wann eine Euthanasie gerechtfertigt und ab wann sogar notwendig ist. Dazu teilt ein Teilnehmender die Erfahrung mit, dass Bekannte sich weigerten ihr Tier einzuschläfern, obwohl es unter Schmerzen litt, aber danach hat es noch 3-4 Jahre fröhlich weitergelebt (*„[...] das war ja dann offensichtlich die richtige Entscheidung [...]“*).

Ein Teilnehmender schildert die Sorge, Fehlentscheidungen zu treffen, sowohl ein Tier zu früh als auch zu spät einzuschläfern. Dazu zählte er auch die möglichen Differenzen zwischen medizinischer Notwendigkeit und den Vorstellungen der Besitzer.

Ergebnisse

(„[...] wie viel Leid jetzt erträglich ist und welche Aussichten jetzt auch den temporären Schmerz legitimieren würden [...].“)

Leid bedeutet nicht immer Schmerz. In diesem Zusammenhang muss immer die Lebensqualität mitbeachtet werden. Eine weitere Person bringt zu diesem Punkt das Thema Rollstuhl bei Hunden an und die Frage, ob dies noch eine Lebensqualität für die Tiere bedeutet.

Als eine weitere Sorge wird von einem Studierenden genannt, wenn Stress während der Euthanasie aufkommt, durch welchen das Tier unruhig wird. Auch die Ungewissheit, ob die Einschläferung richtig durchgeführt wurde und das Tier nichts mehr mitbekommt bzw. am Ende wirklich tot ist, wird als Sorge geäußert.

Auch um den Umgang mit den Emotionen der Besitzer und auf die Wünsche der Tierhalter richtig eingehen zu können, machen sich manche Studierenden Gedanken.

Allgemein vertreten die Studierenden die Meinung, dass sie froh sind, das Leiden von Tieren beenden zu können und dass die Möglichkeit einer Euthanasie an sich positiv ist. Ein aussagekräftiges Zitat zu dem Thema:

„Das muss Indikationen geben, dann habe ich auch kein Problem damit ein Tier zu töten, wenn es dafür eine vernünftige Begründung gibt.“

Es ist aufbauend, wenn Besitzer mit gutem Gewissen sagen können, dass es die richtige Entscheidung war und, wenn sie die Euthanasie als eine Erlösung für ihr Tier betrachten können. Dazu beschreibt ein Studierender die Situation, als sich Besitzer bedankt haben, weil sie froh waren diese Entscheidung getroffen zu haben und mit sich im Reinen sein konnten.

Empfinden der Tierhalter

Die Hauptkategorie „**Empfinden der Tierhalter**“ ist in folgende Abschnitte unterteilt: „Entscheidungssituation“, „Empfinden Studenten“ und „anwesende Kinder“.

Ergebnisse

Die Gefühle der Besitzer können Tierärzte möglicherweise überfordern. So schildert ein Teilnehmender die Situation, als ein Besitzer dem Studierenden weinend in die Arme gefallen ist:

„[...] ich mag das immer lieber ein bisschen distanzierter und wenn man die Leute dann schon im Arm hat, dann ist das schon komisch.“

Andere Besitzer wollen bei einer Euthanasie auch selbst nicht anwesend sein. Dieses Verhalten ist für manche Teilnehmenden nicht verständlich. Besitzer sollen nicht zweifelnd aus einer Einschläferung gehen, sondern sie sollten sich sicher sein, dass es die richtige Entscheidung war. Der behandelnde Tierarzt soll den Tierhalter darin bestärken. Als emotional negativ belastend wird beschrieben, wenn „starke, kernige Männer“ anfangen zu weinen:

„Also das kann ich immer nicht so gut sehen. Das geht mir dann schon immer sehr, sehr nahe.“

Es ist emotional belastend, wenn es sich um ältere Patientenbesitzer handelt, die „nichts mehr anderes haben in ihrem Leben“. Ein Studierender beschreibt den Umgang allgemein mit den Besitzern als eine größere Belastung im Euthanasieablauf. Aus Besitzersicht erklärt ein Studierender, dass es ihm persönlich besser ging, nachdem die Entscheidung getroffen wurde, da das Schlimmste die Entscheidungsfindung an sich ist. Nach einer gut abgelaufenen Euthanasie sollen sich, laut Meinung der Anwesenden, die Besitzer erleichtert und gut aufgehoben fühlen. Eine Person schildert, dass Tierhalter nach einer Einschläferung alles fühlen dürfen, sie dürfen traurig sein, aber auf jeden Fall sollen sie sich nicht im Stich gelassen fühlen. Menschen gehen unterschiedlich mit ihrer Trauer um, manche verfallen in Schockstarre oder können auch aggressiv werden. Nur aufgrund der gezeigten Emotionen wollen Studierende kein Urteil darüber bilden, wie innig die Mensch-Tier-Beziehung war. Viele Besitzer sind überfordert.

„Die dürfen genauso trauern, wie bei einem natürlichen Tod.“

Der Tierarzt muss entsprechend Raum geben, um die Trauer der Besitzer zuzulassen.

Eine Einschläferung, wenn Kinder anwesend sind, kann als schwierig wahrgenommen werden:

„Manche Leute, die hatten ihre Kinder, die haben total gebrüllt, denen ging es total schlecht, die Eltern waren so mit ihrem eigenen Ding beschäftigt, dass diese Kinder völlig hilflos quasi danebenstanden.“

Eine andere Person schildert den Fall, bei dem die Besitzer mit einem Verdacht auf einen Kreuzbandriss in die Praxis kamen und dann ein Osteosarkom diagnostiziert wurde (*„[...] das muss ganz schön hart sein. Wenn du quasi wegen was ganz anderem kommst und dann ohne deinen Hund nach Hause gehst.“*). Der Unterschied einer Euthanasie ohne Anwesenheit der Besitzer im Gegensatz zu einer mit Anwesenheit, wird wie folgt erläutert:

„Also ich habe es bisher nicht vor den Besitzern [...] gemacht und das wäre jetzt für mich nochmal so ein Unterschied, weil ich dann wahrscheinlich in dem Moment sehr auf das, was ich da gerade mache, konzentriert wäre und dann vielleicht die Besitzer nicht so begleiten könnte, wie die das vielleicht sich vorstellen oder wie es vielleicht nett wäre [...]“

Ablauf der Euthanasie

Die Hauptkategorie „**Ablauf der Euthanasie**“ definiert sich durch die Bereiche „Vorbereitung“, „Umstände“ und „Einschläferung zu Hause“.

Zum Thema Vorbereitung auf eine Euthanasie, erwähnt ein Studierender, dass Besitzer es besser finden, wenn man die Atmosphäre entsprechend nett gestaltet, wobei jeder Besitzer bei seinen Wünschen sehr individuell ist. Eine Meinung eines Teilnehmenden dazu:

„Ich glaube es steht und fällt insgesamt damit, wie man das vorbereitet.“

Besitzer sollen sich darauf verlassen können, dass Tierärzte eine Euthanasie nach bestem Wissensstand durchführen und für das Tier so angenehm wie möglich ge-

Ergebnisse

stalten. Bei dieser Thematik wird auch die Trauerbegleitung durch den Tierarzt erwähnt. Dem Besitzer soll Verständnis und Empathie entgegengebracht werden und ihm muss genügend Zeit zur Verfügung stehen, sich von seinem Tier verabschieden zu können. Für Tierärzte ist es angemessen emotionaler zu reagieren, wenn sie das Tier lange begleitet haben. Ansonsten muss man die „perfekte Balance“ zwischen Professionalität und Empathie finden.

„Als Tierarzt bin ich Dienstleister und die Leute haben ein viel größeres Bedürfnis nach Empathie nach einer Euthanasie als nach einer Impfung und das muss in irgendeiner Form auch befriedigt werden.“

Allgemein wird eine Euthanasie als eine Erlösung für Tiere und als „ein Teil des Lebens“ angesehen. Ein Studierender vertritt die Meinung, dass Tierhalter ihr Tier am besten kennen und wenn diese nicht mit einer Euthanasie rechnen, sollte man ihnen Zeit geben, sich nochmal in Ruhe vom Tier verabschieden zu können.

Es wird darauf hingewiesen, dass Besitzer in ländlichen Gebieten eine Einschläferung zu Hause bevorzugen.

Bei Einschläferungen zu Hause kann es problematisch sein, diese in den Praxisalltag zu integrieren. Ein Studierender beschreibt die Situation, als er selbst mithelfen musste, das „Tier mit in die Grube zu tragen“. Seiner Meinung nach, nehmen sich Besitzer zu Hause gar nicht mehr zusammen und man selbst ist nicht mehr in seinem „relativ sicheren und professionellerem Umfeld“. Zusätzlich wird erwähnt, dass man bei Hausbesuchen teilweise schwieriger aus der Situation wieder herauskommt. Diese Aussage dementiert ein anderer Teilnehmender. Besitzer haben allerdings zu Hause die Möglichkeit, Freunde oder Familienmitglieder dazuzuholen, die dem Besitzer Halt geben. Für Tiere ist es schöner in der gewohnten Umgebung sterben zu können. Viele Besitzer nehmen das Angebot einer Euthanasie zu Hause gerne an und aus diesem Grund teilt eine Person mit, dass sie es niemandem ausschlagen würde. Ein Teilnehmender schildert die Problematik, dass sich Tierärzte im Notdienst meist weniger Zeit für Euthanasien nehmen können.

Auch wenn es mehrere Notfälle an einem Tag sind, kann es zur Überforderung bei Tierärzten kommen. Eine Person beschreibt eine Situation mit 15 Notfällen und

sechs toten Tieren an einem Abend und kommentiert dies folgendermaßen: „[...] am Ende ist man mit den Nerven am Ende [...]“.

Euthanasie in der Lehre

In der Hauptkategorie „**Euthanasie in der Lehre**“ sind die Punkte „studentische Ausbildung“ und „Praxiseinarbeitung“ definiert.

Bei dem Thema Euthanasie in der Lehre gibt es verschiedene Ansichten unter den Teilnehmenden. Eine Person ist der Meinung, dass es in der Uni zu früh wäre und man bei der ersten eigenen durchzuführenden Euthanasie „an die Hand“ genommen werden soll. Für einen anderen Studierenden ist das Thema Euthanasie noch kein großes Thema:

„Vielleicht bin ich da auch naiv und wenn ich dann wirklich das erste Mal ein Tier einschläfere, wird es wirklich ganz schrecklich, aber im Moment gibt es wirklich Dinge, vor denen ich mehr Angst habe als ein Tier euthanasieren zu müssen.“

Ein Studierender teilt mit, dass es gut wäre, folgende Aspekte in der Universität zu besprechen:

- den ethischen Aspekt einer Euthanasie,
- den theoretischen Ablauf,
- die Methoden,
- die Möglichkeiten, die es gibt, wenn man keine Vene findet,
- ob eine intrakardiale Injektion ein „No-Go“ ist.

Es wird von einem Fall berichtet, bei dem ein Studierender eine Katze intrakardial ohne Anwesenheit der Besitzer euthanasieren sollte. Der Studierende konnte das Herz nicht treffen und äußert, dass er nicht wusste, wie es richtig funktioniert:

„Ich bin nicht aus dem Studium gekommen und hätte eine Katze einschläfern können [...]“

Ergebnisse

Ein Zeitvorschlag, um die Thematik in der Lehre einzubringen, ist eine Einheit im Rahmen des Praktischen Jahres oder auch eine Propädeutik Übung in Zusammenarbeit mit dem Clinical Skills Lab durchzuführen. Weiterführend erwähnt ein Studierender, dass eine Euthanasie von Tierart zu Tierart unterschiedlich abläuft und dass eine Einschläferung auch für den Patientenbesitzer passen muss:

„Es gibt ja nicht bei jedem Patienten die Standard euthanasie [...].“

Im Zuge der Ausbildung wird es negativ angesehen, wenn Praktikanten bei Einschläferungen nicht dabei sein dürfen.

Zum Thema Einleitung in der Praxis bringt ein Studierender die Meinung ein, dass zunächst eine Anleitung durch einen erfahrenen Kollegen ohne Beisein der Besitzer erfolgen soll. Dabei soll der Kollege erklären, was zu beachten ist und Alternativen aufzeigen, falls die Methode nicht funktioniert. Außerdem soll der Umgang mit den Besitzern gelehrt werden. Eine andere Person fügt hinzu, dass es für Besitzer schlimm ist, wenn jemand die Euthanasie durchführt, der noch nie eine Braunüle geschoben hat und der Ablauf dadurch länger dauert. Dies bedeutet Stress für den Besitzer und für den praktizierenden Anfänger. Über den weiteren Ablauf ist erwähnt worden, dass es besser ist, wenn man *„dieses tote Tier dann nicht einmal durch den Warteraum tragen muss, sondern das Ganze unauffällig und diskret passieren kann“*. Ein Studierender ist der Meinung, dass es ein *„deutsches Denken“* ist und das Thema Euthanasie hier als Tabuthema gehandhabt wird:

„Also eigentlich gehört der Tod zum Leben dazu. Das sollte man eigentlich schon ganz früh irgendwie auch mitkriegen und damit in Kontakt treten, weil irgendwann wird man auf jeden Fall damit Kontakt haben und wenn man es da nicht gelernt hat, damit umzugehen und das richtig zu verstehen, ist natürlich super schwierig.“

Eine andere Meinung dazu ist, dass es trotzdem wichtig ist, den Besitzern die Möglichkeit zu geben, es diskret zu behandeln.

4.3 Auswertung Expertengespräche

4.3.1 Anwalt

Das Expertengespräch mit dem **Anwalt** behandelt vor allem die rechtlichen Grundlagen, aber auch die persönlichen Ansichten zu den Themen Aufklärung, Vertrauen und Verantwortung.

Zu den rechtlichen Grundlagen zählen, dass der Tierschutz kein Grundrecht ist und dass der Tierarzt nicht gegen den Willen des Besitzers ein Tier euthanasieren darf. In einem Prozess steht die Herausstellung von Hauptzweck und Nebenzweck der Tötung im Fokus. Dazu bringt der Experte ein Beispiel von einer Kunstaustellung mit toten Tieren an, wobei nach der Ausstellung die Tiere verzehrt wurden. In diesem Fall war der Hauptzweck allerdings die Kunstdarstellung und nicht die Lebensmittellieferung.

Rechtlich ist das Verhältnis zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem Tierschutz nicht eindeutig geklärt. Auch gibt es mehrere Verfahren, ob der Tierarzt den Besitzer bei Tierschutzwidrigkeit anzeigen muss oder ob die Schweigepflicht vor der Anzeigepflicht steht. Der Tierarzt ist allerdings dazu verpflichtet, den Amtstierarzt zu informieren, wenn ein Tier schwer krank ist und der Besitzer sich gegen eine Euthanasie ausspricht.

In einem Haftungsverfahren ist immer der Tierhalter in der Beweispflicht, ob ein Behandlungsfehler zum Schaden des Tieres geführt hat oder ob der Schaden unabhängig davon entstanden ist.

Auch den „vernünftigen Grund“ des Tierschutzgesetzes kommentiert der Experte. Die meisten Verfahren um den vernünftigen Grund in Kleintierpraxen werden mit dem Ergebnis einer Geldstrafe eingestellt. Es zählt nicht zu den vernünftigen Gründen, wenn unter anderem die Funktion des Tieres nicht mehr gegeben ist (z.B. Pferd ist nicht mehr reitbar) als auch, wenn dem Tierhalter eine höhere Belastung zukommt (z.B. bei Inkontinenz des Hundes). Der vernünftige Grund basiert auf der Sichtweise der Gesellschaft und es gibt so gut wie keine Rechtssicherheit wieviel in ein Tier investiert werden muss, wobei Kosten an sich nicht zum vernünftigen Grund zählen.

Zum Thema Aufklärung äußert der Anwalt, dass der Tierarzt den Besitzer vernünftig aufklären muss. Viele Verfahren basieren auf Aufklärungsfehlern, wobei er anmerkt,

dass sich durch bessere Aufklärung, seiner Meinung nach, nicht viel verändern würde.

Zum Thema Vertrauen merkt er an, dass es bei Kleintierhaltern häufig vorkommt, dass das Vertrauensverhältnis zum Tierarzt durch eigene Nachforschungen im Internet leidet.

Die Verantwortung von Besitzer und Tierarzt greift ineinander, da der Besitzer seiner Verantwortung nur gerecht werden kann, wenn der Tierarzt seiner Verantwortung gerecht wurde und den Besitzer vernünftig aufgeklärt hat. Die letztendliche Entscheidung trifft der Besitzer. Wobei Besitzer sich im Nachhinein häufig überredet fühlen oder durch eine Zweitmeinung eines anderen Tierarztes unzufrieden mit der getroffenen Entscheidung sind.

Zur eigenen Aufgabe gibt der Experte an, dass er nicht die Interessen der Tiere, sondern nur die der Mandanten vertritt. Weiterhin empfiehlt er Tierärzten immer richtig zu dokumentieren.

4.3.2 Mitarbeiter der Tierärztekammer

Bei dem Gespräch mit dem **Mitarbeiter der Tierärztekammer** kommen den Themen Beschwerden, Aufklärung und Verantwortung besondere Aufmerksamkeit zu.

Der Ablauf beim Beschwerdeeingang bei Tierärztekammern ist folgender: die Tierärztekammer überprüft, ob die Beschwerde relevant ist und fordert eine Stellungnahme des Tierarztes ein, dann wird die Plausibilität geprüft und es wird überprüft, ob ein Verstoß gegen die Berufsordnung stattfand. Wenn kein Verstoß vorliegt, kann der Halter eine zivilrechtliche Klage einreichen, wenn er mit den Ergebnissen der Tierärztekammer nicht einverstanden ist. Bei den 2016 eingetroffenen Beschwerden ging es in 9 von 20 Fällen um das Thema Euthanasie. Problematisch ist auch, dass die Dokumentation in Praxen häufig nicht genügend durchgeführt wird, da Kommunikationsprotokolle und Informationen zum genauen Ablauf häufig fehlen. Die Rechtfertigung der Tierärzte zum Thema Euthanasie ist oft, dass sie noch Untersuchungen durchführen wollten, die Besitzer dies aus Kostengründen allerdings abgelehnt haben. Wenn der Fall auftritt, dass der Tierarzt nicht einschläfern will, der Tierhalter dagegen schon, kommt meist der Vorwurf der „Abzocke“ auf.

Zum Thema Aufklärung erklärt der Experte, dass eine vollständige Aufklärung durch den Tierarzt schwierig ist, da kaum alle Alternativen einer Therapie erwähnt werden können. Des Weiteren ist er der Meinung, dass der Tierarzt bei der Aufklärung den Tierhalter beeinflusst und die Verantwortung bei diesem Beeinflussungsprozess trägt. Tierärzte dürfen eine Euthanasie eigentlich nur empfehlen, wenn es keine andere Möglichkeit der Therapie gibt. Wenn es dem Tier schlecht geht, müssen die Therapiemöglichkeiten abgewogen werden, allerdings ist dabei die Risikobesprechung besonders wichtig. Fraglich ist, ob immer eine Risikobewertung stattfindet oder, ob der Tierhalter immer eine Heilung erwartet oder, ob der Tierarzt denkt, dass es einleuchtend ist, dass keine definitive Heilung versprochen werden kann. Die Tierhalter sollen auf die Euthanasie bzw. auf den weiteren Verlauf von Krankheiten vorbereitet werden. Auch eine Sterbebegleitung soll erfolgen. Dies wird auch in Beschwerden positiv erwähnt, beispielsweise wenn der Tierarzt eine Trauerkarte zur Beileidsbekundung an den Tierhalter nach der Euthanasie seines Tieres schickt.

Zu den Verantwortungsverhältnissen äußert sich der Experte, dass diese auch von der Art des Tierhalters abhängig sind. Die Frage hierbei ist, ob dem Halter die Meinung des Tierarztes wichtig ist und ob der Besitzer eine andere Meinung hat und auch wieviel Vertrauen er in den Tierarzt hat. Der Experte bemängelt, dass bei Tierärzten teilweise zu wenig Perspektivwechsel stattfindet. Tierärzte sollen die Familienverhältnisse mitbeachten. Kommunikationsfähigkeit und Sozialkompetenzen sind bei Tierärzten sehr wichtig. Teilweise möchten Tierhalter ihre Tiere auf natürlichem Wege sterben lassen. Dies ist in der Tiermedizin jedoch problematisch, da der Tierarzt keine Schmerzen des Tieres hinnehmen darf.

4.3.3 Tierbestatter

In dem Expertengespräch mit dem **Tierbestatter** geht es im Wesentlichen um die Themen Aufklärung, Verantwortung und die Ansichten zu Tierhaltern und Tierärzten. Der Tierbestatter erklärt, dass er sich wünscht, dass die Tierhalter besser abgeholt werden und das Thema Tod des Haustieres besser thematisiert und formuliert wird. Dabei ist die Aufklärung sowohl über den toten Tierkörper als auch über die Aufbe-

wahrung des Tieres, über den Verwesungsprozess und welche Optionen es z.B. bei der Verwendung der Asche gibt, wichtig.

Zum Thema Verantwortung gibt der Tierbestatter an, dass Tierhalter zeitlebens die Verantwortung für ihr Tier tragen, da ein Tier sein Leben lang Unterstützung benötigt. Besitzer kümmern sich um nichts anderes so extrem und intensiv wie um ihr Tier und es wird viel Aufmerksamkeit investiert. Problematisch ist, dass Besitzer ihr gesundes Tier haben und oft nicht daran denken, dass es mal erkranken kann. Dann ziehen sie die Kliniken und Tierärzte in die Verantwortung: „[...] *ihr müsst ja helfen* [...]“.

Viele Besitzer möchten ihr Tier selbst ins Auto tragen und sie wollen die Asche des Tieres nach der Einäscherung möglichst schnell zurückbekommen. Für die Besitzer gibt es zwei schlimme Momente: „*wenn das Tier stirbt*“ und „*wenn das Tier abgeholt wird*“. In ihrer Trauer benötigen die Tierhalter jemanden, der sich kümmert und sie selbst haben einen hohen Redebedarf. Es besteht möglicherweise ein Konfliktpotential bei Partnern oder innerhalb der Familie, da jeder anders trauert. Wenn ein Tier kremiert werden soll, ist es wichtig, dass die Besitzer sich sicher sein können, die Asche ihres eigenen Tieres zurückzubekommen. Aus diesem Grund wird dem Tier zur Identifizierung ein feuerfester Taler beigelegt und zusätzlich wird per Band mit Barcode und mit Metallplatten im Krematorium selbst die Identität gewährleistet. Die Urnen werden nicht verplombt und so sind die Taler sichtbar in einer Urne beigelegt. Für Tierhalter ist es schöner, wenn die Urne anschließend persönlich vorbeigebracht und nicht verschickt wird.

Die Verarbeitung des Verlustes dauert vom ersten zum zweiten Tier viel länger, als vom zweiten zum dritten Tier. Generell bemerkt der Tierbestatter eine steigende Anzahl an Kremierungen und ein neuer Trend bei Besitzern sind Trauertattoos nach dem Tod des Tieres.

Die Akzeptanz der Trauer ist anders, ob ein Mensch oder ein Tier stirbt. Für Besitzer ist es einfacher die Alltagsroutine beizubehalten, wenn noch ein weiteres Tier im Haushalt lebt. Manche Tierärzte wollen keine Flyer von Tierbestattern oder Krematorien auslegen. Bei manchen fehlt auch das Verständnis für die Situation und die Emotionen des Tierhalters. Tierärzte können nicht die Zeit aufbringen, sich um den Besitzer zu kümmern.

4.3.4 Fachperson zum Thema Tierschutz

Das Expertengespräch mit der **Fachperson zum Thema Tierschutz** beinhaltet im Vordergrund die Themen rechtliche Grundlagen und vernünftiger Grund. Allerdings nehmen auch die Themen Aufklärung, Verantwortungen und Aufgaben von Tierhalter und Tierarzt eine große Rolle ein.

Zu den allgemein rechtlichen Grundlagen äußert sich der Experte wie folgt: In der Schweiz steht der Lebensschutz generell nicht im Gesetz. Die Schweizer finden es sehr skurril, dass man in Deutschland einerseits Leben und Wohlbefinden schützt und allein bei Hühnern regelmäßig mehrere Millionen Ausnahmefälle schafft. Der Schweizer Ethik-Codex wurde in Deutschland übernommen, indem eine Leidensverlängerung und Lebensverkürzung allein auf Besitzerwunsch abgelehnt werden. Bei einer Entscheidungsfindung spielt die zivilrechtliche Stellung des Tieres mit hinein. Man muss dem Tierhalter vermitteln, dass seine Entscheidungsbefugnis als Halter rechtlich eingeschränkt ist. Halter haben keine uneingeschränkte Verfügungsgewalt wie über einen Gegenstand. Dadurch ist er verpflichtet bis zu einem gewissen zumutbaren Ausmaß einem kranken oder verletzten Tier tierärztliche Hilfe zukommen zu lassen. Wenn eine Euthanasie aus veterinärmedizinischer Sicht geboten ist, ist die Zustimmung des Tierhalters (beinahe) verpflichtend. Die Pflicht des Tierarztes besteht hierbei darin, dem Besitzer diese Grundlagen zu vermitteln und zu verdeutlichen, dass es seine Pflicht ist, sich nach dem Gesetz zu richten. Laut Gesetz ist das Tier keine Sache. Die Zumutbarkeitsgrenze für Besitzer ist höchst unbestimmt, wobei sie bei Heimtieren höher angesetzt ist als bei Nutztieren. Ein heikles Thema ist die Zumutbarkeit bei gefährlichen Hunden, da diese viele Facetten hat (Therapiekosten, Unterbringung, Prognose...) und es um die öffentliche Sicherheit geht.

Der „vernünftige Grund“ ist in der österreichischen Rechtsprechung von der deutschen übernommen worden. Juristisch gesehen besteht keine Chance zu argumentieren, dass etwas nicht zum „vernünftigen Grund“ zählt, wenn es explizit erlaubt ist, ein Tier aus diesem Grund, z.B. zur Lebensmittelgewinnung, zu töten. Problematisch sind Fallgruppen, die sich durch typische Charakteristika auszeichnen und für deren Tötung in der Regel kein „vernünftiger Grund“ besteht, z.B. bei überzähligen Küken. Darüber hinaus sind Einzelfallentscheidungen nötig.

Ergebnisse

Zum Thema Aufklärung äußert der Experte, dass in der Praxis neben der „evidenzbasierten Veterinärmedizin“ ebenfalls eine Aufklärung über Physiotherapie bzw. paramedizinische Möglichkeiten und Ähnliches erfolgen soll. Der Wissensaustausch zwischen Tierarzt und Tierhalter ist sehr wichtig. Es hängt vom persönlichen Geschick ab, wie man bei einer Aufklärung steuert. Wenn ein Tierarzt einen Fall für sich medizinisch beurteilt hat, gestaltet sich die Aufklärung so, dass der Tierarzt den Tierhalter davon überzeugen möchte, was „richtig“ für das Tier ist. Zusammenfassend ist seine Meinung, dass man die Aufklärung und Beeinflussung nicht voneinander trennen kann. Eventuell wäre dies auch gar nicht wünschenswert, da es die Aufgabe des Tierarztes ist, den Zustand und die Prognose für das Tier objektiv am besten zu beurteilen. Zu der Frage *„Was würden Sie an meiner Stelle tun?“* erklärt der Experte, dass man darauf wie folgt antworten kann:

„Ich würde an Ihrer Stelle das tun, was ich auch aus medizinischer Sicht für das Richtige halte – das habe ich bereits erklärt, also wissen Sie, was ich tun würde.“

Zu dem Thema Verantwortung ist die Expertenmeinung, dass es einen Überschneidungsbereich gibt, bei dem die Zusammenarbeit wichtig ist. Der Tierarzt ist der Fachmann, was die medizinischen Fakten betrifft (er ist ausgebildet, geschult und hat Kenntnisse und Fähigkeiten). Bei Haltungaspekten dagegen kann der Tierhalter eventuell eine bessere Beurteilung abgeben, da er das Tier länger und besser kennt. Das Verhalten des Tieres kann durch den Tierarzt auch falsch eingeschätzt werden, da es sich möglicherweise aufgeregter in der Praxis verhält oder Ähnliches. Eine Entscheidungsfindung sollte immer von fachlicher Beurteilung getragen sein, da es sich letztendlich um eine professionelle Entscheidung handelt. Wenn der Tierarzt argumentieren kann, dass der Wunsch des Tierhalters zwar gut gemeint ist, allerdings dem Tier nicht dient, dann soll das professionelle Verständnis Vorrang haben. Um eine richtige Entscheidung treffen zu können, muss das Tier als Individuum angesehen werden. Eine Euthanasie ist immer ein sehr sensibles Thema und bei der Entscheidungsfindung spielen auch die persönlichen Erfahrungen, die Hintergrundgeschichte etc. eine Rolle. Für Tierärzte ist eine Euthanasie eine Herausforderung,

vor allem eine alltägliche. Wenn ein Tierhalter nicht die Möglichkeit hat, sein Tier in den Maßen zu pflegen wie es nötig ist, wäre eine Abgabe an einen anderen Halter verpflichtend.

Viele Besitzer informieren sich vor dem Tierarztbesuch über soziale Medien und betreten dann mit vermeintlich mehr Wissen, als der Tierarzt hat, die Praxis. Einerseits ist dies wünschenswert einen aufgeklärten Besitzer, wenn es sich um die „*richtigen Informationen*“ handelt, zu haben, aber Tierärzte müssen sich dann oft rechtfertigen, wenn es um „lege artis Verfahren“ geht. In Konfliktsituationen soll der Tierarzt an einen Fachtierarzt überweisen und einverstanden sein, wenn Besitzer sich eine zweite Meinung einholen wollen.

Die Rolle des Tierarztes hat der Experte ganz genau beschrieben: Tierärzte haben ein Mitspracherecht, eine Leitfunktion und eine professionelle Lehrfunktion. Zunehmende Erfahrung des Tierarztes erhöht auf der einen Seite das Können und Wissen, andererseits erliegt man der Versuchung zu sehr zu verallgemeinern. Besonders wichtig bei der Entscheidungsfindung sind Teamentscheidungen: Tierärzte sollen sich in Gesprächen mit Kollegen und mit der Dokumentation vor allem rechtlich absichern. Auch ist es die Aufgabe des Tierarztes den Besitzer beim Veterinäramt anzuzeigen, sollte es dafür einen Anlass geben.

Anhand der Beschwerdefälle von Tierhaltern kann man erkennen, dass es häufig um Kommunikationsprobleme geht („*Erst über Formalia sprechen, dann Kopf frei für Euthanasie*“ wird von dem Tierhalter eventuell falsch aufgenommen).

Juristisch ist es eine „*verwirrende Sachlage*“, dass das Tier zwar keine Sache ist, aber wie eine Sache behandelt wird.

4.3.5 Fachperson zum Thema Geriatrie beim Haustier

Ein Expertengespräch mit einem Tierarzt behandelt im Besonderen den **geriatri-schen** Gesichtspunkt und die Begleitung der Tierhalter im Entscheidungsprozess. Die Punkte „vernünftiger Grund“, Aufklärung, Verantwortung und die Perspektiven von Tierhaltern und Tierärzten finden besondere Beachtung.

Zum „vernünftigen Grund“ teilt der Experte mit, dass das Problem an dieser Formulierung ist, dass er oft vernunftbetont dargestellt wird, aber von ganz anderen Ein-

flüssen abhängig ist, beispielsweise von der individuellen Auslegung des Tierarztes. Vorteilhaft bei der Formulierung ist, dass Tierärzte sich auf diese rechtliche Grundlage berufen können, wenn die Besitzer eine Euthanasie verweigern.

Zum Thema Entscheidungsfindung äußert sich der Experte wie folgt: In Deutschland ist die religiöse Entscheidungsfreiheit durch die rechtliche Grundlage eingeschränkt. In die Entscheidung spielen viele Faktoren hinein. Aus diesem Grund hat es auch Vorteile, dass es keine genauen Richtlinien gibt, um eine individuelle Entscheidung zu ermöglichen, wobei es unter anderem für unsichere Anfänger vorteilhaft ist, wenn es genaue Richtlinien gibt.

Die Euthanasie wird manchmal als ultimative Maßnahme benutzt, um das Leiden des Tieres zu vermeiden. Fraglich bleibt hierbei, ob es immer angebracht und notwendig ist. Die Leidvermeidung hat einen höheren Stellenwert als die „Todesvermeidung“. Dies geschieht eventuell auch aufgrund des tiermedizinischen Hintergrundwissens um die Schwierigkeiten von Schmerzerkennung und –medikation. Das Schmerzmanagement in der Tiermedizin ist nicht so gut, wie es möglich wäre. Bei der Geriatrie geht es nicht ausschließlich um eine Lebensverlängerung, sondern um die Lebensqualität für die Beteiligten. Die Tiere werden älter und sollen dann immer noch leben dürfen. Im Tierhospiz „unit of care“ wird die Entscheidung davon abhängig gemacht, was für Besitzer und Tier als Einheit am besten ist, wobei die meisten Palliativpatienten irgendwann euthanasiert werden (>90%). Unter Alterserscheinungen können auch Krankheiten gezählt werden, da alte Tiere gehäuft zu Krankheiten neigen. Bei der Entscheidungsfindung muss übergeordnet die Lebensqualität betrachtet und unabhängig von dem veränderten Zustand des Tieres gesehen werden. Daraufhin erfolgt eine Einzelfallentscheidung. Nach Empfehlung des Experten sollen Tierärzte sowie Tierhalter sich von der Einstellung frei machen, dass es „die einzig richtige Entscheidung“ gibt. Hierzu gibt es die Metapher der Zielscheibe:

„Man will erreichen, nicht ganz am Ziel vorbeizuschießen, aber es ist nicht immer möglich genau die Mitte zu treffen. Das Ziel ist es, so nah wie möglich an die Mitte zu kommen. Nicht für jedes Tier ist derselbe Zeitpunkt richtig.“

Ergebnisse

Zum Thema Kommunikation bringt der Tierarzt an, dass es verschiedene Kommunikationstypen gibt, unter anderem die „frisbee“ (hin und her) und der „shotput“ („die Keule“). Der Tierarzt muss im Beratungsgespräch erfragen, welche Voraussetzungen der Besitzer mitbringt, die die Entscheidungsfindung beeinflussen können. Weiterhin hat der Tierarzt die Aufgabe den Besitzer in den Themen Krisenerkennung und Schmerzerkennung etc. zu schulen. Tierärzte dürfen die Entscheidung nicht in eine Richtung drängen, da das Gefühl der gemeinsamen Entscheidungsfindung für den Besitzer wichtig ist. In der Wortwahl und Darstellung müssen Tierärzte aufpassen, da ein schmaler Grat zwischen Beeinflussung und Informationsgabe besteht. Tierärzte sollen entweder für eine Euthanasie plädieren und diese dann auch durchführen oder sich dagegen aussprechen und sie nicht durchführen. Bei Besitzern herrscht viel Unwissen über Alternativen und Möglichkeiten bei geriatrischen Patienten (z. B. Rampe für Auto, Physiotherapie). Aus diesem Grund spielen die Informationen durch einen fachkundigen Tierarzt eine große Rolle.

Tierärzte sind sich über die Verantwortung für den Trauerverlauf häufig nicht bewusst. Das Abschieben von der Verantwortung im Sinne von „*Sie werden schon wissen, wann der richtige Zeitpunkt ist*“, ist keine Unterstützung für den Tierhalter. Tierärzte müssen den Besitzern das Gefühl geben, dass sie die Entscheidung treffen können und Tierärzte dürfen nicht die Entscheidung selbst treffen. In der Situation der Entscheidungsfindung hat der Tierarzt die „Macht“ das Geschehene schwerer oder einfacher zu gestalten. Zunächst muss der Tierarzt eigenverantwortlich für sich entscheiden, ob eine Einschläferung gerechtfertigt ist. Auch für das Tier trägt der Tierarzt die Verantwortung, wobei es eine unterschiedliche Expertise gibt, da der Tierarzt das Fachwissen für den medizinischen Bereich besitzt und der Besitzer dagegen die Expertise über das Tier hat. Besitzer und Tierärzte müssen sich auf ein gemeinsames Vorgehen verständigen, dies benötigt mehr Zeit. Der gemeinsame Konsens als Grundvoraussetzung ist gegeben, da beide das Beste für das Tier wollen. Mit der naturwissenschaftlichen Ausbildung besteht die Verpflichtung eine seriöse Behandlungs- und Lösungsmethode zu empfehlen.

Aus tierärztlicher Sicht ist der Tod nicht unbedingt der schlimmste Schaden, zumindest aus der subjektiven Empfindung. Erfahrungsgemäß hat jeder Tierarzt bereits

Fälle trauernder Besitzer erlebt, bei denen der Wunsch da gewesen wäre, dass sich Besitzer mit einem Psychologen oder ähnlich qualifizierten Personen unterhalten. Bei der Trauerbegleitung müssen Tierärzte entscheiden, wofür sie qualifiziert sind und wo ihre Grenzen liegen. Besitzer dürfen nicht mit einem Trauma aus einer Einschläferung herausgehen. Als Tierarzt soll man generell gerne mit Menschen arbeiten und sie müssen allgemein kommunikativ noch besser geschult werden.

Problematisch ist es, wenn Besitzer, ohne medizinischen Hintergrund, zu viel in den Zustand ihrer Tiere hineininterpretieren. Die palliative Betreuung ist eine Übergangsphase in der Entscheidungsfindung, damit nicht unter Druck eine möglicherweise vorschnelle Entscheidung getroffen wird, sondern die Entscheidung gemeinsam erarbeitet werden kann. Eine Empfehlung an Tierhalter ist, in der Phase der Entscheidungsfindung Tagebuch zu führen, um die Veränderungen des Tieres besser vor Augen zu haben.

4.3.6 Psychologe

Im Expertengespräch mit dem **Psychologen** geht es in erster Linie um die Mensch-Tier-Beziehung.

Bei der Entscheidungsfindung sind die rechtlichen Rahmenbedingungen entscheidend, wobei Tierhalterwünsche grundsätzlich Vorrang haben, wenn sie vertretbar sind und das Tier darunter nicht leidet.

Die Euthanasie ist per se ein traumatisches Ereignis, auch wenn es optimal gestaltet wird. Die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt kann eventuell nicht objektiv geklärt werden, wobei scheinbar der Zeitpunkt immer wichtiger wird.

Die Dissonanztheorie beschreibt, dass eine Beschwerde als Möglichkeit anzusehen ist, den Wechsel des Tierarztes im Nachhinein vor sich selbst und vor anderen zu rechtfertigen.¹²⁶

Zum Thema Kommunikation erklärt der Experte das transtheoretische Modell, als Konzept zur Beschreibung, Erklärung, Vorhersage und Beeinflussung von intentiona-

¹²⁶ Vgl. hierzu Wenninger. ohne Jahr, [...] Theorie, die von der Grundannahme ausgeht, daß Personen bestrebt sind, unangenehme Zuständen der Spannung (Dissonanz) auszuweichen, die z.B. entsteht, wenn zwei Kognitionen [...] im Widerspruch stehen oder wenn Kognitionen und tatsächliches Handeln unvereinbar ist.“

len Verhaltensänderungen. Dieses behandelt unter anderem auch das „motivational interviewing – Motivierende Gesprächsführung“: der Tierarzt soll im Gespräch herausfinden, was Besitzer wollen bzw. brauchen, um diesen angestrebten Zustand zu erreichen. Es folgt eine positive Verstärkung durch die Handlung des Tierarztes. Man bewertet dabei nicht von außen, sondern begleitet jemanden in einem Veränderungsprozess.

Bei der Euthanasie ist es wichtig, dass der Vorgang erklärt wird, wobei die Wortwahl mit Bedacht gewählt werden muss. Ebenso sollen Tierärzte vorsichtig bei der Beschreibung von Details im Prozess sein. Manche Besitzer können dies kognitiv verarbeiten, anderen fällt es jedoch schwer. Die grundlegenden Umstände sollen bereits zu Beginn des Patienten-Verhältnisses angesprochen werden (z.B. Tier wird nicht so alt wie der Mensch). Die Beschäftigung mit der Frage „*Dürfen wir töten?*“ in der Situation selbst ist zu spät. Dies soll vorher angesprochen werden, wenn es noch nicht akut ist. Im Gespräch kann eine Analyse der Bedürfnisse des Halters stattfinden. Das Gespräch vermittelt dem Halter das Gefühl der Wahlfreiheit und ist dementsprechend als positiv für den Halter zu bewerten. Die Möglichkeit des „informed consent – Einwilligung nach erfolgter Aufklärung“ durch Aufklärung und Informationsgabe hat individuell einen sehr unterschiedlichen Effekt.

Wenn dem Tierhalter der Grund für die Einschläferung nicht plausibel ist, beschwert er sich häufig, wobei der Experte auch anmerkt, dass Tierhalter und Tierärzte sich ständig übereinander beschweren.

Den Tierarzt betreffend erklärt der Psychologe, dass Flexibilität und Akzeptanz bzw. Einfühlungsvermögen anderer Sichtweisen Kernkompetenzen sein müssen. Dies ist essentiell für jede Arbeit mit anderen Menschen. Flexibilität können schon winzige Zugeständnisse sein, die aber viel bewirken. Beispielsweise kann eine Stunde Aufschub dem Halter ermöglichen sich zu verabschieden, aber es kann problematisch für das Tier sein. Eine ethische Problematik trifft auf viele Handlungen zu. Der Tierarzt muss letztendlich entscheiden, ob das Tier eingeschläfert werden muss. Der Tierhalter ist zwar besser im Einschätzen der Situation des Tieres, allerdings ist er nicht der „Profi“ und eventuell zum ersten Mal in dieser Situation und fehlinterpretiert

Ergebnisse

möglicherweise Symptome. Besitzer sind oft nicht in der Lage den Zustand des Tieres richtig einzuschätzen.

Bei Euthanasiesituationen ist das Thema Stress für den Tierarzt bekannt, allerdings gibt es keine bestmöglichen Bewältigungsstrategien bzw. Lösungen. Die größten Probleme, von denen Tierärzte berichten, sind: Kommunikation, Euthanasie, schwierige Halter. Tierärzte sind heutzutage besser in der Lage, Belastungen und Stressoren zu benennen.

Tiere geben ihren Besitzern eine vorurteilsfreie Form einer Beziehung, die die Person annimmt, wie sie sind, ohne Veränderungsversuche. Tiere haben Eigenschaften, die man beim Menschen vermisst: zum Beispiel geben sie eine unmittelbare Rückmeldung ab (zum Beispiel: Katze geht, weil ihr langweilig ist). Eine Vermenschlichung von Tieren hat es schon immer gegeben, allerdings wird jetzt vermehrt darüber gesprochen und die gesellschaftliche Akzeptanz ist größer geworden, Tiere als Menschenersatz zu „*missbrauchen*“. Außerdem hat die Akzeptanz von Tieren als Familienmitglied zugenommen.

In unserer Gesellschaft herrscht ein Tabu zu den Themen Tod und Trauer. Jede Vorbereitung kann nichts daran ändern, dass das Erlebnis einer Einschläferung furchtbar ist, wobei die Trauer individuell angesehen werden muss und nicht vorhersehbar ist. Die Belastung bei einem Verlust des Haustieres kann schlimmer sein, weil Tiere viel stärker tagesstrukturierend sein können als andere Familienmitglieder. Dies ist vergleichbar mit einem kleinen Kind. Ein Verlust solcher Strukturen schneidet zusätzlich zum Verlustschmerz in den Alltag ein. Manche Besitzer schämen sich und genießen sich für ihre Gefühle, den Tod des Tieres betreffend. An dieser Stelle muss der Tierarzt aktiv werden und es enttabuisieren.

4.4 Auswertung Fragebogen

4.4.1 Bewertungsfragen mit 6-stufigen Likert-Items

Die Bewertung der 6-stufigen Likertskala reicht von 1 "sehr wichtig/sehr viel" bis 6 „unwichtig/keine“. Die Teilnehmenden hatten weiterhin die Möglichkeit „keine Angabe“ anzukreuzen (siehe Anhang 2).

Im Folgenden werden die Bewertungsfragen des Fragebogens dargestellt und anschließend wird die Auswertung präsentiert.

Ergebnisse

- 1) Wie wichtig ist eine ausführliche Aufklärung des Tierhalters durch den Tierarzt?
- 2) Wie wichtig ist die persönliche Meinung des Tierarztes bei der Entscheidung zur Einschläferung?
- 3) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der Tierarzt während einer Einschläferung?
- 4) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der Tierbesitzer während einer Einschläferung?
- 5) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der TFA während einer Einschläferung?
- 6) Wie mitfühlend muss der Tierarzt während der Einschläferung sein?
- 7) Wie mitfühlend muss der TFA während der Einschläferung sein?
- 8) Wie wichtig ist Ihnen Professionalität beim Tierarzt während der Einschläferung?
- 9) Wie wichtig ist Ihnen Professionalität beim TFA während der Einschläferung?



Ergebnisse

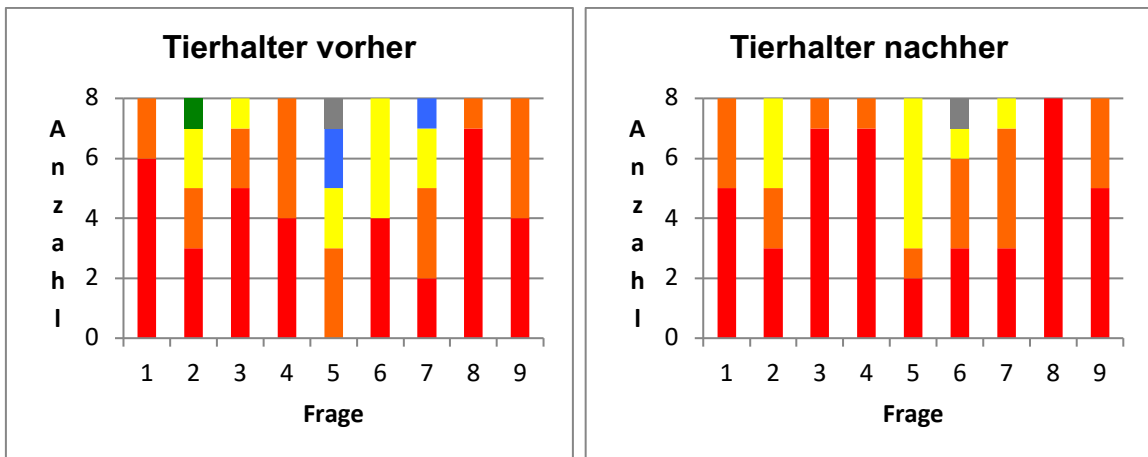


Abbildung 3: Auswertung Fragebogen Tierhalter

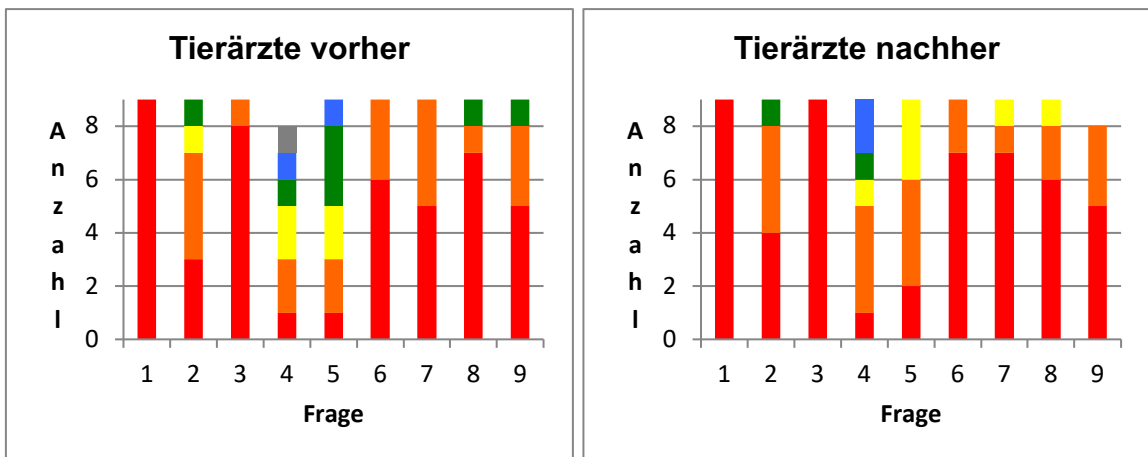


Abbildung 4: Auswertung Fragebogen Tierärzte

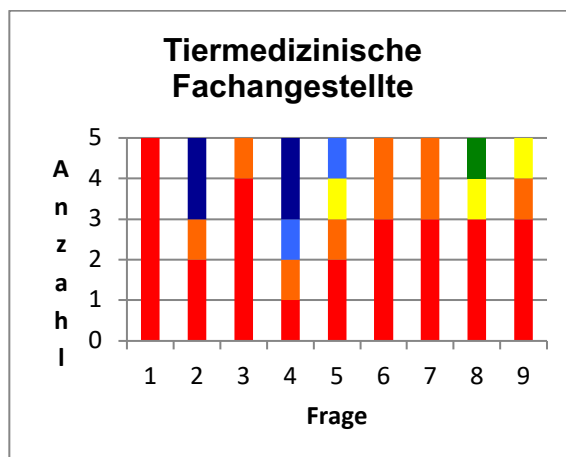


Abbildung 5: Auswertung Fragebogen Tiermedizinische Fachangestellte

Ergebnisse

- 1) Wie wichtig ist eine ausführliche Aufklärung des Tierhalters durch den Tierarzt?
- 2) Wie wichtig ist die persönliche Meinung des Tierarztes bei der Entscheidung zur Einschläferung?
- 3) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der Tierarzt während einer Einschläferung?
- 4) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der Tierbesitzer während einer Einschläferung?
- 5) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der TFA während einer Einschläferung?
- 6) Wie mitfühlend muss der Tierarzt während der Einschläferung sein?
- 7) Wie mitfühlend muss der TFA während der Einschläferung sein?
- 8) Wie wichtig ist Ihnen Professionalität beim Tierarzt während der Einschläferung?
- 9) Wie wichtig ist Ihnen Professionalität beim TFA während der Einschläferung?



Ergebnisse

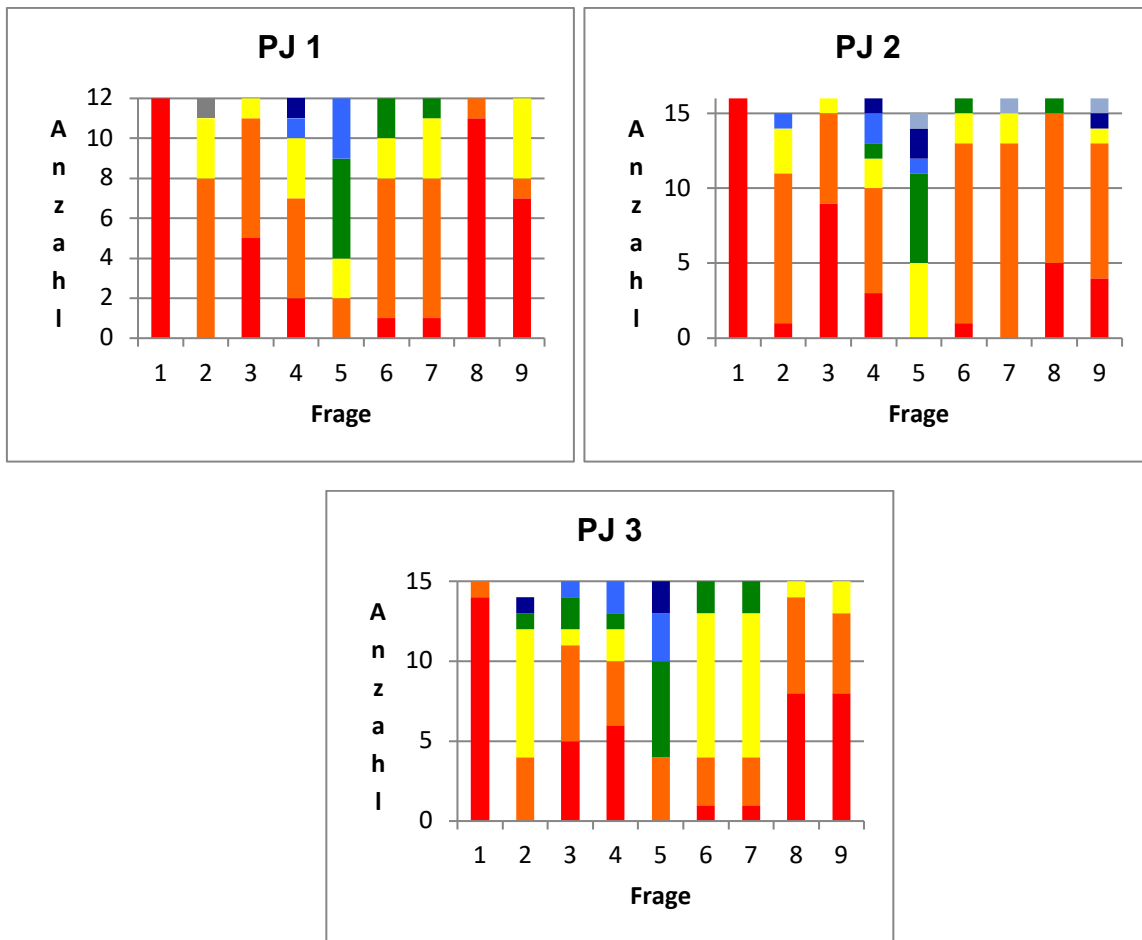


Abbildung 6: Auswertung Fragebogen Studierende

4.4.2 Offener Fragentyp mit möglicher Freitextangabe

Da sich die Inhalte der Freitextantworten und die Aussagen der Teilnehmenden in den Gesprächen teilweise wiederholen, wird an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen. Zur Ergänzung sind die vollständigen Antworten der Freitextangaben im Anhang (siehe Anhang 4) zu finden.

4.5 Darstellung der zentralen Ergebnisse

Im bisherigen Ergebnisteil sind die inhaltlichen Aussagen der Teilnehmenden mit entsprechenden Zitaten gesammelt dargestellt. Diese Inhalte werden im Folgenden gebündelt wiedergegeben, analysiert und es werden Konsequenzen aus den Aussagen gezogen, die im späteren Abschnitt der Dissertation mit vergleichender Literatur diskutiert werden.

4.5.1 Beschwerdematerialien

Einige ausgewertete Beschwerden lassen eine überdramatisierende und überspitzte Ausdrucksweise der Tierhalter erkennen.

Im Internet können die Aussagen und Meinungen anonym abgegeben werden, was anscheinend dazu führen kann, dass übertriebene Formulierungen von Besitzern vorgenommen werden. Nichtsdestotrotz sollen Beschwerden ernst genommen werden, da hinter den Aussagen meist reale Empfindungen und Wahrnehmungen stecken.

Die Berücksichtigung des diversen Spektrums an individuellen Perspektiven der Tierhalter werden mittels Forenbeiträgen der Öffentlichkeit mitgeteilt. Welche Intention der Tierhalter im Einzelnen konkret verfolgt, lässt sich diskutieren. Eine Berücksichtigung der Ansichten und Reaktionen von Tierhaltern, können Tierärzten in der Aus- und Weiterbildung das Verhalten begreifbarer machen oder sogar situative Trainingsmöglichkeiten bieten.

Internetforen werden genutzt, um der Unsicherheit von Besitzern Ausdruck zu verleihen. So werden noch offene Fragen formuliert, in denen Besitzer andere „Gleichgesinnte“ nach dem richtigen Zeitpunkt für die Euthanasie ihres Tieres fragen. Neben der digitalen Mitteilung über ihre Situation, welche ebenfalls als Instrument zur reflektiven Verarbeitung der schwierigen Lage dienen kann, erhoffen sie sich auch Unterstützung von anderen.

Eine solche Unsicherheit kann jedoch auch davon zeugen, dass sich Besitzer nicht gut genug beraten fühlen und sich nicht sicher sind, ob auf die Meinung des Tierarztes vertraut werden kann. Hier wird Hilfe, Bestätigung oder auch Mitgefühl von

Gleichgesinnten gesucht. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass die Unterstützung von dem behandelnden Tierarzt nicht ausreichend, unklar oder sogar unverständlich ist. Es kann jedoch auch sein, dass der Tierarzt in dieser Situation eine solche Stellung gar nicht hat oder einnehmen soll. Tierhalter haben teilweise mehr Vertrauen in die Meinung anderer Tierhalter als in den eigenen Tierarzt und informieren sich aus diesem Grund in Internetforen. Im Internet können Tierhalter anonym die gesuchte Unterstützung und Zustimmung von anderen Tierhaltern erfahren.

Allgemein wird das eigene Vertrauen in den Tierarzt von einigen Tierhaltern infrage gestellt und Empfehlungen des Tierarztes werden hinterfragt. Das Vertrauensverhältnis ist vor allem kritisch zu betrachten, sobald es sich um einen unbekanntem Tierarzt handelt.

Die Verantwortung wird sowohl beim Tierhalter gesehen, der für sein eigenes Tier im Zuge der Entscheidung und Haltung verantwortlich ist, als auch beim Tierarzt, der in medizinischen Angelegenheiten verantwortlich handeln muss.

Wie in den Beschwerden erwähnt, sind die Besitzer teilweise mit der Reaktion des Tieres während der Euthanasie überfordert. Durch eine gute Aufklärung des Tierarztes über mögliche Reaktionen und Verhaltensweisen der Tiere, können Tierhalter besser auf die Situation vorbereitet werden und den Ablauf nachvollziehen. Es fällt den Besitzern allerdings schwer, in einer für sie emotional so angespannten Situation, den Worten des Tierarztes zu folgen und diese zu verstehen. Vor diesem Hintergrund kann eine Aufklärung über den Ablauf der Einschläferung mit möglichen Reaktionen des Tieres bereits vor der Durchführung vorgenommen werden. Auch eine kurze Erklärung zu den Hintergründen kann sinnvoll sein. Von Tierhaltern wird die Einschläferung mittels intrakardialer Injektion häufig bemängelt. Diese Methode wird von Tierhaltern nicht verstanden und als sehr unschön angesehen. Auch hier ist eine vollständige Aufklärung ratsam, um den Tierhaltern die Sorgen und Ängste zu nehmen.

Vor dem Hintergrund, dass T61® im Internet häufig kritisiert wird, sollten Besitzer darüber in Kenntnis gesetzt werden, dass es sich dennoch um eine legale Methode handelt und wie der Ablauf stattfinden wird.

Ergebnisse

In den Beschwerden kritisieren Tierhalter auch, wenn der Tierarzt sich vor oder während der Euthanasie mit der Abrechnung oder dem Schreiben der Karteikarte beschäftigt. Teilweise möchten Tierärzte den Tierhaltern dabei nur einen Gefallen tun, damit diese nach der Einschläferung in Ruhe von ihrem Tier Abschied nehmen können und nicht erst bezahlen müssen oder nach der Euthanasie noch aufmerksam zuhören müssen. Von den Tierhaltern kann dies missverstanden werden, da der Gedanke aufkommt, dass es dem Tierarzt nur um die Bezahlung und nicht um das Tier an sich geht. Hierbei ist eine gute Kommunikation mit dem Tierhalter wichtig, um gegenseitig die Erwartungen abzusprechen und gemeinsam Vereinbarungen über Vorgehensweisen abklären zu können.

Auch die eventuell aufkommenden Schwierigkeiten beim Legen eines intravenösen Zugangs sollten vom Tierarzt kommuniziert und die Ursachen erklärt werden. In einer spezifischen Beschwerde berichtet ein Tierhalter davon, dass er eine Nachfrage zur Spritze hat, jedoch vom Tierarzt ignoriert wird. Bestehende Fragen und Unsicherheiten des Tierhalters sollen in jedem Fall ernst genommen und gewissenhaft besprochen werden, damit dieser nach der Euthanasie damit abschließen kann.

Wenn Besitzer mit ihrem Tier zu einem unbekanntem Tierarzt fahren, um es einschläfern zu lassen, können sie häufig nicht nachvollziehen, warum noch Untersuchungen durchgeführt werden. Auch ein solches fehlendes Fachwissen kann zu einem Vertrauensverlust führen, da die Untersuchungen für unnötig gehalten werden. Der Tierarzt muss sich allerdings selbst ein Gesamtbild vom Gesundheitszustand des Tieres machen, um eine eigene Einschätzung treffen zu können, ob eine Euthanasie gerechtfertigt und notwendig ist. Dies sollte mit dem Besitzer kommuniziert und genauer erläutert werden, um Bedenken auszuschließen. In einem bereits erwähnten Beschwerdefall gingen – während der Euthanasie – weitere Personen durch den Behandlungsraum. Um dies zu verhindern, ist es vorteilhaft den Raum von außen oder im Computer in der Kartei zu kennzeichnen, dass eine Euthanasie stattfindet. Für Besitzer ist es sehr wichtig, dass der Ablauf in Ruhe stattfinden kann. Raum- und Zeitmanagement können insbesondere für Euthanasiefälle im Praxisteam vorher abgesprochen werden, so dass ein möglichst unkomplizierter Ablauf gewährleistet werden kann.

Ergebnisse

Manche Patientenbesitzer werden mit ihrem Tier in Praxen abgelehnt, wenn sie mit dem Wunsch einer Euthanasie das erste Mal in eine Praxis kommen. Dies ist nicht gerechtfertigt und lässt Tierhalter schnell verzweifeln. Eine genauere Darlegung der Gründe kann auch hier dem Halter zu besserem Verständnis weiterhelfen.

Als besonders wichtig erachten Tierhalter auch den Umgang mit ihrem Tier, sowohl während als auch nach der Euthanasie. Ein Besitzer spricht davon, dass sein totes Tier „in einen blauen Sack gekehrt“ wurde. Diese Ausdrucksweise beschreibt wie negativ, würdelos und abwertend der Besitzer den Umgang mit dem Tier empfunden hat.

Ein wichtiger Punkt ist die Kommunikation und Aufklärung des Besitzers während und nach erfolgter Euthanasie. Besitzer müssen den Hintergrund verstehen können, warum beispielsweise zwei Spritzen verwendet werden. Außerdem kommt bei Tierhaltern häufig die Frage auf, ob das Tier am Ende wirklich tot ist. Diese Unsicherheit kann verhindert werden, indem der Tierarzt nach dem Abhören des toten Tieres ausdrücklich erklärt, dass das Tier tot ist. In den angegebenen Beschwerden wurde von einer Aussage eines Tierarztes berichtet, der sich erkundigt, ob das „Loch schon ausgehoben“ wurde. Diese Aussage lässt den Besitzer daran zweifeln, dass das Tier tot ist. Eine derartige Aussage soll von Tierärzten vermieden werden oder es soll erklärt werden, warum eine solche Aussage getätigt wird (z.B. aufgrund schwieriger Wetterverhältnisse). Besitzer erwarten generell bei der Aufklärung und Beratung mehr Empathie von Tierärzten.

Allgemein soll jeder Behandlungsschritt mit den Besitzern besprochen werden, damit diese nicht überrascht sind oder sich übergangen fühlen.

Ein Beschwerdebeispiel handelt davon, dass wartende Besitzer in einen anderen Raum gebracht werden und sich dadurch abgeschoben fühlen. Die Mitarbeiter der Praxis wollten allerdings damit bezwecken, dass die Besitzer in Ruhe und ungestört warten können. Auch hier liegt ein Missverständnis vor, welches durch Kommunikation hätte vermieden werden können. Selbst gutgemeinte Handlungen und Aussagen können unterschiedlich verstanden werden. Vor diesem Hintergrund soll möglichst häufig ein Perspektivenwechsel vollzogen werden, um abzuwägen wie Aussagen oder Handlungen vom Gegenüber aufgenommen werden.

Nach einer Euthanasie sollen sich Tierärzte erkundigen, ob noch Fragen offengeblieben sind und anbieten, auch zu einem späteren Zeitpunkt, noch für Erklärungen bereitzustehen.

Das Thema Aufklärung wird von Besitzern als eine Verantwortung des Tierarztes angesehen, da diese die Besitzer umfangreich und gründlich aufklären sollen.

Bei den Beschwerden, die bei den Tierärztekammern eingegangen sind, werden auch Euthanasien angezeigt, die als unberechtigt und unnötig angesehen werden. Dies geschieht vor allem bei Tieren mit Verhaltensauffälligkeiten.

Teilweise wird von den Besitzern eine Heilung ihres Tieres erwartet, auch wenn dies medizinisch nicht möglich ist. Diese Erwartungshaltung kann sich negativ auf das Vertrauensverhältnis ausüben, wenn der Erwartung nicht entsprochen werden kann. Eine gründliche sowie fachliche Aufklärung kann diese Erwartungshaltung möglicherweise relativieren.

Die genaue Betrachtung der Beschwerdefälle zeigt, dass häufig unterschiedliche Wahrnehmungen zwischen Tierarzt und Tierhalter bestehen, die teilweise durch eine bessere Kommunikation geklärt werden können.

4.5.2 Tierhalter

Von den teilnehmenden Tierhaltern wird deutlich hervorgehoben, dass sie eine gründliche Aufklärung durch den Tierarzt als sehr wichtig erachten. Diese müsse verständlich und nachvollziehbar erfolgen. Zusätzlich wird es als hilfreich erachtet, sich über Google oder Internetforen über ein Thema zu informieren, wobei diese Informationen mit dem Tierarzt gemeinsam besprochen und diskutiert werden müssen. Tierhalter sehen es als ihre Pflicht an, die Tierärzte im Anamnesegespräch auf Veränderungen in Bezug auf das Tier zu informieren, wobei sie es dabei jedoch für wichtig erachten, dass der Tierarzt von sich aus genauer nachfragt, da manche Veränderungen für den Tierhalter nicht direkt erkennbar seien.

Die Tierhalter wollen offengebliebene Fragen stellen dürfen und mit jeder Nachfrage solle gewissenhaft umgegangen werden, damit keine Unsicherheit beim Tierhalter bleibe.

Ergebnisse

Tierhalter wünschen sich, dass bei einer Entscheidungssituation der aktuelle Ist-Zustand des Tieres, die Behandlungsmöglichkeiten, die Prognose und der weitere Verlauf genau erläutert werden und mit dem Tierhalter gemeinsam besprochen werden. Alle Therapievorschläge sollen unabhängig von den anfallenden Kosten aufgezählt werden, damit den Tierhaltern keine Entscheidungsmöglichkeit vorenthalten werde. Es sei fraglich, ob alle möglichen Therapievorschläge vom Tierarzt angebracht werden können und ob dies hilfreich bei der Entscheidungsfindung ist, da eine große Auswahl möglicherweise zu noch größerer Unsicherheit bei den Tierhaltern führen könne.

Die anwesenden Tierhalter vertreten die Meinung, dass sie selbst eine Entscheidung treffen und dafür durch den Tierarzt befähigt werden möchten. Aus diesem Grund müssen Besitzer wissen, welche Optionen bestehen und welche Argumente für oder gegen bestimmte Möglichkeiten sprächen.

Auch zum Ablauf der Einschläferung möchten die Besitzer über alles genauestens informiert werden, wobei auch mögliche „auftretende Schwierigkeiten“ erklärt werden sollen. Bei der Aufklärung zum genauen Ablauf müssen Tierärzte versuchen einzuschätzen, inwieweit Tierhalter jedes einzelne Detail verarbeiten können.

Die Teilnehmenden behandeln die Thematiken der Beeinflussung und des Vertrauens in einem Zusammenhang. Sie möchten dem Tierarzt dahingehend vertrauen, dass er sie in ihrer Entscheidung nicht beeinflusst, jedoch unterstützend tätig werde. Zum Thema Vertrauen ist zu sagen, dass zu unbekanntem Tierärzten häufig kein Grundvertrauen vorhanden sei.

Den Tierhaltern sei es wichtig, ihrem Tierarzt dahingehend vertrauen zu können, dass er sie an einen Fachtierarzt überweise, wenn er an seine eigenen Grenzen stoe. Durch schlechte Erfahrungen könne sich ein Vertrauensverhältnis auch verschlechtern. Es könne zu einem Tierarztwechsel führen, wenn durch den Halter kein Vertrauen mehr bestehe. Auf der anderen Seite könne durch eine gute Erfahrung mit einem Tierarzt auch eine große Vertrauensbasis aufgebaut werden. Weiterhin stellen die Teilnehmenden heraus, dass Vertrauen und Sympathie beim Tierarzt nicht deckungsgleich seien.

Ergebnisse

Bezüglich der Kategorie Verantwortung sind sich alle Teilnehmenden einig, dass sie selbst eine Entscheidung treffen möchten, nachdem sie fachlich kompetent und vollständig aufgeklärt wurden. Wobei die teilnehmenden Tierhalter darauf verweisen, dass es nicht vorteilhaft sei, wenn die Verantwortung bei der Entscheidungsfindung alleine von den Tierhaltern übernommen werde, da es für das Tier am besten sei, wenn Tierhalter und Tierarzt zusammenarbeiten und entscheiden. Für diese Entscheidung habe der Tierarzt das Fachwissen und der Besitzer die Erfahrung mit dem Tier. Viele Tierhalter sind sich bei dem richtigen Zeitpunkt für eine Euthanasie unsicher und benötigen dabei die professionelle Einschätzung von Tierärzten.

Zum Thema Durchführung einer Euthanasie zu Hause sei zu sagen, dass Tierhalter es allgemein positiv ansehen, wenn dies von einem Tierarzt angeboten werde. Jedoch solle der Tierarzt auch darauf hinweisen, dass Tierhalter danach möglicherweise nicht so gut mit der Situation und der Trauer abschließen können, weil sie durch die Umgebung immer daran erinnert werden. Allgemein sei es wichtig, dass eine Euthanasie in Ruhe und mit viel Zeit durchgeführt werde und der Tierarzt empathisch auf die Besitzer eingehe.

Die Reaktionen des Tieres während der Euthanasie werden von den Tierhaltern teilweise als sehr verstörend empfunden. Tierärzte müssen Tierhalter auf diese Reaktionen vorbereiten und bereits im Vorfeld erklären, dass z. B. Zuckungen oder weitere Schwierigkeiten bei dem Tier auftreten können und genau aufzeigen, was die Gründe dafür sind. Wichtig ist es dabei hervorzuheben, dass diese Reaktionen zumeist keiner Schmerzäußerung entsprechen, sondern physiologische Abläufe sein können. Als äußerst wichtig werde von den Besitzern der Umgang mit dem Tier empfunden. Wenn der Tierarzt bei der Vorbereitung keine Vene finden kann und mehrere Male versucht einen Zugang zu legen, solle erklärt werden, warum dies der Fall sei (z.B. schlechter Kreislaufzustand) und im besten Fall solle eine andere Euthanasiemethode gewählt werden. Auch die Ausdrucksweise über tote Tiere könne auf Tierhalter sehr verstörend wirken, wenn beispielsweise der Tierarzt sagt, dass das Tier „entsorgt wird“. Solche Äußerungen sollen vom Tierarzt nicht getätigt werden und im Allgemeinen müsse der Umgang mit dem Tier, unabhängig davon, ob es lebendig oder tot ist, respektvoll erfolgen.

Von Tierhaltern werde es meist nicht gut aufgenommen, wenn Tierärzte von eigenen Schicksalen und Emotionen berichten, da sie sich auf ihre eigene Trauer konzentrieren möchten. Vor diesem Hintergrund ist es vorteilhaft, während der Euthanasie unwichtige Informationen und auch eigene Emotionen der Tierärzte außen vorzulassen. Viele Tierhalter erwarten, dass Tierärzte jederzeit erreichbar und einsatzbereit seien. Tierhalter reagieren erobst und ohne Verständnis darauf, wenn Tierärzte nicht erreichbar sind. Diese Erwartungshaltung der Tierhalter ist unverhältnismäßig und kann nicht gewährleistet werden.

Durch das Angebot eines Abtretungsvertrages fühlen sich viele Tierhalter emotional erpresst. Besonders der Abtretungsvertrag soll verständlich erklärt werden und Nachfragen seitens des Tierbesitzers sollen jederzeit zugelassen werden.

Viele Tierhalter äußern, dass sie unsicher seien, ob das Tier nach der Euthanasie wirklich tot sei. Dieser Umstand kann verhindert werden, indem der Tierarzt die Tierhalter genauestens aufklärt und deutlich darlegt, dass das Tier tot ist. Teilweise sind die Besitzer während und nach der Euthanasie nicht aufnahmefähig genug, um dem Tierarzt zuzuhören. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass der Tierarzt den Besitzern die Möglichkeit gibt, auch nachträglich noch Fragen zu stellen.

Insgesamt wird deutlich, welche besondere Rolle eine sorgfältige und verständliche Aufklärung bei einer Euthanasie spielt. Tierhalter wollen ihrem Tierarzt gerne Vertrauen und sehen die Verantwortung für Entscheidungen bei sich selbst. Sie wünschen sich jedoch Unterstützung bei der Entscheidung durch den Tierarzt. Ist die Entscheidung zur Euthanasie gefallen, soll auch der Durchführung und Nachsorge besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

4.5.3 Tierärzte

Aus Sicht der Tierärzte sei sowohl bei der Entscheidungsfindung als auch beim eigentlichen Ablauf einer Euthanasie eine gründliche Aufklärung des Tierhalters sehr wichtig. Bei der Entscheidungsfindung solle die Beratung ohne jegliche Beeinflussung erfolgen. Wobei von den Tierärzten angemerkt wurde, dass eine Beeinflussung häufig erfolge, da Tonfall und Wortwahl bereits ausschlaggebend seien. Weiterhin sei auch die persönliche Meinung des Tierarztes in der gestellten Prognose enthal-

Ergebnisse

ten. Da Tierärzte in der Entscheidungsfindung häufig selbst auch eine persönliche Meinung entwickeln, ist eine Aufklärung ohne Beeinflussung kaum möglich, weil eine solche unterbewusst ablaufe.

Es wird als Aufgabe der Tierärzte angesehen, den Tierhalter mit der Beratung zu unterstützen und ihm das Gefühl zu geben, die richtige Entscheidung zu treffen. So könne der Tierhalter nach einer Euthanasie, den Vorgang mit einem guten Gefühl abschließen. Dies sei essentiell, damit der Tierhalter den Tod des Tieres akzeptieren könne und sich keine nachträglichen Gedanken machen müsse.

Tierärzte seien außerdem dafür verantwortlich die anderen Praxismitarbeiter zu schulen und aufzuklären.

Um ein gutes Vertrauensverhältnis zum Tierhalter aufbauen zu können, sei es wichtig, mit den Tierhaltern zusammenzuarbeiten und diesen über alle wichtigen Informationen in Kenntnis zu setzen. Bei unbekanntem Tierhaltern ist die Kommunikation noch wichtiger, um eine gute Vertrauensbasis aufbauen zu können. Für die anwesenden Tierärzte ist es besonders wichtig, dass die Zusammenarbeit mit dem gesamten Praxisteam gut funktioniere und sie ihren Mitarbeitern und dem gesamten Team vertrauen können.

Bezüglich der Thematik der Verantwortung herrscht Uneinigkeit zwischen den Anwesenden. Ein Tierarzt ist sich sicher, dass Tierhalter die Verantwortung abgeben wollen. Eine weitere Person ist dagegen der Meinung, dass Tierhalter bei eindeutigen Umständen selbst entscheiden wollen, weil sie sich bei ihrer Entscheidung sicher seien. Es wird diskutiert, dass Besitzer mit der Frage „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“, sicherstellen möchten, dass ihre Wahl der Entscheidung die Richtige sei. Des Weiteren herrscht Uneinigkeit, ob diese Frage von Tierärzten überhaupt beantwortet werden solle. Teilweise ist die Meinung, dass Tierhalter überfordert seien, wenn sie lediglich die Möglichkeiten aufgezählt bekommen. Auf der anderen Seite sollen Tierhalter ihre eigene Entscheidung, ohne eine Beeinflussung, treffen können. Wobei dazu anzumerken ist, dass es fraglich ist, ob eine Aufklärung nicht immer mit einer Beeinflussung einhergeht.

Die Verantwortung im Zusammenhang mit der Aufklärung liege bei den Tierärzten, weil diese generell davon ausgehen müssen, dass Tierhalter unwissend sind.

Ergebnisse

Beim Thema der Entscheidungsfindung existieren ebenfalls verschiedene Ansichten. Entweder sollen die Besitzer alleine eine Entscheidung treffen, nachdem der Tierarzt eine Empfehlung ausgesprochen habe. Oder Tierärzte und Tierhalter trafen gemeinsam eine Entscheidung. Weiterhin wird angemerkt, dass einige Besitzer erwarten, dass der Tierarzt ihnen die Entscheidung abnehme. Aus Sicht der Tierärzte müsse der Tierhalter von sich aus loslassen können.

Um eine optimale Entscheidung treffen zu können, müssen die Schmerzen und Leiden des Tieres berücksichtigt werden. Dabei seien die Stärke der Schmerzen, die voraussichtliche Dauer und die allgemeine Prognose des Leidens wichtig. Diese Einschätzung ist nicht ganz einfach zu treffen, da jedes Tier individuell betrachtet werden muss. Jedes Tier verhält sich unter Schmerzen individuell unterschiedlich.

Die eigenen Emotionen der Tierärzte bei einer Euthanasie können sehr verschieden sein. Sollten viele Euthanasien zufällig an einem Tag stattfinden, seien Tierärzte häufig emotional ausgelaugt. Die Emotionen seien auch abhängig von der Sympathie der Tierhalter und der Beziehung zum Tier.

Die Tierhalter zeigen verschiedene Emotionen und Tierärzte müssen sich dementsprechend anpassen bzw. damit umgehen können. Die Tierärzte sind sich einig, dass Empathie und Professionalität von den Besitzern, gerade bei einer Euthanasie, als äußerst wichtig angesehen werde. Wenn dies nicht gegeben sei, wechseln Besitzer aus diesem Grund die Praxis. Da es sich bei Heim- und Kleintieren häufig um Familienmitglieder handle, sei Mitgefühl dem Halter gegenüber essentiell. Für Tierärzte, vor allem für Anfänger, könne es schwierig sein, mit den Emotionen der Besitzer umzugehen. Die Tierhalter können sehr unterschiedlich reagieren und, wenn sie sehr emotional sind, falle es vielen Tierärzten schwer damit umzugehen. Allerdings kommt es auch vor, dass Besitzer nicht loslassen können oder das Tier durch eine Euthanasie loswerden möchten. Tierärzte sollten aus diesem Grund vermehrt im Umgang mit Patientenbesitzern geschult werden.

Besitzer können meist nur die Sympathie der Tierärzte einschätzen und fühlen sich dementsprechend gut oder schlecht betreut. Diese Ansicht wird von Tierhaltern und Tierärzten sehr unterschiedlich gesehen, weil die Tierhalter der Meinung waren, dass Sympathie und Vertrauen nicht voneinander abhängig sind.

Ergebnisse

Manche Besitzer empfinden eine Euthanasie, bei der das Tier Zuckungen oder Ähnliches zeigt als sehr negativ. Deshalb ist die Aufklärung über Reaktionen des Tieres bereits vor dem Ablauf der Euthanasie sehr wichtig. Auf der anderen Seite bekommen Tierärzte viele Danksagungen oder Geschenke nach Euthanasien.

Tierärzte empfinden es als positiv, dass sie das Leiden der Tiere beenden können und wünschen sich, dass viel Ruhe und Zeit dafür zur Verfügung stehen. Tierärzte müssen sich selbst sicher sein, dass eine Euthanasie die richtige Entscheidung für das Tier sei. Bei bestehender Unsicherheit sollte eine Euthanasie abgelehnt werden.

Vielen Tierärzten bleibe die erste selbstständig durchgeführte Euthanasie noch lange Zeit in Erinnerung. Daran ist zu erkennen, dass eine Euthanasie in der Tiermedizin ein bedeutendes Thema ist und es zu einer emotionalen und psychischen Belastung bei Tierärzten kommen kann.

Bei der Entscheidung inwieweit eine Diagnostik durchgeführt werde, kann der Tierarzt nur beratend tätig werden. Die letztendliche Entscheidung liege beim Tierhalter und diese Entscheidung werde teilweise in Abhängigkeit von den Kosten getroffen. Aus Sicht der Tierärzte liege es in der Verantwortung der Tierhalter, wenn diese eine diagnostische Untersuchung ablehnen.

Bei dem Vorschlag eines Abtretungsvertrages aufgrund von Geldmangel stimmen die meisten Besitzer, laut Meinung eines Teilnehmenden, zu, wenn dem Tier damit geholfen werden kann.

Zum Thema Beschwerden der Tierhalter und Bewertungen im Internet sind die anwesenden Tierärzte der Meinung, dass sich viele Tierhalter lieber anonym beschweren möchten. Teilweise geben sie dabei die Situation auch falsch wieder, wobei ein Tierarzt anmerkte, dass die Tierhalter die Situation in dem Moment wahrscheinlich wirklich so wahrgenommen hätten. Die verschiedene Wahrnehmung von Situationen wird in mehreren Gesprächen deutlich und lässt erkennen, dass teilweise durch eine bessere Kommunikationsfähigkeit und einen häufiger durchgeführten Perspektivwechsel Beschwerden geklärt werden können. In solchen Fällen kann das Anbieten einer fachlichen Zweitmeinung von den Tierhaltern als positiv wahrgenommen werden.

Die Recherche von Besitzern im Internet werde von Tierärzten häufig negativ aufgenommen, da dadurch viel infrage gestellt werde und das Vertrauen in den Tierarzt verloren gehe. Weiterhin könne es zum Vertrauensverlust mit anschließendem Tierarztwechsel führen, wenn die Tierarztmeinung nicht der des Halters entspräche oder auch, wenn Fehlbehandlungen erkannt würden.

Bei Tierärzten bestehe allgemein der Wunsch, dass in der Ausbildung mehr zum Thema Euthanasie und Kundenkommunikation gelehrt wird.

4.5.4 Tiermedizinische Fachangestellte

Ein wichtiger angesprochener Punkt bei den Gesprächen mit den Tiermedizinischen Fachangestellten ist das Thema Aufklärung, welches von den Teilnehmenden als essentiell betrachtet werde. Sie sollte nachvollziehbar und ausführlich sein und mit genügend Zeit erfolgen. Bei der Aufklärung zur Entscheidungsfindung werden folgende Punkte von den teilnehmenden TFAs als wichtig erachtet:

- Darlegung ehrlicher Chancen,
- Endgültigkeit der Euthanasie,
- Aufzählung verschiedener Möglichkeiten (auch müssen die Möglichkeiten Erwähnung finden, die der Tierarzt selbst für nicht sinnig hält) mit Besprechung der Folgen und Kosten,
- Erfahrungsberichte der verschiedenen Möglichkeiten erklären.

Nach der Aufklärung müsse der Tierarzt seine persönliche Meinung oder eine eigene Abschätzung angeben. Diese Auffassung vertraten die Tierhalter und Tierärzte nicht, da sie ein solches Verhalten als Beeinflussung ansehen. Zunächst solle sich der Tierhalter, nach der Aufklärung, selbstständig Gedanken um eine Entscheidung machen, bevor der Tierarzt seine Ansicht darlegt.

Die mögliche Frage des Tierhalters an den Tierarzt: „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“ sehen die TFAs als kritisch an, da der Tierhalter danach das verbindliche Eintreten des ausgesagten Inhalts einfordere. Eine weitere Meinung dazu ist, dass Besitzer dadurch keine eigene Entscheidung treffen wollen.

Ergebnisse

Eine Beeinflussung bei der Entscheidungsfindung durch den Tierarzt solle vermieden werden und die Ehrlichkeit des Tierarztes bei der Aufklärung sei sehr wichtig.

Bei der Aufklärung während der Euthanasie müsse die Situation für die Besitzer verständlich und begreiflich gemacht werden. Dabei müssen auch mögliche Reaktionen des Tieres erklärt und beschrieben werden. Die Feststellung des endgültigen Todes sei den Besitzern nahezubringen.

Den Teilnehmenden sei es sehr wichtig, dass die Tierhalter wissen, dass es für die Praxismitarbeiter auch keine einfache Situation sei und sie auch emotional eingebunden seien. An dieser Ansicht kann man erkennen, dass Tiermedizinische Fachangestellte der Problematik gegenüberstehen, sich von den Tierhaltern teilweise unverstanden zu fühlen. Aus Sicht der Tierhalter dagegen ist es schwierig die Gefühlslage anderer anzuerkennen, wenn sie sich selbst in einer tiefen Trauer befinden.

Das Vertrauensverhältnis zwischen Tierärzten und TFAs könne sehr unterschiedlich sein. Dabei bewerten die TFAs Tierärzte unter anderem bezüglich sozial-emotionaler Ebene und fachlichem Können sehr unterschiedlich.

Folgende Punkte können zum Vertrauensverlust zwischen TFA und Tierarzt führen:

- Unsicherheit in der Entscheidungsfindung,
- unterschiedliche Meinung,
- Tierarzt handelt auf Wunsch des Besitzers, ohne das Tier im Vordergrund zu sehen,
- keine wahrheitsgemäße Aufklärung und Beeinflussung der Entscheidung.

Das Vertrauen von Tierhaltern in den Tierarzt kann verloren gehen, wenn:

- die Aussagen des Tierarztes nicht in Erfüllung gehen,
- die Besitzer sich nicht gut aufgehoben fühlen,
- der Tierarzt nicht professionell und/oder empathisch agiert.

Für Tierhalter sei vor allem die Empathie sehr wichtig und sie vertrauen einem Tierarzt eher, wenn er ihnen sympathisch ist. Hier kann man weiterhin die unterschiedli-

che Auffassung zwischen Tierhaltern und Praxispersonal erkennen, da laut Tierhaltermeinung die Sympathie und das Vertrauen unabhängig voneinander betrachtet werden.

Die Verantwortung der Tiermedizinischen Fachangestellten sei sehr vielschichtig. Der erste Kontakt der Tierhalter geschehe über die Tiermedizinischen Fachangestellten. Aus diesem Grund seien TFAs nicht nur für einen guten Umgang mit dem Tier verantwortlich, sondern sie benötigen auch eine gute Kommunikationsfähigkeit mit den Tierhaltern.

Bei dem Thema der letztendlichen Entscheidungsfindung sind sich die Teilnehmenden uneinig. Es gibt sowohl die Meinung, dass der Tierhalter die Entscheidung träge, als auch, dass der Tierarzt die letztendliche Entscheidung aufgrund seines Fachwissens träge. Das Verantwortungsverhältnis bei der Entscheidungsfindung sehen die Teilnehmenden teilweise geteilt zwischen Tierarzt und Tierhalter an. Dabei werde die Verantwortung richtig aufzuklären beim Tierarzt gesehen und der Tierhalter träge die Verantwortung, die endgültige Entscheidung zu treffen. Ein teilnehmender TFA ist der Meinung, dass der Tierarzt die Entscheidung träge und der Besitzer dem nur noch zustimme. In diesem Fall würde der Tierarzt die volle Verantwortung tragen. Als sehr positiv wird es von einigen TFAs angesehen, wenn die Entscheidung gemeinsam getroffen werde. Allgemein müssen Tierhalter verstehen, dass jedes Tier individuell zu betrachten und nicht mit anderen zu vergleichen sei.

Diese Unstimmigkeiten zeigen auf, dass selbst involvierte Praxismitarbeiter unsicher über die Verantwortungsverhältnisse sind. Im Zuge der Entscheidungsfindung liege keine Verantwortung bei den Tiermedizinischen Fachangestellten, da diese nicht dazu befugt seien über das weitere Vorgehen zu entscheiden.

4.5.5 PJ-Studierende

Für die anwesenden Tiermedizinistudierenden sei eine vollständige Aufklärung bei einer Euthanasie sehr wichtig. Bei einer möglicherweise auftretenden Problematik im Zuge der Entscheidungsfindung müsse der Tierarzt überlegen, ob dem Tierhalter Wissen fehle oder ob er vor einem moralischen Dilemma stehe und aus diesem

Ergebnisse

Grund keine Entscheidung treffen könne. Bei dieser Aufklärung seien folgende Aspekte essentiell:

- Darlegung aller Optionen mit der Begründung, welche Option geeignet sei,
- Aufzeigen der Prognose,
- Verdeutlichung des aktuellen Zustandes des Tieres.

Zum Thema Beeinflussung während der Aufklärung gibt es unter den Studierenden verschiedene Ansichten:

- eine Aufklärung werde immer zu einer Beeinflussung, dies sei aber nicht unbedingt negativ,
- eine Beeinflussung könne bei zu wenig Aufklärung oder auch bei zu viel Aufklärung mit Hervorhebung einzelner Punkte entstehen,
- die richtige Form der Beeinflussung sei eine neutrale Aufklärung mit dem Aufzeigen aller Möglichkeiten inklusive der Konsequenzen,
- der Tierarzt leite den Tierhalter in eine gewisse Richtung, sodass der Tierhalter denkt, es sei seine eigene Idee,
- der Tierarzt dürfe den Halter nicht zu sehr in eine Richtung drängen, da es die eigene Entscheidung des Besitzers sein muss,
- eine Aufklärung könne nie zu 100% neutral erfolgen,
- eine Beeinflussung sei nicht grundsätzlich negativ anzusehen,
- es sei der Sinn einer Aufklärung, dass man eine Entscheidung durch Wissen beeinflusst.

Bei diesem Thema herrscht viel Diskussionsbedarf unter den Studierenden. Die Teilnehmenden machen sich viele Gedanken zu diesem Thema und diskutieren viel über ihre unterschiedlichen Meinungen. Dies führt dazu, dass viele Ansichtspunkte zustande kommen und aufgezählt und ergänzt werden.

Bei der Aufklärung während der Euthanasie müssen die Tierhalter, laut Studierendenmeinung, über mögliche Reaktionen des Tieres und das genaue Vorgehen informiert werden. Wobei die Studierenden auch anmerken, dass Tierhalter während der

Ergebnisse

Euthanasie häufig nicht sehr aufnahmefähig für Informationen seien und aus diesem Grund bereits vor dem eigentlichen Ablauf der Euthanasie informiert werden müssen. Zum Vertrauensverlust zwischen Tierhalter und Tierarzt kann es, laut Studierendenmeinung, bei folgenden Situationen kommen:

- fehlende/falsche/unvollständige Aufklärung,
- unsicheres Auftreten des Tierarztes,
- Komplikationen bei der Durchführung,
- unterschiedliche Meinung eines zweiten Tierarztes,
- Tier zeigt Reaktionen (z. B. Zuckungen),
- Euthanasie läuft nicht schonend für den Besitzer ab.

Bei dem Tierhalter liege die Verantwortung, den Zustand des Tieres richtig einzuschätzen, dem Tierarzt mitzuteilen und eine endgültige Entscheidung zu treffen. Wobei die Entscheidungsfindung zum Wohle des Tieres erfolgen solle. Bei der Frage wer die letztendliche Entscheidung über das weitere Vorgehen treffe, herrscht bei den Anwesenden Uneinigkeit. Einige Studierende sind der Meinung, dass der Tierarzt am Schluss entscheide, ob er die Euthanasie durchführt und somit träge er die Entscheidung. Auf der anderen Seite meinen die Teilnehmenden, dass der Besitzer die Entscheidung träge, es sich allerdings um eine geteilte Verantwortung handle, da der Tierarzt die Aufklärung und Beratung verantwortungsvoll durchführen müsse. Eine weitere Person schildert, dass die Entscheidungsfindung situationsabhängig getroffen werden müsse. In eindeutigen Fällen sei der Tierarzt verantwortlich eine Entscheidung zu treffen, in unsicheren Situationen, in denen sowohl eine Behandlung als auch eine Euthanasie vertretbar sind, liege die Verantwortung beim Besitzer. Bei folgenden weiteren Punkten liege die Verantwortung beim Tierarzt:

- Zustand des Tieres aus medizinischer Sicht erkennen,
- eigene Einschätzung ohne das Einbringen emotionaler Aspekte abgeben,
- Aufklärung des Besitzers, damit dieser eine informierte Entscheidung treffen könne,
- Euthanasie verweigern, wenn sie nicht vertretbar sei,

Ergebnisse

- bei Tierschutzrelevanz das Veterinäramt informieren,
- ordnungsgemäße Durchführung der Euthanasie.

Zu der Frage „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“ bemerkt ein Studierender, dass die Besitzer damit die Entscheidung und Verantwortung an den Tierarzt abgeben. Auf der anderen Seite könne die Beantwortung dieser Frage eine große Hilfestellung für die Besitzer sein oder es könne auch als eine Absicherung für die eigene Meinung angenommen werden. Die Frage bringe Tierärzte in die Situation, die Entscheidung des Tierhalters möglicherweise zu beeinflussen. Auch kann es vorkommen, dass die Besitzer im Nachhinein unzufrieden mit der Entscheidung seien und dementsprechend ihre Vorwürfe an den Tierarzt richten. In diesem Zusammenhang stehe auch, dass Tierhalter teilweise nur das hören, was sie hören wollen.

Das Thema Euthanasie in der Lehre wird von den Studierenden unterschiedlich angesehen. Manche finden es, während dem Studium, zu früh angesetzt, andere würden gerne mehr in der Universität darüber erfahren, da sie sich direkt nach dem Studium nicht sicher genug fühlen, eigenständig eine Euthanasie durchzuführen. In der Anfangszeit der praktischen Ausübung möchten alle Studierenden bei dem Euthanasieablauf von einer Fachperson begleitet und unterstützt werden.

Die bestehenden Sorgen und Ängste der Studierenden zum Thema Euthanasie sind folgende:

- Kommunikation mit den Tierhaltern,
- den richtigen Zeitpunkt finden,
- den Besitzern ein gutes Gefühl mit der Euthanasie zu geben,
- Angst, die Besitzer zu stark zu beeinflussen,
- das richtige Maß an Empathie und Distanz dem Besitzer gegenüber zu finden,
- die richtige Entscheidung zu treffen,
- Aufkommen von Stress während der Durchführung der Einschläferung,
- richtige Durchführung der Euthanasie,
- der richtige Umgang mit den Emotionen der Tierhalter.

Die eigenständige Verantwortung bei selbst durchzuführenden Euthanasien zu übernehmen, sei für manche Studierende eine Herausforderung. Sie wollen in diesem Moment alles richtig machen, um die Euthanasie für die Besitzer so angenehm wie möglich zu gestalten. Dadurch möchten sie sich über den richtigen Zeitpunkt und die eindeutige Indikation der Euthanasie sicher sein und kontrollieren mehrfach, ob die Durchführung gut gelungen ist und das Tier am Ende wirklich tot ist. Auch die emotionale Distanz zu den Besitzern einzuhalten, stelle manche Studierende vor eine Herausforderung.

Für die Studierenden sei es wichtig, dass Besitzer mit einem guten Gefühl aus der Euthanasie gehen und sich keine eigenen Vorwürfe machen müssen.

4.5.6 Vergleichende Betrachtung

Im Anhang (siehe Anhang 5) sind die wesentlichen Aspekte zu den verschiedenen Hauptkategorien tabellarisch vergleichend dargestellt. Die Tabellen sind nach den Hauptkategorien angeordnet und werden durch die Ansichten der unterschiedlichen Berufsgruppen Tierärzte, Tierhalter, Tiermedizinische Fachangestellte und PJ-Studierende verdeutlicht.

4.5.7 Expertengespräche

Da nicht immer dieselben Themen bei jedem Experten angesprochen wurden, sind nur zwei Hauptkategorien im Tabellenformat angegeben. Die anderen wichtigen Fakten sind in einem Fließtext dargestellt und nach Kategorien angeordnet.

Rechtslage

Der Anwalt hält in dem Expertengespräch die Rechtslage fest, dass Tierschutz kein Grundrecht sei. Weiterhin dürfe der Tierarzt ein Tier nicht gegen den Willen des Tierhalters einschläfern. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass in einem Haftungsverfahren, der Tierhalter in der Beweispflicht sei.

Die Fachperson zum Thema Tierschutz erklärt, dass der Schweizer Ethik Kodex in Deutschland übernommen wurde, indem die Leidensverlängerung und Lebensverkürzung allein auf Wunsch des Besitzers abgelehnt werde. Weiterhin gibt der Experte an, dass die Entscheidungsbefugnis als Halter rechtlich eingeschränkt sei. Halter hätten dementsprechend keine uneingeschränkte Verfügungsgewalt wie über einen Gegenstand und sie seien verpflichtet, bis zu einem zumutbaren Ausmaß, einem Tier tierärztliche Hilfe zukommen zu lassen. Wobei die Fachperson auch erwähnt, dass die Zumutbarkeitsgrenzen unbestimmt seien.

Der Psychologe gibt zu diesem Thema an, dass bei der Entscheidungsfindung die rechtlichen Rahmenbedingungen entscheidend seien, wobei die Wünsche der Tierhalter, wenn sie vertretbar sind, Vorrang hätten.

Die grundlegende Rechtslage ist für jeden Tierarzt wichtig zu wissen und spielt auch in der Entscheidungsfindung eine große Rolle.

Der „vernünftige Grund“

Der Anwalt sagt, dass der „vernünftige Grund“ auf der Sichtweise der Gesellschaft beruhe. Nicht zum „vernünftigen Grund“ werde gezählt, wenn die Funktion des Tieres nicht mehr gegeben ist oder wenn dem Halter eine höhere Belastung zukommt.

Die Fachperson zum Thema Geriatrie legt dar, dass der „vernünftige Grund“ abhängig von z.B. der individuellen Auslegung des Tierarztes sei. Dies ist nicht ganz richtig, da die Rechtslage letztendlich über den „vernünftigen Grund“ entscheidet. Der

Tierarzt legt nur für seine individuelle Entscheidung fest, was er darunter versteht. Ein Vorteil für Tierärzte sei, dass sie sich in der Diskussion mit Tierhaltern auf den „vernünftigen Grund“ berufen können.

Vertrauensverhältnis

Der Anwalt gibt im Expertengespräch an, dass das Vertrauensverhältnis des Besitzers zum Tierarzt durch Nachforschungen im Internet leide.

Auch im Gespräch mit der Fachperson zum Thema Tierschutz kommt das Thema Vertrauensverhältnis auf. Laut seiner Meinung könne die Internetrecherche des Tierhalters vor einem Tierarztbesuch positiv gesehen werden, wenn es die richtigen Informationen sind. Wobei er darauf aufmerksam macht, dass Tierärzte sich häufig rechtfertigen müssen, wenn die Tierhalter sich im Internet vorinformieren.

Je nach Tierhalter kann die Internetrecherche als unterstützende Informationssuche sinnvoll sein, sofern der Tierhalter sein Vertrauen in den Tierarzt dadurch nicht verliert und die gegebenen Informationen mit diesem bespricht.

Empfinden

Im Expertengespräch mit dem Anwalt stellt sich heraus, dass Tierhalter sich teilweise vom Tierarzt überredet fühlen oder nach einer Zweitmeinung eines anderen Tierarztes unzufrieden seien.

Der Tierbestatter gibt an, dass trauernde Tierhalter einen hohen Redebedarf hätten. Möglicherweise entstehe in der Familie ein Konfliktpotential nach dem Tod des Haustieres, da jeder mit seiner Trauer anders umgehe. Laut Tierbestatter fehle bei manchen Tierärzten das Verständnis für die Emotionen der Tierhalter.

Das Gespräch mit der Fachperson für Geriatrie ergibt, dass das Gefühl einer gemeinsamen Entscheidungsfindung für Tierhalter sehr wichtig sei. Dabei dürfe der Tierarzt die Entscheidung nicht in eine Richtung drängen und Tierhalter dürfen nach der Durchführung der Euthanasie nicht mit einem Trauma nach Hause gehen.

Tierhalter beschwerten sich, wenn der Grund für die Euthanasie nicht plausibel sei, so der Psychologe.

Ablauf der Euthanasie

Laut Mitarbeiter der Tierärztekammer werde die Dokumentation zum Ablauf in der Praxis häufig nicht genügend durchgeführt. Dies kann gerade in einem möglicherweise aufkommenden Rechtsstreit entscheidend sein und sollte auch aus diesem Grund immer möglichst ausführlich vorgenommen werden.

Entscheidungsfindung

Laut Mitarbeiter einer Tierärztekammer rechtfertigen Tierärzte sich bei Beschwerden häufig damit, dass Tierhalter Untersuchungen aufgrund von Kostengründen ablehnen. Auf der anderen Seite äußern Tierhalter den Vorwurf der „Abzocke“ durch den Tierarzt.

Der Experte für Tierschutz äußert sich in dem Gespräch, dass bei der Entscheidungsfindung unter anderem die persönliche Geschichte und die Hintergrundgeschichte eine Rolle spielen.

Die „Leidvermeidung“ habe, laut der Fachperson für Geriatrie, einen höheren Stellenwert als die „Todesvermeidung“. In der Geriatrie gehe es nicht ausschließlich um die Lebensverlängerung, sondern die Lebensqualität für Tier und Tierhalter stehe im Vordergrund. Bei der Entscheidungsfindung gelte die „Metapher der Zielscheibe“: es ist meist kaum möglich in die Mitte zu treffen, sondern man muss versuchen so nah wie möglich an die Mitte (entspricht dem „perfekten“ Zeitpunkt für eine Euthanasie) zu kommen.

Laut Meinung des Psychologen könne der richtige Zeitpunkt für eine Euthanasie eventuell nicht objektiv geklärt werden. Der Tierhalter kenne sein Tier zwar besser, jedoch bestehe die Gefahr einer Fehlinterpretation des Zustandes. Im Zusammenhang mit der Entscheidungsfindung wurde vom Psychologen das Thema „Dissonanztheorie“ angesprochen. Diese Theorie besagt, dass Personen einer Dissonanz (Spannung) aus dem Weg gehen wollen, wenn zwei Meinungen, Einstellungen oder Ähnliches im Widerspruch sind.¹²⁷

¹²⁷ Wenninger. ohne Jahr.

Aufklärung		
Tierbestatter	TÄK Mitarbeiter	Anwalt
Aufklärung über Umgang mit totem Tierkörper ist wichtig	Vollständige Aufklärung schwierig, da kaum alle Alternativen einer Therapie erwähnt werden können; TA beeinflusst TH bei der Aufklärung und trägt Verantwortung bei diesem Prozess; bei mehreren Therapiemöglichkeiten ist die Risikobewertung besonders wichtig -> fraglich, ob immer eine Risikobewertung stattfindet oder TH Heilung erwartet oder, ob TA es für selbstverständlich hält, dass keine definitive Heilung versprochen werden kann	TA muss TH vernünftig aufklären; viele Verfahren aufgrund von Aufklärungsfehlern -> durch bessere Aufklärung keine Änderung, da häufig aneinander vorbeigeredet wird
Psychologe	Fachperson Geriatrie	Fachperson Tierschutz
Aufklärung: TA soll im Gespräch herausfinden, was TH will, um diesen Zustand zu erreichen; Vorgang der Euthanasie muss erklärt werden: Vorsicht bei Details -> manche TH können es besser verarbeiten als andere; Gespräch vermittelt dem TH das Gefühl der Wahlfreiheit und ist dementsprechend positiv für TH	TA muss in Beratung erfragen, welche Voraussetzungen TH mitbringt, die die Entscheidungsfindung beeinflussen können; TA muss TH in Krisenerkennung und Schmerzerkennung schulen; Wortwahl und Darstellung: schmaler Grat zwischen Beeinflussung und Informationsgabe -> TÄ sollen Euthanasie auch durchführen, wenn sie dafür sind bzw. nicht durchführen, wenn sie dagegen sind; viel Unwissen bei TH über Möglichkeiten bei geriatrischen Patienten -> TA muss aufklären	Wissensaustausch zwischen TH und TA ist sehr wichtig; es hängt vom persönlichen Geschick ab, wie bei der Aufklärung gesteuert wird -> wenn TA Fall medizinisch für sich beurteilen kann, verläuft Aufklärung so, dass der TA den TH davon überzeugen möchte, was „richtig“ für Tier ist; man kann Aufklärung und Beeinflussung nicht voneinander trennen -> evtl. auch gar nicht wünschenswert, da Aufgabe des TA den Zustand und die Prognose für das Tier objektiv am besten zu beurteilen

Verantwortung		
Tierbestatter	TÄK Mitarbeiter	Anwalt
<p>Tierhalter tragen zeit lebens die Verantwortung für ihr Tier; TH erwarten Verantwortlichkeit von TA, wenn Tier erkrankt</p>	<p>Verantwortungsverhältnisse sind auch von der Art der TH abhängig - > ist ihm die Meinung des TA wichtig, hat der TH eine andere Meinung, wie viel Vertrauen hat er in den TA</p>	<p>Verantwortung TH und TA greift ineinander - > TH kann Verantwortung erst gerecht werden, nachdem TA seiner Verantwortung gerecht wurde und TH aufgeklärt hat -> letztendliche Entscheidung trifft TH</p>
Psychologe	Fachperson Geriatrie	Fachperson Tierschutz
<p>Kernkompetenzen des TA müssen: Flexibilität, Akzeptanz bzw. Einfühlungsvermögen anderer Sichtweisen sein; TA muss letztendlich entscheiden, ob Tier eingeschläfert werden muss</p>	<p>TA muss TH das Gefühl geben, dass er selbst Entscheidung treffen kann -> zunächst muss TA eigenverantwortlich entscheiden, ob Einschläferung gerechtfertigt ist TA trägt auch Verantwortung für Tier -> unterschiedliche Expertise: TA hat medizinisches Fachwissen, TH hat Wissen über Tier; TA hat Verpflichtung eine seriöse Behandlungsmethode zu empfehlen</p>	<p>wenn Euthanasie aus tierärztlicher Sicht geboten ist, ist Zustimmung des TH (beinahe) verpflichtend; Pflicht TA: Vermittlung gesetzlicher Grundlagen -> TH muss sich nach Gesetz richten; Verantwortung: es gibt Überschneidungsbereich, bei dem Zusammenarbeit wichtig ist: TA ist Fachmann im medizinischen Bereich, TH bei Haltungsspekten; Entscheidungsfindung sollte von fachlicher Beurteilung getragen werden, da es sich um professionelle Entscheidung handelt; für richtige Entscheidung muss das Tier als Individuum angesehen werden; in Konfliktsituation muss an Fachmann überwiesen und das Angebot einer Zweitmeinung gemacht werden; TÄ haben: Mitspracherecht, Leitfunktion, professionelle Lehrfunktion</p>

5. Diskussion

Ziele dieser Dissertation sind die Kommunikationsbeziehung und die Verantwortungsverhältnisse zwischen Tierarzt und Tierhalter im Euthanasiegespräch und -ablauf zu klären. Weiterhin sind die Einflussfaktoren in der Entscheidungsfindung zu identifizieren.

Die Inhalte der Beschwerdematerialien konnten nicht auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden, bieten jedoch einen Aufschluss über die Gefühle und Gedanken der Tierhalter. An den Beschwerdematerialien ist zu erkennen, wie unterschiedlich einzelne Situationen von Tierhaltern und Tierärzten wahrgenommen und verarbeitet werden.

Die Fokusgruppengespräche haben aufgrund ihrer geringen Teilnehmerzahl eine gute Diskussionsgrundlage gegeben und viel Platz für die eigene Meinungsäußerung gelassen. Die Ergebnisse der Fokusgruppengespräche sollen keine repräsentative Meinung aller Tierhalter/Tierärzte/Tiermedizinischen Fachangestellten/Studierenden der Tiermedizin widerspiegeln, sondern lediglich qualitative Aussagen zu bestimmten Themenbereichen wiedergeben. Wie bereits erwähnt konnte keine Fokusgruppenbefragung mit den TFAs durchgeführt werden. Als Ersatz wurde deren Ansicht mittels Einzelinterviews ermittelt. Die Auswertung der Einzelinterviews fand in ähnlicher Form wie die der Fokusgruppen statt, so dass eine vergleichende Betrachtung der Ergebnisse ermöglicht wird.

Die Auswertung der Expertengespräche zeigt die unterschiedlichen Ansichten von Experten aus verschiedenen Bereichen und gibt einen Überblick über Fachmeinungen zu der Thematik. Sie sind nicht repräsentativ für die jeweilige Fachmeinung anzusehen, sondern spiegeln nur die Meinung des einzelnen Vertreters wider.

Bei der Auswertung sowohl der Beschwerdematerialien als auch der Fokusgruppengespräche und Experteninterviews zeigt sich, dass sich die Hauptkategorien „Aufklärung“, „Entscheidungsfindung“, „Vertrauen“, „Verantwortung“, „Emotionen von Tierhaltern/Tierärzten“ und „Ablauf der Euthanasie“ abzeichnen. Diese Kategorien überschneiden sich inhaltlich teilweise. Die identifizierten Kategorien werden im Rahmen dieser Untersuchung als bedeutende Aspekte im Rahmen von Euthanasiegesprächen ermittelt.

Die dargestellten Ergebnisse können als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen. In der Literatur sind unterschiedliche Rollenmodelle für den Entscheidungsprozess zu finden. Beispielhaft ist das Modell von Cornell und Kopcha (2007)¹²⁸ dargestellt, welches bereits im Literaturteil (siehe Kapitel 2.2.5) Erwähnung findet. Um diese beispielhaft dargestellte Rollenverteilung auf ihre Praxisfähigkeit in Deutschland zu untersuchen, müssen Gespräche im Praxisalltag zwischen Tierarzt und Tierhalter beobachtet und anhand dieses Rollenmodells analysiert werden. Die Aufzeichnung von Gesprächen würde weiterhin eine konkretere Untersuchung entsprechend der Sprechakttheorie nach Austin¹²⁹ ermöglichen und könnte weiteren Aufschluss über sprachliche Handlungen während Euthanasiegesprächen und deren Implikationen liefern.

5.1 Aufklärung

Bei kritischen Entscheidungen zum Wohlergehen des Tieres, sollte eine gute Kommunikation zwischen Tierarzt und Tierhalter gewährleistet sein.¹³⁰ Dies entspricht einem allgemeinen Prinzip und einer selbstverständlichen Grundlage. Auch die Ergebnisse der geführten Gespräche unterstreichen diese Grundlage aus verschiedenen Perspektiven. Laut Tritthart (2015) stellt die tierärztliche Aufklärungspflicht eine „Nebenleistungspflicht des tierärztlichen Behandlungsvertrages dar“. Weiterhin sei der Sinn einer Aufklärung in der Tiermedizin, dem Tierhalter die Möglichkeit zu geben, eine eigenständige Entscheidung treffen zu können.¹³¹

Des Weiteren wird von den Teilnehmenden hervorgehoben, dass die Aufklärung durch den Tierarzt verständlich, ausführlich und nachvollziehbar erfolgen muss.

Im Zusammenhang mit einer Euthanasie erwarten die Tierhalter auf der einen Seite eine „optimale tierärztliche[n] Beratung/Gesprächsführung“ durch den Tierarzt. Auf der anderen Seite wird vom Tierarzt eine „gute Mitarbeit“ des Halters erwartet.¹³²

Die mit der Aussage verbundene Zusammenarbeit zwischen Tierarzt und Tierhalter wird nicht nur von tiermedizinischer Seite erkannt, sondern auch aus rechtlicher Sicht

¹²⁸ Vgl. Cornell und Kopcha. 2007.

¹²⁹ Vgl. hierzu Austin. 1972.

¹³⁰ Vgl. Vettical. 2018.

¹³¹ Vgl. Tritthart. 2015.

¹³² Vgl. Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017.

von dem Anwalt beschrieben. Das Expertengespräch mit dem Anwalt hat ergeben, dass viele Verfahren aufgrund von Aufklärungsfehlern entstehen. Wobei nicht der vollzogene Akt der Aufklärung an sich, sondern vielmehr das Sicherstellen des gegenseitigen Verständnisses bei der Aufklärung das Ziel sein sollte. In diesem Zusammenhang muss der Tierarzt sicherstellen, dass die Aufmerksamkeit des Tierhalters gegeben ist. Auch Fellmer (2004) legt dar, dass die „Zahl der Schadensersatzansprüche“ aufgrund unzureichender oder ausgebliebener Aufklärung gestiegen ist.¹³³ Althaus et al. (2010) beschreiben, dass der Tierarzt selbst dann haftet, wenn die Behandlung *lege artis* abgelaufen ist, jedoch der Aufklärungspflicht nicht nachgekommen wurde.¹³⁴

Mit der Kommunikation am Lebensende von Haustieren können die Wünsche der Tierhalter bezüglich des Todes des Tieres geklärt werden, die Bedenken über den Umgang mit dem Tod des Haustieres minimiert werden und es ermöglicht dem Tierhalter mit dem Tod des Tieres besser zurechtzukommen.¹³⁵ Diese Annahme konnte auch durch die Fokusgruppengespräche dargelegt werden, da durch eine gründliche Aufklärung Ängste und Sorgen der Halter minimiert bzw. genommen werden können und der Tierhalter mit einem guten Gefühl eine Euthanasie durchführen lassen könne. Auf der anderen Seite hat die Tierärztekammer verdeutlicht, dass eine vollständige Aufklärung schwierig sei, weil es kaum möglich sei alle Therapiemöglichkeiten zu besprechen. Außerdem wurde die Risikobesprechung als äußerst wichtig hervorgehoben, jedoch ist es fraglich, ob sie in der Praxis immer stattfindet. Zudem besteht das Dilemma, dass Tierhalter eine Heilung erwarten oder dass Tierärzte selbstverständlich keine definitive Heilung versprechen können. Dies birgt gleichzeitig die Gefahr, dass eine nonverbale oder vermeintlich schlüssige Übereinkunft nicht immer von allen involvierten Parteien gleich interpretiert oder aufgefasst wird.

Eine gründliche Aufklärung ist mit Sicherheit eine gute Grundlage, um dem Tierhalter Sorgen zu nehmen, wobei es in erster Linie darauf ankommt, dass der Tierhalter den Sachverhalt versteht und nachvollziehen kann. Eine Aufklärung kann nur gelingen, wenn das Gesagte beim Zuhörer ankommt und von ihm verarbeitet wird. Bei der

¹³³ Vgl. Fellmer. 2004.

¹³⁴ Vgl. Althaus, et al. 2010.

¹³⁵ Vgl. Shaw und Lagoni. 2007.

Aufzählung aller Behandlungsmöglichkeiten ist es möglich, dass der Tierhalter von zu viel Auswahl verunsichert ist und damit eine Überforderung eintritt. Es ist wichtiger, dass die Informationsgabe auf den Tierhalter abgestimmt ist, wie auch der Psychologe erklärt. Aus psychologischer Sicht ist das Abklären von Erwartungen der Tierhalter besonders wichtig, um bei der gemeinsamen Zielvereinbarung möglichst erreichbare Entscheidungen zu treffen. Die Identifikation der individuellen Einflussfaktoren, welche die Entscheidungsfindung auf Seiten des Tierhalters maßgeblich beeinflussen, soll einen grundlegenden Aspekt im Aufklärungsgespräch einnehmen. Im Gespräch sollen Voraussetzungen sowie Einstellungen in Erfahrung gebracht werden, um darauf im weiteren Verlauf eingehen zu können.

Buckman (2005) hat sich mit der Problematik der Überbringung schlechter Nachrichten in der Humanmedizin befasst und das „Spikes-Modell“ entwickelt. Dieses Modell schlägt Methoden vor, um sich auf ein solches Gespräch besser vorbereiten und während der Kommunikation angemessen reagieren zu können. In Kapitel 2.2.5 wird das Modell beschrieben und erklärt. Für das Übermitteln von schlechten Nachrichten ist es vorteilhaft einen festen Plan zu haben, wie man den Tierhalter in dieser schwierigen Zeit bestmöglich unterstützen kann.¹³⁶

Tierärzte müssen in der Aufklärung Informationen über die Themen Schmerzen, Leiden, Risiken und Sterbehilfe geben, da eine fehlende Aufklärung über diese Themen den Tierhalter beeinflussen würde. Jedoch ist auch eine unbewusste Beeinflussung durch z.B. die Körpersprache oder Wortwahl möglich. Diese Unumgänglichkeit der Beeinflussung zeigt auf, dass es nicht die Frage ist, ob eine Einflussnahme akzeptabel ist, sondern in welchem Ausmaß sie tolerierbar ist.¹³⁷

Diese von Yeates und Main (2010) angesprochene Unumgänglichkeit der Beeinflussung wird im Rahmen dieser Untersuchung von den Tierhaltern nicht erkannt. Sie sind sich einig, dass sie dem Tierarzt vertrauen, dass dieser sie in der Entscheidungsfindung nicht beeinflusst. Von diesem Empfinden der Tierhalter berichtet auch Shanahan (2011). Es wird erklärt, dass der Tierhalter sich vernachlässigt fühlt, wenn er nur eingeschränkt Behandlungsmöglichkeiten angeboten bekommt und befürchtet

¹³⁶ Vgl. Buckman. 2005.

¹³⁷ Vgl. Yeates und Main. 2010.

demnach eine vorschnelle Empfehlung zur Euthanasie.¹³⁸ Diesem Konsens stimmen auch die Tierärzte im Rahmen dieser Studie zu und bestätigen, dass eine Beratung und Aufklärung ohne Beeinflussung erfolgen solle. Auf der anderen Seite erkennen sie an, dass dies häufig nicht gegeben sei, da sowohl Tonfall und Wortwahl eine Auswirkung haben können als auch die persönliche Meinung des Tierarztes in der Prognose enthalten sei. Besonders die Berufsgruppe der Tiermedizinischen Fachangestellten heben hervor, dass eine Beeinflussung bei der Entscheidungsfindung vermieden werden solle. Weiterhin unterstützen sie, dass die Ehrlichkeit des Tierarztes sehr wichtig sei.

Bei der Umfrage zum Thema „Patientenbesitzerzufriedenheit in der Kleintierpraxis“¹³⁹ wurden die Meinungen der Tierhalter, Klinikinhaber und Klinikmitarbeiter in einem Fragebogen abgefragt. Aus der Studie ergab sich, dass für die Patientenbesitzer die Themen „Aufklärung über Behandlungsrisiken“, „Aufklärung über mögliche Komplikationen“ und „Verständlichkeit dessen, was die Tierärzte gesagt haben“ zu den fünf wichtigsten Kriterien im Rahmen der Zufriedenheit zählen. Auch diese Ergebnisse lassen darauf schließen, wie wichtig die Aufklärung und insbesondere die Ehrlichkeit bei der Aufklärung angesehen werden.

Auch wenn Yeates und Main (2010) die unausweichliche Beeinflussung in der Kleintierpraxis darlegen, sind sie der Meinung, dass die Beeinflussung des Tierhalters bei der Entscheidungsfindung als Verstoß gegen das Recht der Selbstbestimmung angesehen wird.¹⁴⁰ Dagegen ist Tritthart (2005) der Meinung, dass das Selbstbestimmungsrecht in der Veterinärmedizin, im Vergleich zur Humanmedizin, keine Rolle spielt. Er begründet dies wie folgt: „Der Sinn und Zweck der Aufklärung des Tierbesitzers in der Veterinärmedizin liegt darin, die wirtschaftlichen und sonstigen Interessen des Tierbesitzers zu schützen.“¹⁴¹

Ein weiterer Grund, weshalb eine Beeinflussung des Tierhalters bei der Entscheidungsfindung negativ anzusehen ist, ist die mögliche negative Auswirkung auf das Wohlergehen der Tiere. Falls Tierhalter Tierärzten durch die Beeinflussung bei einer

¹³⁸ Vgl. Shanahan. 2011.

¹³⁹ Vgl. Brennecke. 2010.

¹⁴⁰ Vgl. Yeates und Main. 2010

¹⁴¹ Tritthart. 2015.

Entscheidungsfindung nicht mehr vertrauen, möchten sie möglicherweise keinen tierärztlichen Rat mehr einholen.¹⁴²

Dieser erkennbare Zwiespalt in der Richtigkeit der Beeinflussung spiegelt sich auch in den Gesprächen mit den Studierenden und Experten wider. Die in dieser Studie befragten angehenden Tierärzte vertreten zum Thema Beeinflussung verschiedene Ansichten:

- bei einer Aufklärung wird der Halter immer beeinflusst, was jedoch nicht als negativ erachtet wird,
- eine Beeinflussung entsteht durch entweder zu wenig Aufklärung oder bei zu viel Aufklärung mit Hervorhebung einzelner Details,
- die richtige Form der Beeinflussung ist die neutrale Aufklärung, die sich durch das Aufzeigen aller Möglichkeiten und der anschließenden Folgen auszeichnet,
- der Tierhalter wird in eine bestimmte Richtung geleitet, denkt jedoch es sei seine eigene Idee,
- der Tierarzt darf den Tierhalter nicht zu sehr in eine Richtung drängen, da es die eigene Entscheidung des Tierhalters sein muss, wie die Entscheidungsfindung ausfällt,
- eine Aufklärung ist nie zu 100% neutral, eine Beeinflussung ist nicht grundsätzlich negativ,
- der Sinn einer Aufklärung ist es, eine Entscheidung durch Wissen zu beeinflussen.

Eine mögliche Erklärung für diesen Dissens mag der eingeschränkte bzw. stark variierende Erfahrungswert der Studierenden mit Euthanasien sein.

Der Mitarbeiter der Tierärztekammer verdeutlichte, dass der Tierarzt den Tierhalter im Rahmen der Aufklärung beeinflusst und in diesem Prozess die Verantwortung trägt. Das Expertengespräch mit der Fachperson für Tierschutz behandelte ebenfalls die Thematik der Beeinflussung. Die Fachperson vertrat die Meinung, dass es vom persönlichen Geschick des Tierarztes abhängt, wie die Aufklärung bezüglich der Be-

¹⁴² Vgl. Yeates und Main. 2010.

einflussung gesteuert wird. Bei einem für den Tierarzt deutlichen Fall versucht der Tierarzt den Tierhalter davon zu überzeugen, was „richtig“ für das Tier ist. Seiner Meinung nach können Aufklärung und Beeinflussung nicht voneinander getrennt werden, was eventuell auch nicht wünschenswert ist. Steidl (2005) sagt, dass Tierärzte für sich selbst eine Entscheidung zum weiteren Verfahren treffen und den Tierhalter „behutsam in diese Richtung lenken“ sollen.¹⁴³ Weiterhin erklärt er, dass Tierhalter das Gefühl haben müssen, diese Entscheidung selbst getroffen zu haben, da sie die Situation dann eher akzeptieren und weniger anzweifeln.

Yeates und Main (2010) geben an, dass eine Beeinflussung vertretbar ist, wenn Tierhalter explizit beeinflusst werden wollen. Viele Halter wünschen sich, dass der Tierarzt sein Wissen und seine eigene Meinung mitteilt und erhoffen Unterstützung bei der Interpretation, Bewertung und Auswahl der Entscheidungsmöglichkeiten. Einen solchen Wunsch nach Unterstützung drücken die Tierhalter häufig durch folgende Frage aus: „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“. Andere Halter möchten eine gemeinsame Entscheidung treffen. Ein Grund für den Wunsch der Einflussnahme durch den Tierarzt resultiert daraus, dass die Halter die Verantwortung bei dem Entscheidungsprozess abgeben wollen. Zusammenfassend verdeutlichen die Autoren, dass eine Einflussnahme auf die Entscheidungsfindung nur dann legitim ist, wenn diese unter Berücksichtigung der Tierhalterwünsche und des Tierschutzes erfolgt.¹⁴⁴ Diese Ansicht wird im Kapitel 5.4 näher erläutert und diskutiert.

Alle Informationen und Ansichten stellen vergleichend dar, dass eine Beeinflussung im Aufklärungsgespräch stattfindet und kaum verhindert werden kann. Der Tierarzt trifft für sich selbst eine Entscheidung und trägt diese unbewusst und automatisch im Gespräch nach außen. Das Ausmaß und die Akzeptanz dieser Beeinflussung sind sowohl vom Halter als auch von der Situation an sich abhängig.

Teil des Aufklärungsgesprächs soll ebenfalls der Ablauf der Euthanasie mit den Tierhaltern sein, sobald eine Euthanasie eine Behandlungsoption darstellt.¹⁴⁵

Der Psychologe hat im Gespräch die Meinung vertreten, dass der Vorgang der Euthanasie zwar erklärt werden soll, der Tierarzt jedoch bei der Erklärung von Details

¹⁴³ Steidl. 2005 S.5.

¹⁴⁴ Vgl. Yeates und Main. 2010.

¹⁴⁵ Vgl. Hart, et al. 1990.

vorsichtig sein muss, weil einige Tierhalter die Situation möglicherweise nicht so gut verarbeiten können wie andere. Hier spielen situationsbedingtes Verhalten, bzw. die Abklärung des Informationsbedarfes sowie Sicherstellung des Verständnisses eine wichtige Rolle. Siehe dazu auch das Spikes-Modell (siehe Kapitel 2.2.5): „Invitation“ – der Tierarzt sollte sich erkundigen welche Informationen und in welchem Umfang die Informationen vom Tierhalter erwünscht sind.¹⁴⁶

Nach der getroffenen Entscheidung zur Euthanasie, gehören zur Erklärung der Durchführung sowie des Ablaufes einer Euthanasie auch die Aufklärung über physiologische Reaktionen des Tieres, wie mögliches Auftreten von Urin- und Kotabsatz. Außerdem soll der Tierarzt aufklären, dass der Tod – in Folge der Euthanasie – ohne Schmerzen für das Tier eintreten wird.¹⁴⁷ Die Wichtigkeit dieser Aufklärung spiegelt sich auch in den Beschwerdebeispielen und im Gespräch mit den Tierhaltern wider. Viele waren mit den Reaktionen ihres Tieres während und nach der Euthanasie überfordert.

Allgemein soll der behandelnde Tierarzt sich darüber Gedanken machen, wie Aussagen und Handlungen beim Tierhalter ankommen, da jeder Tierhalter eine unterschiedliche Wahrnehmung und Informationsaufnahme besitzt. Auch Hamood et al. (2014) sind der Meinung, dass Problematiken bei der Kommunikation auftreten können, da der Tierhalter aufgrund seines emotionalen Zustandes möglicherweise nicht aufnahmefähig für Informationen sei.¹⁴⁸ Bei Unsicherheit ist es wichtig eine zusätzliche Erklärung abzugeben. Besonders in diesem Zusammenhang soll darauf geachtet werden, dass dem Tierhalter keinerlei Vorwürfe gemacht werden. Sowohl wenn der Tierhalter ohne Termin zu einer geplanten Euthanasie kommt als auch, wenn er zu lange mit einer Euthanasie gewartet haben soll, soll jede Äußerung des Praxisteams in diese Richtung unterlassen werden, da der Tierhalter in seiner Trauerreaktion dafür nicht aufnahmefähig ist oder im schlimmsten Fall es als Beleidigung ansieht und die Tierarztpraxis wechseln wird.¹⁴⁹

¹⁴⁶ Vgl. Buckman. 2005.

¹⁴⁷ Vgl. Hart, et al. 1990.

¹⁴⁸ Vgl. Hamood, et al. 2014.

¹⁴⁹ Vgl. Buck-Werner. 2013b.

In den Beschwerden und in den Fokusgruppengesprächen mit den Tierhaltern sowie TFAs zeigt sich, dass Tierhalter nach der Euthanasie teilweise verunsichert sind, ob das Tier wirklich tot ist. Auch Hart et al. (1990) beschreiben diese Problematik. Nachdem der Tierarzt den Tod des Tieres festgestellt hat, können beim Tierhalter jedoch Zweifel bestehen bleiben, ob das Tier wirklich tot ist. Eine mögliche Vorgehensweise zur Überzeugung des Tierhalters, kann das Anlegen des Stethoskops und „selbst hören lassen“ („then allowing the client to listen“)¹⁵⁰ des Tierhalters sein. Das selbstständige auditive Wahrnehmen des Herzschlags im lebendigen Zustand sowie nach erfolgter Euthanasie, kann dem Besitzer dabei helfen, selbst den Tod festzustellen.¹⁵¹

Diese Maßnahme kann hilfreich sein, schließt allerdings auf eine unzureichende Vertrauensbasis zwischen Tierarzt und Tierhalter. Es ist wichtig, dass der Tierarzt den definitiven Tod des Tieres bestätigt, aber Tierhalter sollen ihrem Tierarzt so viel Vertrauen entgegenbringen können, dass sie ihm bei dieser Aussage vertrauen. Weitere Gründe für dieses Misstrauen können auch das Dementieren und Leugnen der Tatsache sein. Besitzer wollen es nicht wahrhaben und streiten den Tod des Tieres ab. Für den Verarbeitungsprozess ist die Akzeptanz des Todes des Tieres allerdings essentiell.

Um weitere mögliche Unsicherheiten der Tierhalter zu beseitigen, müssen Tierhalter die Gelegenheit bekommen, noch offene Fragen stellen zu dürfen oder auch weitere Anmerkungen abgeben zu können. Diese Nachfragen sollen von dem Tierarzt ernst genommen und gewissenhaft beantwortet werden. Zusätzlich dazu soll der Tierarzt den Tierhalter „in der Richtigkeit der getroffenen Entscheidung“ bestärken.¹⁵²

Damit eine Aufklärung funktionieren kann, ist ein gutes Vertrauensverhältnis entscheidend. Steidl (2005) erklärt dazu, dass Tierhalter sich in ihrer Praxiswahl bestätigt fühlen, wenn sie bereits vor einer möglichen Einschläferung, Fragen von dem Tierarzt kompetent beantwortet bekommen.¹⁵³

¹⁵⁰ Hart, et al. 1990 S. 1296.

¹⁵¹ Vgl. Hart, et al. 1990.

¹⁵² Buck-Werner. 2013b S.68.

¹⁵³ Vgl. Steidl. 2005.

5.2 Entscheidungsfindung

Das Hauptziel der Entscheidungsfindung am Lebensende eines Haustieres ist das Sicherstellen der Lebensqualität während der Behandlungs- oder Palliativphase und letztendlich ein friedlicher und rechtzeitiger Tod eines kranken Tieres.¹⁵⁴

Die Studie von Voigt (2017) hat ergeben, dass neunzig Prozent der befragten Tierhalter die Euthanasie „als Erlösung für ihr Tier sahen“ und die Mehrheit, der eigenen Meinung zufolge, den richtigen Zeitpunkt für die Euthanasie gewählt hat.¹⁵⁵

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn Tierärzte und Tierhalter das Tier bei der Entscheidungsfindung im Vordergrund sehen und eine gemeinsame Entscheidung zum Wohle des Tieres treffen. Wobei laut Tierschutzexperten bei der Entscheidungsfindung die persönlichen Erfahrungen und die Hintergrundgeschichte der Tierhalter eine entscheidende Rolle spielen. Nach Shaw und Lagoni (2007) soll der Tierarzt bei der Entscheidungsfindung sowohl die Ansichten und Interessen des Tierhalters als auch die Rolle, die das Tier im Leben der Familie einnimmt und die Aspekte der Versorgung des Tieres miteinbeziehen.¹⁵⁶ Diese persönlichen Ansichten des Halters sollten allerdings zweitrangig sein und eine Entscheidung soll nach dem Bedürfnis des individuellen Tieres getroffen werden.

Sofern eine Euthanasie in Betracht gezogen wird, jedoch auch noch andere Optionen möglich sind, kann der Tierarzt alle Möglichkeiten vorstellen. Daraufhin kann sich die Familie Zeit nehmen, um zu überlegen, ob eine Euthanasie in nächster Zeit die geeignete Wahl sein kann.¹⁵⁷

Die Zeit bei der Entscheidungsfindung ist ein wichtiger Faktor. Wenn die Möglichkeit besteht und das Leiden des Tieres nicht zu groß ist, sollte dem Tierhalter dafür genügend Zeit zur Verfügung gestellt werden. Yeates (2010) verdeutlicht diese Ansicht wie folgt: Wenn man den Tierhaltern genügend Zeit für die Entscheidungsfindung gibt, kann es ihnen helfen die Entscheidung selbstständig zu treffen und sie im Nachhinein nicht zu bereuen.¹⁵⁸ Auch Hart et al. (1990) sind ähnlicher Ansicht und ergänzen: Die Entscheidung zur Euthanasie wird häufig nicht durch eine Einzelper-

¹⁵⁴ Vgl. Shaw und Lagoni. 2007.

¹⁵⁵ Voigt. 2017 S.87.

¹⁵⁶ Vgl. Shaw, et al. 2010.

¹⁵⁷ Vgl. Hart, et al. 1990.

¹⁵⁸ Vgl. Yeates. 2010a.

son getroffen. Um eine Entscheidung treffen zu können, benötigt die ganze Familie des Haustieres Zeit, um alle Möglichkeiten zu verstehen und abschätzen zu können.¹⁵⁹ Sollten die Besitzer keine Entscheidung treffen können, müsse der Tierarzt, nach Ansicht der Studierenden, abwägen, ob ihm fachliches Wissen fehle oder er vor einem moralischen Dilemma stehe. Wobei dies ergänzt werden kann durch die zeitliche Komponente. Manche Tierhalter benötigen mehr Zeit zum Überlegen.

Bezüglich der Thematik der Entscheidungsfindung hat das Expertengespräch mit dem Mitarbeiter der Tierärztekammer ergeben, dass Tierärzte sich häufig rechtfertigen, wenn die Tierhalter eine Untersuchung aus Kostengründen ablehnen. Die Tierhalter dagegen werfen dem Tierarzt oft vor, mit einer weiteren Untersuchung nur mehr Geld verdienen zu wollen. Sollten Tierhalter sich aus diesem Grund für eine Euthanasie und gegen eine weitere Untersuchung entscheiden, darf sich der Tierarzt davon in seiner Entscheidung nicht beeinflussen lassen.

Bei Verweigerung der Durchführung einer Euthanasie sollten Tierärzte sich nicht verunsichern lassen, ob ein anderer Tierarzt diese Euthanasie durchführen würde, da es wichtig ist seine „ethische Integrität“ zu wahren.¹⁶⁰

Eine Verbesserung der Entscheidungsfähigkeit der Tierhalter kann durch das Bereitstellen von Informationen, die die Besitzer benötigen, um eine fundierte Entscheidung treffen zu können, erfolgen.¹⁶¹ Diese Ansicht von Yeates und Main (2010) vertreten auch die Teilnehmer der Gespräche. Allgemein wurden folgende Punkte bei der Aufklärung zur Entscheidungsfindung als wichtig erachtet:

- der Ist-Zustand des Tieres,
- Aufzählung aller Möglichkeiten mit Besprechung der Folgen und Kosten,
- die Prognose,
- der genauere weitere Verlauf,
- die Endgültigkeit der Euthanasie.

¹⁵⁹ Vgl. Hart, et al. 1990.

¹⁶⁰ Vgl. Yeates. 2010a.

¹⁶¹ Vgl. Yeates und Main. 2010.

Auch Buck-Werner (2013a) ist der Meinung, dass Tierhalter wissen müssen, um welche Erkrankung es sich handelt, welche Behandlungen möglich sind und was diese bewirken und welche Prognose diese Erkrankung voraussichtlich mit sich bringt. Weiterhin sei es für viele Tierhalter wichtig zu erfahren, wie viel Zeit ihnen noch mit ihrem geliebten Tier verbleibt. Außerdem kann der Tierhalter eine Entscheidung erst treffen, nachdem ihm die wichtigsten Fakten übermittelt und nachvollziehbar erklärt wurden.¹⁶²

Eine zu große Auswahl an Therapieoptionen kann allerdings zu einer Verunsicherung des Halters führen und nicht zielführend sein.

In der Studie von Voigt (2017) stellte sich heraus, dass drei Viertel der Tierhalter sich bei der Entscheidungsfindung schwer taten, da ihnen bewusst wurde, dass ihre Entscheidung den Todeszeitpunkt ihres Haustieres bestimmte.¹⁶³ Dieses Erkenntnis spiegelt sich auch in den Fokusgruppengesprächen wider, da mit dieser Entscheidung eine große Überforderung einher gehen kann.

Die Tierhalter in dem Fokusgruppengespräch waren der Meinung, dass sie selbst eine Entscheidung treffen möchten und für diese Entscheidungsfindung fachlich vorbereitet werden wollen. Diese Meinung zeigt sich auch in der Literatur von Edney (1989): Die endgültige Entscheidung muss beim Tierhalter liegen, wobei Tierärzte erkennen sollen, dass die meisten Besitzer eine solche Entscheidung nicht treffen wollen und von Tierärzten erwarten, dass sie die Initiative ergreifen. In dieser Situation gibt es die Möglichkeit, Ratschläge zu geben, wie man selbst in dieser Situation verfahren würde.¹⁶⁴ Bei dieser Thematik waren sich die Tierärzte im Gespräch nicht ganz einig, da sowohl die Meinung von Edney (1989) vertreten wurde, dass die Besitzer eine Entscheidung treffen sollen, nachdem der Tierarzt eine Empfehlung ausgesprochen habe als auch, dass eine gemeinsame Entscheidung von Tierarzt und Tierhalter getroffen werden solle. Außerdem erwarte der Tierhalter manchmal, dass ihm die Entscheidung vom Tierarzt abgenommen werde. Als Grundlage für diese Aussagen solle jedoch immer gelten, dass Tierhalter von sich aus loslassen können. Auch die Tiermedizinischen Fachangestellten waren nicht alle einer Meinung in Be-

¹⁶² Vgl. Buck-Werner. 2013a.

¹⁶³ Vgl. Voigt. 2017.

¹⁶⁴ Vgl. Edney. 1989.

zug auf die Entscheidungsfindung. Es wurde sowohl die Ansicht vertreten, dass der Tierhalter die Entscheidung träge, als auch, dass der Tierarzt die endgültige Entscheidung aufgrund seines Fachwissens träge. Die TFAs sahen es teilweise als sehr positiv an, sobald eine Entscheidung von Tierhalter und Tierarzt gemeinsam getroffen werde. Als Grundlage muss gegeben sein, dass Tierhalter und Tierarzt die Euthanasie als die einzig richtige Entscheidung für das Tier ansehen.¹⁶⁵

Der Entscheidungsprozess kann, gerade bei alten Tieren, sehr schleichend sein und es kann dementsprechend sinnvoll sein, wenn Tierärzte frühzeitig mit Tierhaltern Kriterien besprechen und festlegen, nach denen eine Entscheidung und der richtige Zeitpunkt für eine Euthanasie getroffen werden kann. Tierhalter erkennen die altersbedingten Veränderungen nicht und verpassen dadurch eventuell den richtigen Zeitpunkt für eine Einschläferung. Bei der Festlegung dieser Kriterien muss jedes Tier individuell betrachtet werden und kann nicht mit Partnertieren oder Vorgängertieren verglichen werden. Die angesprochene Kriterienliste wird auch von Buck-Werner (2013a) beschrieben.¹⁶⁶

Im Entscheidungsprozess benötigt der Tierhalter das Grundwissen, um selbstständig eine Entscheidung treffen zu können. Nach dem Treffen seiner Entscheidung entscheidet der Tierarzt letztendlich, ob er die Euthanasie durchführen wird oder nicht. Im besten Fall wird dementsprechend gemeinsam eine Entscheidung getroffen.

Bei der Entscheidungsfindung würden Tierärzte und Tierhalter von einer etablierten Methode zur Bewertung der Lebensqualität des Tieres („QOL“= Quality of life) profitieren.¹⁶⁷ Diese Ansicht ist nicht ganz vertretbar, da ein vorgegebenes Bewertungssystem die Individualität des Tieres außen vorlässt und keinen Spielraum für eine individuelle Entscheidung gibt. Ein „QOL-Bewertungssystem“ kann als Hilfestellung dienen, jedoch sollte keine Entscheidung alleine darauf beruhen. Auch die „Entscheidungshilfe zur Euthanasie von Klein- und Heimtieren“¹⁶⁸ kann als eine solche Hilfestellung genutzt werden.

¹⁶⁵ Vgl. Bergler. 2013.

¹⁶⁶ Vgl. Buck-Werner. 2013a.

¹⁶⁷ Vgl. Wojciechowska und Hewson. 2005.

¹⁶⁸ Vgl. Herfen, et al. 2018.

Es kann, insbesondere für Tierhalter, sehr schwierig sein, die Entscheidung für die Euthanasie eines Tieres zu treffen, selbst wenn diese sich sicher sind, dass es die richtige Entscheidung für das Tier ist. Eine solche Gefühlslage sollte nicht zur Verlegenheit oder zu Zweifeln bei Tierhaltern führen. Vor diesem Hintergrund sollten Tierärzte helfen, die Trauer der Kunden zu minimieren.¹⁶⁹

Tierärzte sollen den Tierhaltern das Gefühl vermitteln, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben und ihr Bestes für das Tier getan haben. Tierhalter können den Tod des Tieres erst verarbeiten und akzeptieren, wenn sie keine Zweifel und Sorgen mehr darüber haben müssen.

5.3 Vertrauen

Die Beschwerdematerialien aus relevanten Internetforen zeigten die Wichtigkeit einer guten Vertrauensbasis zwischen Tierhalter und Tierarzt. Viele Tierhalter erfragen im Internet die Meinung von anderen Tierhaltern, weil sie kein gutes Vertrauensverhältnis zu ihrem eigenen Tierarzt haben. Im Gespräch mit dem Anwalt war seine Meinung, dass das Vertrauensverhältnis zum Tierarzt durch Nachforschungen im Internet leide. Buck-Werner (2013a) ist der Meinung, dass die eigenen Nachforschungen im Internet nach dem Tierarztbesuch umgangen werden können, wenn Tierarztpraxen Merkblätter mit Informationen zu den bestimmten Erkrankungen vorrätig haben und diese dem Tierhalter zur Selbstinformation mitgeben.¹⁷⁰

Bei dem Thema Vertrauen kam in den Gesprächen häufig das Thema Internet zur Sprache. Die Meinung des Tierschutzexperten zum Thema Internetrecherche war, dass Tierhalter sich häufig vor dem Tierarztbesuch im Internet informieren. Dies kann einerseits positiv sein, sofern die richtigen Informationen im Internet verfügbar seien, wobei er andererseits die Bedenken geäußert hat, dass Tierärzte sich vor diesem Hintergrund häufig rechtfertigen müssen. Die Informationssuche über das Internet kann für Tierhalter positiv sein, wenn sie die gegebenen Informationen mit dem Tierarzt gemeinsam besprechen. Wobei das Vertrauen in den Tierarzt als eine Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Tierarzt und Tierhalter anzusehen ist.

¹⁶⁹ Vgl. Yeates. 2010a.

¹⁷⁰ Vgl. Buck-Werner. 2013a.

Wenn die Internetrecherche durchgeführt wird, weil keine Vertrauensbasis vorhanden ist, sollte ein klärendes Gespräch geführt werden.

Auch Unsicker (2011) gibt an, dass durch einen, über das Internet informierten Besitzer, weitere Schwierigkeiten für den Tierarzt entstehen können. Er muss neben der verständlichen Aufklärung dafür sorgen, dass „Missverständnisse und Fehlinformationen aus der Welt geschaffen werden, die durch einseitige Internetbeiträge überall abrufbar sind“.¹⁷¹

Für eine vernünftige Zusammenarbeit ist die Beziehungsqualität zwischen Tierarzt und Tierhalter entscheidend. Sie wird dadurch geprägt, „wieweit der Haustierhalter seinem Tierarzt Vertrauen, Glaubwürdigkeit sowie Sympathie entgegenbringt und außerdem von seiner fachlichen, diagnostischen, therapeutischen und auch psychotherapeutischen Kompetenz überzeugt ist.“¹⁷²

Weiterhin gaben die Tierhalter im Gespräch an, dass sie zu unbekanntem Tierärzten häufig kein Grundvertrauen hätten. Die Tierärzte gaben dazu an, dass es aus dem Grund der Unbekanntheit wichtig sei, eine noch bessere Kommunikation zu führen. Buch-Werner und von Rechenberg (2017) sehen dies ähnlich: Eine gut durchgeführte Euthanasie mit einer angepassten Betreuung des Besitzers kann „zum Aufbau einer langfristigen Kundenbindung“ führen.¹⁷³

Es wurde auch erwähnt, dass schlechte Erfahrungen ein Vertrauensverhältnis verschlechtern, gute Erfahrungen dagegen verbessern können. Auch Steidl (2005) sieht ein gutes Vertrauensverhältnis als Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Tierarzt und Tierhalter, welches verloren gehen kann, wenn „der Tierhalter sein Vertrauen missbraucht sieht“. Insbesondere die Euthanasie wird von ihm als Situation anerkannt, bei der „das Vertrauensverhältnis bis an die Belastungsgrenze strapaziert werden kann“.¹⁷⁴

Des Weiteren wurde von den Tierhaltern erwähnt, dass Vertrauen und Sympathie nicht deckungsgleich seien. Tierärzte und TFAs vertraten dagegen die Meinung,

¹⁷¹ Unsicker. 2011.

¹⁷² Bergler. 2013 S.24.

¹⁷³ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1333.

¹⁷⁴ Steidl. 2005 S.5.

dass Tierhalter häufig nur die Sympathie des Tierarztes sehen und sich dementsprechend gut oder schlecht betreut fühlen.

Der Umgang mit der Euthanasie kann die Erwartungen und Gefühle des Tierhalters beeinflussen. Tierhalter behalten die Fürsorge des Tierarztes länger in Erinnerung als die klinische Expertise.¹⁷⁵

Dies liegt auch daran, dass Tiere heutzutage einen hohen Stellenwert in der Familie haben. Aus diesem Grund lässt sich ein gutes Vertrauensverhältnis schaffen, indem der Tierarzt sich rücksichtsvoll um die Bedürfnisse des Tierhalters, insbesondere im Fall eines unerwarteten Todes des Haustieres oder einer Euthanasie, kümmert und somit von den Besitzern als sehr mitfühlend wahrgenommen wird.¹⁷⁶ Diese Meinung wurde auch von den Tierärzten vertreten, wobei angemerkt wurde, dass es Praxisanfängern eventuell schwerfalle auf die unterschiedlichen Emotionen der Besitzer eingehen zu können.

Als rücksichtsvoller Fachmann muss der Tierarzt erkennen, dass die primäre Loyalität des Tierhalters gegenüber seinem Haustier und nicht gegenüber dem Tierarzt besteht.¹⁷⁷ Dementsprechend kann es zu einem Tierarztwechsel kommen, wenn kein Vertrauen besteht oder der Tierarzt das Tier oder den Halter nicht angemessen behandelt.

Ein Vertrauensbruch kann zu einem Tierarztwechsel führen, wobei die Tierärzte dazu angemerkt haben, dass die Tierhalter teilweise auch die Praxis wechseln, wenn alles gut gelaufen sei. Ein Vertrauensverlust könne, laut Tierarztmeinung, auch entstehen, wenn die Tierarztmeinung nicht der des Halters entspräche oder, wenn Fehlbehandlungen erkannt werden. Laut Meinung der anwesenden TFAs könne ein Vertrauensverlust zwischen Tierarzt und Tierhalter entstehen, wenn:

- die Aussagen des Tierarztes nicht in Erfüllung gehen,
- Besitzer sich nicht gut aufgehoben fühlen,
- der Tierarzt nicht professionell und/oder empathisch genug reagiert.

¹⁷⁵ Vgl. Hart, et al. 1990.

¹⁷⁶ Vgl. Hart, et al. 1990.

¹⁷⁷ Vgl. Hart, et al. 1990.

Die Meinungen der Studierenden zur Entstehung von einem Vertrauensverlust waren folgende:

- fehlende/falsche/unvollständige Aufklärung,
- unsicheres Auftreten des Tierarztes,
- Komplikationen bei der Durchführung,
- ein anderer Tierarzt hat eine andere Meinung,
- das Tier zeigt während der Euthanasie Reaktionen,
- die Euthanasie läuft nicht schonend ab.

Die wichtigste Grundlage der Tierarzt-Tierhalter-Beziehung ist das Vertrauen. Wenn kein Vertrauen gegeben ist, hat der Tierhalter immer ein ungutes Gefühl und hinterfragt die Aussagen und Handlungen des Tierarztes. Es ist für den Tierhalter schwieriger eine Entscheidungsfindung zu treffen, wenn kein Vertrauen da ist, da er sich unsicher ist. Durch einen Vertrauensverlust kommt es häufig zum Tierarztwechsel.

5.4 Verantwortung

Innerhalb der Beschwerdematerialien wurden auch die Verantwortungsverhältnisse zwischen Tierarzt und Tierhalter von Forumsmitgliedern diskutiert. Die Verantwortung werde – im Zuge der Entscheidungsfindung und Haltung – beim Tierhalter gesehen und der Tierarzt trage die Verantwortung bezüglich medizinischer Aufgaben.

Der Tierarzt trage, laut Studierendenmeinung, die Verantwortung in folgenden Situationen:

- eine medizinische Einschätzung zum Gesundheitszustand des Tieres abgeben,
- keine eigenen emotionalen Aspekte einbringen,
- Aufklärung des Tierhalters,
- die Verweigerung einer nicht vertretbaren Euthanasie,
- Einschalten des Veterinäramtes bei Tierschutzrelevanz und die ordnungsgemäße Durchführung der Euthanasie.

Der „Ethik-Kodex der Tierärztinnen und Tierärzte Deutschlands“ gibt Empfehlungen zum ethisch richtigen Verhalten. Unter anderem wird erwähnt, dass Tierärzte vorrangig die Bedürfnisse der Tiere berücksichtigen sollen und Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere zu fördern.¹⁷⁸

Unter den Empfehlungen zu den Umsetzungen des Ethik-Kodexes wird folgender Punkt aufgeführt:¹⁷⁹

„Sie beenden das Leben eines Tieres nur bei Vorliegen eines vernünftigen Grundes, der nach gewissenhaft gestellter Diagnose und Prognose unter Berücksichtigung der zu erwartenden weiteren Lebensqualität festgestellt wird. [...] Eine Leidensverlängerung oder eine Lebensverkürzung allein auf Wunsch des Besitzers lehnen sie ab.“

Diese Empfehlungen entsprechen teilweise den Vorstellungen der Studierenden zur Thematik der Verantwortung des Tierarztes.

Die Studierenden sahen in folgenden Punkten die Verantwortung beim Tierhalter:

- Richtige Einschätzung vom Zustand des Tieres,
- den Tierarzt über Veränderungen informieren,
- eine endgültige Entscheidung treffen, die im Wohle des Tieres erfolgen muss.

Binder (2011) unterstreicht, dass Tierärzte verpflichtet sind Erste Hilfe zu leisten und Tierhalter ihrer Verpflichtung nachgehen müssen, diese Hilfe einzufordern.¹⁸⁰ Diese Pflicht zur Ersten Hilfe findet auch in den Beschwerdemitteilungen Beachtung. Die Beschwerden beinhalten auch die Verärgerung von Tierhaltern, die kein Geld für eine Behandlung hatten und aus diesem Grund eine Erste Hilfe für das Tier durch einen Tierarzt verweigert wurde. Auf der anderen Seite zeigt Binder (2011) auf, dass Tierhalter verpflichtet sind mit einem kranken Tier zum Tierarzt zu gehen und Hilfe zu verlangen. Dies spiegelt sich auch in den Fokusgruppengesprächen wider, in der die Aufklärung des Tierarztes durch den Tierhalter mehrfach Erwähnung findet.

¹⁷⁸ Vgl. Bundestierärztekammer. 2015.

¹⁷⁹ Blaha und Kunzmann. 2017 S.2.

¹⁸⁰ Vgl. Binder. 2011.

Andere Studierende waren jedoch der Meinung, dass der Tierarzt letztendlich die Entscheidung träge, ob er die Euthanasie durchführen wird und somit dieser die endgültige Entscheidung träge. Dagegen ist Steidl (2005) der Meinung, dass der „verantwortungsbewusste Tierhalter“ die Entscheidung trifft, denn „Verantwortung tragen heißt, Entscheidungen treffen“.¹⁸¹

Weiterhin wurde von anderen Studierenden mitgeteilt, dass einerseits der Besitzer die Entscheidung träge, es sich aber insgeheim um eine geteilte Verantwortung handle, weil die Verantwortung beim Tierarzt liege, den Tierhalter ordnungsgemäß aufzuklären. Auch Yeates (2010) legt dazu dar, dass Tierärzte die Entscheidungsfindung der Tierhalter vereinfachen können, indem sie sie sachkundig informieren und empathisch und unvoreingenommen den Tierhaltern und Tieren gegenüber sind.¹⁸²

Auch wurde von den Studierenden die Meinung vertreten, dass die Entscheidung situationsabhängig getroffen werden müsse, da der Tierarzt in eindeutigen Fällen verantwortlich für die Entscheidungsfindung sei und in unsicheren Situationen, in denen sowohl eine Behandlung als auch eine Euthanasie gerechtfertigt wären, müsse der Tierhalter die Entscheidung treffen und die Verantwortung tragen.

Im optimalen Fall sollen, laut der Tierhalter, der Tierarzt und der Tierhalter eine gemeinsame Entscheidung treffen. Wobei sich die Tierhalter in diesem Punkt teilweise selbst widersprechen, da sie auch geäußert haben, dass sie eine eigene Entscheidung treffen möchten. Morgan und McDonald (2007) geben dazu an, dass viele Tierhalter meinen, dass der Tierarzt ihren Entscheidungen Folge leisten muss, weil sie für die Behandlungen zahlen. Tierärzte müssen Tierhalter in einer solchen Situation auf die Pflichten und die Verantwortung des Tierarztes gegenüber den Tieren aufmerksam machen.¹⁸³

Gerade im Bezug zum richtigen Zeitpunkt entstehe häufig eine Unsicherheit bei Tierhaltern, in der sie eine Hilfestellung vom Tierarzt benötigen. Auch die Studie von Stauch (2006) hat ergeben, dass sich viele Tierhalter Sorgen um den falschen Zeitpunkt und eine allgemeine falsche Entscheidung machen.¹⁸⁴

¹⁸¹ Steidl. 2005 S.5.

¹⁸² Vgl. Yeates. 2010b.

¹⁸³ Vgl. Morgan und McDonald. 2007.

¹⁸⁴ Vgl. Stauch. 2007.

Bezüglich der Verantwortung bei der Entscheidungsfindung waren die Tierärzte nicht komplett einer Meinung. Auf der einen Seite wurde die Ansicht vertreten, dass Tierhalter die Verantwortung abgeben wollen. Auf der anderen Seite wurde erwähnt, dass Tierhalter bei eindeutigen Situationen selbst eine Entscheidung treffen wollen und nur bei bestehender Unsicherheit die Verantwortung abgeben wollen. Vor diesem Hintergrund führten sie an, dass es in der Verantwortung des Tierhalters liege, wenn dieser eine diagnostische Untersuchung ablehne.

Weiterhin gaben die Tierärzte an, dass die Verantwortung bei den behandelnden Tierärzten liege, die Tierhalter vernünftig aufzuklären. Auch Buck-Werner und von Rechenberg (2017) vertreten diese Auffassung: Tierhalter erwarten vorrangig im Rahmen einer Euthanasie eine hohe tiermedizinische Professionalität und eine angemessene Empathie des Tierarztes. Bei den Tierhaltern besteht der Wunsch nach einer qualifizierten und ehrlichen Beschreibung des Gesundheitszustandes des Haustieres „bis hin zur Übernahme der Verantwortung für die Euthanasieentscheidung, um sich selbst von dieser Bürde zu befreien.“ Um eine Entscheidung treffen zu können soll der Tierarzt sie darauf vorbereiten und gemeinsam sollen Kriterien festgelegt werden, um den Gesundheitszustand des Tieres besser einordnen zu können. Dies ist hilfreich, um den richtigen Zeitpunkt für eine mögliche Einschläferung zu erkennen. Nach einer endgültigen Entscheidung durch den Tierhalter, müssen die Praxismitarbeiter ihn in dieser Entscheidung bestärken.¹⁸⁵

Die Tiermedizinischen Fachangestellten waren sich uneinig bezüglich der Verantwortungssituation bei der Entscheidungsfindung. Sie beurteilten einerseits, dass die Verantwortung geteilt zwischen Tierarzt und Tierhalter liege, wobei dem Tierarzt die Pflicht zur richtigen Aufklärung obliege und der Tierhalter die endgültige Entscheidung treffen müsse. Auf der anderen Seite vertraten sie die Meinung, dass der Tierarzt die volle Verantwortung trage, weil dieser die Entscheidung treffe und der Tierhalter dem nur noch zustimme.

Die Expertengespräche haben ebenfalls unterschiedliche Ansichten ergeben. Der Anwalt war der Meinung, dass die Verantwortung ineinandergreife, da der Tierhalter seiner Verantwortung erst gerecht werden könne und die letztendliche Entscheidung

¹⁸⁵ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 Zitat siehe S.1328.

treffen könne, nachdem der Tierarzt seiner Verantwortung gerecht wurde und ihn gründlich aufgeklärt habe.

Auch in der Studie von Hamood et al. (2014) haben die Teilnehmenden es als wichtige Kompetenz des Tierarztes angesehen, den Tierhaltern genügend Informationen mitzuteilen, damit diese eine angemessene Entscheidung treffen können.¹⁸⁶

Der Experte zum Thema Tierschutz hat angebracht, dass eine Zustimmung des Tierhalters beinahe verpflichtend sei, wenn eine Euthanasie aus tierärztlicher Sicht erforderlich sei. Des Weiteren hat er gesagt, dass es die Pflicht des Tierarztes sei, den Tierhalter über die gesetzlichen Grundlagen und deren Einhaltung zu informieren. Die Fachperson zum Thema Geriatrie hat die Meinung vertreten, dass der Tierarzt dem Tierhalter das Gefühl geben müsse, dass dieser selbst die Entscheidung getroffen habe. Das Expertengespräch mit dem Psychologen hat ergeben, dass der Tierarzt folgende Kernkompetenzen besitzen müsse: Flexibilität, Akzeptanz und das Einfühlungsvermögen für andere Ansichten.

In den Expertengesprächen und Fokusgruppengesprächen herrschte keine Einigkeit darüber, wer die endgültige Entscheidung trifft und bei wem welche Verantwortung liegt. Für die involvierten Akteure und Experten ist nicht eindeutig, welche Verantwortung sie selbst übernehmen müssen und zu welchem Zeitpunkt sie die Verantwortung abgeben. Dieser Umstand zeigt, dass es sich um eine komplexe Situation mit vielen Faktoren handelt. Ein weiterer möglicher Grund für diese Unsicherheit in der Verantwortungshaltung kann auch das sich wandelnde Autoritätsverhältnis sein. Die Aussagen des Tierarztes werden von Tierhaltern vermehrt hinterfragt, sodass der Tierhalter „zunehmend gleichberechtigter Partner in einem gemeinsamen Entscheidungsprozess“ ist.¹⁸⁷

Die Entscheidungsfindung sollte immer abhängig von der jeweiligen Situation, dem individuellen Tier und den Bedürfnissen der Tierhalter beurteilt werden. Zunächst trägt der Tierhalter allgemein die Verantwortung für sein Tier. Er muss mit ihm regelmäßig zum Tierarzt gehen, wobei es bei den Besuchen in der gegenseitigen Verantwortung von Tierarzt und Tierhalter liegt, eine Vertrauensbasis zu schaffen. Die Verantwortung über die Aufklärung im Rahmen der Entscheidungsfindung und auch

¹⁸⁶ Vgl. Hamood, et al. 2014.

¹⁸⁷ Marckmann. 2015 S.9.

in Bezug einer möglichen Beeinflussung liegt beim Tierarzt. Es sei vorteilhaft den eigenen Diagnostikplan bzw. die eigenen Überlegungen stets kritisch zu hinterfragen, um eine falsche Beurteilung des Patienten ausschließen zu können.¹⁸⁸ Erst nachdem der Tierarzt seiner Verantwortung nachgekommen ist und eine gute und verständliche Aufklärung durchgeführt hat, liegt es in der Verantwortung des Tierhalters eine Entscheidung über sein Tier zu treffen. Wobei er bereits während der Aufklärung die Verantwortung trägt, aufmerksam zuzuhören und gegebenenfalls Fragen zu stellen, sollte eine Unsicherheit bestehen. Nachdem der Tierhalter eine endgültige Entscheidung getroffen hat, entscheidet der Tierarzt, ob er die Euthanasie bzw. Therapie durchführen wird. Sowohl bei dieser Entscheidung als auch bei der letztendlichen Durchführung der Euthanasie trägt der Tierarzt die Verantwortung. Der gesamte Entscheidungsvorgang liegt dementsprechend in einer gemeinsamen Verantwortung zwischen Tierarzt und Tierhalter.

Da Tiere ihre eigenen Interessen nicht vertreten können, müssen Tierarzt und Tierhalter stets ihrer Verantwortung nachkommen die Entscheidungsfindung zu hinterfragen, um beurteilen zu können, ob sie im Interesse des Tieres handeln.¹⁸⁹

Wenn bei einem Tier Heilungschancen bestehen, der Tierarzt aber beschränkt in seinen Möglichkeiten ist, ist es die Aufgabe des Tierarztes das erkrankte Tier an einen Spezialisten zu überweisen. In einem solchen Fall ist die Empfehlung einer Euthanasie ein Beweis für unvollständiges Wissen und spricht für eine mangelhafte Professionalität. Tierärzte sind verpflichtet, der Fürsprecher für die Rechte der Tiere zu sein.¹⁹⁰ Genauso wie diese Beschreibung von Passantino et al. (2006) zeigt, möchten auch die Tierhalter ihrem Tierarzt vertrauen, dass er sie an einen Fachtierarzt überweise, sobald er an seine eigenen Grenzen gelange. Diese Meinung wurde auch von dem Tierschutzexperten vertreten.

Bei der aufkommenden Frage des Tierhalters an den Tierarzt „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“ geht es möglicherweise nicht darum, was der Tierarzt wirklich tun würde, sondern es kann als Appell an den Tierarzt angesehen werden, den Tierhalter von der Verantwortung bei der Entscheidungsfindung zu befreien. Wenn der Tier-

¹⁸⁸ Vgl. Buck-Werner. 2013a.

¹⁸⁹ Vgl. Yeates. 2010b.

¹⁹⁰ Vgl. Passantino, et al. 2006.

arzt allerdings der Meinung ist, dass der Tierhalter diese Entscheidung alleine treffen muss, soll er die benötigten sachlichen Informationen, die als Grundlage für die Entscheidung dienen, darlegen.¹⁹¹ Die teilnehmenden Tierärzte haben auch über die Frage „*Was würden Sie an meiner Stelle tun?*“ diskutiert. Dazu wurde gesagt, dass Tierhalter mit dieser Frage sicherstellen wollen, ob ihre eigene Wahl richtig sei. Ob die Tierärzte auf diese Frage antworten sollen, wurde nicht ganz vollständig geklärt, weil sich die Anwesenden darüber uneinig waren.

Rollin (2011) gibt dazu an, dass er es ablehnt, dass ein Tierarzt eine Euthanasie nicht vorschlagen darf, damit der Tierhalter ihn danach dafür nicht verantwortlich machen kann. Der Tierarzt hat die Aufgabe, als Sprecher des Tieres, die Interessen der Tiere zu vertreten und auch in schwierigen Situationen demnach zu reagieren.¹⁹²

Zusätzlich wurde von den Tierärzten angebracht, dass Tierhalter überfordert seien, wenn nicht auf diese Frage geantwortet werde und sie stattdessen nur mögliche Behandlungsalternativen aufgezählt bekommen. Auf der anderen Seite solle diese Entscheidung ohne eine Beeinflussung erfolgen. Die Tiermedizinischen Fachangestellten sahen die Beantwortung dieser Frage durch den Tierarzt als kritisch an, da Tierhalter danach möglicherweise das verbindliche Eintreten der Antwort verlangen. Zusätzlich wurde gesagt, dass die Tierhalter durch das Stellen dieser Frage keine eigene Entscheidung treffen wollen. Die Meinungen der PJ-Studierenden zu diesem Thema fielen unterschiedlich aus. Es wurde angegeben, dass Tierhalter mit dieser Fragestellung die Verantwortung an den Tierarzt abgeben wollen, die Beantwortung dieser Fragestellung allerdings auch eine große Hilfestellung für die Besitzer sein könne. Außerdem könne es als Bestärkung der eigenen Meinung der Besitzer aufgefasst werden. Außerdem wurde erwähnt, dass durch die Beantwortung dieser Frage eine Beeinflussung des Tierhalters entstehen könne oder dass die Besitzer im Nachhinein unzufrieden seien und dem Tierarzt die Schuld daran geben. Wird diese Frage allerdings nicht beantwortet, kann es zu einer Überforderung und Verunsicherung des Tierhalters kommen. Wobei auch anzumerken ist, dass der Tierhalter vom Tierarzt nach der Beantwortung die vollständige Verantwortungsübernahme erwarten könnte.

¹⁹¹ Vgl. Christiansen, et al. 2016.

¹⁹² Vgl. Rollin. 2011.

5.5 Empfinden Tierhalter

Yeates (2010) legt dar, welche Emotionen und Gedanken Tierhalter bei der Entscheidungsfindung haben können:¹⁹³

- Angst vor der Endgültigkeit der Entscheidung oder Befürchtung, dass die Entscheidung grausam ist,
- andere Ansichten zum Wohlergehen des Tieres als der Tierarzt,
- Unsicherheit über Behandlungsmöglichkeiten und Prognosen,
- die Tierhalter fühlen sich möglicherweise verpflichtet eigene Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, bevor die Entscheidung zur Euthanasie getroffen wird,
- Tierhalter können sich die Behandlung nicht leisten,
- Besorgnis über mögliche Risiken für sich selbst, Kinder oder ihr Eigentum,
- Besorgnis darüber, was der Tierarzt über sie denkt,
- Sorgen über rechtliche Lage oder Befürchtung, dass eine Euthanasie würdelos und unangemessen ist.

Diese angesprochenen Emotionen und Gedanken sollen vom Tierarzt ernst genommen und bestehende Fragen geklärt werden.

Eine Studie dazu hat ergeben, dass fast die Hälfte der Hundebesitzer und circa ein Drittel der Katzenbesitzer, nach der Euthanasieentscheidung Schuldgefühle haben. Die befragten Tierärzte gaben allerdings an, dass sie nur bei jedem zehnten Tierhalter Schuldgefühle vermuten. Diese Differenz legt nahe, dass Schuldgefühle vor einem Tierarzt, insbesondere vor einem unbekanntem Tierarzt, nicht so häufig zum Ausdruck kommen.¹⁹⁴

Den Tierhaltern der Fokusgruppenbefragungen war es weiterhin wichtig herauszustellen, dass Tierärzte während einer Euthanasie nicht von ihren eigenen Schicksalen berichten sollen, damit sie sich auf ihre eigene Trauer konzentrieren können.

¹⁹³ Vgl. Yeates. 2010a.

¹⁹⁴ Vgl. Voigt. 2017.

Aus Sicht der Tierhalter wird während der Euthanasie ein respektvoller Umgang mit dem Tier als sehr wichtig angesehen.¹⁹⁵ Dies zeigte sich auch in den Beschwerdematerialien und in den Gesprächen mit den Tierhaltern, in denen teilweise der Umgang mit dem Tier bemängelt wurde.

Bei einer schlechten Euthanasieerfahrung wird das Erlebte von Tierhaltern lebenslang als „traumatisch“ angesehen und „überschattet damit irreversibel sämtliche gute Erfahrungen mit dem vorhergehenden Tierarzt.“ Dies ist häufig die Grundlage eines Tierarztwechsels.¹⁹⁶ Auch die Fachperson für Geriatrie war der Meinung, dass der Tierhalter nicht mit einem Trauma aus der Euthanasie gehen dürfe.

Tierhalter gehen individuell unterschiedlich mit dem Verlust des Haustieres und den „damit verbundenen psychischen Probleme[n]“ um und die Emotionalität kann nicht anhand der Reaktionen beurteilt werden.¹⁹⁷ Diese Problematik wurde auch von den Tierärzten besprochen und sie wiesen darauf hin, dass Tierhalter unterschiedliche Emotionen und Reaktionen zeigen und die Tierärzte sich dementsprechend anpassen müssen. Trauerreaktionen werden auch von Hoff (2013) als eine „natürliche Reaktion auf den Verlust eines bedeutsamen, oftmals geliebten Wesens“ angesehen. Hoff (2013) sieht die individuelle Trauerreaktion auch abhängig von der Intensität der Mensch-Tier-Beziehung und von der Bedeutung des Haustieres im Alltag des Tierhalters.¹⁹⁸ Auch innerhalb einer Familie könne es, laut Meinung des Tierbestatters, zu Konfliktpotenzialen kommen, da jeder anders trauere. Weiterhin vertrat er die Meinung, dass trauernde Tierhalter einen hohen Redebedarf hätten.

Manche Tierhalter haben Probleme damit, den Zeitpunkt zu akzeptieren, an dem sich der Gesundheitszustand des Tieres von potentiell heilbar zu definitiv unheilbar verändert.¹⁹⁹ Der Psychologe hat im Expertengespräch die Meinung vertreten, dass der richtige Zeitpunkt eventuell nicht objektiv beurteilt werden könne. Der Tierhalter könne sein Tier zwar gut, fehlinterpretiere jedoch eventuell den Zustand des Tieres. Damit Tierhalter den richtigen Zeitpunkt für eine Euthanasie besser erkennen können, kann es sinnvoll sein, gemeinsam eine Liste zu erstellen mit Veränderungen, die das

¹⁹⁵ Vgl. Yeates. 2010a.

¹⁹⁶ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1327.

¹⁹⁷ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1328.

¹⁹⁸ Hoff. 2013 S.59.

¹⁹⁹ Vgl. Hernandez, et al. 2018.

Tier im Alter bzw. in absehbarer Zeit zeigen kann. Da es sich teilweise um schleichende Veränderungen handelt, bemerkt der Tierhalter nicht jede Veränderung sofort. Die erstellte Liste kann er unterstützend zur Entscheidungsfindung hinzuziehen. Laut Meinung des Anwaltes fühlen sich manche Tierhalter vom Tierarzt überredet oder seien unzufrieden, nachdem sie sich eine Zweitmeinung eingeholt haben. Auch die Fachperson für Geriatrie war der Meinung, dass das Gefühl der gemeinsamen Entscheidungsfindung für den Tierhalter wichtig sei und der Tierarzt die Entscheidung nicht in eine Richtung drängen dürfe.

Tierhalter haben die höchsten Erwartungen an den Tierarzt, wenn ihr Tier mit einer möglichen Euthanasie konfrontiert wird.²⁰⁰

5.6 Empfinden Tierarzt

Zu den eigenen Emotionen gaben die Tierärzte an, dass sie sich bei mehreren Euthanasien an einem Tag emotional erschöpft fühlen.

In einer von Springer et al. (2013)²⁰¹ durchgeführten „TierärztInnenbefragung“ gaben viele Tierärzte an, eine Erläuterung des „vernünftigen Grunds“ vom Gesetzgeber zu erwarten und allgemein „eindeutigere gesetzliche Regeln“ für das Töten von Tieren.

Dies kann in unsicheren Fällen sinnvoll sein, schließt jedoch die individuelle Betrachtung des Tieres und die Lebensumstände des Tierhalters aus.

Zum Thema der Vorbereitung auf Euthanasiesituationen gaben bei der „TierärztInnenbefragung“ von Springer et al. (2013)²⁰² 59% der befragten Tierärzte an, dass eine Vorbereitung in der praktischen Zeit im Studium und im Berufsleben durch Vorgesetzte und Kollegen die passende Art sei. Wobei auch nur 4% der Befragten angaben, dass die Universität und das Studium ihnen eine „gewisse Unterstützung geboten“ hat. Auch die Fokusgruppengespräche mit den Tierärzten ergaben, dass der Wunsch bestehe, in der Ausbildung mehr zu den Themen Euthanasie und Kundenkommunikation zu lernen. Die Studierenden waren bei diesem Thema teilweise unterschiedlicher Meinung. Es wurde angemerkt, dass eine Besprechung des Themas Euthanasie im Studium zu früh sei. Auf der anderen Seite unterstützten einige Stu-

²⁰⁰ Vgl. Hart, et al. 1990.

²⁰¹ Springer, et al. 2013 S.25.

²⁰² Springer, et al. 2013 S.26.

dierende die Ergebnisse von Springer et al. (2013), dass sie in der Universität mehr darüber erfahren wollen, da sie sich direkt nach dem Studium nicht sicher genug fühlen, um eigenständig eine Euthanasie durchzuführen. Allen Studierenden war es wichtig, dass sie in der Anfangszeit in der Praxis im Euthanasiegeschehen von einer Fachperson unterstützt werden.

Shaw et al. (2010) berichten in ihrem Projekt über die Ergebnisse von Kommunikationstraining in einer Tierarztpraxis. Als beste Ergebnisse werden hervorgehoben, dass eine verbesserte Teamarbeit, eine berufliche Zufriedenheit, ein positives Arbeitsumfeld und langfristige und dauerhafte Beziehungen zu den Tierhaltern entstanden sind. Weiterhin lernten die Mitarbeiter eine effektivere Kunden- und auch Teamkommunikation, um die Versorgungsqualität der Patienten zu optimieren.²⁰³

22% der Tierärzte berichteten, „dass sie sich selber helfen, mit dem Thema Euthanasie umzugehen, in dem sie sich auf eigene Erfahrungen, ihr Gewissen und Eigenverantwortung berufen und mit dem nötigen Abstand und in Selbstreflexion die Gesamtsituation betrachten.“²⁰⁴

Tierärzte sollen mögliche aufkommende Problematiken im Euthanasiegeschehen oder in der Kommunikation mit Tierhaltern nicht mit sich tragen, da dies zu einer Dauerbelastung führen kann. Sie sollen Bewältigungsstrategien entwickeln, um mit dieser Belastung zurechtzukommen. Es wäre sinnvoll, wenn solche Strategien vermehrt, unabhängig davon, ob es sich um Problematiken bei Euthanasien, in der Kundenkommunikation oder in sonstigen Praxisabläufen handelt, in Fortbildungen gelehrt werden.

Teilweise fühlen sich Tierärzte für die Verschlechterung des Gesundheitszustandes des Tieres verantwortlich, wenn eine Behandlung nicht wie erhofft funktioniert.²⁰⁵

Tierärzte selbst müssen auch mit der Situation abschließen können und sollen sich im Nachhinein keine Vorwürfe machen müssen.

In der tierärztlichen Praxis ist eines der Hauptkonfliktfelder die Diskrepanz zwischen den Interessen des Tieres und den Interessen der Tierhalter, die für die Behandlung

²⁰³ Vgl. Shaw, et al. 2010.

²⁰⁴ Vgl. Springer, et al. 2013.

²⁰⁵ Vgl. Hernandez, et al. 2018.

bezahlen.²⁰⁶ Im Rahmen der Entscheidungsfindung soll der Fokus auf dem Tier liegen. Der Tierhalter soll versuchen seine eigenen Bedürfnisse hintenanzustellen, wobei eine Entscheidung auch in Abhängigkeit von den äußeren Umständen und den Kosten getroffen wird.

Die Tierärzte gaben zu dem Thema Beschwerden im Internet an, dass Tierhalter die Situationen teilweise falsch darstellen, wobei eine Person dazu anmerkte, dass die Tierhalter es in dem Moment wahrscheinlich so aufgefasst hätten wie sie es beschreiben.

Es ist, laut Meinung der TFAs, wichtig, dass den Tierhaltern bewusst sei, dass es auch für die Praxismitarbeiter keine einfache Situation ist und sie auch emotional eingebunden sind.

Diese Meinung wird auch durch Steidl (2005) bestätigt. Er erklärt, dass Tierhalter wissen sollen, dass eine Einschläferung vom Praxisteam nicht als Routine angesehen wird und auch die Mitarbeiter emotional berührt sind.²⁰⁷

Im Fokusgruppengespräch mit den PJ-Studierenden wurden auch die Sorgen und Ängste zu den Themen Umgang mit Besitzern und Euthanasie besprochen. Folgende Punkte fanden dabei Erwähnung:

- Kommunikation mit den Tierhaltern,
- den richtigen Zeitpunkt einschätzen können,
- den Tierhaltern bei der Euthanasie ein gutes Gefühl mitzugeben,
- Angst, die Besitzer in ihrer Entscheidung zu beeinflussen,
- das richtige Maß an Empathie und Distanz entwickeln,
- die richtige Entscheidung zu treffen,
- Angst davor, dass Stress während der Durchführung entsteht,
- die richtige Durchführung der Euthanasie,
- der richtige Umgang mit den Emotionen der Tierhalter,
- die Verantwortung bei selbstdurchgeführten Einschläferungen übernehmen.

²⁰⁶ Vgl. Hernandez, et al. 2018.

²⁰⁷ Vgl. Steidl. 2005.

Diese Aufzählung zeigt, dass die Studierenden einige Sorgen und Ängste zu dieser Thematik bedrücken. Es ist sinnvoll, die Studierenden und die fertigen Tierärzte im Umgang mit den Tierhaltern und im Euthanasiegeschehen zu schulen und fortzubilden. Die Euthanasie ist für alle Seiten ein hoch emotionales Thema und kann zu vielen Selbstzweifeln, Ängsten und Problematiken führen. Zwar läuft jede Einschläferung und jede Entscheidungsfindung unterschiedlich ab und ist personen-, tier- und fallabhängig anzusehen, jedoch ist es vorteilhaft, die Grundlagen im Bereich der Kommunikation und der Euthanasie perfekt zu beherrschen und auf eventuelle Vorfälle vorbereitet zu sein.

5.7 Ablauf der Euthanasie

Für die Durchführung einer Euthanasie soll der Raum besonders hergerichtet werden, denn ein ruhiger Raum ohne möglicherweise aufkommende Störungen ist unerlässlich. Diese Meinung vertritt auch Steidl (2005), der angibt, dass „Ruhe und Abgeschlossenheit“ sehr wichtig sind und die Euthanasie „ruhig, bedächtig und zielorientiert“ ablaufen soll.²⁰⁸

Nach dem Tod des Tieres, soll den Besitzern Zeit zum Abschied nehmen gegeben werden. Manche Tierhalter wünschen sich nach der Einschläferung eine weitere Beratung und Unterstützung durch den Tierarzt. Aus diesem Grund soll der Tierarzt seine Unterstützung für weitere Erklärungen und mögliche Fragen anbieten.²⁰⁹ Auch die Tierhalter sahen es als äußerst wichtig an, dass der Tierarzt nach einer Euthanasie noch die Möglichkeit gebe, aufkommende Fragen zu stellen und Unsicherheiten zu klären.

Hoff (2013) gibt folgende Punkte im Umgang mit Patientenbesitzer an, die sich in einer möglichen Trauerreaktion aufgrund ihres sterbenden bzw. toten Tieres befinden:²¹⁰

- Verständnis für die Trauergefühle, wie unter anderem Ungläubigkeit, Aggression, zeigen, damit die Trauergefühle des Tierhalters weder vermieden noch tabuisiert werden,

²⁰⁸ Vgl. Steidl. 2005.

²⁰⁹ Vgl. Hart, et al. 1990.

²¹⁰ Hoff. 2013 S.51.

Diskussion

- genügend Zeit und Raum für den Abschied eines Haustieres geben, damit der Tierhalter den Tod realisieren und verarbeiten kann,
- nach den positiven Erlebnissen im Zusammenleben mit dem Heimtier fragen und gemeinsam Alternativen zur positiven Verstärkung erarbeiten,
- Trauerreaktionen zunächst positiv verstärken.

Manche Tierhalter wünschen sich eine Euthanasie zu Hause, um eine vertraute Umgebung ohne Störfaktoren zu haben.²¹¹ Dieser Meinung waren auch die Tierhalter, die es als positiv ansehen, wenn Tierärzte eine Euthanasie zu Hause anböten, jedoch solle auch auf die Vor- und Nachteile einer Hauseuthanasie hingewiesen werden. Auch aufkommende Schwierigkeiten oder die physiologischen Reaktionen der Tiere sollen vorab beschrieben werden.

Tierhalter schätzen es, wenn sie die Möglichkeit bekommen sich in Ruhe von ihrem noch lebenden Tier verabschieden zu können, bevor die Euthanasie durchgeführt wird. Tierhalter erinnern sich im Nachhinein an einen zufriedenstellenden Abschied.²¹²

Bei einer Euthanasie muss genügend Zeit, „im Ermessen des/der Trauernden“, vorhanden sein.²¹³ Die teilnehmenden Tierhalter, Tierärzte und TFAs waren auch der Meinung, dass für eine Euthanasie genügend Ruhe und Zeit zur Verfügung stehen müsse.

Ein wesentlicher Aspekt einer erfolgreichen Tierarztpraxis ist eine kompetente und vom Tierarzt mitfühlende Durchführung einer Euthanasie. Die Sensibilisierung für den emotionalen Rahmen des Todes von Haustieren und die Emotionalität der Tierhalter, hilft dem Tierarzt und den anderen Praxismitarbeitern angemessen auf eine Vielzahl von Situationen zu reagieren.²¹⁴

Wie die Gespräche und die Literaturverweise zeigen, sind bei einer Euthanasie viel Ruhe und das Einplanen von ausreichend Zeit essentiell. Es ist wichtig, angemessen

²¹¹ Vgl. Hart, et al. 1990.

²¹² Vgl. Hart, et al. 1990.

²¹³ Buck-Werner und Von Rechenberg. 2017 S.1331.

²¹⁴ Vgl. Hart, et al. 1990.

auf den Tierhalter und sein Tier einzugehen und den Ablauf der Euthanasie im Vorfeld zu erklären und währenddessen auf Besonderheiten hinzuweisen.

5.8 Fazit

Die aufgeführten Ergebnisse zeigen, dass im Bereich der Euthanasie in der Kleintierpraxis noch Verbesserungsmöglichkeiten gegeben sind. Die Euthanasie ist sowohl für Tierhalter als auch für Tierärzte und das gesamte Praxispersonal sehr emotional und kann unter Umständen nur schwer verarbeitet werden.

Die Beschwerdebeispiele zeigen Problematiken im Rahmen der Euthanasie auf. Viele der Beschwerden hätten sich durch eine verbesserte Kommunikation zwischen Tierarzt und Tierhalter verhindern bzw. minimieren lassen können.

Es muss immer beachtet werden, dass jede Äußerung oder Handlung vom Gegenüber anders verstanden und verarbeitet werden kann. Austin (1972) beschreibt dieses Phänomen in seiner „Theorie der Sprechakte“: siehe hierzu Kapitel 2.2.²¹⁵

Diese Theorie der Sprechakte zeigt auf, dass die Äußerung des Tierarztes einen bestimmten Hintergrund aufweisen, beispielsweise einen Vorwurf oder eben auch nur eine Bitte. Dies kann vom Zuhörenden, in diesem Fall dem Tierhalter, ganz anders aufgenommen und verarbeitet werden, als vom Tierarzt gewollt war. Diese Theorie legt dar, dass ein Perspektivenwechsel immer sinnvoll ist. Der Tierarzt soll sich in die Lage des Tierhalters hineinversetzen und sich überlegen, wie welche Äußerung vom Tierhalter aufgefasst werden kann. In der Praxis ist dies jedoch nicht immer möglich. Vor diesem Hintergrund soll der Tierhalter auf Unverständnis oder möglicherweise unerwünschte Äußerungen des Tierarztes mit Nachfragen reagieren, um sich die Äußerung und den Grund der Äußerung genauer erklären zu lassen.

Jeder Entscheidungsablauf ist sehr individuell. Tierhalter reagieren sehr unterschiedlich und haben verschiedene Erwartungen an den behandelnden Tierarzt. Aus diesem Grund ist es schwierig für den behandelnden Tierarzt sich optimal auf jede Situation, insbesondere im Rahmen einer Euthanasie, vorzubereiten.

Das Thema Entscheidungsfindung wird allgemein sehr unterschiedlich betrachtet. Hierbei ist es äußerst wichtig, dass der Tierhalter letztendlich die Entscheidung über

²¹⁵ Vgl. Austin. 1972.

das Tier trifft, der Tierarzt kann jedoch mittels seiner fachlichen Kenntnisse entscheiden, ob er die Euthanasie durchführen wird oder nicht. Des Weiteren kann der Tierarzt die Entscheidung des Halters durch die Aufklärung in eine Richtung beeinflussen. Es ist essentiell, dass der Tierhalter die fachlichen Inhalte und Folgen seiner Entscheidung genau versteht. Aus diesem Grund muss die Aufklärung durch den Tierarzt verständlich erfolgen und Unsicherheiten des Tierhalters müssen geklärt werden.

Bei der Analyse der Gespräche hat sich herausgestellt, dass zwischen den einzelnen Akteuren und Experten unterschiedliche Ansichten zur Verantwortungsthematik herrschen. Die Verantwortung des Tierarztes liegt in der Aufklärung, auch im Zusammenhang mit einer etwaigen Beeinflussung des Tierhalters. Der Halter trägt die Verantwortung für sein Tier allgemein und für die Entscheidungsfindung. Nachdem der Halter seine Entscheidung getroffen hat, muss der Tierarzt allerdings die Verantwortung übernehmen, um zu entscheiden, ob er die Euthanasie durchführen wird oder nicht. Auch trägt der Tierarzt die Verantwortung für die korrekte Durchführung der Euthanasie.

Im gesamten Entscheidungsprozess liegt dementsprechend eine geteilte Verantwortung zwischen Tierarzt und Tierhalter vor. Die Verantwortungsbereiche beider Parteien weisen Interdependenzen auf.

Es ist wichtig, dass eine gute Vertrauensbasis zwischen Tierarzt und Tierhalter gegeben ist, denn nur so kann gemeinsam auf eine Entscheidung hingearbeitet werden.

Abschließend muss dem Tierhalter der Euthanasieablauf nahegebracht und entsprechend dem jeweiligen Informationsbedarf genau erklärt werden.

Das Wichtigste ist, dass die Tierhalter nach der Einschläferung ihres Tieres nicht verunsichert oder unzufrieden sind. Nur so können sie mit dem Tod ihres Haustieres abschließen und die Situation verarbeiten.

Insbesondere Berufsanfänger der Tiermedizin sind oft verunsichert, sobald es um die Kommunikation mit dem Tierhalter geht. Vor diesem Hintergrund sollen zukünftig vermehrt Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Kommunikation und im speziellen der Kommunikation im Entscheidungs- und Euthanasieablauf an-

geboden werden. Dabei soll nicht nur Theorie, wie zum Beispiel Strategien zur Überbringung von schlechten Nachrichten²¹⁶ vermittelt werden, sondern auch Erfahrungswerte aus der Praxis diskutiert werden, um die verschiedenen Ansichten und Erwartungen von Tierärzten, Praxismitarbeitern und Tierhaltern zu berücksichtigen. Des Weiteren soll die Aufmerksamkeit für die Notwendigkeit eines Perspektivwechsels geschaffen werden, um gegenseitig mit Aktionen und Reaktionen in Gesprächssituationen besser umgehen zu können.

Im Rahmen einer Euthanasie kann die „Entscheidungshilfe zur Euthanasie von Klein- und Heimtieren“²¹⁷ für Tierärzte, insbesondere für Berufsanfänger, sehr nützlich sein. Es ist bei der Nutzung der Entscheidungshilfe jedoch wichtig zu beachten, dass es sich lediglich um eine Unterstützung und nicht um eine Vorgabe handelt. Nachteilig ist, dass die Entscheidungshilfe die hauptsächliche Verantwortung dem Tierarzt zuspricht. Es wird beschrieben, dass der Tierarzt die hauptsächliche Entscheidung trifft und dafür die Verantwortung trägt und der Tierhalter dem nur noch zustimmt. Jedoch ist die Verantwortungsthematik, wie die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, viel umfassender und vielschichtiger. Die Entscheidungshilfe enthält sowohl eine „Checkliste“, als auch einen „Entscheidungsbaum“, welche gerade in der Praxis sehr nützlich sein können, um einen Leitfaden an der Hand zu haben, an dem sich Tierärzte orientieren können. Die Themen Beeinflussung, Vertrauen zwischen Tierarzt und Tierhalter, die genauen Beschreibungen von Verantwortung und die Aufklärung kommen in der Entscheidungshilfe jedoch zu kurz und sollten diese zukünftig noch ergänzen.

²¹⁶ Vgl. hierzu Buckman. 2005.

²¹⁷ Vgl. Herfen, et al. 2018.

6. Zusammenfassung

Grützke, Marie:

Euthanasiegespräche in der Kleintierpraxis – Die Verteilung von Verantwortung bei Gesprächen zwischen Tierarzt und Tierhalter

In der Kleintierpraxis ist das Thema Euthanasie sowohl für Tierhalter als auch für das gesamte Praxispersonal hoch emotional und verlangt viel Einfühlungsvermögen. Eine gute Kommunikationsfähigkeit ist essentiell für die Entscheidungsfindung am Lebensende von Haustieren und für eine bessere Trauerverarbeitung des Tierhalters.

Das Ziel dieser Dissertation ist es, die Verantwortungsverteilung innerhalb einer Euthanasiekonsultation in der Kleintierpraxis zu analysieren.

Um ein Grundverständnis der auftretenden Problematiken innerhalb von Euthanasien zu erlangen, sollen Beschwerdematerialien untersucht werden. Dazu werden sowohl Beiträge aus verschiedenen Internetforen als auch Materialien von Tierärztekammern berücksichtigt. In Fokusgruppengesprächen mit Tierhaltern, Tierärzten, Tiermedizinischen Fachangestellten und Studierenden der Veterinärmedizin werden die Ansichten sowie Erfahrungen mit Euthanasien herausgestellt und ausgewertet. Des Weiteren sollen Interviews mit Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen fundierte Erkenntnisse zu unter anderem gesetzlichen, emotionalen und psychologischen Grundlagen liefern.

Die gesammelten Materialien werden mittels Qualitativer Inhaltsanalyse betrachtet, um verschiedene Einflussfaktoren im Rahmen von Euthanasiegesprächen zu identifizieren.

Die bei der Auswertung der gesammelten Materialien herausgestellten Hauptkategorien zeigen auf, dass das Thema Verantwortung immer mit den Themen Aufklärung und Vertrauen in einem Zusammenhang steht und voneinander abhängig ist.

Übergreifend hat sich als zentraler Aspekt herausgestellt, dass hinsichtlich der Entscheidungsfindung das Tier als Individuum im Vordergrund stehen soll.

Zusammenfassung

Innerhalb sowie zwischen den einzelnen Interessengruppen (Tierhalter, Tierarzt, Tiermedizinische Fachangestellte, Studierende, Experten) herrscht Uneinigkeit über die Verantwortungsverhältnisse im Euthanasiegeschehen und im Laufe der Entscheidungsfindung. Es besteht der Grundsatz, dass eine geteilte Verantwortung zwischen Tierärzten und Tierhaltern vorhanden ist, welche abhängig vom Verlauf des Gespräches zwischen den Hauptakteuren wechselt. Als Beispiel hierfür ist zu nennen, dass der Tierhalter seiner Verantwortung im Sinne der Entscheidungsfindung erst nachkommen kann, wenn vorab der Tierarzt seiner Verantwortung zur Aufklärung nachgekommen ist. Als eine große Verantwortung des Tierarztes wird nicht nur die Aufklärung an sich, sondern auch die Qualität in Vollständigkeit und Verständlichkeit hervorgehoben. Fraglich ist, ob eine Beeinflussung des Tierhalters in der Entscheidungsfindung durch die Aufklärung seitens des Tierarztes geschieht oder sogar erwünscht ist. Bei dem Thema Aufklärung hat sich weiterhin herausgestellt, dass eine individuelle Wahrnehmung sowie Interpretation der Aussagen zwischen Tierarzt und Tierhalter bestehen können, welche wiederum alternative Handlungen zur Folge haben können.

Um den unterschiedlichen Erwartungen sowie Perspektiven innerhalb eines Konsultationsgespräches gerecht zu werden, kann ein Perspektivwechsel sinnvoll sein. Der Tierarzt muss sicherstellen, dass der Tierhalter die gegebenen Informationen vollständig sowie richtig versteht und diese verarbeiten kann. Damit Tierärzte eine erfolgreiche Konsultation gewährleisten können, ist eine Grundlagenausbildung in den Themen Kommunikation und Euthanasieablauf essentiell. Weiterhin empfiehlt es sich, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in diesen Bereichen für Praxispersonal anzubieten.

Diese Dissertation dient als Grundlage für weitere explorative sowie angewandte Forschungsarbeiten. Zwar konnten Problemstellen im Rahmen der Euthanasie identifiziert und Lösungsvorschläge erarbeitet werden, jedoch sind für nähere Untersuchungen der genauen Rollenverteilung im Rahmen von Euthanasiegesprächen reale Aufzeichnungen notwendig. Die Ergebnisse der vorliegenden Dissertation liefern qualitative Daten und beschreiben subjektiv Beschwerden sowie Erwartungen oder Perspektiven und liefern erste Implikationen für Theorie und Praxis.

7. Summary

Grützke, Marie:

Euthanasia discussions in the small animal practice - distributing responsibility in discussions between the veterinary surgeon and pet owners

In the small animal practice, the theme euthanasia is not only for animal owners but also for the entire practice staff highly emotional and demands a great deal of empathy. Good communication skills are essential for the decision-making process at the end of the life of pets and for a better grieving process of animal owners. The aim of this dissertation is to analyse the distribution of responsibility within a euthanasia consultation in the small animal practice.

It is necessary to investigate complained material to gain a basic understanding of problems and complications, which could possibly occur in the euthanasia process. Additionally, not only should reports from various internet forums be considered but also material from Chambers of Veterinary Surgeons. In focus group discussions with pet owners, veterinary surgeons, veterinary assistants and veterinary medical students, the viewpoints as well as experience with euthanasia shall be highlighted and evaluated. Furthermore, interviews with experts from different specialist fields shall provide well-founded insights into among other things, legal, emotional and psychological bases.

The collected material shall be examined by means of qualitative content analysis in order to identify various influencing factors in the context of euthanasia discussions.

The main categories revealed in the evaluation of the collected material point out that subject of responsibility is always related to subject counselling and trust and is dependent on each other.

Generally, what turned out to be the central aspect was that regarding the decision-making, the animal as an individual should be of paramount importance.

Within as well as between the individual stakeholder groups (pet owners, veterinary surgeon, veterinary assistants, students, experts), disagreement prevails regarding the relationships of responsibility during euthanasia and in the course of the decision-

Summary

making. There is a general principle that shared responsibility between veterinary surgeons and pet owners exists, which changes depending on the course of discussion between the main representatives. An example of this is that the pet owner can only shoulder the responsibility in the sense of decision-making when the veterinary surgeon has assumed his responsibility regarding counselling in advance. As a great responsibility of the veterinary surgeon, not only the counselling per se but also the quality of the consultation as a whole and its comprehensibility are stressed. Questionable is whether or not the influencing of the pet owner in the decision-making occurs due to the counselling by the veterinary surgeon or whether the influencing is even desired. In the case of counselling, it was furthermore found that an individual perception may occur such as interpreting the statements made by the veterinary surgeon and pet owners, which in turn may result in alternative courses of actions.

In order to justify the different expectations such as perspectives within a consultation, a change in perspective can be sensible. The veterinary surgeon has to ensure that the pet owner has fully understood the given information and can process this. In order that veterinary surgeons can ensure a successful consultation, fundamental training in the themes of communication and the euthanasia process is essential. Additionally, it is recommended that opportunities for further training and education in these fields are offered to practice staff.

This dissertation serves as a basis for further exploratory as well as applied research studies. Indeed, problems within the context of euthanasia were able to be identified and suggested solutions worked out. However, for closer investigation into the exact distribution of roles within the context of euthanasia consultation, recordings under realistic conditions are necessary. The results of the present dissertation provide qualitative data and subjectively describe complaints as well as expectations or perspectives, also providing first implications for theory and practice.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

- Ach, Johann S. 2013. "Ethische Aspekte der Sterbehilfe bei Tieren." In *Tierärztliche Sterbehilfe bei Tieren*, (Hg.) Hoff, Tanja, Buck-Werner, Oliver und Fürst, Anton, S. 8-14. Berlin: Veterinärspiegel Verlag.
- Ach, Johann S und Marckmann, Georg. 2012. "Todesbegriff und Hirntod-Kriterium." In *Ethik in der Medizin : ein Studienbuch*, (Hg.) Wiesing, Urban, S. 352-360. Stuttgart: Reclam.
- Ach, Johann S, Wiesing, Urban und Marckmann, Georg. 2012. "Sterbehilfe." In *Ethik in der Medizin: ein Studienbuch*, (Hg.) Wiesing, Urban, S. 232-243. Stuttgart: Reclam.
- Althaus, Jürgen, Ries, Hans-Peter, Schnieder, Karl-Heinz und Großbölting, Ralf. 2010. "Tierarzthaftung." In *Praxishandbuch Tierarztrecht*, S. 43-66. Hannover: Schlütersche Verlagsgesellschaft.
- Anonym. 2006. "Was heißt hier sozial kompetent?". Schlütersche Verlagsgesellschaft.
<http://vetline.de/sozialkompetenz/150/3105/66542> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).
- Anonym. 2019. "Heimtierhaltung 2018: In fast jedem zweiten Haushalt lebt ein Heimtier." Accessed 16.05.2019. <https://www.ivh-online.de/presse-medien/pressemitteilungen/presstedienst-heimtiere/mitteilung-des-aktuellen-ivh-presstedienstes/news/detail/News/heimtierhaltung-2018-in-fast-jedem-zweiten-haushalt-lebt-ein-heimtier.html> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).
- Austin, John L. 1972. *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)*: Reclam.
- Barthold, S. 1975. "Geriatrika und Euthanasie." In *Praktischer Tierarzt*, S. 53-55.

- Benighaus, Christina und Benighaus, Ludger. 2012. "Moderation, Gesprächsaufbau und Dynamik in Fokusgruppen." In *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft*, S. 111-132. Springer.
- Bentlage, Guido. 2015. *KommunikationsSkills: Erfolgreiche Gesprächsführung in der tierärztlichen Praxis* Schattauer Verlag.
- Bergler, Reinhold. 2013. "Tötung von Tieren und Compliance." In *Tierärztliche Sterbehilfe*, (Hg.) Hoff, Tanja, Buck-Werner, Oliver N. und Fürst, Anton, S. 23 - 29. Berlin: Veterinärspiegel Verlag.
- Binder, Regina. 2007. "Der „vernünftige Grund“ für die Tötung von Tieren." *Natur und Recht* 29 (12) S. 806-813.
- Binder, Regina. 2011. "Wackelkatzen und Hunde auf Rädern– Tierärztliche Behandlungspflicht und Euthanasie aus tierschutzrechtlicher Sicht." *Tierschutz* S. 25-32.
- Blaha, Thomas. 2017. "Was sagt unser Ethik-Kodex zur Tötung von Tieren?" *Veterinär Spiegel* 28 (2) S. 75.
- Blaha, Thomas und Kunzmann, Peter. 2017. "Der Ethik-Kodex der Tierärztinnen und Tierärzte Deutschlands und die Empfehlungen zu seiner Umsetzung." S. 1-8.
- Brennecke, Dirk. 2010. "Patientenbesitzerzufriedenheit in der Kleintiermedizin." *Veterinärspiegel* 4 S. 187-189.
- Brockhaus. ohne Jahr. "Verantwortung als ethisches Problem." <http://brockhaus.at/ecs/enzy/article/verantwortung-20/verantwortung-als-ethisches-problem> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).
- Buck-Werner, Oliver N. 2013a. "Diagnose und Argumentationsaufbau, Entscheidungshilfen." In *Tierärztliche Sterbehilfe*, (Hg.) Hoff, Tanja, Buck-Werner, Oliver N. und Fürst, Anton, S. 90-102. Berlin: Veterinärspiegel Verlag.

- Buck-Werner, Oliver N. 2013b. "Euthanasie bei Klein- und Heimtieren." In *Tierärztliche Sterbehilfe*, (Hg.) Hoff, Tanja, Buck-Werner, Oliver N. und Fürst, Anton, S. 65-89. Berlin: Veterinärspiegel Verlag.
- Buck-Werner, Oliver N. und Von Rechenberg, Brigitte. 2017. "Euthanasie des Hundes und Besitzerbetreuung." In *Praktikum der Hundeklinik*, (Hg.) Kohn, Barbara und Schwarz, Günter, S. 1327-1333. Enke Verlag.
- Buckman, Robert A. 2005. "Breaking bad news: the S-P-I-K-E-S strategy." *Community Oncology* 2 (2) S. 138-142.
- Bundestierärztekammer, E.V. 2015. *Ethik-Kodex der Tierärztinnen und Tierärzte Deutschlands*.
- Bundestierärztekammer, E.V. 2018. *Musterberufsordnung*.
- Canguilhem, Georges. 2004. *Gesundheit - eine Frage der Philosophie*. (Hg.) Schmidgen, Henning. Germany, Europe: Merve.
- Canmeds. 2000. "CanMEDS 2000: Extract from the CanMEDS 2000 Project Societal Needs Working Group Report." In *Med Teach*, S. 549-554. Royal College of Physicians Surgeons of Canada.
- Charles, Cathy, Gafni, Amiram und Whelan, Tim. 1999. "Decision-making in the physician-patient encounter: revisiting the shared treatment decision-making model." *Social science & medicine* 49 (5) S. 651-661.
- Christiansen, Stine Billeschou, Kristensen, Annemarie Thuri, Lassen, Jesper und Sandae, Peter. 2016. "Veterinarians' role in clients' decision-making regarding seriously ill companion animal patients." *Acta Veterinaria Scandinavica* (30) S. 1-14.
- Cibis, Wolfgang. 2016. "Verantwortung." <https://www.pschyrembel.de/Verantwortung/P04TA> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Cornell, Karen K. und Kopcha, Michelle. 2007. "Client-Veterinarian Communication: Skills for Client Centered Dialogue and Shared Decision Making." *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice* 37 S. 37-47.
- Corr, Sandra A. 2011. "Companion Animals." *First International Conference on Veterinary and Animal Ethics* S. 188-200.
- Dotson, Michael J. und Hyatt, Eva M. . 2008. "Understanding dog-human companionship." *Journal of Business Research* 61 (5) S. 457-466.
- Edney, Andrew T.B. 1989. "Killing with kindness." *Veterinary Record* 124 (13) S. 320-322.
- Engelskirchen, Simon, Ehlers, Jan, Tipold, Andrea und Dilly, Marc. 2016. "Vermittlung kommunikativer Fertigkeiten im Tiermedizinstudium am Beispiel der Anamneseerhebung während des Praktischen Jahres an der Klinik für Kleintiere der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover." *Tierärztliche Umschau* 71 S. 270-276.
- Epikur. 2003. *Wege zum Glück*. (Hg.) Nickel, Rainer. Düsseldorf: Artemis & Winkler.
- Esevt. 2016. "Manual of Standard Operating Procedure." S. 29-33.
- Fahrion, A, Dürr, S, Doherr, Mg, Hartnack, S und Kunzmann, P. 2011. "Das Töten und die Würde von Tieren: ein Problem für Tierärzte." *Schweizer Archiv für Tierheilkunde* 153 S. 209-214.
- Fellmer, Eberhard. 2004. "Die tierärztliche Aufklärungspflicht aus der Sicht des Juristen." *Tierärztliche Praxis Ausgabe G: Großtiere/Nutztiere* 32 (01) S. 58-60.
- Flatscher, Matthias und Liem, Torsten. 2012. "Originalia: Was ist Gesundheit? Was ist Krankheit? Überlegungen zu einem Problemkomplex." *Osteopathische Medizin* 13 S. 18-21.
- Fuchs, Hans-Werner. 2000. "'Tod'." In *Lexikon der Veterinärmedizin*, (Hg.) Wiesner, E.; Ribbeck, R., S. Stuttgart: Enke.

- Gläser, Jochen und Laudel, Grit. 2010. *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse*: Springer Verlag.
- Hamood, Wendy J., Chur-Hansen, Anna und McArthur, Michelle L. 2014. "A qualitative study to explore communication skills in veterinary medical education." *Int J Med Educ* 5 S. 193-198.
- Hart, Lynette A, Hart, Benjamin L und Mader, Bonnie. 1990. "Humane euthanasia and companion animal death: caring for the animal, the client, and the veterinarian." *Journal of the American Veterinary Medical Association* 197 (10) S. 1292-1299.
- Helferich, Cornelia. 2014. "Leitfaden-und Experteninterviews." In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, (Hg.) Baur, Nina; Blasius, Jörg, S. 559-574. Springer.
- Herfen, Kerstin, Kunzmann, Peter, Palm, Julia und Ratsch, Heidemarie. 2018. "Entscheidungshilfe zur Euthanasie von Klein- und Heimtieren." *Kleintier Konkret* 21 (1) S. 35.
- Hernandez, Elein, Fawcett, Anne, Brouwer, Emily, Rau, Jeff und Turner, Patricia V. 2018. "Speaking Up: Veterinary Ethical Responsibilities and Animal Welfare Issues in Everyday Practice." *Animals* (1) S. 1-22.
- Hoff, Tanja. 2013. "Psychologische Betreuung von Menschen mit verstorbenen Heimtieren in der tierärztlichen Praxis." In *Tierärztliche Sterbehilfe*, (Hg.) Hoff, Tanja, Buck-Werner, Oliver N. und Fürst, Anton, S. 36-64. Berlin: Veterinärspiegel Verlag.
- Hübner, Dietmar. 2014. *Einführung in die philosophische Ethik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Jarvis, Suzanne. 2010. "Where do you draw the line on treatment?" *Vet Rec* 167 (17) S. 636-637.
- Kleen, Joachim Lübbo. 2014. "Compliance- Die Zusammenarbeit mit dem Klienten richtig verstehen." *Veterinärspiegel* 2 S. 84-87.

- Krüger, Dirk und Riemeier, Tanja. 2014. "Die qualitative Inhaltsanalyse - eine Methode zur Auswertung von Interviews." In *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung*, (Hg.) Krüger, Dirk, Parchmann, Ilka und Schecker, Horst, S. 133-145. Springer.
- Kuckartz, Udo. 2012. *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Vol. 3. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Kuhlendahl, Hans. 1981. "Über ärztliche Verantwortung." *Deutsches Ärzteblatt* 20 S. 977-982.
- Kunzmann, Peter. 2014. "Ethik und Moral in der Veterinärmedizin." *veterinär spiegel* 24 (04) S. 187-189.
- Kunzmann, Peter, Burkard, Franz-Peter und Wiedmann, Franz. 1991. *DTV-Atlas zur Philosophie DTV: 3229*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Kurtz, Suzanne. 2006. "Teaching and learning communication in veterinary medicine." *J Vet Med Educ* 33 (1) S. 11-19.
- Leary, Steven L, Underwood, Wendy, Anthony, Raymond, Gwaltney-Brant, Sharon, Poison, Aspca und Meyer, Robert. 2013. *AVMA guidelines for the euthanasia of animals: 2013 edition*: American Veterinary Medical Association Schaumburg, IL.
- Leopold-Temmler, Birgit und Gabriel, Stefan. 2015. "Schwierige Patientenbesitzer- Tipps für Kommunikation und Management." *Veterinärspiegel* 4 S. 199-203.
- Levinson, Wendy, Kao, Audiey, Kuby, Alma und Thisted, Ronald A. 2005. "Not All Patients Want to Participate in Decision Making: A National Study of Public Preferences." S. 531-535.
- Löscher, Wolfgang. 2013. "Geeignete Arzneimittel zum Töten von Tieren." In *Tierärztliche Sterbehilfe*, (Hg.) Hoff, Tanja, Buck-Werner, Oliver N. und Fürst, Anton, S. 30-35. Berlin: Veterinärspiegel Verlag.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Lühmann, Dagmar. 2016. "Euthanasie." <https://www.psychyrembel.de/euthanasie/S00T5/doc/> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).
- Maguire, Peter und Pitceathly, Carolyn. 2002. "Key communication skills and how to acquire them." *BMJ* 325 (7366) S. 697-700.
- Marckmann, Georg. 2015. "Grundlagen ethischer Entscheidungsfindung in der Medizin." In *Praxisbuch Ethik in der Medizin*, (Hg.) Marckmann, Georg, S. 3-13. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Vol. 12. Weinheim, Germany: Beltz Verlag.
- Meuser, Michael und Nagel, Ulrike. 1991. "ExpertInneninterviews- vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion." In *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen*, (Hg.) Garz, Detlef; Kraimer, Klaus, S. 441-471. Opladen: Westdt. Verl.
- Mieg, Harald A und Brunner, Beat. 2001. "Experteninterviews: Eine Einführung und Anleitung." *Working Paper/MUB, Professur für Mensch-Umwelt-Beziehungen* 6 S. 1-11.
- Morgan, Carol A. und Mcdonald, Michael. 2007. "Ethical Dilemmas in Veterinary Medicine." *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice* 37 S. 165-179.
- Niebert, Kai und Gropengießer, Harald. 2014. "Leitfadengestützte Interviews." In *Methoden in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung*, (Hg.) Krüger, D; Parchmann, I.; Schecker, H., S. 121-132. Springer-Verlag.
- Passantino, Annamaria, Fenga, Carmela, Morciano, Cristina, Morelli, Chiara, Russo, Maria, Di Pietro, Carlotta und Passantino, Michele. 2006. "Euthanasia of companion animals: a legal and ethical analysis." *Ann Ist Super Sanita* 42 (4) S. 491-495.

- Rauen, Verena. 2016. "Ethische Verantwortung." *Handbuch Verantwortung* S. 545-557.
- Regan, Tom. 2004. *The case for animal rights* Berkeley: University of California Press
- Rehders, Jan-Hinnerk. 2005. "Herzenssache: Compliance." *Veterinär Spiegel* 15 (3) S. 40.
- Rippe, Klaus P. 1998. "Therapieren oder euthanasieren? Wie weit darf (und soll) der Tierarzt in der Behandlung eines Tieres gehen?" *Schweiz Arch Tierheilkd* 140 (4) S. 143-148.
- Rollin, Bernard E. 2002. "The use and abuse of Aesculapian authority in veterinary medicine - Commentary." 220 S. 1144-1149.
- Rollin, Bernard E. 2011. "Euthanasia, moral stress, and chronic illness in veterinary medicine." *Vet Clin North Am Small Anim Pract* 41 (3) S. 651-659.
- Schreier, Margrit. 2013. "Qualitative Analyseverfahren." In *Forschungsmethoden - in Psychologie und Sozialwissenschaft*, (Hg.) Hussy, Walter, Schreier, Margrit und Echterhoff, Gerald, S. 245-275. Springer.
- Schroll, Sabine. 2008. "Folgen des Alterns-Physische und psychische Veränderungen." *kleintier konkret* 11 (01) S. 5-9.
- Schulz, Marlen. 2012. "Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft." In *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. Von der Konzeption bis zur Auswertung*, (Hg.) Schulz, Marlen, Mack, Birgit und Renn, Ortwin, S. 9-22. Wiesbaden: Springer.
- Seedhouse, David. 2001. *Health: the foundations for achievement*. John Wiley & Sons.
- Shanan, Amir. 2011. "A veterinarian's role in helping pet owners with decision making." *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice* 41 (3) S. 635-646.

- Shaw, Jane R., Adams, Cindy L., Bonnett, Brenda N., Larson, Susan und Roter, Debra L. 2012. "Veterinarian satisfaction with companion animal visits." *J Am Vet Med Assoc* 240 (7) S. 832-41.
- Shaw, Jane R., Barley, Gwyn E., Hill, Ashley E., Larson, Susan und Roter, Debra L. 2010. "Communication skills education onsite in a veterinary practice." *Patient Education and Counseling* 80 (3) S. 337-344.
- Shaw, Jane R. und Lagoni, Laurel. 2007. "End-of-Life Communication in Veterinary Medicine: Delivering Bad News and Euthanasia Decision Making." *Veterinary Clinics of North America: Small Animal Practice* 37 S. 95-108.
- Springer, Svenja, Hartnack, Sonja, Weich, Kerstin, Moens, Yves und Grimm, Herwig. 2013. "Euthanasie in der Kleintierpraxis– Ergebnisse der TierärztInnenbefragung." *Tierschutz* S. 21-27.
- Stalmeijer, Renée E., Mcnaughton, Nancy und Van Mook, Walther N. K. A. 2014. "Using focus groups in medical education research: AMEE Guide No. 91." *Medical Teacher* 36 (11) S. 923-939.
- Stauch, Susanne. 2007. *Euthanasie in der Kleintierpraxis*: Berlin Mensch & Buch Verlag.
- Steidl, Thomas. 2005. "Euthanasie: Prüfstein der Klienten-Praxis-Bindung." *team spiegel* 12 (04) S. 4-7.
- Stewart, Moira A. 1995. "Effective physician-patient communication and health outcomes: a review." *CMAJ* 152 (9) S. 1423-1433.
- Tritthart, Alexander. 2015. "Die tierärztliche Aufklärungspflicht in Österreich–notwendiges Übel oder Sicherheit für den Tierarzt." *WTM* 102 S. 254-262.
- Ullrich, Carsten G und Schiek, Daniela. 2014. "Gruppendiskussionen in Internetforen." *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 66 (3) S. 459-474.

- Unsicker, Catrin. 2011. "Segen und Fluch des Internets." vetline.de. <https://vetline.de/segen-fluch-internet/150/3105/66247/> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).
- Vettical, Binoy S. 2018. "An Overview on Ethics and Ethical Decision-Making Process in Veterinary Practice." 31 S. 739-749.
- Voigt, Lena Carolin. 2017. *Untersuchungen zur Euthanasieentscheidung von Tierbesitzern* hinsichtlich Entscheidungsfindung, Umgang und Trauerbewältigung.* : Hannover Tierärztliche Hochschule Hannover, 2017.
- Wenninger, Gerd. ohne Jahr. "Dissonanztheorie." <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/dissonanztheorie/3529> (zuletzt angesehen am 09.09.2019).
- Wilcken, Björn, Von Berg, Stephan, Baltersee, Nils, Carl, Thorsten, Wagels, Rolf und Ehlers, Jan P. 2008. "Entwicklung neuer Kommunikationswege - Einsatz und Nutzen von Foren in der Tiermedizin." 25 S. 1-7.
- Wilk, Werner. 2000. ""Euthanasie"." In *Lexikon der Veterinärmedizin*, (Hg.) Wiesner, E.; Ribbeck, R., S. Stuttgart: Enke.
- Wojciechowska, Janina I. und Hewson, Caroline J. 2005. "Quality-of-life assessment in pet dogs." *Journal of the American Veterinary Medical Association* 226 (5) S. 722-728.
- Yeates, James W. 2010a. "Ethical aspects of euthanasia of owned animals." S. 70-73.
- Yeates, James W. 2010b. "When to euthanase." S. 370-371.
- Yeates, James W. und Main, David C. J. 2010. "The ethics of influencing clients." *JAVMA* 237 S. 263-267.

9. Anhang

Anhang 1

Leitfaden – exemplarisch für die Tierhalter

Stellen Sie sich und Ihre eigenen Erfahrungen vor	
Wünsche äußern	Wie soll eine Euthanasie bestenfalls ablaufen?
	Was erwarte ich von TA und TFA?
	Was ist mir besonders wichtig?
Verantwortung und Vertrauen	Wie muss eine Aufklärung aussehen?
	Wann wird eine Aufklärung zu einer Beeinflussung?
	Liegt die Verantwortung bei Tierarzt und Tierhalter zu gleichen Teilen?
	Wie viel Verantwortung liegt bei der TFA?
	Was ist mir wichtiger: eine eigene Entscheidung treffen oder die Verantwortung an den Tierarzt abgeben zu können?
	Wie viel Vertrauen habe ich in meinen Tierarzt?
	Was muss passieren, damit ich Zweifel am TA habe bzw. mein Vertrauen verloren geht?
Professionalität und Empathie	Wie wichtig sind mir Empathie und Professionalität beim Tierarzt allgemein?
	Verändert sich die Wichtigkeit bei einer Euthanasie?
	Welche Konsequenzen hat es, wenn TA keine Empathie zeigt oder sich nicht professionell genug verhält?
Rolle der TFA	Gibt es Unterschiede in der Bedeutung der TFA bei einer Euthanasie zu einer anderen Behandlung?
	Wie sehe ich den TA, wenn TA alle Aufgaben der TFA übernimmt?
	Wie wichtig sind das Verhalten und die Anwesenheit der TFA bei einer Euthanasie?
	Wie wichtig finde ich die TFA im Allgemeinen?
	Ist mir wichtig, dass sich die TFA nach einer Euthanasie mitfühlend mir gegenüber zeigt?
	Wie viel Professionalität der TFA erwarte ich?

Anhang 2

Fragebogen – exemplarisch für Tierhalter (vorher)

Fragebogen Fokusgruppenbefragung Tierhalter

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text nur die männliche Form gewählt, die Angaben beziehen sich jedoch auf beide Geschlechter.

- 1a) Haben Sie **positive** Erfahrungen während der Einschläferung Ihres Haustieres gemacht? Und wenn ja, welche?

- 1b) Haben Sie **negative** Erfahrungen während der Einschläferung Ihres Haustieres gemacht? Und wenn ja, welche?

- 2a) Wie wichtig ist eine ausführliche Aufklärung des Tierhalters durch den Tierarzt?

(1= sehr wichtig, 6=unwichtig)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

- 2b) Warum haben Sie sich bei Frage 2a) so entschieden und welche Punkte halten Sie für essentiell bei der Aufklärung des Tierhalters?

- 3) Wie wichtig ist die persönliche Meinung des Tierarztes bei der Entscheidung zur Einschläferung?

(1= sehr wichtig, 6= unwichtig)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

- 4a) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der **Tierarzt** während einer Einschläferung?

(1= sehr viel Verantwortung, 6= keine Verantwortung)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

Anhang

4b) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der **Tierbesitzer** während einer Einschläferung?

(1= sehr viel Verantwortung, 6= keine Verantwortung)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

4c) Wie viel Verantwortung hat, Ihrer Meinung nach, der **Tiermedizinische Fachangestellte** während einer Einschläferung? (1= sehr viel Verantwortung, 6= keine Verantwortung)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

5a) Wie wichtig ist Ihnen **Empathie** beim **Tierarzt** während einer Einschläferung?

(1= sehr wichtig, 6= unwichtig)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

5b) Wie wichtig ist Ihnen **Empathie** beim **Tiermedizinischen Fachangestellten** während einer Einschläferung?

(1= sehr wichtig, 6= unwichtig)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

6a) Wie wichtig ist Ihnen **Professionalität** beim **Tierarzt** während einer Einschläferung?

(1= sehr wichtig, 6= unwichtig)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

6b) Wie wichtig ist Ihnen **Professionalität** beim **Tiermedizinischen Fachangestellten** während einer Einschläferung? (1= sehr wichtig, 6= unwichtig)

1 2 3 4 5 6 keine Angabe

7) Welches Vertrauensverhältnis haben Sie zu Ihrem Tierarzt?

Vielen Dank für die Bearbeitung des Fragebogens!

Anhang 3

Vergleichende Betrachtung Fallbeispiele Tierhalter und Tierärzte

Tierarzt				
Aufklärung	Verantwortung	Vertrauen	sonstiges	Situation
	TA muss Alternativen aufführen und sichere Diagnosestellung gewährleisten, wobei TH zustimmen muss		TA erfährt viel im Anamnesegespräch und kann daraufhin eine Entscheidung treffen	1) Der Tierhalter kommt mit seinem kranken Tier in die Praxis. Nach der Untersuchung des Tieres gibt der Tierarzt dem Tierhalter zwei Möglichkeiten: Das Tier wird symptomatisch therapiert oder es folgt weitere Diagnostik.
TA klärt TH im Wartezimmer auf, dass es länger dauern kann-> bis jetzt noch kein TH unzufrieden darüber	zu 100% beim TH; andere Meinung: TFA hat auch Verantwortung Notfall zu erkennen	manche TH dramatisieren die Gesundheitslage ihres Tieres	TH haben teilweise kein Verständnis dafür, wenn es aufgrund eines Notfalls länger dauert	2) Am Wochenende geht es dem Tier schlecht und der Tierhalter fährt mit ihm in den Notdienst. Nach einer Stunde verlässt der Tierhalter die Praxis und fährt nach Hause, weil er nicht länger warten möchte.
TA würde TH zur Euthanasie raten, wenn er dahinter steht	TH wollen mit dieser Frage Verantwortung abgeben, TH können danach Tod besser verarbeiten	TH benötigen bei dieser Frage eine Hilfestellung	wenn TH aufgrund der Kosten Euthanasie wünschen-> Abtretungsvertrag; bei der Frage geht es weniger um das Wohl des Tieres, als eher um die Gefühle des TH	3) Der Tierarzt stellt den Tierhalter vor die Wahl: Euthanasie oder weitere Therapie. Der Tierhalter fragt den Tierarzt daraufhin: „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“
		Sorge, dass TA Operationen üben möchte-> TA wechseln	unschöne Situation für TH, TH fühlt sich emotional erpresst bei schlechter Prognose	4) Hr. Mayer kommt sehr geschockt in die Praxis, da seine Katze von einem Auto angefahren wurde. Nach der Untersuchung lehnt der TA die Einschläferung ab, obwohl das Tier aus Hr. Mayers Sicht in einem sehr schlechten Zustand ist. Der TA bestätigt die schlechte Prognose, aber möchte alles versuchen, um das Tier zu retten. Da Hr. Mayer für eine Einschläferung ist, um seiner Katze die Leiden zu ersparen, schlägt der Tierarzt ihm vor das Tier an die Praxis abzutreten, damit alles Nötige versucht werden kann. Hr. Mayer fühlt sich emotional erpresst und beschwert sich, dass der Tierarzt nur Geld im Sinn hat und dafür das Tier unnötig leiden muss.

Tierhalter				
Aufklärung	Verantwortung	Vertrauen	sonstiges	
<p>Tierarzt muss über weitere Diagnostikmethoden aufklären, nachdem er von dem Tierhalter über alle wichtigen Punkte informiert wurde; Der Halter kann selbst nicht wissen, was dem Tier fehlt und benötigt aus diesem Grund eine gute Beratung</p>	<p>Der Tierarzt sollte dem Besitzer diese Entscheidung nicht überlassen; Tierarzt muss diese Entscheidung treffen, da er der Fachmann ist</p>		<p>Besitzer möchten ohne vernünftige Diagnostik keiner Therapie zustimmen; Besitzer erwarten, dass Tierarzt eine Vermutung abgibt; haben bei ausschließlich symptomatischer Therapie Bedenken</p>	
<p>Tierarzt muss wartende Besitzer informieren, dass es aufgrund eines Notfalls länger dauern kann</p>	<p>Tierarzt und TFA müssen entscheiden, welcher Notfall wichtiger ist; auch wenn es dem Tier eventuell schon längere Zeit schlecht geht, kommen viele Besitzer erst im Notdienst und beschweren sich dann über zu lange Wartezeiten</p>		<p>Tierhalter nutzen häufig den Notdienst, da sie auf kürzere Wartezeiten hoffen; Tierhalter beklagen sich häufig über zu hohe Rechnung</p>	
<p>teilweise bieten Tierärzte eine Antwort auf diese Frage von sich aus an; Tierarzt muss Folgen etc. beschreiben und Entscheidung dem Tierhalter überlassen-> "das ist professionell"</p>	<p>Tierarzt beeinflusst Tierhalter mit Beantwortung dieser Frage</p>	<p>bei einem guten Vertrauensverhältnis kann die Frage dem Tierarzt gestellt werden, da man sicher sein kann, dass der Tierarzt ehrlich antwortet und der Besitzer danach immer noch eine eigene Entscheidung treffen kann</p>	<p>Frage kann für Tierärzte psychisch sehr belastend sein, da sich Tierhalter bei Nichtbeantworten der Frage im Stich gelassen fühlen, aber bei anderer Meinung dem Tierarzt einen Vorwurf daraus machen; alle Teilnehmer haben die Frage selbst bereits gestellt</p>	
<p>Tierarzt muss Prognose mit anfallenden Kosten aufzeigen, erst danach kann Besitzer Entscheidung treffen</p>			<p>manche Besitzer schämen sich, wenn sie sich die Kosten nicht leisten können und argumentieren es dann damit, dass sie dem Tier Leid ersparen wollen; viele Tierhalter erwarten von Tierärzten, dass sie das Tier aus eigene Kosten behandeln</p>	

Anhang 4

Zusammenfassung Fragebogen schriftlich

Tierhalter

Frage	Vorher	Nachher
Haben Sie positive Erfahrungen während der Einschläferung Ihres Haustieres gemacht? Und wenn ja, welche?	<ul style="list-style-type: none"> • Nein • Betreuung, einfühlsame Begleitung, Aufklärung ohne Fremdwörter • Ambulante Tierärztin kam zu uns nach Hause, einfühlsam und im Kreis der Familien, wurden die kommenden Reaktionen erklärt gemeinsam (inkl. Tiere) nahmen wir Abschied • Ich durfte mir Zeit nehmen Abschied zu nehmen, ich wurde betreut und nicht alleine gelassen, die Ärztin hat mit immer genau gesagt was gerade geschieht, ich durfte mein Tier mit nach Hause nehmen • Der Tierarzt kam nach Hause, die anderen Hunde hätten dabei sein dürfen. Es wurde kurz die Vorgehensweise erklärt, Nach der Einschläferung verließ der Tierarzt und die Helferin diskret das Haus • Ruhige Atmosphäre, unaufgeregte Tierärztin, mitfühlend • Tierarzt kam nach Hause • Angebot mit nach Hause zu kommen, trösten vorher und nachher, ruhiger Raum trotz Hektik, insgesamt überwiegen die positiven Erfahrungen bei ca. einem Dutzend Euthanasien 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich war nicht persönlich dabei. Der Familienhund wurde friedlich im Kofferraum eingeschläfert. • Ja, die Tierärztin hat sich trotz Termine Zeit genommen und uns begleitet
Haben Sie negative Erfahrungen während der Einschläferung Ihres Haustieres gemacht? Und wenn ja, welche?	<ul style="list-style-type: none"> • Katze wurde ins Herz (?) gestochen (wurde uns vorab nicht erklärt), hat geschrien, war nach der Narkosespritze (angeblich) schon tot, zweite Spritze wurde nicht gesetzt, sie war bei der Beerdigung 2 Stunden später noch warm • Einschläferung ohne Untersuchung • Nein, alles war sehr friedlich und traurig • Nein • Vor ca. 20 Jahren verlief die Einschläferung in der TA Praxis sehr unschön ab. Das Tier krampfte, kämpfte und schien erbärmlich zu ersticken. Dieser Anblick war sehr traumatisch • Unnötige, grobe Untersuchung des fast toten Tieres. Wenig Einfühlungsvermögen des TA und Helferin, Frage nach Vermittlung des Tieres in einem Fall, Frage nach „Weiterverwertung“ noch vor der Erlösung à Abzocke!!!, „Kühlkosten“ für den Hund, der einen Tag später abgeholt wurde • Tierarzt hat nichts erklärt und auch Fragen nicht beantwortet, das Sterben des Tieres lief anders ab als vorhergesagt. Das war deshalb besonders schlimm, weil meine Tochter dabei war • Weigerung Tier einzuschläfern, das eine Stunde später gestorben ist. Spritze in Zugang, der schon lag, Folge: es musste oft neu gestochen werden 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine weiteren • Ja, vermutlich verdrängte unschöne Eindrücke, die durch die Tierärztin entstanden • Ich hatte das Pferd vergessen, dass nicht geschlachtet werden sollte: Die Euthanasie dauerte über 2 Stunden, weil das Pferd gelegen hatte

Anhang

<p>Warum haben Sie sich bei der Frage "wie wichtig Aufklärung für Sie ist" so entschieden und welche Punkte halten Sie für essentiell bei der Aufklärung des Tierhalters?</p>	<ul style="list-style-type: none">• Wo wird die Spritze gesetzt? Was enthalten die Spritzen? Wie lange dauert es? Mit welchen Reaktionen des Tieres ist zu rechnen?• Sicherheit, dass die Einschläferung das „Beste“ ist• Zunächst um Situation und Reaktionen zu verstehen was das geliebte Tier durchmacht. Als Tierhalter ist man eh durch den Wind und braucht diesen Halt.• Es ist wichtig zu wissen was passiert und passieren könnte. Ich soll ja als Halter über den Tod des Tieres entscheiden, dafür muss ich alle Fakten kennen• Grundsätzlich möchte ich IMMER ganz genau wissen, was, wie und warum an meinem Tier (=Familienmitglied) vorgenommen wird• Ich kenne mich durch Erfahrung gut mit dem Ablauf aus und entscheide in der Regel selbst, wann es nicht mehr geht. Aber für den durchschnittlichen Tierhalter ist Aufklärung wichtig• Wenn ich alle möglichen Abläufe vorher gewusst hätte, hätte ich meine Tochter da nicht dabei gelassen• Ich möchte immer alles wissen, dazu kommt bei mir ein medizinischer Hintergrund	<ul style="list-style-type: none">• Was passiert/ könnte passieren, wie wirken Medikamente, wie reagiert der Körper des Tieres, wie wird später mit dem Leichnam verfahren/welche Möglichkeiten gibt es• Keine Fachausdrücke• Je nach Situation nur die wichtigsten Infos, sonst alles wichtige in schriftlichem Format später• Um die Entscheidung über Leben und Tod treffen zu können, muss ich alle Fakten kennen und nachvollziehen können• Ich habe die Verantwortung für das Tier übernommen und da es selbst nicht „menschlich“ reden kann, muss ich in seinem Sinne entscheiden. Das geht nur, wenn ich größtmögliches Wissen als Basis habe• Weil ich häufiger schon Tiere habe erlösen lassen und den Ablauf gut kenne. Es tröstet trotzdem etwas.• Mögliche Abläufe, sowohl positive als auch negative und mögliche Probleme vorab aufzeigen. Bei Verlaufsabweichungen diese auch begleitend dem Tierhalter erklären
---	---	--

Anhang

<p>Welches Vertrauensverhältnis haben Sie zu Ihrem Tierarzt?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • wir kannten ihn vorher kaum, er war der am schnellsten zu erreichende • seine Aussage/ Empfehlung ist die „Richtige“ • sehr groß, die Gesundheit hängt von ihm ab durch Diagnosen, Untersuchungen und medikamentöse Verabreichungen • Ein gutes. Er ist immer da, wenn Not ist und hilft • Aufgrund diverser Erfahrungen: SEHR unterschiedlich. Ich suche je nach Bedarf den „passenden“ Tierarzt • Ich habe mehrere Tierärzte. Zum Haupttierarzt habe ich sehr großes Vertrauen, zu dem anderen Tierarzt etwas weniger, da sind halt die Wege kürzer und ich nutze sie für nicht so wichtige Dinge • Zum jetzigen ein besseres als zu denen die an den erlebten Einschläferungen tätig waren • Ich bin mit meinem Tierarzt sehr eng befreundet 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich vertraue auf sein medizinisches Fachwissen und hoffe bei einer Euthanasie auf die nötige Empathie • Sehr hoch • Groß weiterhin und hier in Deutschland machen die Tierärzte einen tollen Job und sind einfühlsamer als in anderen Ländern • Ein sehr gutes! • Ich entscheide nach Einzelfall, welcher Tierarzt konsultiert wird. Ich VERSUCHE zu vertrauen • Ein gutes, eine gewisse Skepsis habe ich aber immer • Unser Vertrauensverhältnis ist gut • Sehr gut, da persönlich eng befreundet
<p>Hat sich Ihre Meinung bei der Beantwortung der Fragen, nach diesem Workshop, verändert und warum?</p>		<p><u>Nein:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Verantwortung der Entscheidung zur Euthanasie sollte bei allen Beteiligten liegen und im Idealfall im gemeinsamen Einverständnis entschieden werden • Weil ich mir die Antworten vorher gut überlegt habe • Ich hatte mich im Vorfeld mit möglichen Fragen auseinandergesetzt <p><u>Ja:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Bezug und die Verantwortung zum TA und Team • Minimal ins „ja“, durch die Diskussion sind Punkte aufgekommen, über die ich vorher nicht so nachgedacht habe

Anhang

Tierärzte

Frage	Vorher	Nachher
<p>Haben Sie positive Erfahrungen im Zusammenhang mit der Einschläferung eines Tieres gemacht? Und wenn ja, welche?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Als ein Jack Russel Terrier der sehr alt war eingeschläfert wurde, die Frau von ihrem Leben mit dem Hund erzählt hat und ihre eigene Ausbildung (Biologie Studium) und man einstimmig beschlossen hat dass es das richtige war. Der Hund ist auf dem Arm von der Frau eingeschlafen und es ging alles sehr schnell. Danach haben wir uns noch länger unterhalten • Bisher nicht • Besitzer bedanken sich für die angenehme Atmosphäre und die einfühlsame Art; Tage später/Jahre später bekomme ich Blumen/Geschenke • Enorme Dankbarkeit der Besitzer; wenn das Tier wirklich in elendigem Zustand war (Madenkaninchen) • Besitzer wollte Tier erlösen à Erleichterung • Dankbarkeit von Patientenbesitzern durch ausreichend Zeit und Ruhe; keine Zwischenfälle • Sehr viel Dankbarkeit der Patientenbesitzer • Positiv bedeutet für mich, dass ich das Leiden eines Tieres beenden darf und das Tier in Ruhe gehen darf • Dankbarkeit vom Tierbesitzer 	<ul style="list-style-type: none"> • Als mich eine Frau in den Arm genommen hat nachdem ich ihre Katze eingeschläfert habe und wir zusammen geweint haben • Besitzer, die nach der Eutha sagten: Na, dann mach's gut... Du kommst ja wieder!
<p>Haben Sie negative Erfahrungen im Zusammenhang mit der Einschläferung eines Tieres gemacht? Und wenn ja, welche?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Hund der Krampfanfälle hat, vermutlich Tumore und die Besitzer keine weitere Diagnostik wollten aber dann „sauer“ waren dass wir ja auch nicht wussten was er hatte und während der Einschläferung irgendwie. Der Hund war aber sozusagen im Wachkoma und hat immer wieder gekrampft • Bisher nicht (selbst noch keine Euthanasie durchgeführt) Zum Teil negatives empfinden seitens des Tierarztes wenn die Notwendigkeit der Euthanasie fraglich war • Der venöse Zugang lag plötzlich nicht mehr; das Tier wollte einfach nicht einschlafen; Handling bei griffigen Katzen • Besitzer war erleichtert das Tier „los zu sein“; Besitzer war schockiert über Reaktionen des Tieres • Kot-/Urinabsatz; jaulen; Behandlungskosten wollen nicht bezahlt werden • Negative Erfahrung: wenn die Besitzer eher froh sind, dass das Tier bald weg ist und ein Neues (endlich) angeschafft werden kann 	<ul style="list-style-type: none"> • Ort der Euthanasie falsch gewählt • Katze die kotzend auf dem Arm des Besitzers saß und dann die Braunüle dicht war und ich das Eutha im Gesicht hatte

Anhang

<p>Warum haben Sie sich bei der Frage "Wie wichtig Aufklärung für Sie ist" so entschieden und welche Punkte halten Sie für essentiell bei der Aufklärung des Tierhalters?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Leid vermeiden, Punkt angekommen wo man nicht mehr helfen kann; für das Tier das beste entscheiden • Aufklärung über die Notwendigkeit der Euthanasie (z.B. infauste Prognose); Aufklärung über den Ablauf der Euthanasie (mögliche Schnappatmung in Agonie etc.); Aufklärung über Verbleib des Tierkörpers; Aufklärung über die Kosten • Wie läuft die Eutha ab, was passiert mit dem Tier währenddessen und welche Möglichkeiten gibt es für das tote Tier... Einäscherung usw. • Den Besitzer über den Ablauf aufklären à dadurch keine panischen Reaktionen; v.a. Katze Muskelzuckungen • Euthanasie ist ein großer Schritt für Besitzer und viele haben darin keine „Routine“; Ablauf und Reaktionen des Tieres müssen dem Tierhalter vorher erläutert werden • Genügend Zeit einplanen, was passiert beim Sterben (z.B. Muskelzuckungen) • Ablauf der Euthanasie: z.B. Dauer bis das Tier einschläft; dass es sich nochmal übergeben kann; dass die Augen auch in Narkose geöffnet bleiben; dass es nochmal zu „neurologischen Zuckungen“ kommen kann • Ablauf der Euthanasie, was mache ich wann; möchte der Besitzer anwesend sein; welche Medikamente wende ich an, viele haben Sorge bei T61, da viele Horrorgeschichten im Netz zu finden sind • Das Tier hat einen hohen Stellenwert in der Familie; Krankheitsgeschehen/ -Ursache; Einschätzung über Leidensdruck des Tieres; Prognose/ weitere Möglichkeiten der Behandlung 	<ul style="list-style-type: none"> • Ablauf der Euthanasie; Sterbeverlauf • Besondere Situation der Euthanasie: Ablauf; Reaktionen des Tieres • Aufklärung über Prognose, Therapieoptionen; Aufklärung über den Ablauf; Aufklärung über den postmortalen Verbleib des Tierkörpers; Aufklärung über die Kosten • Abläufe der Euthanasie mit allen möglichen „Nebenwirkungen“ die auftreten können • Der Besitzer soll wissen was mit seinem Tier passiert; Ablauf der Euthanasie; Was passiert mit dem Tier während des Sterbens, was soll im Anschluss mit dem Tier geschehen (Kremieren etc.) • Der Tierhalter muss über alle Abläufe genau informiert werden • Ablauf, alternative Möglichkeiten; Komplikationen • Ablauf, Sterbephasen; was passiert hinterher mit dem Tier
<p>Welches Vertrauensverhältnis haben Sie zu Ihren Kunden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Als relativ junge Ärztin habe ich manchmal das Gefühl nicht so ein großes Vertrauensverhältnis zu haben wie Ärzte, die schon jahrelang den gleichen betreuen. Versuche aber immer professionell und gleichzeitig mitfühlend zu sein. Bei Tieren deren Krankengeschichte man schon länger betreut ist das Vertrauensverhältnis größer. • Bisher nicht praktizierend • Ich denke sehr hoch; ich werde häufig gefragt „Was würden Sie machen, wenn es Ihr Tier wäre“ • Ein sehr gutes • Ich versuche immer, mich in die Lage des Halters zu versetzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Offenes Vertrauensverhältnis • Durch die wechselnden Vertretungen schwierig zu beantworten • Eher viel wechselndes Klientel; noch nicht viele Stammkunden; sonst aber ganz gutes Verhältnis • Sehr hoch, da schon lange in der Praxis; die Besitzer möchten meine Meinung hören • Sehr gut

Anhang

<p>Hat sich Ihre Meinung bei der Beantwortung der Fragen, nach diesem Workshop, verändert?</p>		<p>Nein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Meine Meinung hat sich im Groben und Ganzen bestätigt • Ich bin der Meinung, dass ich durch eigene Erfahrung, die ich mit dem Tod auch von Familienmitgliedern gemacht habe, relativ gut mit dem Thema umgehen kann • Verändert nicht direkt, aber viele Anregungen bekommen für Verbesserungen <p>Ja:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rolle des Tierarztes, TFA und Tierhalters ist deutlicher • Die Bedeutung der Lenkung der Entscheidung des Tierbesitzers durch den Tierarzt zur Euthanasie und die Bedeutung der TFA wurde herausgestellt • Rolle der TFA • Hat mir ein bisschen geholfen über meinen Horizont zu schauen, gerade in Hinsicht auf TFAs
--	--	--

Tiermedizinische Fachangestellte

Frage	Antwort
<p>Haben Sie positive Erfahrungen im Zusammenhang mit der Einschläferung eines Tieres gemacht? Und wenn ja, welche?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn man merken konnte, dass die Tiere nicht mehr kämpfen wollten und „zufrieden“ gehen konnten. Stichwort: Erlösung • Ja, Erleichterung beim Halter, dass die Entscheidung getroffen wurde • Dem Tier Leider erspart, Erleichterung für Besitzer • Katze Eutha in Niere • Überhaupt finde ich es schön, wenn die Besitzer dabei sind; Euthanasie letzte Woche (schönste Eutha der letzten Jahre) Jagdhund (Bracke)-> Eutha im Wald, die Sonne kam raus und als das Herz aufgehört hat zu schlagen, kam ein kleiner Windstoß
<p>Haben Sie negative Erfahrungen im Zusammenhang mit der Einschläferung eines Tieres gemacht? Und wenn ja, welche?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn die Medikamente nicht ausreichend gewirkt haben und somit „der Weg“ länger und unruhiger war. Die Unsicherheit und Angst war dann deutlich zu spüren • Nein • Qualen für Tieren durch langes Warten; Besitzer, die nicht los lassen wollten • Schlecht vom Kreislauf und ausgetrocknet -> dauert zu lange; Besitzer streichelt Tier wach; zu schnelles abhören • Das Narkosemittel ist para gelaufen und somit hat die Euthanasie fast 30 Minuten gedauert; extremes „Zucken“ der Tiere und die Reaktion der Besitzer; Besitzer möchten nicht bei der Euthanasie dabei sein (können z.B. keine Spritzen sehen)

Anhang

<p>Warum haben Sie sich bei der Frage „wie wichtig Aufklärung für Sie ist“ so entschieden und welche Punkte halten Sie für essentiell bei der Aufklärung des Tierhalters?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Weil es um ein Lebewesen geht und man sich nur einmal für die Euthanasie entscheiden kann: Wie stehen die Chancen ohne Euthanasie? Welche Therapiemöglichkeiten gibt es? Wie ist der Ablauf (Sedierung, Narkose etc.)? Moralische Aspekte (sind z.B. die Schmerzen tragbar) • Aufklärung über Therapiemöglichkeiten bzw. den Ablauf der Euthanasie • Wieso, weshalb, warum; Pro/Kontra; Leider der Tiere bei nicht Eutha • TA oft Entscheidungshilfe • Die Euthanasie ist ein schwerer Gang für jeden Besitzer, daher finde ich es sehr wichtig das über jeden Schritt aufgeklärt wird. Somit wird der Besitzer nicht ausgeschlossen und fühlt sich in sicheren Händen
<p>Welches Vertrauensverhältnis haben Sie zu Ihrem Tierarzt und zu den Kunden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ist bei den Kunden nicht zu pauschalisieren. In der Regel aber ein sehr gutes Vertrauensverhältnis. Dem Tierarzt gegenüber definitiv ein gesundes Vertrauen durch die tägliche Teamarbeit • Wechselhaft • Ein gutes • Zum TA habe ich ein gutes Vertrauensverhältnis. Dieses finde ich auch wichtig, da man sonst als TFA nicht das widerspiegelt für was der TA einsteht! Auch zu den Besitzern habe ich ein gutes Verhältnis, nach der Behandlung oder Euthanasie reden die Besitzer noch viel, meistens auch etwas, was sie nicht dem TA gesagt haben!

Studierende Praktisches Jahr

Frage	PJ1	PJ2	PJ3
<p>Welche Ängste haben Sie vor einer selbst durchzuführenden Euthanasie?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Richtiger Zeitpunkt; korrekte Durchführung: was wenn Zugang nicht sitzt oder ich nicht „treffe“ oder immer wieder nachdosieren muss • Ob ich die richtige Zeitpunkt für das Tier/ Besitzer finden kann; ob ich richtig über Euthanasie zum Besitzer klären kann • Ist die Euthanasie gerechtfertigt? Wann ist der richtige Zeitpunkt? Dass die Durchführung richtig durchgeführt wird • Korrekte Durchführung; beim Gespräch mit Patientenbesitzern die richtigen Worte zu finden (kompetent, vertrauenswürdig...) • Wann ist der richtige Zeitpunkt; Aufklärung ohne Beeinflussung; richtiger Ablauf? • Fehlerhafte Durchführung • Sitzt der Zugang fest und sicher; habe ich den 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang sitzt nicht; Tier zuckt weg, bevor die Prämedikation vollständig gegeben wurde • Dass etwas schief bzw. nicht optimal abläuft bzw. man den Tod des Tieres verfrüht feststellt • Tier schläft nicht richtig ein; Kunden sind unzufrieden • Fehler zu machen der das Tier leiden lässt; falsch zu entscheiden -> das es noch eine Alternative gibt • Kunstfehler und Komplikationen • Zucken, Braunüle sitzt nicht • Falsche Entscheidung treffen -> Tier noch zu retten; Tier schläft nicht ein • Zugang sitzt nicht; Tier stirbt nicht • Nicht richtig durchgeführt; Komplikationen • Das es paravenös läuft und die Eutha nicht richtig 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass ich irgendwas falsch mache und, dass das Tier leidet • Nicht korrekte Durchführung und dadurch unnötig Schmerz/Stress für Tier und Besitzer • Zerstechen der Venen, para laufende Mittel • Ich bekomme keine Braunüle in das Tier, Braunüle sitzt nicht • Kein reibungsloser Ablauf der Euthanasie selbst (Braunüle, Sachen fehlen im Raum z.B. Stethoskop); unerwünschte Reaktion von Seiten des Tieres auf das Medikament • Dass was schief läuft, dass das Tier aufwacht, krampft • Dass man den falschen Zeitpunkt wählt oder einen Fehler bei der Euthanasie unterläuft • Zwischenfälle wie Krämpfe etc. • Venenzugang nicht

Anhang

	<p>Besitzer in vollem Umfang aufgeklärt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Korrekte Durchführung, kein Schmerz; Wahl des richtigen Zeitpunktes, richtige medizinische Beurteilung • Den richtigen Zeitpunkt zu finden und zu erkennen; die Euthanasie fach- & tierschutzgerecht durchführen • Fehlentscheidung; Konflikt mit Tierbesitzer zw. Medizin. Notwendigkeit und Vorstellungen und Wünschen des Besitzers; fehlende Erfahrung und daraus resultierende unnötige Einschläferung • Umgang mit Patienten/ eigene Emotionen; tierschutzgerechte Durchführung; richtiger Zeitpunkt/Entscheidung? • Richtiger Zeitpunkt; richtige Entscheidung; richtige Durchführung 	<p>ausgeführt wird</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dass das Tier nicht direkt stirbt; Komplikationen aufgrund der Medikamente (Nebenwirkungen) • Ängste vor Komplikationen • Dass sie nicht klappt • Fehler • Begleitung der Besitzer, Zeitpunkt wählen, Medikament wirkt nicht wie es soll • Tier nicht richtig tot 	<p>findet, Eutha zieht sich dadurch sehr lange, man wirkt nicht professionell</p> <ul style="list-style-type: none"> • Technisch optimal hinzubekommen, Verhalten bei Zwischenfällen • Vene nicht finden • Angst vor Komplikationen • Den jeweiligen Erwartungen des Besitzers gerecht zu werden, um den Abschied so angemessen und würdig wie möglich zu machen; „technische Komplikationen“ bei der Applikation • Unerwartete Zwischenfälle
<p>Welche Wünsche haben Sie an die Universität und an den Einstieg in eine Praxis im Zusammenhang mit dem Thema Euthanasie?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bei ersten Durchführungen nicht alleine im Haus zu sein, dass falls es nicht gleich gelingt jemand hinzukommen kann • Verschiedene Fälle in der Wirklichkeit als Beispiel kennen lernen; welche medizinische Sicht wir als Tierarzt haben sollen • Gute Vorbereitung auf die Euthanasie; die Möglichkeit mit Jemanden über das Ereignis zu sprechen • Ablauf und Durchführung genau zu lernen (Pharma) • In der Uni ist es für dieses Thema noch zu früh in meinen Augen sollte es in der Praxis/Klinik Möglichkeiten zum Gespräch geben • „An die Hand nehmen“ bei den ersten praktischen Erfahrungen mit 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Möglichkeiten kennen zu lernen und v.a. auch die Medikamente; die rechtliche Situation zu erlernen; im Praktikum mit anwesend sein zu dürfen • Zu wissen welche Möglichkeiten es gibt und wie es in der jeweiligen Praxis gehandhabt wird; Verhalten, wenn etwas nicht optimal ist vorher besprechen, um in entsprechenden Situationen vorbereitet zu sein • Theorie besprechen und in der Praxis bei Praktika miterleben • Art der Eutha vorstellen, zeigen, Tipps zur Durchführung • Kompetente Begleitung und Unterstützung bzw. Verständnis für mögliche Unsicherheiten • WP, Umgang Tierbesitzer • Aufklärung über korrekte 	<ul style="list-style-type: none"> • Dass ich mehr Erfahrungen damit bekomme • Einführung wie korrekte Euthanasie am tier- und patientenfreundlichsten + Umgang mit Patient danach • Workshop mit Besprechung und Simulation • Die aktuelle Regelung ist gut. Wahlpflichtfach: Euthanasie (für Studenten, die noch nicht genügend Erfahrung mit dem Thema gemacht haben) • Lösungen für „Problemfälle“ Kreislaufschwache Tiere etc.; Möglichkeiten der Injektion • Belehrt zu werden: eine Vorlesung in der Uni, Euthanasie selbst durchführen im PJ • Uni: Goldstandard für Euthanasie nahe bringen; Praxis: eine gute Einarbeitung und, dass man bei der ersten Euthanasie

Anhang

	<p>diesem Thema</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach dem Studium zunächst Unterstützung in der Entscheidungsfindung zu bekommen, wann der „richtige Zeitpunkt“ gekommen ist • Jemanden als Ansprechpartner und Unterstützung bei den ersten Euthas • Hilfestellung geben bezüglich Verantwortung und benötigtem Wissen • Sichtweise von Tierärzten mit praktischer Erfahrung bezüglich Euthanasien ist mir persönlich wichtiger als theoretische ethische Hintergründe (auch wenn diese ebenfalls wichtig sind) denn die helfen mit im Zweifelsfall nicht unbedingt bei einer richtigen Entscheidung 	<p>Durchführungsarten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mehr Einführung hinsichtlich Technik und Medikamente • WP 2-3 Stunden Aufklärung, Medis... • Ablauf erklären bevor man es selbst macht • Einstieg ins Berufsleben: Dass das Thema in der jeweiligen Praxis gelehrt wird; Uni: Methoden zur Euthanasie, gängige Medikamente • Arten der Euthanasie, rechtlicher Rahmen • V.a. mehr theoretische Aufklärung und ein paar Fallbeispiele • Thematisieren des Themas Euthanasie an sich, im Hinblick auf Medikamente, Ablauf etc. • Uni: mehr Angebote über dieses Thema-> Fallvorstellungen, WP's etc.; Praxis: anfängliche Begleitung -> Wie wird Eutha in Praxis durchgeführt 	<p>von einem erfahrenen Kollegen begleitet wird</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulung in Bezug auf Gespräch, Durchführung, Verhalten bei Zwischenfällen und Verhalten nach dem Tod des Tieres • Gute Aufklärung vorab wie es die Klinik/Praxis handhabt • Propädeutikübung; Methoden/Problembehandlung aufzeigen • Einarbeitung (wenigstens in der Theorie), da in vielen Praxen untersch. Vorgehensweisen • Universität: bessere Vorbereitung (Vorlesung, prakt. Übungen); Praxis: gute Einarbeitung • Sicherheit in den unterschiedlichen Applikationsmöglichkeiten, Ausarbeitung eines „Plan B“; In der Praxis Einweisung durch den Chef hinsichtlich der örtlichen Verfahrensweise • Lehrveranstaltung mit Praxisanteil!!!! (Lehrmeinung?) • Leitfaden, Gedankenanstöße; Methoden; Indikationen; Mittel; Notfallpläne; praktische Übung an Simulatoren
<p>Warum haben Sie sich bei der Frage „wie wichtig Aufklärung für Sie ist“ so entschieden und welche Punkte halten Sie für essentiell bei der Aufklärung des Tierhalters?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Damit Tierhalter nicht zu sehr an seiner Entscheidung zweifelt und sein Tier guten Gewissens gehen lassen kann und sich keine Vorwürfe machen muss • Tierarzt führt selbst Euthanasie durch, dann soll TA selber gut zu dem Tierhalter aufklären können; Vertrauen/genug Zeit nehmen zur Aufklärung wären wichtig • Nur mit einer guten Aufklärung kann der Besitzer eine informierte Entscheidung treffen; alle Alternativen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ablauf erklären; auf eventuelle Reaktionen des Tieres hinweisen; darauf hinweisen, dass es sehr schnell (i.v.) geht • Ablauf Euthanasie inkl. Möglicher Probleme; Möglichkeiten der TKB hinterher • Um den Vorgang für den Besitzer so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Ablauf ist entscheidend bei der Aufklärung • Es ist wichtig dem Halter alle möglichen Reaktionen des Tieres auf die Eutha zu nennen, damit 	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist sehr wichtig, dass der Tierarzt eine ausführliche Aufklärung macht • Tierhalter weiß i.d.R. nicht, wie Euthanasie abläuft und was alles passieren kann (Tier zuckt, schnappt nach Luft, krampft, Kot/Harnabsatz) und nimmt die Euthanasie ggf. eher als traumatisch wahr, wenn das Tier nicht einfach so ruhig einschläft • Besitzer beruhigen und eine Entscheidung evtl. erleichtern, rechtliche

	<p>tiven aufführen; Prognose/Lebenserwartung bzw. Lebensqualität erläutern</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alternativen; Faktoren, die für die Entscheidung wichtig sind; Zeit, Geduld, Verständnis; Exakte Erklärung des Ablaufs wenn Tierhalter dabei bleiben möchte • Entscheidungsfindung, besseres Gewissen der Besitzer; Ablauf erklären um Tierhalter einzubeziehen alles so verständlich wie möglich; evtl. Folgen der Euthanasie müssen besprochen werden um Schock der Besitzer zu vermeiden • Damit der Tierbesitzer genug Information hat, um seine eigene/richtige Entscheidung zu treffen; Um Kritik und Probleme im Nachhinein zu vermeiden • Weil es für den Tierhalter das beste ist alles wichtige bereits im Vorhinein zu wissen um eine Informationsbasierte Entscheidung treffen zu können und auch den Ablauf der Euthanasie genauestens zu kennen; nur so kann er angemessen auf die ohnehin schlimme Situation vorbereitet sein • Tierhalter oft nicht in der Lage den Gesundheitszustand des Tieres korrekt zu beurteilen; Tierhalter ist emotional gebelastet/belastet • Beeinflussung findet in jedem Fall statt, der Tierhalter sollte so beeinflusst werden, dass er eine eigene, differenzierte Entscheidung treffen kann • Der Tierarzt muss die Aspekte erfüllen die der Tierhalter selbst nicht leisten kann und das sind vor allem Aufklärung, neutrales medizinisches 	<p>es nicht zu Verunsicherungen oder Panik kommt</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alternativen; Ablauf; mgl. Komplikationen • Medizinische Komponente ist sehr wichtig (objektiv); also die Frage: macht es noch Sinn? • Man muss dem Besitzer das Gefühl geben, die richtige Entscheidung zu treffen und Verständnis erzeugen • Besitzer hat ein Recht darauf zu erfahren, was mit seinem Tier passiert; Aufklärung über mögliches „Zucken“/Kot absetzen ist wichtig, damit Besitzer nicht geschockt ist • Man muss den Tierhalter auf das Leid des Tieres hinweisen und darauf, dass das Tier/ob es noch Lebensqualität hat • Damit der Besitzer aufgeklärt ist, was noch passieren kann • Entscheidung ist nicht reversibel; Alternativen und Ablauf • Damit der Besitzer weiß, welchen Grund er hat für die Euthanasie -> richtige Entscheidung ja/nein?; Besseres Gefühl für Besitzer • Gute Aufklärung wichtig für Besitzer -> Ablauf, mögliche Komplikationen, Zuckungen... • Der Tierhalter muss eine schwere und wichtige Entscheidung treffen, die er später nicht bereuen soll • Möglichkeiten der weiteren Behandlung aufzeigen, Einschätzung im Bezug auf Lebensqualität des Tieres, finanzieller Aspekt, Ablauf der Euthanasie, mögliche „Komplikationen“ • Damit Patientenbesitzer sich nicht überrumpelt 	<p>Absicherung; essentiell: was alles passieren kann z.B. Krämpfe; Schritt für Schritt erklären, was man gerade macht</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es sollte eine gute Aufklärung stattfinden, allerdings gibt es irrelevante Details in der Stresssituation (z.B. genaue Wirkungsweise(atemdepressiv...)) • Der Tierhalter muss die Entscheidung zur Euthanasie selber tragen und dahinter stehen • Der Besitzer ist häufig nicht fachlich ausgebildet und hat von dem Ablauf keine Ahnung • Der Besitzer sollte sich im Klaren sein, dass eine Euthanasie final ist und für sich selbst mit dieser Wahl zufrieden sein; was genau mit dem Tier während und nach der Euthanasie passiert • Vorgehensweise, Medikamente und Wirkung, Ablauf: was passiert wann und warum, Zwischenfälle, was passiert danach mit dem Tierkörper • Damit der Besitzer nachvollziehen kann welche Möglichkeiten und was die für das Tier beste Entscheidung ist • Damit es möglichst „schön“ für den Besitzer abläuft, keine zusätzlichen Belastungen (weil nicht optimal gelaufen); Krämpfe, zusammen sacken... • Ausführliche Aufklärung, damit Besitzer sich auf alle möglichen Szenarien vorbereitet fühlt; schneller Eintritt der Wirkung bei i.v.; evtl. Begleiterscheinungen (Krampfen, Kot/Urinabsatz etc.); weiteres Vorgehen nach
--	--	--	--

Anhang

	<p>Fachwissen und Erfahrungen da diese eine wichtige Grundlage zur richtigen Entscheidung sind, so finde ich.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Tierhalter muss letztlich Entscheidung fällen -> Informationen enorm wichtig für Entscheidungsfindung und Vertrauensverhältnis • Tierbesitzer sollte wissen was passiert und sich gut beraten und aufgehoben fühlen 	<p>fühlt, um Missverständnisse auszuschließen, Wie schläft Tier ein, was kann danach auftreten (Zuckungen etc.); welche Möglichkeiten danach gibt es etc.</p>	<p>Eutha</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dem Tierhalter den Ablauf erleichtern, indem dieser weiß, was gleich passieren wird; mögliche Komplikationen etc. werden angesprochen und der Tierhalter ist ggf. darauf vorbereitet • Vorgehensweise; Komplikationen, die möglich sind; „physiologische“ Reaktionen des Tieres, die für Tierarzt selbstverständlich sind • Rechtliche Absicherung; Vollständigkeit; Sachlichkeit; Genauigkeit; Richtigkeit • Darlegung aller Optionen, die man selber vertreten kann; Tierschutz sehr wichtig, Bedürfnisse des Besitzers wichtig; mögliche Nebenwirkungen
<p>Welches Vertrauensverhältnis wünschen Sie sich zu Ihrem Chef und den Tierhaltern?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Chef: steht immer hinter mir und verteidigt mein Handeln vor dem Tierhalter; Tierhalter: vertraut mir, dass ich sein Tier gute behandle und ihm helfen kann • Man sollte in der Lage sein mit seinem Chef über Ängste/Sorgen zu sprechen. Mit dem Tierhalter sollte eine gute Kommunikation möglich sein, wofür ein gewisser Grad an Vertrauen vorhanden sein muss • Chef: Bei Fragen und zur Entscheidungshilfe und als Rückhalt vor den Besitzern; TH: Vertrauen in meine fachliche Kompetenz • Ich wünsche mir einen offenen Umgang und, dass man die Möglichkeit hat Ängste/Bedenken mit seinem Chef zu besprechen. Von den Tierhaltern erhoffe ich mir, dass das richtige Vertrauen be- 	<ul style="list-style-type: none"> • empathisch aber professionell distanziert zu den Tierhaltern; zum Chef, dass ich mit Fragen immer kommen kann, aber auch mal Anmerkungen loswerden kann, ohne dass es sich negativ auswirkt • zum Chef: Dass man alles ansprechen kann, um Hilfe bitten kann (jederzeit) und nicht gleich den Kopf abgerissen bekommt, wenn etwas nicht optimal läuft; zum TH: professionell, freundlich, vertrauenswürdig mit etwas Distanz • zu dem Chef ein gutes; Tierhalter ist nicht so wichtig • professionell, aber empathisch • gutes Vertrauensverhältnis • ein sehr gutes • ein gutes, man muss offen kommunizieren können 	<ul style="list-style-type: none"> • Entspannt und respektvoll, Vertrauen in Fähigkeiten und in Person, kein „Kontrolle stehen“ • Chef: Zutrauen meiner Fähigkeiten, Zutrauen der Situation gewachsen zu sein; Tierhalter: Zutrauen meiner Fähigkeiten, Zutrauen, dass meine Beratung vollständig war und die darauf getroffene Entscheidung richtig ist • Gut und professionell; privater Kontakt zum Tierhalter ist kritischer in dieser Situation • Sehr sicheres und gutes Verhältnis, Offenheit und Aufklärung ist mir wichtig • Viel Vertrauen, alles soll harmonisch ablaufen • Dass der Chef und die Tierhalter einem vertrauen die Euthanasie durchzuführen und der Chef sollte seinen Angestellten auch Rückmeldung geben • Ein gutes Vertrauens-

Anhang

<p>steht, Entscheidungen in Anlehnung an meine Ratschläge zu treffen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Muss einem Rückhalt geben und einen anfangs in schwierigen Situationen zu Seite stehen (Chef); sollte euben vollstes Vertrauen schenken, denn nur so ist eine angemessene Atmosphäre und problemlose Behandlung möglich • Chef als Ansprechpartner auch in emotionalen Situationen; Tierbesitzer der mir die friedliche, schmerzlose Erlösung zutraut • Ein gutes • Chef: wichtige Instanz was Erfahrung angeht, jedoch sollten auch Differenz in Entscheidungen respektiert werden insofern sie nicht drastisch ausfallen; Tierhalter: ohne eine Vertrauensbasis kann weder aus Sicht des Tierarztes noch aus der des Besitzer eine Euthanasie vorgenommen werden, muss in Bezug auf medizin. Fachwissen bestehen, besser noch auch in Bezug auf Moral/persönliche Meinung • Gutes Vertrauensverhältnis • Ein gutes Verhältnis mit Offenheit und Ehrlichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • ein Verhältnis bei dem man ehrlich miteinander sprechen kann, ohne Angst vor Stress zu haben. Dennoch Professionalität • professionelle Empathie • Chef: gute, damit man sich beraten kann; Tierhalter: gut, damit die beste Behandlung für das Tier ermöglicht werden kann • Professionell, vertraulich • Prof. Vertraulichkeit • Man sollte immer ehrlich miteinander kommunizieren und keine Angst vor Entscheidungen haben, dafür ist eine gute Vertrauensbasis ausschlaggebend • Chef sollte einem immer den Rücken stärken; zu den Tierhaltern sollte ein professionelles Verhältnis bestehen • Ein gutes 	<p>verhältnis</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine gute Vertrauensbasis und Respekt • Professionelles, nettes menschliches (Chef); Tierhalter: Dienstleister/Kunden, aber trotzdem menschlich • Gutes zu beiden, damit ich mich mit dem Chef austauschen kann und der Besitzer sich gut bei mir aufgehoben fühlt • TH: offenes und ehrliches Verhältnis; Chef: professionelles Verhältnis, indem es die Möglichkeit gibt emotional schwierige Arbeitssituationen aufzuführen • Ein sehr gutes!
--	--	--

Anhang 5

Vergleichende Betrachtung Fokusgruppengespräche

Aufklärung	
Tierarzt	Tierhalter
<p>eine gründliche Aufklärung des TH ist sehr wichtig; TH sind dankbar für Aufklärung und Ängste und Sorgen können genommen werden; Beratung soll TH unterstützen-> TH muss Gefühl haben das Richtige zu entscheiden; TA muss Praxismitarbeiter aufklären; Aufklärungen über Reaktionen des Tieres wichtig</p>	<p>gründliche Aufklärung durch TA ist sehr wichtig; Google/Internet können hilfreich sein, müssen aber im Zusammenhang mit dem TA besprochen werden; TH müssen Tierärzte über Situation und das Tier informieren-> TA muss genauer nachfragen; Aufklärung durch TA muss verständlich und nachvollziehbar erfolgen; Ablauf Euthanasie muss ausführlich erklärt werden und auch die möglichen Reaktionen des Tieres vorab beschrieben werden; TA muss nach Euthanasie erklären, dass Tier tot ist</p>
Studierende	TFA
<p>vollständige Aufklärung sehr wichtig; Aufklärung Entscheidungsfindung: Darlegung aller Optionen, Aufzeigen Prognose, aktueller Zustand Tier; Aufklärung Ablauf Euthanasie: mögliche Reaktionen Tier, genaues Vorgehen-> TH während Euthanasie nicht sehr aufnahmefähig für Informationen, müssen vor Vorgang informiert werden</p>	<p>gründliche Aufklärung ist essentiell; muss nachvollziehbar und ausführlich sein; Beratung bei Entscheidungsfindung: Darlegung ehrlicher Chancen, Endgültigkeit Euthanasie, Aufzählung Möglichkeiten mit Folgen und Kosten, eigene Erfahrungsberichte; nach Aufklärung muss TA persönliche Meinung abgeben; Ehrlichkeit bei der Aufklärung ist sehr wichtig; während Euthanasie muss Situation für TH verständlich gemacht werden (mögliche Reaktionen Tier, endgültiger Tod des Tieres)</p>

Entscheidungsfindung	
Tierarzt	Tierhalter
<p>bei der Entscheidungsfindung muss die Beratung ohne Beeinflussung erfolgen, wobei eine Beeinflussung häufig erfolgt (Tonfall, Wortwahl und persönliche Meinung TA in Prognose); Besitzer muss alleine Entscheidung treffen, nachdem TA Empfehlung gegeben hat vs. beide zusammen entscheiden gemeinsam; TH erwartet teilweise, dass TA Entscheidung abnimmt; Schmerzen und Leiden des Tieres müssen berücksichtigt werden</p>	<p>TH möchten für eine Entscheidung durch den TA kompetent gemacht werden; Entscheidung soll von TH und TA gemeinsam getroffen werden</p>
Studierende	TFA
<p>wenn TH keine Entscheidung treffen kann, muss TA überlegen, ob TH Informationen fehlen oder er vor moralischem Dilemma steht; Thema Beeinflussung: Aufklärung führt immer zu Beeinflussung (nicht negativ), Beeinflussung durch zu wenig/zu viel Aufklärung, richtige Form Beeinflussung: neutrale Aufklärung mit Aufzeigen aller Möglichkeiten, Aufklärung nie zu 100%neutral, Sinn der Aufklärung eine Entscheidung durch Wissen zu beeinflussen; Uneinigkeit bei Thema Treffen der Entscheidung: TA entscheidet, ob er Euthanasie durchführt, TH entscheidet, situationsabhängig: eindeutige Fälle-> TA entscheidet, nicht eindeutige Fälle-> TH entscheidet</p>	<p>TH wollen teilweise keine eigene Entscheidung treffen ("Was würden Sie an meiner Stelle tun?")-> erwarten, dass verbindliche Eintreten der Aussage des TA; Beeinflussung soll vermieden werden; Uneinigkeit bei Thema Treffen der Entscheidung: TH trifft Entscheidung, TA trifft Entscheidung aufgrund seines Fachwissens, TA trifft Entscheidung und TH stimmt nur noch zu; am besten: gemeinsame Entscheidungsfindung</p>

Vertrauen	
Tierarzt	Tierhalter
<p>um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen müssen TÄ mit TH zusammenarbeiten und aufklären; bei unbekanntem TH Aufklärung noch wichtiger für Vertrauensaufbau; TA muss TFA Vertrauen können->Zusammenarbeit wichtig; es kann zum Vertrauensverlust führen, wenn TH anderer Meinung als TA ist</p>	<p>TH möchten TA vertrauen, dass er sie nicht beeinträchtigt; kein Grundvertrauen bei fremdem TA; TH möchten TA vertrauen können, dass er Bescheid gibt, wenn er an seine Grenzen kommt; schlechte Erfahrungen können zu einem Vertrauensverlust führen und eventuell zum TA-Wechsel; durch gute Erfahrungen kann Vertrauen entstehen; Vertrauen und Sympathie nicht deckungsgleich</p>
Studierende	TFA
<p>Vertrauensverlust TH und TA: fehlende/falsche/unvollständige Aufklärung, unsicheres Auftreten TA, Auftreten von Komplikationen bei Durchführung, unterschiedliche Meinung zwischen zwei TÄ, Tier zeigt Reaktionen, Euthanasie läuft nicht schonend für TH ab</p>	<p>Vertrauen zwischen TFA und TA sehr unterschiedlich (Unterscheidung zwischen sozialem und fachlichem Vertrauen); Vertrauensverlust zwischen TFA und TA durch: Unsicherheit in Entscheidung, unterschiedliche Meinung, TA handelt nach Wunsch TH ohne auf Tier zu achten, keine wahrheitsgemäße Aufklärung, Beeinflussung der Entscheidung; Vertrauensverlust TH und TA durch: Aussagen TA gehen nicht in Erfüllung, TH fühlt sich nicht gut aufgehoben, TA agiert nicht empathisch/professionell genug; TH vertrauen TA mehr, wenn er sympathisch ist</p>

Verantwortung	
Tierarzt	Tierhalter
<p>TH wollen teilweise Verantwortung abgeben, außer, wenn sie sich selbst sicher in der Entscheidung sind; TA hat Verantwortung aufzuklären, da er davon ausgehen muss, dass TH unwissend ist; TA muss sich selbst sicher sein, dass Euthanasie die richtige Entscheidung ist-> ansonsten Ablehnen; letztendliche Entscheidung (auch wie viel Diagnostik gemacht wird) liegt beim TH</p>	<p>TH möchten (nach Aufklärung durch TA) eigene Entscheidung treffen; viele TH unsicher über richtigen Zeitpunkt->benötigen dabei Hilfe vom TA</p>
Studierende	TFA
<p>Verantwortung TH: Zustand Tier richtig einzuschätzen, dem TA mitteilen und endgültige Entscheidung treffen; geteilte Verantwortung Entscheidungsfindung: TH entscheidet, TA klärt auf; Verantwortung TA: Zustand Tier aus medizinischer Sicht erkennen, eigene Einschätzung ohne emotionale Aspekte abgeben, wenn nötig Euthanasie verweigern, bei Tierschutzrelevanz Veterinäramt informieren, ordnungsgemäße Durchführung Euthanasie; TH möchte mit Frage "Was würden Sie tun?" Verantwortung abgeben, aber auch Hilfestellung für TH; eigene Verantwortung in Anfangszeit stellt teilweise Herausforderung dar</p>	<p>Verantwortung TFA sehr vielschichtig: Kontakt mit TH, Umgang mit Tier; Verantwortung Entscheidungsfindung teilweise geteilt zwischen TA und TH: TA muss richtig aufklären, TH trifft endgültige Entscheidung</p>

Ablauf Euthanasie	
Tierarzt	Tierhalter
Empathie und Professionalität des TA sehr wichtig; Ruhe und viel Zeit müssen gegeben sein	in Ruhe und mit viel Zeit; TA muss empathisch auf TH eingehen; Angebot der Euthanasie zu Hause wird positiv aufgenommen; Umgang TA mit dem Tier sehr wichtig für TH; TA soll nicht von eigenen Erfahrungen berichten
Studierende	TFA
TH müssen mit gutem Gefühl aus der Euthanasie gehen	ruhige Atmosphäre und genügend Zeit

Empfinden	
Tierarzt	Tierhalter
eigene Emotionen sehr unterschiedlich und auch abhängig von Sympathie des TH und Beziehung zum Tier; TH zeigen verschiedene Emotionen->TA muss sich anpassen-> manchmal schwer für TA auf TH einzugehen; TA empfindet es positiv das Leiden der Tiere beenden zu können	Unsicherheit, ob das Tier wirklich tot ist; TH sind häufig nicht aufnahmefähig während der Euthanasie
Studierende	TFA
Sorgen/Ängste Studierender: Kommunikation mit TH, richtigen Zeitpunkt finden, TH zu stark zu beeinflussen, richtiges Maß an Empathie und Distanz, richtige Entscheidung treffen, richtige Durchführung Euthanasie, richtiger Umgang mit Emotionen der TH	TH sollen wissen, dass es für Praxismitarbeiter auch nicht emotional eingebunden sind

10. Danksagung

Herrn Prof. Dr. phil. habil. Peter Kunzmann danke ich für die Überlassung dieses spannenden und emotional sehr bewegenden Dissertationsthemas und für die fachliche Unterstützung und Beratung beim Erstellen dieser Arbeit.

Ein besonderer Dank geht an Frau Dr. Christin Kleinsorgen für die herausragende Unterstützung und für die Hilfe in jeder Notlage zu jeder Zeit. Ich danke dir für die vielen Ideen, Ratschläge und Aufmunterungen, wenn es mal nicht so gut lief.

Ein großer Dank geht an meine Arbeitskollegen und Mitdoktoranden, mit denen die Zeit im Institut deutlich lustiger, kaffeeintensiver und unbeschwerter wurde.

Bei meinen Freunden aus Hannover, die inzwischen zu einer zweiten Familie wurden, möchte ich mich bedanken. Ich weiß, dass ich mich immer auf euch verlassen kann. Auch, wenn wir in ganz Deutschland verstreut sind, werden wir immer zueinanderstehen.

Bei meinen Freunden aus Bochum, die mir trotz der Entfernung immer zur Seite stehen und ein offenes Ohr für mich haben, möchte ich mich bedanken. Danke für eure vielen Besuche in Hannover und die schönen Zeiten in der Heimat.

Vielen Dank an meine Familie, die jederzeit für mich da ist und auf die ich mich immer verlassen kann. Ganz besonders bedanke ich mich bei meinen Schwestern, die immer zu mir halten und mich unterstützen. Nur ein Anruf genügt und ihr seid da. Meiner Omi danke ich für die vielen aufbauenden Worte und die beste Verpflegung, egal ob zu Hause oder mitgebracht in Hannover. Meiner Nichte und meinem Neffen danke ich für die schönste Ablenkung und für die herzerwärmende Zeit in Bochum.

Im Besonderen bedanke ich mich bei Yannik, der in der wichtigen Zeit des Schreibens alle meine Launen ertragen musste und mir trotzdem immer den Rücken gestärkt hat und auf den ich mich immer verlassen kann.

Mein größter Dank gilt meiner Mutter, die mich in jeder Lebenslage unterstützt und, die mir mit ihrer unendlichen Liebe immer zur Seite steht.

11. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, Marie Grützke, geb. 14.07.1990, an Eides statt, dass ich die Dissertation mit dem Titel „Euthanasiegespräche in der Kleintierpraxis – die Verteilung von Verantwortung bei Gesprächen zwischen Tierarzt und Tierhalter“ selbstständig verfasst habe.

Ich habe keine entgeltliche Hilfe von Vermittlungs- bzw. Beratungsdiensten (Promotionsberater oder anderer Personen) in Anspruch genommen. Niemand hat von mir unmittelbar oder mittelbar entgeltliche Leistungen für Arbeiten erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen.

Ich habe die Dissertation in der Arbeitsgemeinschaft Ethik in der Veterinärmedizin im Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, angefertigt.

Die Dissertation wurde bisher nicht für eine Prüfung oder Promotion oder für einen ähnlichen Zweck zur Beurteilung eingereicht.

Ich versichere, dass ich die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen vollständig und der Wahrheit entsprechend gemacht habe.

Ich erkläre, über die Bedeutung der Versicherung an Eides statt informiert worden zu sein. Mir wurde der Inhalt der folgenden Vorschriften des Strafgesetzbuches bekannt gegeben: § 156 StGb – Falsche Versicherung an Eides statt.

Hannover,

Marie Grützke

